This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

53. d. 94.

Curieuſe

Nachricht

Von denen zweyen in England einander hefftig zuwider ſeyenden Partheyen derer

WHIGS und TORYS,

Worin derſelben

Urſprung, Wachsthum,

auch liſtige und zum Theil gefährliche

Unternehmungen

Zum beſſern Verſtändniß der neueren Engliſchen Hiſtorie aufs genaueſte beſchrieben werden

Von

Herrn de CIZE.

Deme noch angehänget iſt eine ſehr Leſens-würdige Hiſtorie

Aller Empörungen, Tumulte und Rebellionen,

welche vom Anfang des Normänniſchen Reichs biß auf die jetzigen Zeiten von dem Pöbel in England erreget worden,

Aus dem Engliſchen überſetzet.

LEIPZIG

Bey Moritz George Weidmann. Anno 1718.

BIBLIOTHECA BODLEIANA

Inhalt derer Paragraphorum
aus der angehängten Hiſtorie derer Tumulte in England.

§. I. Die unter dem König *Guilielmo Conqueſt.* durch Robert, Fiz-Aubric und die Grafen von Norfolk, Suffolk und Northumberland erweckte Rebellion.

§. II. Die zu Königes *Guilielmi II.* Zeiten durch ſeinen Vetter Otto angeſtifftete Unruhe.

§. III. Die unter dem König *Henrico I.* durch Robert Beleſme und Wilhelm, Grafen von Cornwal vorgenommene Empörung.

§. IV. Die unter Königs *Stephani* Regierung vorgefallene Unruhe.

§. V. Die unter Königes *Henrici II.* Regierung durch ſeine Söhne vorgenommene Empörungen.

§. VI. Der unter dem Könige *Richardo I.* ausgebrochene Tumult.

§. VII. Die zwiſchen dem Könige *Johanne* und ſeinen Lords vorgegangene Zwiſtigkeiten

§. VIII. Die unter Königs *Richardi II.* Regierung durch Tylern erregte Tumulte.

§. IX. Der unter dem Könige *Henrico IV.* durch Anton Glendow erweckte Aufſtand.

§. X. Der unter dem Könige *Henrico VI.* durch Mortimer erregte gefährliche Lermen.

§. XI. Die unter Königes *Eduardi IV.* auf Anſtifftung des Grafen von Warwick ausgebrochne Unruhe.

§. XII. Der unter eben demſelbigen Könige durch Fauconbridge begangene Tumult.

§. XIII. Die unter dem Könige *Henrico VII.* durch Perkin Warbeck verurſachte Landes-Verwirrung.

§. XIV. Der zu Königes *Henrici VIII.* Zeiten ausgebrochene Tumult.

§. XV. Die unter eben demſelbigen König durch die Handwercks-Leute an den Fremden verübte Frevel-That.

§. XVI. Der unter dem König *Eduardo VI.* entſtandene Aufruhr.

§. XVII. Die unter eben demſelbigen König durch Ker und andre erweckte Rebellion.

§. XVIII. Die unter der Königin *Maria* Regierung ausgebrochene Conſpirationes und des Thomæ Wyat (des Haupts der Rebellen) groſſe Verwegenheit.

§. XIX. Die unter der Königin *Eliſabeth* Regierung durch die Grafen von Weſtmorland und Northumberland erregte Empörungen.

§. XX. Die zu Königes *Jacobi I.* Zeiten angezettelte gefährliche Conſpiration.

§. XXI. Die unter eben demſelben König von der Canaille angeſtifftete Unruhe.

§. XXII.

§. XXII. Der unter Königs *Caroli I.* Regierung von den Studenten erregte Tumult.

§. XXIII. Die wider den Ertz-Bischöflichen Pallaſt vorgenommene Beſtürmung.

§. XXIV. Das denen Gliedern des Ober- und Unter-Hauſes von der Canaille hart gedrohete Tractament, Anno 1640.

§. XXV. Das grobe Verfahren des gemeinen Hauffens gegen die Lords, Anno 1641.

§. XXVI. Der Ao. 1647. von den Lehr-Jungen erregte Tumult.

§. XXVII. Der im Jahr 1648. von eben demſelbigen Hauffen erweckte Aufſtand.

§. XXVIII. Die von den ſo genannten Levelers Ao. 1649. geſtifftete Unruhe.

§. XXIX. Der im Jahr 1659. von der Parlements-Armée erregte Tumult.

§. XXX. Die kurtz vor der Reſtitution 1660. von Lambeth geſtiftete Unruh.

§. XXXI. Der zwiſchen dem Frantzöſiſchen und Spaniſchen Ambaſſadeur vorgefallene Rencontre.

§. XXXII. Der von den Stifftern der 5ten Monarchie erregte Tumult.

§. XXXIII. Die im Jahr 1682. auf die Ausrottung des Königs und der Königlichen Famille gezielte Conſpiration.

§. XXXIV. Die von Monmouth unter Königs *Jacobi II.* Regierung angezettelte Unruhe.

§. XXXV. XXXVI. Der zur Zeit der Revolution entſtandene Lermen zu London.

§. XXXVII. XXXVIII. Viele andere kleine Bewegungen und Tumulte zu ſolcher Zeit.

§. XXXIX. Die unter *Wilhelmi III.* Regierung entdeckten Conſpirationes.

§. XL. Der unter der Königin *Annæ* Regierung durch des bekannten Lermen-Machers D. Sacheverells Predigten geſtiffte Unfug.

§. XLI. Das Murren der Leute über den von der Königin Anna mit Spanien und Franckreich geſchloſſenen Frieden, &c.

§. XLII. Der unter des jetzt regierenden Königes *Georgii* Regierung zu Briſtol entſtandene Aufruhr.

§. XLIII. Der Lerm zu Oxford.

§. XLIV. Die Zuſammen-Rottirung der Jacobitiſchen Canaille zu London, Ao. 1715.

§. XLV. Die Empörung der Torys zu Mancheſter.

§. XLVI. Der Aufruhr zu Wolverhampton.

§. XLVII. Die an andern Orten mehr von dem Pöbel begangene Disordres. *it.* Acte wider die Tumulte und Aufruhre.

§. XLIIX. XLIX. L. Die Conſpiration der Jacobiten wider den König und das Königliche Hauß. *it.* Deren öffentl. Aufſtand und Rebellion in England und Schottland.

)o(

Vorrede.

WEnn die Ideen, welche die VVhigs und die Torys von einander haben/ eben ſo viel realität in ſich hielten/ als ſelbige Unbilligkeit und Verbitterung mit ſich führen/ ſo würde England ein ſolches Land ſeyn, woſelbſt man mit wenigerer Sicherheit als unter den allerwildeſten Nationen in America leben würde. Man ziehe nur die Schmäh-Schrifften der Torys zu Rath / ſo wird man da finden, daß die VVhigs ein Hauffen Leute ohne Glauben, ohne Religion/ ohne Grund-Sätze ſind, die ſtets fertig ſind ſich zu empören; Feinde allerhand Regiments-Formen, und vornehmlich der Monarchiſchen. Ja ſie haben keine andere Geſetze als ihr Intereſſe, noch einen andern GOtt als ihren Ehrgeitz. Am Blut und Morden haben ſie ihre Luſt, und ſind bereit bey allen Begebenheiten ihrer Lands-Leute Leben und Vermögen ihren Abſichten und ihrem Geitz aufzuopffern. Mit einem Worte, es ſind Königs-Mörder, Feinde des gemeinen Weſens/ und Monſtra oder Ungeheuer der menſchlichen Geſellſchafft.

Fraget hingegen die VVhigs, was ſie von den Torys vor Gedancken haben, ſo werden ſie euch dieſe Abbildung darvon machen: Die Torys ſind Schmeichler des Fürſten und Feinde der Unterthanen. Deren Principia alle dahin gehen/ wie ſie jenem eine unumſchränckte und Tyranniſche Gewalt geben, und dieſe ſo wohl ihrer Rechte als Freyheit berauben mögen. Den Staat wollen ſie der Kirchen unterwürffig machen. Auch werden ſie durch einen Geiſt der Verfolgung getrieben/ und belegen die Gewiſſen mit eben dem Joch, damit der Römiſche Biſchoff diejenigen beſchweret, welche ihn vor ihr Oberhaupt erkennen. Nicht weniger haben ſie eine überaus hefftige Neigung wiederum zu dem Aberglauben der Römiſchen Religion zu kehren: und dahero ziehen ſie ſolche denen proteſtirenden Secten vor/ welche ſich der Diſciplin der Biſchöfflichen Kirche nicht gleichmäßig bezeigen. Mit Franckreich halten ſie es/ und bekommen von ſelbigem Penſiones: Sie haben ſich demſelbigen ſelbſt verkaufft/ und haben ihm allemal ihr Vaterland

überlieffert, ſo offt ſelbiges auf ihre Verrätherey eine Belohnung ſetzen wollen. Und mit ſolchen Farben mahlen die VVhigs und die Torys einander ab. Dieſemnach iſt es rathſam das Wahre von dem Falſchen abzuſondern / und denen Anhängern dieſer beyden Partheyen dasjenige beyzulegen / was ihnen mit Recht zukommt.

Ich hoffe man werde in dieſer Hiſtorie ſo viel finden, daß man von dieſen Herren / welche ſo viel Weſens in der Welt gemachet haben, ein gründliches Urtheil fällen kan. Ich erkläre ihre Principia in puncto der Politic und Religion. Ich zeige was ſie unter dem Adel / der Geiſtlichkeit und dem gemeinen Stand vor Anhänger haben. Ich entdecke die Etymologie der beyden Wörter Whig und Tory; und weiſe bey was vor Gelegenheit / und aus was vor Urſachen beſagte Zunahmen gemacht wurden. Hiernechſt gebe ich einen kurtzen Begriff der Regierungen Caroli I. und Caroli II. bis auf das Jahr 1678. und erzehle alle Begebenheiten derſelbigen, welche mit dieſer Hiſtorie einige Verwandſchafft haben. Den Anfang der VVhigs und Torys ſetze ich auff nur gemeldtes Jahr / ohnerachtet ich wohl weiß, daß beſagte Nahmen ſchon vor ſelbiger Zeit in England bekannt geweſen ſind: wie ich denn deren Urſprung entdecke. Allein es iſt gewiß / daß nachdem die Conſpiration, welche man denen Catholiquen beymaß, ausgebrochen war, ſolche denen Partheyen, die ſchon in eſſe waren, als ein ſonderliches Kennzeichen gegeben wurden. Mein Vorhaben iſt alle Verrichtungen / daran die VVhigs und Torys Theil gehabt / von dieſer Epocha an biß daß König Georg zur Crone kommen / zu erzehlen. Man wird von allen demjenigen, was beynahe in viertzig Jahren in England vorgegangen eine wahre Nachricht finden; und man wird ſehen, daß die beyden Partheyen die vornehmſten Beweger dieſer Handlungen geweſen ſind. Auch erkläre ich allenthalben die geheimen Räncke / welche dieſe große Begebenheiten zu wege gebracht haben: Wie ich mir denn hiernechſt alle vorgefallene Gelegenheiten zu Nutz gemacht habe, dem Leſer die Engliſche Regiments-Form zu erkennen zu geben / als welche ſo ſchwer zu ergründen, und deren Kenntniß denenjenigen, welche auch nur den geringſten Vorſchmack von Politiſchen Affairen haben wollen / gleichwohl ſo nöthig iſt. Neben dem berichte ich einige Hof-Intriguen; jedoch thue ich ſolches mit

Bedacht,

Bedacht, damit ich weder in das Unwahre noch in das Ungewiße verfalle. Desgleichen entwerffe ich den Character vieler großen Männer, die entweder Whigs oder Torys geweſen ſind. Ich rede von verſchiedenen Veränderungen, denen die Partheyen unter vier Regierungen unterworffen geweſen, und führe allezeit die Urſachen dieſer Veränderungen an. So findet ſich auch in dieſem Buch ein kurtzer Begriff von Reden, Billen und Addreſſen über die wichtigſten Materien, wie ich denn ebenfals einige curieuſe Schrifften mit hineinſetze/welche ſehr rahr ſind. Mit einem Wort, wenn man die Hiſtorie von denen Whigs und Torys lieſet/ ſo wird man zugleich wahrnehmen was in der Engliſchen Geſchicht am allerbeliebteſten iſt.

Man wird gar leicht geſtehen müßen, daß mein Unternehmen eben ſo ſchwer als von ſchlechtem Profit iſt. Geſtalt man weiß/ daß das Schreiben über die Hiſtorie überhaupt jederzeit vor das müheſamſte Werck/ ſo ein Autor über ſich nehmen könne/ gehalten worden/ und welches die meiſte Richtigkeit, Iudicium und Application erfordert. Man muß bekennen/ daß wenn man ſich zu dem wahren hält/ und etwas anders als ſeine Vorurtheile zu Rath ziehet/ das Schreiben der Hiſtorie derer Partheyen ſothane Schwierigkeiten hat / welche nicht anders als durch eine unbewegliche Aufrichtigkeit und unendliche Arbeit zu heben ſeyn. Mit allen dem mag man ſich auch noch ſo ſehr zur Warheit halten/ ſo iſt es doch genung, daß ſie nur eine von beyden Partheyen beleidiget, um ſolcher Geſtalt die halbe Welt über den Hals zu bekommen. Allermaßen niemand iſt/der ſich nicht verſehe in dergleichen Büchern entweder das Lob oder die Vertheidigung ſeiner Meynungen zu leſen. Alſo iſt ein Hiſtoricus verſichert, daß er einen guten Theil ſeiner Leſer zuvor eingenommen finden, und folglich zu Zorn reitzen werde / ſo offt ihn das Zeugniß der Hiſtorie veranlaßet / ſothane Begebenheiten zu erzehlen/ die da wieder ihre Principia oder ihre Vorurtheile lauffen. Die gantze Welt iſt entweder VVhig oder Tory, und jeder Staat hat eben ſo wohl ſeine Partheyen wie England. Die allerunpartheyiſchſten begeben ſich in eine gewiße Claſſe, und nehmen ſich ſolcher Dinge an/die ſie nicht angehen, und davon ſie offt gantz und gar nichts verſtehen. Dahero ſie den Leuten gleich ſind, welche, indem ſie zwey Spieler ſehen / darvon ſie den einen ſo wenig als den andern

kennen, ſich dennoch nicht enthalten können/ ſich vor einen von beyden zu intereſſiren und zu wünſchen, daß er dem andern das Geld abgewinne Dieſemnach wird ein jeder partheyiſch/ da er ſich zu gleicher Zeit zum Richter aufwirfft: Und ich ſage es noch einmahl/ daß ſich ein Autor, der eine Hiſtorie von der Art ſchreibet, wie ich gethan, der Cenſur einer überaus großen Menge Leute verſehen muß.

Dieſes alles habe ich ſchon vorhero gewuſt/ ehe ich dieſes Werck unternommen habe. Alleine dieſe Betrachtung hat zu nichts anders gedienet als daß ſie mich bewogen meine Bemühung zu verdoppeln/ die Warheit mitten aus den Wolcken ans Licht zu bringen, in welche ſolche das verſchiedene Intereſſe, die Verbitterung, die Ausflüchte, die liſtigen Diſcurſe der Scribenten beyder Partheyen zu verſtecken trachten. Nachdem ich ſie nun entdecket/ ſo habe ich mich unverbrüchlich dazu gehalten/ und den Unwillen derjenigen Parthey/ deren unrechte Wege ich beſchreiben muß, gar nicht gefürchtet. Ich habe weder die VVhigs noch die Torys geſchonet/ ſondern ich berichte aufrichtig beyder Theile Urſachen. Ich beſchreibe was ſie einander vorwerffen/ und was ſie darauf antworten. Auch führe ich meiſtentheils ihre eigene Reden an/ damit man mich nicht beſchuldigen möge, ich wäre partheyiſch/ auch habe ich nichts geſagt, das nicht Grund gehabt hätte. Ich laße demnach den Leſer von allem urtheilen/ und ich habe keine Parthey genommen, als wenn die Ehre, die Vernunfft, die Billigkeit, und die natürliche Religion genöthigt haben, meine Meynung an den Tag zu geben. Der billige Leſer gebe alſo Achtung auf dieſe Anmerckung/ zum Exempel/ ich lobe Iacobum II. daß er ſeiner Religion eyferig zugethan geweſen ſey. Nicht deswegen weil ich Catholiſch bin/ ſondern weil es allezeit löblich iſt, die Fortpflantzung desjenigen Gottesdienſts zu wünſchen, von dem wir verſichert ſind/ daß GOtt ſolchen von uns erfordere. Hingegen tadele ich Iacobum, daß er ſeine Religion auszubreiten, ſolche Mittel angewandt habe/ welche der Klugheit und den Geſetzen, die er zu beobachten geſchworen hatte, zuwieder ſind. Thue ich denn dieſes weil ich ein Proteſtant bin? Keines wegs, denn der Pabſt Innocentius XI. tadelte ihn wohl ſelbſt darinn. Ferner tadele ich die Torys, daß ſie durch ihre Streiche die Catholiſche Parthey geſtärckt. Geſchichet es nun

darum

darum, weil ich ein VVhig bin? Nein. Sondern deswegen / weil es den principiis ihrer Religion zuwieder lief, daß ſie / da ſie doch Profeſſion machten / Proteſtanten zu ſeyn / nichts deſtoweniger ihre Feinde unterſtützten / und den Proteſtantismum ſchwächten. Eben ſo tadele ich die VVhigs, wegen ihrer Begierde ſich zu bereichern / und daß ſie aus dem Regiment eine Gattung von einem Marckt gemacht haben. Thue ich es denn darum, weil ich ein Tory bin? Jedermann ſiehet den Grund dieſer Cenſur. Und dieſes iſt genung zu zeigen, durch was vor Bewegungs-Gründe ich mich in dem Lauf dieſer Hiſtorie führen laſſen. Nechſt dieſem finde ich mich verbunden, das publicum zu benachrichtigen, daß ſolche beynahe ſchon vor 2. Jahren ſolte heraus gekommen ſeyn. Jedoch iſt es unnützlich zu ſagen / weshalber deren Druckung verſchoben worden. Gleichwohl wird man bey deren Leſung gewahr werden / mit was vor Vortheil ſie zu ſelbiger Zeit würde zum Vorſchein gekommen ſeyn. Vielleicht wird ſie nunmehro nicht durchgehends ſo angenehm ſeyn; Die Tumulte / welche die Partheyen zur ſelben Zeit gleich erreget hatten, waren noch gantz neu, und Europa war aufmerckſam, was für Folgerungen aus der Toryſchen Adminiſtration entſtehen würden. Uber dieſe Urſachen, welche machen ſolten, daß man dieſes Buch mit mehrerer Begierde angenommen hätte, ſo beſtund in Engelland die Furcht, welche man vor Franckreich hatte, und die hat nunmehro aufgehört. Jedoch iſt es nicht weniger wahr, daß dieſe Furcht ſehr wahrhafftig und gegründet war / als die Begebenheiten, ſo ich erzehle, erfolget ſind, und dieſes iſt ſchon zulänglich meine oder vielmehr der VVhigs ihre Reflexions glaubwürdig zu machen. Ein Hiſtoricus ſoll ſich ſo zu ſagen in den Periodum der Zeit begeben, von welcher er die Hiſtorie ſchreibt / und die Meynungen, welche man damahls hatte, wieder vorbringen / und nicht auf die ſehen / ſo man zu der Zeit hat / da er ſchreibet. Und dieſes iſt eine Regul, welche einem die Verſuchung benimmt, auf eine populariſche und ſchmeichleriſche Art zu ſchreiben; ſo allerdings ein Felſen iſt, an welchem die allermeiſten Hiſtorici mit ihrem Schiff zu ſcheitern gehen.

In dieſer Hiſtorie habe ich auch nichts vorgegeben / als was ich durch gute Bürgen und Documenta darthun kan, welche ich meiſtentheils anführe. Dahero mich dieſes zu glauben bewegt / daß es unnütze wäre meinen

Rand mit vielen Allegatis zu beſchweren. Und gleichwie ich meine Schrifft aus Engliſchen Büchern gezogen habe/ welche diejenigen, denen ich dieſe Hiſtorie wiedme, nicht in Händen haben/ſo hat mich ſolches außer dem in meiner Meynung beſtärcket.

Dieſes iſt es alſo was ich zu Erläuterung dieſes Wercks zu ſagen hatte. Im übrigen erſuche ich den Leſer daſſelbige mit einem gütigen Gemüth zu leſen: Geſtalt ich verſpüre, daß bey dem Publico dieſer günſtigen Diſpoſition, was die Schreib-Art und den Druck anbelangt, von nöthen habe; Hingegen bitte ich auch ſolches/ daß es mir keine Gnade wiederfahren laſſen wolle, wenn ich die Reguln/ welche ein Hiſtoricus weſentlicher Weiſe zu beobachten hat/ übertreten habe; Ich will ſagen diejenigen/ welche die Wahrheit und Aufrichtigkeit gebieten.

Kur-

Kurtzer Inhalt des Erſten Buchs.

DAs zu ſagen iſt von denen mancherley Arten der VVhigs und Torys. Maximen der VVhigs in der Politique. Franckreich ſtets zuwieder. Freunde des Hauſes Oeſterreich. Freunde der Holländer. Ingleichen der auswärtigen Proteſtirenden. Maximen der VVhigs in puncto der Religion. Maximen der Torys in der Politic. Ingleichen in der Religion. Etymologie der Nahmen VVhig und Tory. Andere Nahmen / die man dieſen beyden Partheyen giebt. Anhänger des VVhigismi und Torismi unter dem Adel. Unter der Geiſtlichkeit. Unter dem dritten Stand. Kurtze Erzehlung von der Regierung Caroli I. Kurtze Nachricht von Carln des andern Regierung. Anfang der Hiſtorie des VVhigismi und Torismi. Umſtändliche Nachricht von der Conſpiration, welche denen Catholiſchen imputirt wird. Urſachen wieder und vor die Realität der Conſpiration. Was man darvon glauben kan. Die Conſpiration erweckt von neuen den Eifer der alten Partheyen, und macht daß ihnen die Nahmen VVhigs und Torys gegeben werden. Wer diejenigen waren / die man VVhigs und Torys nannte. Proben der Conſpiration. Procedur des Parlaments. Solches erkläret / daß die Conſpiration warhafftig ſey. Deſſen Anklage wieder den Grafen von Danby. Das lange Parlament wird caſſirt, und warum. Urſachen, welchen den Grafen von Shafftsbury veranlaßet hatten, auf die Seite der VVhigs zu treten. Merckwürdige Rede dieſes Herrn. Das neue Parlament lauter VVhigs. Die proteſtirende Zuſammen-Verſchwerung die man die Zuſammen-Verſchwerung vom Mehl-Kaſten nennt. Solche findet ſich erdichtet. Der König erbietet ſich der Gewalt ſeines Römiſch Catholiſchen Succeſſoris gewiße Gräntzen zu ſetzen. Das VVhigiſche Parlament verwirfft ſolche. Der Hof will das Gerücht von der Conſpiration der Catholicken unterdrücken. Das Parlament verſammlet ſich

nach

nach vielen Verſchiebungen. Rede, die eine richtige Ideo von der Engländer Freyheit giebt. Entſchlieſſungen des Unterhauſes wieder den Hertzog von Yorck. Urſachen der Torys wieder die Bille der Ausſchlieſſung. Vorhaben Tanger an Franckreich zu lieffern. Merckwürdige Addreſſe. Die Ausſchlieſſungs-Bille wird in das Oberhauß gebracht. Wird daſelbſt verworffen. Aſſociations-Project unter den VVhigs zu des Königs und der proteſtirenden Sicherheit. Andere merckwürdige Proceduren dieſes VVhigiſchen Parlaments. Das Parlament wird caſſirt. Die Torys welche dem Hof eben ſo ſehr als die VVhigs ergeben, waren demſelben zuwieder. Eifer des Biſchoffs von London wegen des Friedens und der Einigkeit. Die andern Geiſtlichen ſetzen ſich darwieder. Das Parlament verſammlet ſich zu Oxford. Noch VVhig. Fitz Harris beſchuldigt die VVhigs einer neuen Conſpiration. Das Parlament wird caſſirt. Declaration des Königs wegen Aufhebung des Parlaments. Stephanus College, der proteſtirende Tiſcher genannt/wird des Hofs Unwillen aufgeopffert. Inquiſition wieder den Grafen von Shafftsbury. Die Univerſität Cambridge erkläret ſich vor die Principia der Torys. Der Hertzog von Yorck kömmt zurück aus Schottland mit Recommendations-Schreiben von den Biſchöffen ſelbigen Landes. Des VVhigismi Fall. Was deſſen Urſache war. Die Fanatiſche Conſpiration. Man will vorgeben, ob habe ſich der Graf von Eſſex, der im Tour gefangen lag, die Gurgel ſelber abgeſchnitten. Lord Ruſſel wird hingerichtet. Was man von der Zuſammen-Verſchwerung der Schwärmer glauben ſoll. Der Obriſte Sydney wird der deſpotiſchen Gewalt auffgeopffert. Der Hertzog von Yorck hat allenthalben die Oberhand. Die Univerſität zu Oxford nimmt durch ein Decret die Principia der Torys an, und verdammt der VVhigs ihre Tyranniſche Regierung. Todt des Königs Caroli.

Kurtzer Inhalt.
des andern Buchs.

JAcobi II. Erlangung der Cron. Er will den Leuten weiß machen, ob habe Carl der Andere in der Römiſchen Religion gelebt, und darinnen ſein Leben beſchloßen. Die Proteſtirenden hatten wenig Antheil an Ja-

co-

cobi Regierung. Die gemeine Gefahr ſöhnet ſie mit einander aus, und die Zwiſtigkeit wird beygeleget. Guter Rath, ſo Jacobo von den Catholiſchen ſelber ertheilet. Urſachen, welche den Autorem veranlaßen, einen kurtzen Begriff von dieſer Regierung zu machen. Verwegener Zug des Monmouth. Verübte Grauſamkeiten bey dieſer Gelegenheit. Der König will die Römiſch-Catholiſchen zu Aemtern gebrauchen/ welches wieder die Geſetze iſt. Willkührliche Regierung in Irland. In Schottland. Der König maßet ſich der Gewalt an/ wegen der Geſetze zu diſpenſiren. Die Römiſch-Catholiſchen thun die Maſque vom Geſicht. Ambaſſade zu Rom übel empfangen. Verbot an die proteſtirenden Geiſtlichen von denen Controverſien zu predigen. Declaration wegen der Gewißens-Freyheit von denen proteſtirenden Non-Conformiſten begierig angenommen. Der König will die Privilegia derer Univerſitäten abſchaffen. Die Proteſtanten werden in Franckreich verfolgt/ und in England gütig aufgenommen. Warum. Die Geiſtlichkeit wiederſetzet ſich der Declaration wegen der Gewißens-Freyheit. Urſachen wegen des einen und des andern Theils/ wegen der Geburth des Ritters von St. Georgen. Schrifft der Biſchöffe an den Printz und Printzeßin von Oranien. Falſche Wege Jacobi bey der Zeitung von dem Einfall. Jacobus wird von jederman verlaſſen. Streitigkeiten wegen Erledigung des Throns, ſo auf die Principia der Whigs und Torys gegründet. Urſachen der Torys wegen Erledigung des Throns, durch den Grafen von Notthingham angeführet. Seine Urſachen machen, daß die Lords in Zweiffel ſtehen. Man declarirt mit ſieben Stimmen/ daß zwiſchen dem König und ſeinem Volck/ von Anfang her ein Contract ſey. Urſachen pro und contra Jacobi Begebung ſeines Rechts. Man ſetzt das Recht und Succeſſion wegen der Crone feſt. Declaration wegen der Rechte des Volcks in England. Die Partheylichkeit wacht wieder auf/ und warum. Der König trachtet denen Non-Conformiſten zu favoriſiren. Man thut den Vorſchlag die Acte vom Teſt zu revociren. Die Torys weigern ſich die Succeſſion in dem Hauſe Hannover feſt zu ſtellen / und warum. Bemühungen des Königs die Einigkeit unter allen Proteſtanten in Engeland zu verſchaffen. Anfang des Geſchreys, wegen Gefahr der Kirche. Worauff es gegründet. Urſprung

ſprung der ſo genannten Non-jurants. Diſtinction unter einem König de jure, und einem König de facto, durch die Geiſtlichen erfunden. Neue Liturgie durch die Non-jurants gemacht. Conſpirations wieder Engelland / dabey man die eyferigen Gliedmaßen der Engliſchen Kirche beſchuldigte, daß ſie ſolche unterſtützet hätten. Die Torys heben die Whigs aus dem Sattel. Urſachen / welche die Torys wegen dieſer Veränderung anführten. Antwort der Whigs. Die Würckungen, ſo ſie der Adminiſtration der Torys beymeſſen. Die Torys werden beſchuldigt / daß ſie ſich beſtechen ließen. Der Königin Mariä Tod bringt, der Printzeßin von Dennemarck zum beſten / Intriguen zu wege. Wilhelmi glückliche Succeſſe bringen die Whigs wieder empor. Die Religion florirt in England. Project eine Armee in Friedens-Zeiten zu erhalten. Dieſes Project macht / daß die Whigs etwas von ihrem Credit verlieren. Toryſches Parlament. Es zeiget wenig Willfährigkeit gegen Wilhelmum. Die Torys unterſuchen / auf was Art der König mit denen in Irland confiſcirten Gütern umgangen ſey. Sie machen dem König wegen vieler andern Puncte Verdruß. Urſprung der Ober- und Unter-Kirche. Die Toryſche Parthey verſtärcket ſich durch eine neue Rotte / die fliegende Schwadron genannt. Die Whigs fallen in Ungnade, und warum. Die Torys kommen an ihre Stelle. Das Toryſche Parlament ſtellet die Succeſſion in dem Hauſe Hannover feſt. Mit vielen Bedingungen und warum. Große Streitigkeiten, wegen der Theilungs-Tractaten. Man beſchuldigt deshalber vier Säulen der Whigiſchen Parthey. Man heiſt die Glieder des Toryſchen Parlaments Pouſſiniers. Supplication der Grafſchafft Kent, um dem Toryſchen Parlament ſeine Unempfindlichkeit vorzuſtellen / da es doch die Staaten der Spaniſchen Monarchie in die Hände eines Frantzöſiſchen Printzen fallen ſehe. Was darauf weiter erfolget. Die Declaration, Krafft welcher Ludewig der Vierzehende / den Ritter von St. Georgen vor einen König von Groß-Brittannien erkennet / macht daß die Whigs wieder in das Miniſterium kommen. Tod des Königs Wilhelms. Deßen Character.

):(o):(

Kurtzer Inhalt
des dritten Buchs.

Die allzuhefftigen Torys trachten das Gedächtniß Wilhelmi ſchwartz zu machen. Anna braucht die Torys, aber ſie vertraut ſich denen beſcheidenſten, und warum. Die Toryſche Parthey ſchlägt eine Bille wieder die Conformité occaſionelle vor. Bewegungs-Gründe dieſes Projects. Wie es darmit ablieffe. Umſtändliche Beſchreibung ſelbiger Bille. Correction der Bille durch die Lords. Streit zwiſchen dem Ober- und Unter-Hauß über der Bille. Die Whigiſche Parthey behält die Oberhand und die Bille wird verworffen. Die Torys laßen großen Unwillen darüber ſpüren. Die Torys ſehen die Eroberungen der Engländer mit Verdruß an. Tod und Character Herrn Locks eines berühmten Whigs. Character des Chevalier l'Eſtranges eines berühmten Tory. Aeuſerſte Bemühungen der Torys, ihre Sachen wieder empor zu bringen. Sie wollen die Leute überreden, daß die Nation in großer Gefahr iſt. Antwort der VVhigs auf die Gründe der Torys. Brief der Academie zu Geneve an die Univerſität Oxford. Der Univerſität Antwort. Tod und Character des Grafen von Dorſet. Vorbildung von der Vereinigung Englands und Schottlands. Die VVhigs behaupten ſolches/ und die Torys ſetzen ſich dawieder. Tod und Character des Hertzogs von Devonshire. Des Grafen von Peterborough Conduite wird unterſucht. Die Torys werden gäntzlich von denen Bedienungen ausgeſchloſſen. Was darzu Gelegenheit gab. Der Ritter von St. Georgen verſucht den Einfall in Schottland. Tod und Character Printz Georgens von Dennemarck. Tod und Character des Ritter Seymour, eines berühmten Tory. Die fremden Proteſtirenden haben denen Whigs das Privilegium das Bürgerrecht zu erhalten zu dancken. Franckreich genöthigt Frieden zu begehren. Die Hoffnung das Miniſterium in England verändern zu ſehen macht, daß ſich Franckreich weigert denen Alliirten Satisfaction zu geben. Doctor Sacheverells Predigten haben den erſten Anlaß zur Veränderung des Miniſterii gegeben. Inhalt der beyden Predigten. Der Doctor wird condemniret. Der Whigs Unwillen gegen Sacheverell iſt ihnen nachtheilig.

lig. Prächtige Proceſſion des Doctors. Urſachen der Whigs wieder die Veränderung des Miniſterii. Urſachen der Torys/ welche die Königin zur Reſolution brachten/ die Veränderung vorzunehmen. Der Graf von Sunderland wird am erſten aufgeopffert. Deßen großmüthige Antwort auf das Anerbieten/ ſo man ihm that. Mit was vor verſchiedenen Augen man die Veränderungen anſahe. Project von einer Vermiſchung der Whigs und Torys in dem Miniſterio. Wird zu Waſſer, und warum. Der Graf von Nottingham verläſt die Parthey der Torys, und warum. Man beſchuldigt die Torys/ daß ſie gewaltſame Mittel angewandt/ ein Parlament zu ihren Dienſten zu haben. Die Torys wollen die Reputation der Whigiſchen Miniſter ſchmählern. Des Grafen von Galloway ſeine. Des Hertzogs von Marlborough. Des Herrn VValpole. Des Vi-Comte Townshend. Des Grafen Godolphin. Und des gantzen Whigiſchen Miniſterii. Man handelt übel mit Englands Alliirten. Mit Holland. Dem Käyſer. Dem Churfürſten von Hannover. Dem Könige von Portugal. Und dem Hertzog von Savoyen. Procedur der Torys im Friedens-Tractat. Urſachen der Torys wegen des Friedens. Kurtzer Begriff der Nachricht der geheimen Comité was die Utrechtiſchen Friedens-Handlungen betrifft. Procedur der Torys in Anſehung der Catalonier. Erwählung zwölff neuer Pairs. Urſachen pro und contra dieſe Erwählung. Procedur der Torys in Anſehung des Ritters von St. Georgen. Die Whigs verlangen, daß der Hertzog von Cambridge in England komme. Andere Häupter der Toryſchen Adminiſtration. Zwieſpalt der Torys durch Bolinbroke erregt. Entwurff ſeines Characters. Von des Grafen von Oxford ſeinem. Aufrichtung des Commercii nach der Süderſee. Acte die Wahl der Parlaments-Glieder in richtige Ordnung zu bringen. Das Privilegium des Bürgerrechts der Fremden zu revociren. Bil die von König Wilhelm beſchehene Verehrungen aufzuheben. Es werden viele Papiſtiſche Lehr-Sätze ſchrifftlich unterſtützet. Die Conformité occaſionelle wird wiederruffen. Bil wieder das Wachsthum des Schismatis. Neues Miniſterium von Bolinbroke vorgeſchlagen. Es geht ihm nicht an. Neue Intrigues. Er hebt den Grafen von Oxford aus dem Sattel. Das Schatz-Meiſter-Amt wird dem Hertzog von Shrewsbury gegeben. Der Churfürſt von Hannover kömmt zur Cron.

Schluß.

Hiſtorie.

Von denen Whigs und Torys.

MIt denen Anhängern derer Whigs und Torys hat es eben die Bewandniß, wie mit andern Partheyen und Sectirern in der Welt. Einige gehen mit ihren Meynungen weiter als die andern. Dahero werden die erſtern ſtrenge oder alzuhefftige; die andern aber gelinde und moderirte genannt. Alſo giebt es in puncto der Politique und der Religion keine Geſellſchafft, die man nicht in tauſend verſchiedene Secten anatomiren könte/ wenn man alle diejenigen, welche verſchiedene Meynungen führen, in eine abſonderliche Claße bringen wolte. Um aber eine richtige Vorbildung von einer Parthey zu machen, ſo iſt es genung/ daß man die Maximen der Oberhäupter erkläre/ wie nicht weniger diejenigen/ ſo das gemeine Volck beherrſchen/ ſamt denen welche dieſe Parthey von einer andern realiter unterſcheiden; mit einem Wort die Maximen, welche in der Anhänger Actiones die gröſte oder meiſte Influenz haben. Und auf dieſen Fuß gedencke ich die Principia der Whigs und Torys zu erklären. Dieſe Erklärung wird zeigen/ daß ſie in der Religion nicht weniger zwieſpaltig ſind, als in der Politique ſelbſt; und der Verlauff dieſer Geſchicht wird mir Gelegenheit geben/ diejenigen zu bemercken, welche entweder allzuhefftige Meynungen geheget, oder welche die Principia ihrer Partheyen in etwas temperiret haben. Möglich iſt es wohl/ daß diejenigen, welche in Anſehung der Politique Torys oder Whigs ſind, wiedrigen Religions-Maximen der folgen, aber das geſchiehet ſelten: denn es iſt eine gewiße Verknüpffung unter einem Whig und Tory in der Politique, und der Religion welche macht, daß alle diejenigen, ſo ihre principia kennen deren, Fol-

Folgerungen nothwendig zugeſtehen. * Ein Presbyterianer/ zum Exempel/ welcher dadurch in puncto der Religion ein Whig iſt, trägt von Natur keine Neigung zu der abſoluten Macht des Fürſten. Eben ſo iſt es in einem Gegen-Verſtand mit einem eyfrigen Glied der Biſchöfflichen Kirchen beſchaffen. Welches ich denn in Anſehung des Unterſchieds/ der ſich zwiſchen den Meynungen der Anhänger von einer Parthey befindet, anzumercken hatte. Was man darüber ſagen kan/ ſind nur unnütze Grillen. Der Whigs ihre Politiſche Maximen ſind folgende.

Alle Menſchen ſind frey gebohren, einander gleich/ und keiner dem andern unterworffen. Nichts hat ſie ſo ſehr veranlaßet ſich der Regierung eines einigen, oder vieler ihres Geſchlechts zu unterwerffen/ als die Begierde in Fried und Sicherheit zu leben. Die Nothwendigkeit ſich wieder die Ungerechtigkeit/ den Ehrgeitz und Gewaltthätigkeit einiger Leute unter ihnen ſich zu wehren/ hat ſie gezwungen einen Herrn über ſich zu ſetzen. Demnach war es recht und billig/ daß ſie dieſem Herrn Rechte und Privilegia gaben/ und daß ſie ihn in einen ſolchen Zuſtand ſetzten, damit er dadurch von ſeinen Unterthanen reſpectirt/ und von ſeinen Feinden gefürchtet werden möchte. Daß er aber nicht etwa durch den Glantz einer ſothanen Würde/ die ihn über diejenigen, ſo vorhin ſeines gleichen waren, ſo hoch erhübe, verblendet würde, und ſich einbildete, daß ſeine Begierden und Affecten die einige Richtſchnur ſeiner Conduite ſeyn ſolten/ ſo machten ſie Geſetze/ ſeinem Ehr-Geitz/ ſeiner Geldſucht und Tyranney einen Kapp-Zaum anzulegen. Zu gleicher Zeit verbanden ſie ihn durch alles/ was unter den Menſchen heilig und unverletzt iſt/ zu einer exacten und richtigen Beobachtung dieſer Geſetze. Alſo borget er gleichſam alle ſeine innhabende Gewalt von den Geſetzen, und dieſe ſetzen ihr die Gräntzen. Ja, die Geſetze ſollen ſo zu ſagen, regieren/ und der Fürſt iſt nur ihr Miniſter und Beſchützer. So lange er dieſe Geſetze zur Richtſchnur ſeiner Aufführung nimmt/ und in den Gräntzen bleibt, die ihm ſind vorgeſchrieben worden, und die er ſich ſelbſt vorgeſchrieben hat, indem er die höchſte Gewalt angenommen/ ſo erfor-

* Man bittet den Leſer ſich zu erinnern/ daß alles was in dieſem gantzen Werck geſagt wird/ man nur von England allein verſtanden haben will.

fordert eines jeden privat Schuldigkeit, ſich der Authorität des Oberhaupts zu unterwerffen, und deßen Befehlen zu gehorchen. Wenn aber hingegen ein Potentat den liebreichen und geheiligten Nahmen eines Vaters des Vaterlandes ablegt, und deßen Tyrann und Verfolger wird: Wenn er an die Stelle der Vernunfft und Billigkeit ſeinen Eigenſinn und Affecten ſetzet: Wenn er die Fundamental-Geſetze der Geſellſchafft, welcher er vorſtehet, abſchaffet oder aufzuheben trachtet: Wenn er den Lauf dieſer Geſetze hemmet, deren Vollziehung hindert und ſich bemühet neue einzuführen: Wenn er endlich mit dem Leben/ der Freyheit und dem Vermögen ſeines Volcks nach ſeinem eigenen Gefallen ſchaltet und waltet; alsdenn ſoll dieſe unverbrüchliche Regul in der Politique ſtatt haben: Salus populi ſuprema lex.

Wenn nun alſo der Fürſt ſeine Verheiſſungen und Eydſchwüre zum erſten bricht, ſo iſt der Contract zwiſchen ihm und den Unterthanen zerriſſen. Das Volck gelangt wieder in die Freyheit darinnen es war, ehe es einen Herrn über ſich ſetzete. Es kan darauf eine neue Wahl thun, und die höchſte Gewalt einem andern zuwenden. Bey dieſer Wahl können weder das Recht der Geburth/ noch die Gewohnheit die Geſellſchafft zwingen/ an des abgeſetzten Stelle denjenigen Fürſten zu ſetzen, welcher deßen nächſter Erbe war/ im Fall dieſer Erbe ſothane principia hat/ welche denen Maximen der Regierung/ die im Staat und in der Kirche eingeführet ſind gäntzlich zuwieder lauffen. Nichts deſtoweniger wollen ſie, daß man das Recht/ welches die Gebuhrt den Fürſten giebt, ſo viel als es das gemeine Beſte erlauben kan/ in Conſideration ziehen ſoll; In dem Augenblick aber da die Ruhe und Sicherheit der Unterthanen, unter der Regierung des unmittelbahren Erben mit einer augenſcheinlichen Gefahr bedräuet wird, ſo meynen ſie, daß dieſes Recht zu keiner Regul dienen kan. Dieſe Ausſchlieſſung ſoll aber keines Wegs das Werck einiger Privat-Perſonen ſeyn/ oder auf eine gewaltſame und auffrühriſche Art geſchehen/ ſondern es kommt der Societät alleine zu, von dieſen Materien zu urtheilen/ und alles ſoll nach der Form/ welche die Rechte vorſchreiben, ausgerichtet werden, oder nach den Rechten/ welche die Gemeine vor rathſam achtet in der Conjunctur, darinnen man ſich befindet/ einzuführen. Dahero ſagen die Whigs/ unſer Syſtema iſt nur den Tyrannen und der Tyranney zuwieder. Und aus dieſem Principio ſiehet man, daß das Recht der höchſten

Ge-

Gewalt urſprünglich ſeinen Sitz in dem Volck/ und nicht in dem Fürſten hat. Welches ein nicht zu veräuſſerndes Recht iſt, dem weder Eroberung, noch Præſcription nach Gewohnheit einigen Eintrag thun können. Dieſes ſind der Whigs ihre Ideen, von dem Urſprung und Weſen der Regierung überhaupt. Nichts deſtoweniger geſtehen ſie, daß wenn der Societät zum beſten (wie es geſchehen kan, wenn der Einwohner eines Landes Ingenium, oder einige andere Urſachen es erfordern, der Fürſt ſich einer abſoluten und von nichts dependirenden Gewalt bemächtiget/ und zwar vermöge einiger Geſetze die das Volck ſelbſt gemacht hat/ oder denen es ſich durch freye und wiederhohlte actus unterworffen hat) Sie geſtehen/ ſage ich, daß der Caſus alsdenn ſeine Natur verändert, und daß man ſich der in dem Staat, darin man lebt, eingeführten Regierungs-Form gleich-mäſſig bezeigen ſoll. Allein ſie glauben/ daß bey dem Engliſchen Regiment beſondere Urſachen anzutreffen, welche ſie nöthigen ihre Maximen und alle daraus fließende Folgerungen zu behaupten. Die Form und das Weſen dieſes Regiments unterwerffen/ ihrer Meynung nach/ den Fürſten unwiederſprechlich der Geſellſchafft. Der Adel und das Volck haben zugleich Macht Geſetze zu geben. Und weil der König nicht allein Geſetzgeber iſt, ſo kan er weder darinnen diſpenſiren, noch ſolche abſchaffen. Dahero hat man ſich nicht zu verwundern, daß Leute/ welche dieſe principia haben, ſtets auffmerckſam ſind, ihre Rechte und Privilegia wieder die Uſurpationes des Fürſten zu conſerviren. Auch hat man ſich nicht zu verwundern/ wann ſie ſich demſelben wiederſetzen, und ihn Rechenſchafft von ſeiner Conduite geben laßen, ja ihn wohl gar der Crone berauben/ indem er die Paſſion abſolute zu herrſchen/ der Sorge ſeinen Unterthanen die koſtbahre Beylage ihrer Freyheit zu erhalten vorziehet.

Gleichwie nun die Principia der Whigs ſie ſehr weit von der abſoluten und willkührlichen Macht der Fürſten entfernet, alſo weiß ich nicht, ob dieſes nicht die Urſach der Antipathie ſey, welche ſie gegen Franckreich haben, oder ob ihr Wiederwillen ſeinen Grund in der Natur der beyden Monarchien habe. Dem ſey wie ihm wolle, die Whigs glauben, daß die Frantzoſen Englands gefährlichſte Feinde ſind, und daß dieſes nicht kan in Sicherheit ſeyn, ſo lange jene die Waag-Schale von Europa niederdrücken. Wenn ſie betrachten, ſagen ſie, den Umkreiß der Länder dieſes Königreichs,

die

die übergroße Anzahl Volcks ſo es in ſich hat, deſſen Lager/ ſo ihm Mittel giebt alle ſeine Nachbarn anzugreiffen. Wenn ſie ſich vorſtellen das unruhige und unternehmende Ingenium der Nation/die Größe ihrer Handlung, die Reichthümer, und den Uberfluß des Landes/ die überaus großen Einkünffte des Königs/ welcher mit dem Vermögen ſeiner Unterthanen nach Belieben umgehet. Wenn ſie anſehen, wie wenig auf alle die Tractaten/ ſo man mit dieſer Cron geſchloßen/ zu bauen ſey, das feſte und gewiß beſchloßene Project, welches der Frantzöſiſche Hof bey nahe von achzig Jahren her gemacht hat dasjenige/ ſo man in ſelbigem Lande die Nordiſche Ketzerey nennet/ auszurotten. Mit einem Wort, wenn ſie ſehen, daß Franckreich in Europa die eintzige Monarchie iſt/ welche der Engliſchen See-Macht die Waage halten, und dieſes ſeine Handlung vermindern oder ruiniren könne, ſo glauben ſie/ daß ſie ein weſentliches Intereſſe haben/ dieſe hochmüthige und mächtige Nation zu erniedrigen, und daß man nicht kan ein Engländer ſeyn/ und andere Meynung hegen. Die Whigs fürchten ſich alſo mit dieſer Cron einigen Tractat anzugehen, weil ſolche ihre Macht in allen Friedens-Handlungen/ ſo ſeit funffzig Jahren geſchehen ſind/ vermehret hat. Auch glauben ſie feſt/ daß ſelbige zu keinem andern Ende den Frieden wünſchet, als damit ſie nur Oden ſchöpffen, und ſich in den Stand ſetzen möge/ nach Verlauff einiger Zeit ihre Abſichten mit mehrerem Nachdruck und Succeſſ fortzuſetzen. Dahero meynen ſie/ daß ſelbiger richtige Gräntzen zu ſetzen kein beſſer Mittel iſt, als daß man den Degen nicht ehe in die Scheide ſtecke/ biß daß man die affaires wieder auf den Fuß des Pyrenäiſchen Tractats geſetzt habe. Und durch alle dieſe Urſachen gedencken ſie ſich wieder die Anklage der Torys zu rechtfertigen/ die ſie beſchuldigen, daß ſie den Krieg ihres beſonderen Nutzens halber unterhalten, und Gefallen am Blut und Morden haben.

Dieſemnach hatte Franckreichs gefürchtete Macht unter Ludewig dem Vierzehenden die Whigs ſtets genöthigt/ die Parthey des Hauſes Oeſterreich wieder das Bourbonniſche zu nehmen. Immaßen die Nachbarſchafft mit Flandern/ welches von dem erſten Hauß dependiret, ingleichen das Verlangen gleiche Waage in Europa zu halten, ſelbige jederzeit bewo-

gen hatte, England wieder Franckreich in die Streitigkeiten zu verwickeln/ welche dieſes dem Reich oder Spanien erweckte.

Jedoch ſind unter allen Europäiſchen Völckern die Holländer diejenigen/ mit welchen die Whigs eine genauere Allianz zu unterhalten ſich verbunden achten. Solche ſcheinet ihnen nöthig/ nützlich und ſicher zu ſeyn. Holland iſt ſeiner Situation wegen die ſtärckſte Vormauer, ſo England haben kan. Denn wenn die See-Macht der General-Staaten mit dieſes Königreichs ſeiner vereinigt iſt, ſo ſetzet es ſolches wieder alle Anfälle ſeiner Nachbarn in Sicherheit, und machet es in gantz Europa gefürchtet. Mit einem Wort/ die Holländer haben einerley Religion mit den Engländern, und ihr gemeines Intereſſe ſoll ſie verbinden einander wieder den Eifer einiger Fürſten von der Römiſchen Kirche zu vertheidigen: die da glauben möchten, ob thäten ſie GOtt ein angenehmes Opffer, wenn ſie dieſe beyden Aſyla der proteſtirenden Religion zerſtöreten. Zu dem treibet der vereinigten Printzen Ingenium und Politique ſie keines Wegs an Länder und Städte zu erobern/ und die Staaten ihrer Nachbarn anzufallen. Zwar hat es zu allen Zeiten einige Jalouſie zwiſchen den Engländern/ den Whigs ſelbſten/ und den Holländern in Anſehung einiger Stücke in der Handlung gegeben/ ingleichen wegen der Fiſcherey und Pflantzungen in Indien. Allein dieſe Herrn halten ſolche Dinge vor ein geringes Intereſſe, und wollen alſo haben, daß dieſes Intereſſe ſothanen Betrachtungen weiche, welche die Engländer ſo ihr Vaterland und ihre Religion lieben, ſagen ſie/ als etwas weſentlichers anſehen ſollen.

Ferner glauben die Whigs, daß dieſe Liebe zu dem Vaterlande Liebe und Mitleyden gegen diejenigen Exulanten würcken ſoll, die ſich gezwungen ſehen ein Aſylum vor ihre Ruhe ſo wohl als vor ihr Gewiſſen in fremden Landen zu ſuchen. Denn die Whigs wiſſen, daß der Reichthum und die Macht einer Nation / welche nicht anders als durch das Commercium kan im Flor gebracht werden / in der Menge ihrer Einwohner und Unterthanen beſtehen. Ja ſie ſind der gäntzlichen Meynung / es würde ſehr hart gehandelt ſeyn/ wenn ſie ihren Schutz ſolchen Leuten verſagen wolten, die ſich gleichſam in ihre Arme werffen, und die da, indem ſie dahin trachten/ ihren Lebens-Unterhalt zu verdienen, ſich zugleich bemühen der Nation

Hand-

Handlung auszubreiten / deren Manufacturen zu vermehren, und ſelbiger, ein jeder nach ſeinem Vermögen zu dienen. Dieſes giebt nun den Whigs Anlaß die Armen / ſo unter den Flüchtlingen ſind / mit Unterhalt zu verſehen / ihren Künſtlern und Handwercks-Leuten einen Muth zu machen, und deren Adel Bedienungen zu geben. Ein Hiſtoricus muß ſich zwar nicht partheyiſch aufführen / er muß aber auch nicht undanckbar ſeyn. Was mich anlanget / ſo habe ich dieſe Anmerckung der billigen Erkenntlichkeit, welche alle fremde Proteſtanten den Whigs ſchuldig ſind / nicht verſagen können / geſtalt ſie uns, wenn ſie denen Affairen vorgeſtanden, jedesmahl beſchützet haben.

Dergleichen Maximen führen die Whigs in ihrer Politique. Nun müßen wir weiſen / was vor Meynungen in der Religion ſie beypflichten. Vor der Römiſchen Religion haben ſie einen unbeſchreiblichen Abſcheu / und nennen ſolche das frevelhaffteſte Attentat von der Welt / ſo das Pfaffen-Geſchmeiße über die Vernunfft und Leichtgläubigkeit ſich anmaßet.

Der Papiſmus und die Sclaverey ſind zwey Termini, welche dieſen Herren auff gleiche Art verhaſt ſind. Indeſſen iſt dieſes der gröſte Vorwurff, deſſen ſich die Torys wieder ſie bedienen, nemlich daß ſie geſchworne Feinde des Biſchoffthums / der Geiſtlichkeit und der Engliſchen Kirchen wären. Um aber dieſen Punckt zu erläutern, ſo muß man wißen, daß / gleichwie alle Römiſch-Catholiſche in England es mit den Torys halten, auff gleiche Weiſe alle Proteſtanten, die ſich nicht nach der Liturgie der National-Kirchen richten / der Whigs ihre Parthey nehmen. Doch iſt hier die Frage nicht von den * Non-Conformiſten. Denn weil ſolche von der eingeführten Kirche gantz abgeſondert ſind, ſo können ſie keine geneigte Meynungen darvon haben.

Was aber die Whigs / ſo Glieder der Engliſchen Kirchen ſind / von denen Toris unterſcheidet, das beſtehet darinnen, daß die erſtern die Non-Conformiſten leyden können / hiernechſt geneigt ſind denſelben alle mögliche Tolerantz zu geſtatten / und über dieſes ſehr entfernet ſcheinen ſolche Leute

* Die Non-Conformiſten ſind diejenigen, die ſich nicht nach der Liturgie der Engliſchen Kirchen conformiren.

zu verfolgen, welche ſie als ihre Brüder anſehen, ohnerachtet ſelbige nicht in eben der Communion leben. Zwar wünſchen ſie/ ſolche wieder zu der Einigkeit zu führen, glauben aber daß man dieſe Würckung hervorzubringen nichts als die Uberredung gebrauchen muß. Denn, ſagen ſie/ in einer freyen Nation / wie die Engliſche iſt, ſoll ein jeder die Freyheit haben, GOtt den Dienſt zu leiſten / den ihm ſein Gewißen vorſchreibet / und zwar nach eben dem Recht/ dadurch einer ſein Hauß/ ſein Feld und ſeine Wieſe genießt. Auch haben die Biſchöfflichen Whigs von der Engliſchen Kirchen nicht eben die Gedancken / welche die Torys darvon haben: maßen ſie nicht glauben, daß die Biſchöffliche Würde von GOtt eingeſetzt ſey. Die fremden Proteſtanten ſehen ſie als warhafftige Reformirten an / und bekennen die Presbyterianiſche Ordination. Gleichwie nun die meiſten Geiſtlichen eyfrige Torys ſind, ſo begegnen ihnen dagegen die Whigs mit einer ſothanen Verachtung, die ſich auf die gantze Geiſtlichkeit erſtreckt. Dahero ſind ſie mehr geneigt, die Privilegia dieſes Corporis zu mindern als ſolche zu vermehren / wiewohl ſie hierbey große Vorſicht gebrauchen. Im übrigen ſetzen ſie den Staat über die Kirche/ und glauben / daß es rathſam iſt ſolche in der Dependentz zu halten.

Und dieſes iſt alſo, wie mich bedünckt, eine kurtze aber vollſtändige Abbildung von den Whigs, in ſo weit ſolche von den Torys unterſchieden ſind. Man kan faſt nicht glauben, daß in einem Land/ unter einerley Climate und einerley Nation es Leute geben ſolte/ die von einander ſo ſehr unterſchieden/ als die Whigs und Torys ſind. Es ſind unter ihnen unterſchiedene Intereſſe, unterſchiedene Principia, und ſelbſt ſind ſie einander ſtets zuwieder. Sie ſind von einem ſo gewaltigen Haß und Antipathie gegen einander angetrieben, daß die eine Parthey allezeit dasjenige verdammet, was die andere gut heiſſet. Wir wollen ſehen / worinnen ſie einander am meiſten zu wieder ſind.

Nach dem Syſtemate der Torys haben die Könige ihre Authorität von niemand als von GOtt, und folglich ſind ſie von ihrer Conduite und ihrer Regierung niemand als ihm Rechenſchafft zu geben ſchuldig. Sie behaupten, daß die Königliche Würde ihren Urſprung aus dem göttlichen Recht herleitet; daß die Fürſten alle Geſetze/ deren Beobachtung ſie bey ihrer

Crö-

Crönung beſchworen, brechen können / ohne daß die Unterthanen berechtiget ſeyn von ihrer Conduite Rechenſchafft zu fordern. Man iſt ihnen einen blinden und völligen Gehorſam zu leiſten ſchuldig in allen Dingen / welche ſie befehlen, wenn es dem göttlichen Geſetze nicht zu wieder iſt. Dahero können ſich ihnen weder die privati noch das gantze Corpus der Nation ohne Mißhandlung wiederſetzen. Es mag nun der Fürſt die Freyheit angreiffen / oder die Privilegia vernichten / oder die Religion ſeines Volcks über den Hauffen werffen, ſo muß man es doch gedultig leyden. Seine Seele muß man rein behalten / und vor die Religion muß man ſterben; aber denen Potentaten muß man nicht wiederſtehen. Sie glauben, daß dieſe Meynung auff die Authorität der heiligen Schrifft gegründet ſey, und ſchützen vor / es brächte ſolches die Lehre der Engliſchen Kirche mit ſich.

Aus dieſem principio fließet, daß ein Printz, der gebohren iſt, auf dem Thron zu ſuccediren / des Rechts ſeiner Geburth nicht beraubt werden kan / unter was vor einem Vorwand es auch ſey. Dieſes Recht iſt unwiederrufflich, und keiner Præſcription unterworffen. Der Fürſt mag ein Proteſtant oder Catholiſch ſeyn, ein Chriſt oder ein Mahometaner; wenn er auch gleich der eingeführten Regierung ſchnur ſtracks zu wiederlauffende Maximes hätte; die Societät möge auch ſchon Geſetze gemacht haben / ihn von der Societät auszuſchließen, ſo kan doch alles dieſes ſein Recht nicht unkräfftig machen oder auffheben, und man kan ſich der Antretung ſeiner Königlichen Regierung ohne Ungerechtigkeit nicht wiederſetzen.

Die Torys überhaupt ſind mehr geneigt, es mit Franckreich zu halten / als mit dem Hauſe Oeſterreich / oder mit den Holländern, entweder wegen der Gleichförmigkeit, welche unter denen principiis, die da in dieſem abſoluten Königreich herrſchen, und denen ihrigen iſt; oder weil ſie ſich ohne die Hülffe des Aller-Chriſtlichſten Königs ſchwehrlich erhalten können; oder aber weil der Whigs Vorgeben nach, Franckreich, wenn es ihm gefällt, unüberwindliche Annehmlichkeiten hat / und weil jedermann nicht die Kräffte hat, deſſen Logic und Beredſamkeit zu wiederſtehen. Nechſt dieſem ſind die Torys Feinde von dem Kriege, entweder weil ſie ohne Beyhülffe der Whigs, die beynahe alles Geld des Königreichs in Hän-

den haben, die Unkoſten nicht herbey ſchaffen können, oder weil ſie glauben, daß denen Britanniſchen Inſuln eine Armee zu Lande allezeit ſchädlich iſt. Dahero ſähen ſie gern, daß England ſich keines Potentaten Streitigkeiten annähme. Auch ſagen ſie, daß ſelbiges vermittelſt ſeiner Flotten unüberwindlich ſey/ daß ihm dieſe zum Wall dienen/und daß ſo lange es wird Meiſter von der See ſeyn / es nichts zu fürchten haben werde. Ingleichen ſind ſie nicht ſehr geneigt / der Handlung Vorſchub zu thun / und ſolche auszubreiten, damit ihre Feinde, welche die gröſten Handels-Leute unter der Nation ſind / nicht allzumächtig werden. Hingegen wenden ſie allen Fleiß an, das Einkommen der Land-Güter zu vermehren/ und ſolche von allerhand Aufflagen zu befreyen,weil die Anhänger ihrer Parthey das gröſte Vermögen an liegenden Gründen haben.

Nun folgen die Gedancken der Torys, was die Religion betrifft. Die Biſchöffliche Würde iſt göttlichen Rechtens ſo wohl als die Königliche. Und alle diejenigen, ſo nicht durch die Biſchöffe ordiniret ſind, können nicht Diener JEſu Chriſti und ſeiner Kirche ſeyn. Darneben wenden ſie alle Bemühungen an / daß die Kirche nicht von dem Staat dependire. Geben ſelbiger auch die Præeminenz,und nennen ſie allezeit vor dem Könige/ welcher nach den Engliſchen Geſetzen, das Haupt dieſer Kirche iſt. So nehmen auch die meiſten Geiſtlichen dieſe Maxime der Römiſchen Kirche an, extra *Eccleſiam Anglicanam nulla ſalus*, **außer der Engliſchen Kirchen iſt keine Seeligkeit zu hoffen.** Woraus man die Idée ſiehet / welche ſie von den andern Proteſtanten haben / als die da insgeſamt unter einem gantz andern regimine leben. Deswegen ſtehen die Torys auch gar nicht an zu ſagen,daß es beſſer wäre Römiſch-Catholiſch als ein Presbyterianer zu ſeyn. Und daher entſpringet der Wiederwillen / den ſie wieder ihre Lands-Leute/ die ſich nicht denen Gebräuchen der Engliſchen Kirche gemäß bezeigen, blicken laſſen; ingleichen iſt dieſes die Urſache, warum ſie ſelbige zu beunruhigen, und ihnen Verdruß zu machen / ſo große Luſt bezeigen; Ferner ſiehet man hieraus / warum ſie denen Non-Conformiſten einige von ihren Privilegien abzuſchneiden/ und ſolche des exercitii ihrer Religion zu berauben / ſo ſehr bemühet ſind, dagegen aber ſich ſo kaltſinnig und unmitleidig gegen die fremden Proteſtanten erwei-

erweiſen/ ja ihnen ſo verhaßte Nahmen geben / daß ſie von der Römiſchen Kirche ſelbſt entlehnt zu ſeyn ſcheinen.

Nichts deſtoweniger iſt es gewiß, daß die Torys auch in den ſchlimmſten Zeiten, und da es das Anſehen hatte, ob ſolte England von der Römiſchen Religion gantz überſchwemmet werden, große Standhafftigkeit und Eifer blicken laßen/ ſich der hereinbrechenden Gewalt zu wiederſetzen. Auch haben ſie mehr als jemand beygetragen/ die Engliſche Kirche zu erhalten, welche ohnſtreitig eine von den gröſten Zierden der proteſtantiſchen Religion iſt. Hierinnen aber ſind ſie, wie die Whigs vorgeben, juſtement denen Leuten gleich / welche die Dämme, ſo zu Aufhaltung des Ungeſtüms der Waßer gemacht/ zerrißen/ und nachgehends durch ihren Fleiß und Arbeit das Glück hätten die Uberſchwemmung zu hindern / und dem Untergang des Landes zuvor zu kommen.

Dieſes ſind nun die Idéen darauf ſich meine gantze Hiſtorie gründen ſoll. Dahero wird ſich alles/ was in England vorgegangen, und mit denen jetzt von mir erklärten principiis einige Gemeinſchafft hat, in dieſem Werck befinden. Wiewohl die actiones der Whigs und Torys ſelbige beſſer als meine Worte abmahlen werden/ und ich bin zufrieden / daß man die Copie nach dem Original verändere und reformire, fals ich/ gleich einem ungeſchickten Mahler, falſche Striche an ſtatt der wahren gezogen habe. Jedoch dienet zur Nachricht/ daß man nicht meynen dürffe / als wenn man an einer jeden Parthey jederzeit eine gleichmäßige Conduite finden wolte. Nein, die Menſchen haben allzu unterſchiedenes Intereſſe. Ihre Affecten ſind allzu veränderlich, und in ihren principiis ſind ſie nicht ſobeſtändig/ daß ſie in ihren Handlungen ſtets auf einerley und gleichmäßige Art verfahren. Und über diß weiß man wohl/ daß dasjenige was man von den Menſchen überhaupt ſagt, ſeine exceptiones leyde. Wiewol die Whigs in der That ſolche Leute ſind, welche indem ſie insgemein ihre principia recht inne haben/ ſich ſteiff und feſt daran halten, und nicht viel darvon abgehen. Hingegen was die Torys anlangt, ſo findet ſich deren eine große Zahl, welche zwar principia bekennen/ aber deren Folgerungen keines Wegs verſtehen. Indeſſen iſt gewiß / daß, obſchon ihre Maximen die Succeſſion des Hauſes Hannover an dem Fundament zu untermíniren ſcheinen, ſich nichts deſtoweniger viele

zu

zu dieſer Durchlauchtigſten Familie auffrichtig halten. Man darff aber nicht glauben/ daß dieſe letztern deswegen moderirte Torys ſind. Denn ſo bald ſie die principia von der obedientia paſſiva, und dem Erb-Recht behaupten, ſind ſie Torys. Dahero ſollen ſie aus einer nothwendigen Folge dieſer principiorum ein ander Intereſſe, als des Hauſes Hannover ſeines unterſtützen. Auch ſind einige unter ihnen / von einer vornehmen Condition ſelbſten, welche die Maximen ihrer Parthey durch ihre Conduite hundertmahl übern Hauffen geworffen / und nichts deſtoweniger heut zu Tage dasjenige an den Whigs tadeln / was ſie doch ſelbſt practiciret haben. Und iſt es demnach meiſtentheils nur der Nahme, die Vorurtheile und einiges Intereſſe, die da die privatos entzweyen. Wenn es möglich wäre/ daß beyde Partheyen darüber zu einer Erklärung kämen; wenn es möglich wäre/ daß ſie ihre Eiferſucht oder Mißgunſt, Haß und Feindſchafft, die unter ihnen im Schwang gehen, ablegten: Ja laſſet uns noch mit König Wilhelm ſagen/ wenn ein König von England genung anſehnliche Bedienungen hätte um alle diejenigen zu bereichern, welche darnach trachten, ſo würden die Nahmen Torys und Whigs bald abgeſchafft werden / die Engländer würden bald einerley Principia haben / und würden ſich einmüthig zu denen Maximen der eingeführten Regierung halten. Ich glaube/ wenn das ſo wäre, wie ich anitzo præſupponirt habe / ſo würden auf Seiten der Whigs nur noch einige hefftige Presbyterianer übrig bleiben, die vielleicht in ihrem Gehirn mit einem Republicaniſchen Regiment ſchwanger gehen; allein deren ſind auch ſo wenig, daß es nicht die Mühe verlohnt / davon zu reden. Auff Seiten der Torys würden nur einige vornehmſte von der Parthey gefunden werden/ die hartnäckiger Weiſe den Vorzug haben wollen, und dann einige ehrgeitzige Geiſtliche. Dieſe letztern / ſo ſie gleich unwillig ſind / daß ſie nicht nach ihrem Gefallen die Hand mit in denen Staats-Affairen haben, ſchmeicheln ſich doch, daß wenn ſie den Ritter von St. Georgen auf den Thron ſetzten/ ſie ihm Ziel und Bedingung vorſchreiben könten / wie ſie es vor rathſam finden.

Nachdem wir nun die Principia der Whigs und Torys/ was derſelben Politique und Religion betrifft, erkläret haben, ſo müſſen wir unſere

nunmehro die Etymologie dieſer beyden Zunahmen zu erkennen geben/ und zeigen/ was vor Leute in England ſind/ die ſich zu einer oder der andern Parthey halten. Whig und Tory ſind in der Engliſchen Sprache fremde Wörter. Gleichwohl ſind in dieſer ſo reichen Sprache keine Wörter mehr im Gebrauch und mit gröſſerer Leichtigkeit naturaliſiret worden. Whig iſt ein Schottiſches Wort/ welches einen **kleinen Hut** bedeutet; und Tory ein Irrländiſches/welches ſo viel heißt als **Straßen-Räuber, Meuchel-Mörder.** Den Nahmen Whig gab man den Schottiſchen Puritanern, welche, um ſich von den andern zu diſtinguiren/ ſolche kleine Hüte trugen, und unter Iacobo I. wieder die Regierung in den Waffen waren. Der Nahme Tory ward denen Irrländiſchen Bauren beygelegt, welche unter Carolo I. die Proteſtanten niedermetzelten. In der Fortſetzung dieſer Hiſtorie wird man nun ſehen, bey welcher Gelegenheit, und aus was vor Urſachen man dieſe beyden Nahmen denen Anhängern der beyden Partheyen beylegte. Sonſt pflegt man auch die Torys High-Flyers, das iſt/ **Leute/ die ſehr hoch fliegen,** zu nennen. Sie führen auch den Nahmen der Glieder von der Ober-Kirche/ und die Whigs nennet man Glieder von der Unter-Kirche/ und Leute von der moderirten Parthey.

Die Torys wollen von den Jacobiten unterſchieden ſeyn, nehmlich von denjenigen, welche ſich öffentlich vor den König Jacob declarirt haben. Gleichwohl muß man geſtehen, daß die Principia der Torys und Jacobiten in der Politique gantz und gar einerley ſind. Die öffentlichen Jacobiten, deren es in der Engliſchen Kirche viel giebt/ werden ſo wohl als die Römiſch-Catholiſchen Nonjureurs genennet; weil ſie den durchs Recht vorgeſchriebenen Eyd der Treue nicht ablegen wollen.

In England ſind drey oder vier und zwantzig Hertzoge, drey Marggrafen, ohngefehr acht und ſechzig Grafen, zehen Burggrafen/ und ſiebenzig Freyherren, welche das gantze Corpus des Adels ausmachen. Inzwiſchen kan man ſagen, daß die Anzahl der Whigs der Torys ihre in einer jeden von dieſen Ordnungen übertrifft/ und die Lords haben ſich ſeit Antretung der Regierung des Königs Wilhelms dem Unternehmen des Unterhauſes bey nahe allezeit wiederſetzet/ falls die Toryſche Parthey allda

die Oberhand gehabt hat. Unter der Geiſtlichkeit hat ſich der * Ertz-Biſchoff von Canterbury, Primas von gantz England / ſo wohl als ſein Vorfahre / ** durch ſeine Mäßigung und durch ſeine Neigung zu dem Könige Wilhelm und dem Hauſe Hanover ſtets hervor gethan, und folglich hat man ihn jederzeit vor einen Whig gehalten. Den Ritter Davves Ertz-Biſchoff von Yorck beſchuldigt man auch / daß er, was dieſe Principia betrifft, nicht recht heraus will. Im übrigen hat England vier und zwanzig Biſchöffe / worunter vierzehen biß funffzehen ſind, welche man als Torys betrachtet. Die andern ſind eyferige Whigs. Unter den erſten iſt Doctor Atterbury, Biſchoff von Rocheſter der allerhefftigſte. Belangend die Univerſitäten von Oxford und Cambridge, wo die Geiſtlichen ihre principia erlernen / und ihre gradus hohlen, ſo behaupten ſie kräfftiglich der Torys ihre Gedancken; daher es denn kommt / daß die untere Geiſtlichkeit insgemein von denen principiis dieſer Parthey eingenommen iſt. Was den dritten Stand betrifft, ſo würde es ſchwer zu decidiren ſeyn / welche Parthey darinnen die Oberhand habe. Doch kan man überhaupt ſagen, daß der Hof und das Miniſterium es insgemein dahin bringen, daß die Waag-Schaale auf ihrer Seite niederſchlägt. Weil der Hof die Gouverneurs, die Königlichen Stadthalter und Friede-Richter der Provintzen ernennet. Jene würcken viel in den andern Obrigkeitlichen Perſonen / und dieſe letztern in den Gemüthern des Volcks. Nichts deſtoweniger hat man geſehen / daß ſich ſo wohl Toryſche als Whigiſche Parlamente dem König und denen Miniſtris wiederſetzt haben; aber das geſchiehet ſelten. Sonſt habe ich ſchon angemercket, daß alle Römiſch-Catholiſche dem Torysmo anhangen: maßen dieſe Parthey ihnen zuträglicher / als der Whigs ihre geweſen iſt: denn unter den Gliedern der Engliſchen Kirche ſind die Anhänger der **Obern Kirche** viel zahlreicher, als die von der **Untern**, und dieſes wegen der Ehrerbietung, ſo ſie gegen die Geiſtlichen haben, welche ſich ſehr bemühen, ihren Pfarr-Kindern die Meynungen beyzubringen / die ſie ſelbſten hegen. Diejenigen nun ausgenommen, welche ich anitzo genennt habe / ſo iſt das gantze übrige England auf der Whigs Sei-

* D. William Wake. ** Thomas Tenison.

Seite / nemlich eine groſſe Anzahl Glieder der Engliſchen Kirche, und alle Non-Conformiſten / von welcher Seite ſie auch ſeyn mögen. Nechſt dieſen ſind in England nur drey oder vier tauſend Juden. Da bin ich nun ſo curiös geweſen/ und habe mich informirt, mit wem ſie es hielten. Darauff hat mir ein verſtändiger Mann von dieſer Religion Nachricht gegeben, daß ſie Whigs wären. Auch ſagte er mir zugleich, daß ſie aus Urſach bewogen würden, dieſe Parthey zu nehmen, weil es ſchiene, daß die Torys denen Catholiſchen favoriſirten, als vor welchen die Juden weit gröſſern Abſcheu, als vor den Proteſtanten haben.

Immittelſt iſt gewiß, daß die meiſten Principia, welche heut zu Tage die Whigs und Torys entzweyen, ſich weiter herſchreiben/ als die Application, welche man von dieſen beyden Nahmen auf die Parthey gemacht hat. Denn man findet den Urſprung des Unterſchieds ihrer Meynungen bereits unter der Regierung Caroli I. und dieſer Unterſchied brachte ſchon damahls verhaßte diſtinctiones unter den Unterthanen einer Monarchie zuwege. Diejenige / deren Maximes einige Gleichheit mit den Torys ihren hatten, hieß man *Cavaliers*, weil es faſt lauter vornehme Leute und Standes-Perſonen waren/ und ihre Antagoniſten oder Wiederſacher nannte man Rund-Köpffe und Kalbs-Köpffe / wegen der Art gewiſſer Mützen / die ſie trugen um ſich von andern zu diſtinguiren. Nach Wiedereinſetzung Caroli II. wurden die erſtern unter dem Nahmen der Biſchöfflichen, und die andern unter dem Titul der Preobyterianer bekannt. Damahls machte die Religion allein den Unterſchied zwiſchen beyden Partheyen. Allein zu Ende dieſer Regierung wurden die Nahmen Whig und Tory/ welche ſchon bekannt waren / denen Anhängern der beyden Partheyen als ein hauptſächliches Kenn-Zeichen beygeleget. Und gleichwie ſich die Politique mit einmiſchte, ſo erhitzten ſie ſich in den Staats- und Regierungs-Sachen nicht weniger gegen einander, als wegen der Religions-Affairen.

Dieſe von GOtt verhängte Zwietracht hatte ihren Anfang unter den Geiſtlichen; und England hat den gröſten Theil ſeines Elends dem unbändigen Eifer eines mit einem Biſchoffs-Hut verſehenen Haupts zu dancken, wie ein gelehrter Autor ſagt. Zu Caroli I. Zeiten war Doctor

Abbot, Ertz-Biſchoff von Canterbury. Seine Gottſeligkeit war ſeiner Mäßigung gleich / und ſein vornehmſter Zweck war / den Staat und die Kirche in einer vollkommenen Einigkeit und groſſen Ruhe zu erhalten. Dahero glaubte er, daß ihm dieſes nicht beſſer gelingen könte / als wenn er unter der Königlichen Autorität und den Privilegien des Volcks, zwiſchen ſeinem Eifer wegen Wachsthums der Kirche, deren vornehmſte Würde er beſaß / und zwiſchen der Gewiſſens-Freyheit derjenigen, die von dieſer Kirchen abgeſondert waren / eine richtige Waage hielt. Zu gleicher Zeit aber fand ſich auch da ein Biſchoff, mit Nahmen Laud, der ſich vor deßen æmulum erklärte. Dieſer hatte Verſtand und Eifer genung groſſe Sachen zu unternehmen; dabey aber beſaß er mehr Ubereilung und jähen Zorn / als zu Erlangung ſeines Zwecks nöthig war. Gleichwie er nun ein ſehr hitziger Partiſan der Königlichen Macht war, unter deren Biſchöffen er eine Stelle hatte / ſo war er der gäntzlichen Meynung, daß er alles anwenden ſolte, die erſtere zu vermehren, und die andere einzuführen und feſt zu ſetzen, dadurch kamen ihm die Gedancken ein von einer abſoluten und willkührlichen Macht auf Seiten des Königs / auf Seiten des Unterthanen aber eine unumgängliche Schuldigkeit blinder Weiſe und ohne Ausnahme zu gehorchen; ingleichen von einer Nothwendigkeit ſich mit der National-Kirche bey Straffe der ewigen Verdammniß zu vereinigen. Indem er nun von dieſen principiis beſeſſen war / ſo wolte er ſolche ſeinen Lands-Leuten beybringen. Er war zu Englands groſſen Schaden in ſeinem Vorhaben mehr als zu glücklich. Dem Könige ſtunden Lauds principia deswegen an, weil ihm ſolche favorables waren. Dieſer Biſchoff hatte auch eine groſſe Menge Anhänger unter den Engländern; allein er hätte ſich nicht flattiren ſollen, daß ein Volck / welches gewohnt war, ſich durch Geſetze regieren zu laßen, ſich das Joch / ſo man ihm zubereitete, ohne Wiederſtand auf den Hals werffen laßen würde. Dieſen Wiederſtand ſahe er wohl zuvor, allein er verachtete ſolchen, und ward hernach deßen Schlacht-Opffer. Glückſelig wäre England / wenn es der Zorn und Unwillen eines deſperaten Volcks dabey bewenden laſſen. Allein derjenige hat es wohl getroffen / welcher die Empörungen des Volcks mit einem ſchnellauffenden Waßer-Strom verglichen hat. Den ein

Theil

Theil der Engländer gienge mit ſeinem Wiederſtand über alle Gräntzen der Gerechtigkeit und der Vernunfft; Ja ſie waren ſo raſend und unmenſchlich/ daß ſie einen gerechten und frommen Fürſten auf einem Echaffaut hinrichteten, welcher gewißlich ein Muſter der Könige geweſen wäre, falls er ſich nicht durch böſe Rathgeber verleiten laſſen. Was nun aus dem Kriege zwiſchen Carol und ſeinem Volck vor Unheil entſtanden/ iſt bekant. Gleichwie aber die heutigen Whigs und Torys daſſelbe auff gleiche Art mißbilligen; ſo gehört ſolches nicht zu meinem Vorhaben.

Caroli des andern Regierung war ſeit ſeiner Wiedereinſetzung faſt gantz und gar nach den Laudiſchen Maximen eingerichtet. Ja es ſchiene/ als wenn die Engländer/ ihm und ſeinem Vater gleichſam öffentliche Abbitte zu thun/ beſchloßen hätten ihm ihre Freyheit zu überlieffern/ wie der Ritter Temple in ſeinen Memoiren ſagt. Sie ſchienen reſolvirt/ ſich aller ihrer Rechte und Privilegien zu begeben, um deren Erhaltung willen ſich die Nation durch langwierige und blutige Kriege zuriſſen geſehen hatte. Dieſemnach wurden die Religions-Sachen auff ſo eine Art eingerichtet, welche die Non-Conformiſten ſehr verdrießlich machte. Denn gleich anfänglich nach der Wiedereinſetzung des Königs wolten die Geiſtlichen von der Engliſchen Kirchen, ſo Mylord Clarendon zu ihrem Protector hatten, und der dieſe Parthey anführte, ſich darum einige Vergeltung thun laßen, weil ſie Carln dem Erſten ſtets ſehr zugethan geweſen waren. Um ſolche nun zu vergnügen, ſo declarirte man durch eine Acte, welche man die Uniformitäts-Acte nennt, die Non-Conformiſtiſchen Geiſtlichen vor untüchtig einiges Beneficium zu beſitzen, da ſie nicht die Liturgie der Engliſchen Kirche nicht unterſchrieben; und dieſe Liturgie war die eintzige öffentliche Gebets-Formul, die man in dem Königreich geſtattete.

Die Schatzung von zwey Schillingen/ welche man auff jede Feuer-Mauer legte, ſchmertzte das Volck ungemein, und veranlaßte einige von den unruhigen Köpffen den König, wenn er ſich auf der Thems divertirte, einen Schorſtein-Feger zu nennen. Man hatte auch einen Anſchlag gemacht, Carolum in einen ſolchen Stand zu ſetzen, daß er nicht mehr nöthig hätte/ von ſeinem Parlament die Mittel zu begehren, um ſeine Königliche Würde zu behaupten. Und dieſes Project würde ohnfehlbar ge-

lungen ſeyn, daferne ſich der Cantzler Clarendon * nicht darwieder gelegt hätte: denn er hielt darvor / daß wenn ſich der König auf der Seite ſicher ſähe / ſo würde er den Gebrauch der Parlamenter auf ewig abſchaffen.

Hiernechſt wurden alle diejenigen / welche Beneficia, Bürgerliche oder Kriegs-Bedienungen beſaßen / genöthigt folgende Declaration zu unterſchreiben: **Daß es nicht vergönnt wäre / unter was für Vorwand es auch ſeyn möchte / wieder den König die Waffen zu ergreiffen / und daß es eine verrätheriſche und auffrühriſche Maxime / die Waffen wieder die Authorität des höchſten Oberhaupts / es ſey nun wieder ſeine Perſon / oder ſeine Miniſter zu ergreiffen.** In eben der Seſſion gab man dem König völlige Macht über die Militz des Königreichs zu diſponiren. Welches ein Privilegium iſt / das man ſeinem Vater niemahls zuſtehen wollen, und deſſen Verweigerung eine ſo große Verbitterung zwiſchen Carolo I. und ſeinen Unterthanen verurſacht hatte. Solchergeſtalt ſchien es, als wenn das Parlament geneigt wäre dem Könige nichts abzuſchlagen.

So ward auch Dunkerquen, die herrliche Veſtung, welche ſeit der Zeit der Engliſchen Kauff-Leuthe Schrecken geweſen iſt / an **Ludewig den Vierzehenden** vor fünff mahl hundert tauſend Pfund Sterlings oder Sechs Millionen Frantzöſiſche Livres verkaufft. Man beſchuldigte den Grafen von Clarendon, daß er dieſen ſeinem Vaterlande ſo ſchädlichen Kauff gemacht hätte.

Der Krieg aber zwiſchen England und Holland ward Franckreichs Intriguen und der Beſtechung der Miniſter zugeſchrieben. Inzwiſchen muß man geſtehen / daß des Volcks und der Kauffleute Klagen ihre Conduite autoriſirten. Die Frantzoſen anlangend ſo miſchten ſich dieſelben mehr deswegen in die Holländiſchen Streitigkeiten, damit ſie von dem Verluſt der beyden am Meer gelegenen Potenzen eher Zeugen ſeyn, als ihrem Alliirten einen würcklichen Succurs ertheilen möchten. Unter der Zeit aber da ſich Engel- und Holland mit einander ruinirten, nahm Ludewigs Macht wichtig zu.

End-

* Dieſes war die Haupt-Urſache ſeiner Ungnade.

Endlich nöthigten die entſetzliche Eroberungen Franckreichs/ ſamt denen gewaltigen Bemühungen der vereinigten Provintzen / England an den Frieden zu dencken. Solcher ward zu Achen geſchloſſen. Und darauff folgte die berühmte Ligue, ſo man die Triple-Allianz zwiſchen England, Schweden und Holland nennte. In Franckreich ſchien man zwar anfangs darüber beſtürtzt, man wuſte aber bald, woran man ſich dißfalls halten ſolte. In England dienete die Ligue alles Unternehmen der Miniſter zu authoriſiren. Das Volck hielte davor, daß es wieder die Römiſche Religion und wieder Ludwig des Vierzehenden Macht, Krafft dieſes Tractats/ ſo ſie mit ſelbigen beyden proteſtantiſchen Potenzen gemacht/ nunmehro geſichert wäre. Dahero kunte es ſeinem Erretter nichts verſagen. Allein man ward gewahr / daß der gantze Lerm, den dieſe Allianz in der Welt gemacht hatte, auff nichts hinaus lauffen würde. Der Hertzog von Lothringen wurde, weil er ſich erboten mit in die Ligue zu treten/ von denen Frantzoſen aus ſeinem Lande verjagt / ohne daß man Franckreich deswegen zu Leibe gieng. Und als ſich des Hertzogs Abgeſandter darüber bey dem König in England beſchwerete/ ſo gab man ihm zur Antwort / daß Franckreichs Macht ein ſchnell-lauffender Strom ſey/ dem man ſich unmöglich wiederſetzen könte. Der Käyſer / welcher vermeynen ſollen, man würde ihn am erſten invitiren mit in die Ligue zu treten, muſte nicht nur mit Verdruß ſehen, daß man an ihn nicht dachte, ſondern auch noch darzu erfahren, daß man es ihm abſchlug, als er antragen ließ ein membrum darvon zu werden.

Die Allianz hatte ſo wenig Nachdruck bezeuget/ daß es ohnmöglich mit derſelben lange Beſtand zu haben ſchiene. Eine Reiſe der Hertzogin von Orleans, des Königs Schweſter, veranlaßte dieſen, ſeine Waffen mit den Frantzöſiſchen wieder Holland zu vereinigen / ohnerachtet er vier Jahr zuvor es nöthig gehalten, mit ſelbigem ein Bündniß zu machen/ um ſich Ludwigs des XIV. Progreſſen zu wiederſetzen. Demnach gab er dieſem Fürſten alle Mittel an die Hand/ ſolche Flotten in See zu bringen/ dergleichen ſeine Häfen niemahls geſehen hatten. Wie nun der Allerchriſtlichſte König Caroli Schwachheit wohl kannte / nehmlich ſeine unerſättliche Begierde Geld zu haben/ ingleichen den Abſcheu / welchen er vor den Parla-

menten

menten hatte, ſo griff er ihn an beyden Orten an. Man ſtellte alſo dem König in England vor, daß wenn er ſich der Holländiſchen Flotte, welche reich beladen von Smirna zurück kam / bemächtigen könte, ſo würde er ſich von dem beſchwerlichen Eiffer des Parlaments, welches ſich ſo hitzig erzeigte/befreyen. Dieſen Gründen fügte man eine Summa von ſechs Millionen Livres bey ſamt dem Verſprechen, daß er unter dem gantzen währenden Kriege alle Monath drey hundert tauſend haben ſolte. Carl bedachte ſich nun ſelten/wenn man ihm Gründe von dergleichen Art vortrug. Er nahm alſo der Frantzoſen Parthey; und nunmehro war man nur bemühet einen Vorwand zu finden / daß man Holland mit einigem Schein der Billigkeit den Krieg ankündigen könte. Dieſes gieng an / und der eiferigen Neigung / welche die Cabale * zu Franckreich hatte, war nichts unmöglich. Man ſchickte eine Jagd mitten unter die Holländiſche Flotte, und weil der Admiral vor dieſem vorbeygehenden Schiff die Seegel nicht wolte ſtreichen / ſo kündigte man der Republique den Krieg an. Inmittelſt war Engländ beſorgt geweſen/den König in Schweden von dem Bündniß abzuſondern / darein er ſich vermöge des Tractats der Triple-Allianz begeben hatte. Und zu dem Ende ſchickte man einen expreſſen Abgeſandten an ihn ab.

So ward auch das Parlament verſchoben / damit ſolches nicht die Urſachen dieſes neuen Kriegs ein wenig allzuſorgfältig unterſuchte. Nicht weniger ward der Echiquier, das heiligſte Depoſitum oder Schatz der Engländer/ denſelben verſchloſſen. Daraus nahm man vierzehen hundert tauſend Pfund Sterlings oder ſechzehen Millionen/und achtzig tauſend Livres die vereinigten Provintzen zu ruiniren; und zwar allem Anſehen nach aus dem Abſehen / damit man bey Einführung der Römiſchen Religion keinen fernern Widerſtand finden möchte. Ob nun wohl dieſen Streich zu pariren die General-Staaten ſich auf alle erſinnliche Art demüthigten, ſo war doch nichts ſo kräfftig ſelbigen auffzuhalten. Jedoch ſpielten die Fran-

* So nannte man das Miniſterium ſelbiger Zeit, weil der erſte Buchſtaben von den Nahmen derjenigen, daraus es beſtund, ſich in dem Engliſcheri Wort Cabal befindet. Dieſe Miniſter waren: Clifford, Arlington, Buckingham, Ashley, Lauderdale.

ntzoſen auf der See eben die Perſon, dieſe in dem Kriege de anno 1665.
pielt hatten / nemlich ſie ließen es dabey bewenden / daß ſie auff gleiche Art
rten, wie die Secundanten in Spanien zu thun pflegen. Hingegen
r wenn ſie vor ſich ſelber fechten ſolten, ſo griffen ſie es auf eine gantz ande-
Manier an: denn ſie giengen mit ihren Eroberungen ſo ſehr geſchwinde
t, daß es mit Holland ſchon an dem war / wie es alles verlieren ſolte.

In dieſer äuſerſten Noth ergriffen die General-Staaten zwey Mit-
: nemlich den Printzen von Oranien, den die Wittiſche Faction biß
thin von allen Bedienungen entfernet hatte / über ihre Armee zu ſe-
, und ſich mit England auszuſöhnen. Von dem erſten Mittel em-
nd man gar bald die wunderſamen Würckungen, das andere aber war
gſam und nicht ſo favorable. Gleichwohl nöthigten des Volcks Mur-
und Klagen den König ſeine Plenipotentiarios in den Haag zu ſchi-
n. Und dieſe Herren, welche einen Theil von der Cabale ausmachten /
ienen im Anfang wohl intentionirt / allein eine Viſite / die einer von ih-
, der Hertzog von Buchingham, bey ſeiner Allerchriſtlichſten Maje-
t ablegte, brachte eine ſolche Veränderung zu wege, die jederman in Ver-
nderung ſatzte. Denn nach deſſen Zurückkunfft machten die Plenipo-
ntiarii kund / daß Franckreichs und Englands Intereſſe unzertrennlich
re / und daß der König ihr Herr von keinem Vergleich würde hören kön-
n / daferne die Holländer nicht beyden Monarchen eine völlige Satisfacti-
gäben.

Die Conduite derer Gevollmächtigten brachte diejenigen / welche auf
e actiones etwas genauer Achtung gaben, dahin, daß ſie folgende Fra-
n vorlegten. Man fragte ob ſelbige Ordre hätten Ludewig den
ierzehenden * König in Franckreich zu tituliren, ſelbigen eher als ihren
errn zu nennen, und jenes ſeine Begehren vor Caroli ſeins in Schrifften
rzubringen: Ferner ob ſie Ordre hätten anzuhalten / daß die Römiſch-
tholiſchen in den vereinigten Provintzen das öffentliche exercitium ihrer
eligion haben ſolten, daß die Kirchen unter die proteſtirende und Römiſche
mmunion getheilet, und die Prieſter auf Unkoſten des Staats erhalten
rden ſolten. Desgleichen ob ſie Ordre hätten Holland zu nöthigen / um ſich

* Die Engländer heiſſen den König in Franckreich König der Frantzoſen.

Franckreich gantz in die Arme zu werffen / wodurch der Friede ohnmöglich zu Stande gebracht werden könte. Endlich fragte man sie, ob sie nicht so wohl von dem Printzen von Oranien, als denen General-Staaten selbst die stärckesten Versicherungen hätten, wie sehr diese beyden Potenzen Verlangen trügen, des Königs in England Freundschafft zu erkauffen, es koste auch was es wolle.

Nach vielen Gängen unter denen Englischen und Holländischen Plenipotentiariis, nachdem sie dreymahl zur See zusammen gerathen / wobey aber der Republic ihre Flotte bey nahe stets die Oberhand behielt, brachten endlich das Geschrey des Volcks / und die Addressen des Parlaments Carolum zum Frieden. Solcher ward bald geschlossen / weil es um kein würckliches Interesse zu thun war. Ob man aber gleich alles thate was man thun kunte / Carolum dahin zu vermögen / damit er sich wieder Franckreich einließe; so weigerte er sich deßen doch lange Zeit / und man kunte ihn nicht ehe bewegen darein zu willigen / biß daß sich die Holländer gezwungen fanden / der Bedürffniß ihrer Sachen halber einen absonderlichen Frieden zu schließen. Und also war Englands Declaration, und der Tractat zu Nimegen von einem dato.

Carolus kündigte den Krieg an, wie er wuste, daß selbige Declaration Franckreich nicht mehr schaden kunte. Denn wie er stets politisch war, und aus interessirten so wol als unbekanten Ursachen etwas zu thun pflegte; als bediente er sich dieser Declaration Geld von seinem Volck zu ziehen / selbigem das Maul aufzusperren und einzubilden / ob wolte er Ludewigs Eroberungen Einhalt thun, über welche die Engländer überhaupt sehr unruhig waren. Währender dieser gantzen Zeit hatte die Nation in steten Furchten gestanden, daß man eine andere Religion in das Land bringen möchte. Vor den Thoren der Stadt London war eine Armee unter dem Vorwand / daß man mit den Holländern, und nachmahls mit Franckreich im Kriege stünde. Allein man glaubte, daß diese Armee darzu bestellet wäre / daß man das Volck nach des Königs Willen anschicken, und die Römische Religion einführen könte. Der Königlichen Mutter Eifer war allerdings geschäfftig, und selbige breitete diese Religion aus so viel sie kunte, oder unterstützte selbige mit allem Fleiße. Wie sie denn an dem Hof und

in

in dem Miniſterio ſelbſt viel Neu-Bekehrte gemacht hatte. Unter deren Anzahl ſich Bennet, Clifford und Lauderdale befanden.

Der Hertzog und die Hertzogin von Yorck waren gantz offenbahr dieſer Parthey zugethan. Denn ſelbiger Printz hatte ſich nach dem Tode ſeiner Gemahlin, des Cantzlers Clarendon Tochter, in einer Catholiſchen und Italiäniſchen Familie, die gäntzlich vom Pabſt dependirte / vermählet. Auch willigte das Parlament, deſſen meiſte Glieder Penſionarii vom Hofe waren / in ein jedes Vorhaben / ſo die bemeldte Königliche Mutter antrug. Zu dem zeigte der König groſſe Neigung die Catholiquen zu favoriſiren. Er maßte ſich der Gewalt an, wegen der wieder ſie gemachten Geſetze zu diſpenſiren, unter dem Vorwand denen proteſtantiſchen Non-Conformiſten einige Erleichterung zu verſchaffen. Allein dieſe fragten auch nach ſolcher Indulgentz nichts, welche ſie mit ihren Feinden theilen ſolten; und das Parlament thät dem Könige wegen dieſer Sache nachdrückliche Vorſtellungen. Dieſemnach blieben zwar die Geſetze bey ihrem Weſen / aber ſie wurden meiſtentheils nur wieder die Non-Conformiſten exequiret, da indeßen die Catholiquen ein freyes Exercitium ihrer Religion in Ruhe genoßen.

Nachdem nun das Unterhauß dieſes Unterſchieds gewahr wurde, ſo waren zwar Shafftsbury und Buckingham, welche ſtets Achtung auf dasjenige gaben / was ihren Credit vermehren / und ſie bey dem Volck beliebt machen kunte / bedacht / denen Proteſtanten eine Tolerantz zu verwilligen; Allein die zu dieſem Werck vorgetragene Bille ward in dem Oberhauſe verworffen, weil die Hof-Parthey daſelbſt die Oberhand hatte. Inzwiſchen weilen die Miniſtri, welche noch nicht ſtarck genung waren / durchzudringen, und zu dem keine Tolerantz als nur in Anſehung der Catholiquen begehrten / gleichwohl ſahen / daß man Vorhabens wäre dieſe darvon auszuſchließen / ſo traten ſie zu der Parthey der Engliſchen Kirchen, welche der Indulgentz ſtets zuwieder war, und damahls den Grafen von Danby zum Haupt hatte.

Dieſe Intriguen brachten die Acte des Teſts zu wege, wodurch alle diejenigen / welche Beneficia und Civil- oder Kriegs-Dienſte hatten, genöthigt wurden, den König vor das Oberhaupt in geiſt- und weltlichen Dingen des Königreichs zu erkennen: Selbigem den Eyd der Treue zu ſchwö-

ren : Das H. Abendmahl nach der Liturgie der Engliſchen Kirchen zu empfangen/ und der Lehre von der Transſubſtantiation zu renunciren. Und man muß geſtehen, daß dieſe Acte, ſie mag aus was für Urſache gemacht ſeyn als ſie wolle/ der ſtärckſte Schild der in England eingeführten Kirchen geweſen ſey. Auch zwang ſolche den Hertzog von Yorck und Clifford ihren Bedienungen zu renunciren: denn ſie waren viel zu religieux dazu, daß ſie einen ſolchen Eyd ſchwören ſolten/der ihrem Glauben ſo ſehr zu wieder war. Solche und dergleichen andere Wege ſuchte der Hof, um die Gemüther nach und nach zu beruhigen. Die Vermählung des Printzen von Oranien mit Maria des Hertzogs von Yorck Tochter/ war auch ein Werck von eben dieſer Politique. Denn obwohl ihr Vater und der König noch ſo große Luſt hatten, ſolche mit einem Römiſch-Catholiſchen Fürſten zu vermählen/ ſo behielt doch die Furcht das Volck auffrühriſch zu machen/ die Oberhand oder auf Chriſtlichere Art zu reden/ die göttliche Vorſehung machte/ daß dieſe Urſache die Neigungen/ Intereſſe und Abſichten der beyden Fürſten überwog.

Im Jahr 1678. findet ſich eine Begebenheit, welche große Veränderungen in den affairen verurſachte, und die erſte Gelegenheit zu den beyden Partheyen gab/ deren Hiſtorie zu beſchreiben ich unternommen habe. Einer mit Nahmen Titus Oats, entdeckte eine Conſpiration, da man den König umzubringen, die proteſtantiſche Religion auszutilgen/ und die Regierung des Königreichs um und um zu kehren ſuchete. Und zwar beſchuldigte er die Römiſch-Catholiſchen, daß ſie dieſe Rotten geſchmiedet hätten.

Sonſt war dieſer Mann in der Engliſchen Kirche zum Prieſter ordinirt worden; nachdem er aber aus Leichtſinnigkeit/ aus Heucheley oder durch Uberzeugung den Römiſchen Glauben angenommen, ſo gieng er nach St. Omer in Flandern in das Collegium der Engliſchen Jeſuiten. Darauff ſchickte man ihn in Spanien, woſelbſt er ſich in die Gewogenheit der Patrum von der Societät einſchliche, und weil er ſich als ein eiferiger Proſelytus ſtellte/ ſo ließ man ihm alle Geheimniße der Societät mit wißen. Wie er denn vorgab/ daß er vermittelſt dieſes Vertrauens hinter die grauſame Tragödie, damit er England dräuete/ gekommen wäre. Er beſchuldigte alſo Leute von dem höchſten Rang damit/ ja die

Köni-

Königin ward ſelbſt nicht verſchont. Nicht weniger nannte er die Böſewichter / die den König ermorden ſolten, und zeigte ſo gar den Platz an, wo dieſes entſetzliche Beginnen ſolte vollzogen werden. Seiner Ausſage nach ſolte an vielen Orten der Stadt Londen Feuer angelegt werden. So wären auch viele Engliſche und Irrländiſche Catholiqven Hauffen weiſe herbey gekommen / dieſes vollziehen zu helffen. [illegible] nige ausländiſche Fürſten mit von der Parthey die Crone auff des Hertzogs von York Haupt zu bringen. Zu dem ſtund der Cardinal von Nortfolk fertig von Rom abzugehen / und die Nation mit dem H. Stuhl auszuſühnen. Uber dieſes ſolte die Ermordung der Proteſtanten allgemein ſeyn. Mit einem Wort England war niemahls ſeinem Untergang ſo nahe geweſen, als bey ſelbiger Gelegenheit. Es fand ſich noch ein anderer Zeuge mit Nahmen Bedlow ein, welcher Oats Zeugniß bekräfftigte. Dieſe Entdeckung brachte nach der Gemüths-Beſchaffenheit / darinnen ſich ein jeder befand, gar unterſchiedene Würckungen zu wege. Einige hielten die Ausſage vor falſch, andere vor wahr. Diejenigen, ſo von der erſten Meynung waren, gründeten ſich auf der Zeugen Character und ſagten / daß es unbekannte / infame, berüchtigte Leute wären / die keinen Glauben zu finden verdienten. Neben dem gründeten ſie ſich auf die Schwierigkeit des Unternehmens / ſo ihnen närriſch und ſeltſam ſchiene. Denn wie wäre es zu vermuthen / daß die Catholiſchen den König, der es mit ihnen hielte, wolten umbringen, und von welchem ihre Feinde ſtets geglaubet, daß er ſich ſehr geneigt gegen ſelbige erwieſen hätte? Dahero vermeynten ſie / daß eine dergleichen Beſchuldigung eine defenſion der Beſchuldigten wäre. Hingegen wolten diejenigen, welche die Conſpiration vor würcklich hielten / ſich an Oats und Bedlovvs Zeugniß halten, als welches ausgemacht und ſicher wäre. Sie ſagten / daß alles die Ausſage dieſer beyden Leute bekräfftigte; die Ränckeder Jeſuiten, ingleichen Carroli und Jacobi durch Vermittelung der Hertzogin von Orleans zu Douvre mit Ludwig dem Vierzehenden gemachter Tractat, bezeugten ſolches. Nicht weniger führten ſie des Secretarii von dem Hertzog von York, mit Nahmen Coleman, ſeine Briefe an, woraus zu erſehen / wie er den Pere de la Chaiſe verſichert / daß ſein Herr entſchloßen ſey, an der Bekehrung der drey

Königreiche, und an der Vertilgung der Nordiſchen Ketzerey zu arbeiten. Mit dieſer Bekehrung aber, ſagte man damahls, wird es ſo hergehen, wie man ſolche in Franckreich beginnt anzugreiffen / nemlich mit Gefängniſſen, Galeeren / allerhand Peinigungen, Feuer und Galgen.

Die Ermordung des Königs belangend / ſo war ſolche ein Punct von beſagter Conſpiration, darüber man die meiſte Schwierigkeit machen kunte / nichts deſtoweniger unterſtützte die eine Parthey die beſchehene Ausſage durch folgende Muthmaßungen / wie man denn ſolche bey den Scribenten ſelbiger Zeit aufgezeichnet findet. Gleichwie dieſes Project, ſagen ſie / ein Meiſterſtück der Römiſchen Politique war / und daß es nicht fehlen kunte, es muſte dieſer Königs-Mord jedermanns Vermaledeyung und Fluch denenjenigen, die Urheber darvon ſeyn würden, auf den Hals ziehen / ſo war man beſorgt geweſen, die Gemüther ſo einzunehmen, daß ſie dergleichen am allerwenigſten vermuthet. Solcher geſtalt hatte man es ſo eingefädelt / daß allenfalls die Non-Conformiſten das Bad austragen ſolten: darum wollen wir ſehen, ſetzen die Scribenten hinzu, wie die Jeſuiten dieſe Sache angeſtellet haben. Sie hielten nemlich darvor / daß wenn ſie dieſe Parthey denen Biſchöfflichen verhaßt machten / ſolches zu ihrem großen Vorhaben viel beytragen würde. Um nun ſolches zu enden / ſo gieng der Hertzog von Lauderdale, Vice-Roy in Schottland, und Protector der Catholiquen mit den Schottiſchen Presbyterianern mit ſo groſſer Strenge um / daß er ſelbige faſt zur Verzweiffelung brachte. Indeſſen hatten die Jeſuiten ihre Emiſſarios unter das verwirrte gemeine Volck geſchickt, und darauff griff es zu den Waffen. Unter ſo guten Anführern begiengen die unglückſeligen Leute ſolche Exceſſe und Gewaltthätigkeit, daß jederman einen Abſcheu davor hatte. Ja ſie giengen nachgehends mit ihrer Grauſamkeit ſo weit / daß ſie auch den Ertz-Biſchoff von St. André, Primaten von Schottland umbrachten. Dahero man ſich nicht gnug einbilden kan, wie ſehr eine ſo Barbariſche Procedur die Engliſchen Non-Conformiſten bey der gantzen Biſchöfflichen Parthey verhaßt gemacht. Ja dieſe letztere war geneigt alle impreſſiones anzunehmen / die man wieder diejenigen, welche mit dieſen verzweiffelten Ubelthätern von einerley Communion waren, erwecken wolte. Nachdem nun die Jeſuiten, (fahren meine Autores fort zu ſchreiben,

ben,) dieſen erſten Anfang mit ſo gutem Succeſſ gemacht / ſo hatten ſie wenig Monathe zuvor, ehe ſie ihren Streich zu thun beſchloſſen / einen mit Nahmen Monſ. Claypole, als ob er mit dem Vorhaben umgienge den König zu ermorden / beym Leibe nehmen laßen. Nun hatte zwar dieſer Edelmann ſtets ſtill auff ſeinen Gütern gelebt: Ja er hatte auch ſo gar in Anſehung derjenigen / die des Königs Parthey hielten / großmüthig geſchienen. Gleichwie er aber Cromvvels Eydam war, ſo hielt man davor / daß ihn die Welt dieſer Miſſethat halber würde leicht vor ſchuldig achten. Und auff dieſe Maße hatte er ſchon einige Monath in Ketten und Banden zugebracht, und es war eben an dem / daß er ſeine Unſchuld unterdrückt ſehen ſolte / als Titus Oats das Bubenſtück entdeckte.

Dieſes ſind nun die Urſachen / und ſo ſind die Muthmaßungen beſchaffen, damit beyde Partheyen ihre Meynung, was die Conſpiration betrifft, unterſtützten. Inmittelſt gedencke ich keines wegs zu decidiren / ob es warhafftig ſich ſo verhalte / oder erdichtet ſey. Denn dieſes Stück der Engliſchen Hiſtorie iſt eins von den Geheimnißen / darvon man niemahls etwas wiſſen wird. Doch haben die vernünfftigſten Hiſtorici darvor gehalten / daß dieſer affaire wegen nichts zu glauben, eben ſo unverſtändig gethan wäre / als wenn man alles darvon glauben wolte. Daß durch die Catholiquen heimliche Dinge angeſponnen / auch von dem Könige und von dem Hertzog gut geheißen, und von Ludewig dem Vierzehenten unterſtützet worden / die proteſtirende Religion in England auszutilgen / daran hat noch niemand / der geſunden Verſtandes iſt, gezweiffelt. Daß aber eben dieſe Römiſch-Catholiſche geglaubt haben, daß es nöthig ſey zu Ausführung ihres Vorhabens den König zu ermorden, und den Hertzog von York an deſſen Stelle zu ſetzen, imgleichen daß ſie zu Vollziehung dieſes erſchrecklichen Anſchlags würcklich Anſtalt gemacht haben / ſolches kan ich nicht gewiß verſichern; ſondern dieſes wird der Richter der Catholiquen und der Proteſtanten dermahleinſt kund thun / und biß dahin wird ſolches, dencke ich, unbekant bleiben. Dem ſey nun wie ihm wolle / ſo bezeigten damahls diejenigen / welche die Conſpiration vor würcklich hielten, allen Abſcheu davor / welchen auch ſolche vermaledeyte Anſchläge verdieneten. Dahero ließen ſie viel Nachdruck und Emſigkeit ſpüren / den Grund

die-

dieſer Sache / welche der Nation Untergang betraff, zu entdecken. Auch glaubten ſie gäntzlich, daß gegen den Hof, als welcher keine Luſt darzu hatte / daß man dieſe Wunde aus dem Grunde unterſuchte/ Complaiſance zu haben nicht anders wäre, als grauſam gegen ſich ſelbſt, ein Verräther ſeines Vaterlands, und ein Feind der proteſtirenden Religion ſeyn. Hingegen machten ihre Wiederſacher ſich dadurch verdient, daß ſie die Conſpiration vor ein lächerliches, erdichtetes Weſen ausgaben, um den Römiſch-Catholiſchen zum beſten eine diverſion zu machen. Dieſemnach beſchuldigten ſie die Schwärmer und Fanaticos, daß ſie Urheber von dem vorgehabten böſen Anſchlag wieder des Königs Perſon wären / und giengen blinder Weiſe alles ein, was der Hof vortrug. Neben dem machten ſie aus dem gantzen Intereſſe des Hertzogs von York und deßen faction ihr eigenes. Sie erklärten ſich vor die unumſchränckte Gewalt. Sie verſahen hiernechſt den König mit einer willkührlichen und abſoluten Macht und gaben vor, daß wenn man das Vorhaben des Hofs und der Miniſter tadelte, ſo machte man ſich dadurch zum Rebellen. Bey dieſer Gelegenheit nun wurden den beyden Partheyen die Nahmen Whig und Tory gegeben. Whigs wurden diejenigen geheißen / welche die Conſpiration der Catholiquen vor wahr hielten; und die andern, die ſolche als falſch und ertichtet anſahen, nannte man Torys. Und dieſes iſt alſo die Urſache/ weswegen man dieſe beyden Terminos den Anhängern beyder Partheyen zueignete. Denn gleichwie der Nahme Whig den Puritanern, welche wieder die Regierung in Waffen ſtunden / war gegeben worden, alſo legte man dieſen Beynahmen denjenigen bey/ welche man / weil ſie ſich des Hofs Willen nicht unterwerffen, oder in deſſen Abſichten mit einſtimmen wolten/ als Rebellen tractirte. Der Nahme Tory aber / welcher, wie wir geſagt haben/ einen Straßen-Räuber bedeutet, ward auf diejenigen appliciret, von welchen es ſchiene, als wolten ſie durch ihre hohen Idéen, ſo ſie in der Politique und Religion hatten, den Menſchen ſeiner Freyheit berauben; Wie die Räuber thun / welche ſich auff den erhabenen Oertern und den Gebürgen auffhalten / um denen Vorbey-Reiſenden das ihrige abzunehmen.

Immittelſt paſſirten die Whigs/ darunter die meiſten Non-Conformiſten

ten waren/ vor beſcheidene, und an der proteſtirenden Religion feſt hal-
de Leute, und die zu der Wohlfahrt und Ehre der Regierung eifferige
igung trugen. Auch geſtunden ihre Wiederſacher, die Catholiqven
ſt aufrichtig, daß dieſe Leute auf eine mäßige und untadelhaffte Art le-
en, und daß die Strengigkeit ihrer Diſciplin dem Fortgang der Römi-
n Religion die gröſte Hinderniß verurſachet. Daher gab es viele
iedmaßen der Engliſchen Kirche / welche das Verfahren derjenigen
ihrer Gemeine mißbilligten / und zu den Non-Conformiſten traten.
d dieſe Leute waren eben diejenigen, welche ſich zu ſelbiger Zeit dem
rhaben, das man hatte, eine unumſchränckte Gewalt/und die Römiſche
ligion einzuführen, allein wiederſatzten.

Die Parthey der Torys beſtund aus Officiers, Hof-Leuten, und ſchier
dem gantzen Corpore der Biſchöfflichen und Catholiſchen Geiſtlichen.
r Officier, ſo unter den Gütern des Glücks nichts als Wams und Degen
aß, unterſtützte ſein Vorhaben mit der Macht des Hofes / welcher da-
hls in guten Stande war / eine Armee auf den Beinen zu halten / und
er richtete jener ſein Abſehen nur dahin, wie er den Bürgers-Mann
ndern / und ſeines Solds genießen wolte. Der Hofmann dachte darauf
er ſich groß machen, und des Fürſten Macht vermehren möchte. Auch
chtete er reich zu werden/indem er durch ſolche Aufflagen/ſo meiſtentheils
nichts anders dieneten, als zu des Hofs Pracht und Uppigkeit etwas herbey-
chaffen/ oder der Freyheit und Religion des Landes ſchädliche Anſchläge zu
terſtützen/das Volck unterdrückte. Der Geiſtliche war beſchäfftigt aus ei-
n Principio des Gewißens/oder aus Ergebenheit/ damit er dem Hof zuge-
n war / wieder die Conduite des Parlaments, welches die Conſpiration
indlich unterſuchen wolte / zu ſchreyen. Wolte man ſich nicht blinder
eiſe allen Begierden des Fürſten oder ſeiner Miniſter unterwerffen, ſo war
n ein Rebelle / und ein Republicaner. Sie ſahen den Wiederſtand /
lchen die Whigs gegen die Abſichten des Hofs gebrauchten/ als Vorbo-
einer Cataſtrophe an/die derjenigen gleich wäre, welche man im Jahr*
48. geſehen hätte. Sie hielten es vor die gröſte Mißethat/ wenn man

* Nach dem neuen Stylo im Jahr 1649. Die Engländer fangen ihr Jahr den 25. Martii an.

ſich nicht den Gebräuchen der Kirche / ſo nach den Geſetzen eingeführet / gemäß bezeigen wolte. Die Cantzel erſchallte demnach allenthalben von Schelt-worten, welche ſie wieder diejenigen ausſtießen, die ihre Meynungen nicht annehmen wolten. Endlich waren der Whigs gröſte Feinde die Römiſch-Catholiſchen. Dieſe bedienten ſich ſo wohl des Hofmanns als des Geiſtlichen, um ihre Anſchläge auszuführen. Die erſtern brachten ſie dadurch auf / daß ſie nehmlich in Gefahr ſtünden die Monarchie zerſtört zu ſehen; und die andern überredeten ſie, es wäre nunmehro an dem, daß die Biſchöffliche Würde durch den Presbyterianismum aus dem Sattel gehoben werden ſolte. Auff ſolche Art hatten ſie beyde Partheyen ſeit vielen Jahren her an einander gehetzt, indem ſie bald die Non-Conformiſten verfolgten, bald aber ihnen Ruhe und Tolerantz verſchafften. Bißweilen nahmen ſie auch öffentlich ihre Parthey, jedoch ſtets in dem Abſehen / die Biſchöfflichen in den Harniſch zu jagen und Zwietracht anzurichten. Zu dem Ende bemüheten ſie ſich, dieſe auff der andern Seite lächerlich zu machen: denn ſie haßten beyde auff gleiche Weiſe / und betrachteten ſolche insgemein als Kätzer / wie ſie denn keinen andern Zweck hatten, als die Nordiſche Kätzerey auszurotten. Bald wolten ſie die Seſſion der Parlamenter zu wege bringen / bald aber ſtunden ſie dieſer Verſammlungen halber in der gröſſeſten Furcht. Uber dieſes kam ihnen der König / als ein bequemes Inſtrument vor, ihre Abſichten zu einem glücklichen Ausgang zu bringen; nachgehends aber betrachteten ſie ſelbigen als einem weichmüthigen und furchtſamen Menſchen / der ſeine Luſt und Ruhe ſeinem Gewißen nicht auffopffern wolte / und der nicht genungſame reſolution hätte die Sachen dahin zu bringen / wohin ſie ſolche verlangten. Und ſo waren zu ſelbiger Zeit die Anhänger der Whigs und Torys beſchaffen.

Immittelſt hat Titus Oats, der die Conſpiration entdeckt hatte / den geheimen Rath des Königs, daß ſich dieſer der Schrifften des Herrn Coleman, ſo Secretarius bey der Hertzogin von York war / verſichern laſſen möchte, und ſagte vor gewiß / daß man in ſelbigen alle Particularia ſeiner Ausſage finden würde. Nachdem aber der Groß-Schatz-Meiſter, Graf von Danby, den Secretarium von dem was vorgienge benachrichtiget / ſo hatte dieſer Zeit genung die wichtigſten von ſeinen Schrifften in Sicherheit zu bringen.

bringen. Nichts deſtoweniger ſtehet man aus denjenigen, ſo man fand, eine gäntzliche Ergebenheit des Hertzogs an den Willen des Allerchriſtlichſten Königs benebſt einem beſtändigen Entſchluß die Religion des Landes zu verändern. Man rufft darinnen den Pabſt und Ludovicum XIV. um Hülffe an. Und verſichert ſie der eiferigen Neigung ſeiner Königlichen Hoheit zu Einführung ſeiner Religion, welches, wie Coleman ſagt / ein Eifer iſt / der biß an die Wunderwercke reichet. Nicht weniger verſichert man ſelbige der Erkenntlichkeit, die der Hertzog wegen der Dienſte, ſo ſie ihm bey dieſer wichtigen Gelegenheit werden geleiſtet haben / würde ſpüren laſſen. Auch zeiget man dem Pabſt / daß er ſchon ſo viel finden wird, ſich vermittelſt der Vergebung der reichen Engliſchen Beneficien, welche er ſeinen Creaturen am meiſten zuſchreiben dürffte, wie nicht weniger durch die Einkünffte / die der Heilige Stuhl aus den Britanniſchen Inſuln / wenn ſie werden unter den Fuß gebracht ſeyn, erhalten wird / wegen ſeines gethanen Vorſchußes bezahlt zu machen. Nach der Zeit geſtund der Graf von Danby / daß, wenn er alle Briefe des Secretarii zum Vorſchein gebracht hätte / das Parlament wäre capable geweſen, alles zu unternehmen um ſich vor dem Unglück, welches der Nation angedräuet war, in Sicherheit zu ſetzen. Coleman ward aber gleichwohl nebſt vielen andern Perſonen, die meiſtens Jeſuiten oder Prieſter waren / in Arreſt genommen. Jedoch erfuhr der Ritter Edmond Bury Godfrey * als Friede-Richter / dem man Befehl gab die Zeugen der Conſpiration abzuhören, und der viel Eifer ſpüren laßen, deren Anſchläge bekannt zu machen / gar bald, wie gefährlich es ſey, eine mächtige Parthey zu beleidigen. Denn einige von den vornehmſten Perſonen gaben ihm zu verſtehen, daß er ſeiner Pflicht allzu große Genüge gethan; und er zweiffelte ſelber nicht, daß er, (um mich ſeiner Worte zu bedienen), der Märtyrer dieſer Sache ſeyn würde. Seine Muthmaßungen betrogen ihn auch nicht: geſtalt er wenig Tage darauff ermordet ward / und man ließ ihn in einer ſolchen Poſitur liegen / wodurch man wolte Anlaß zu glauben geben, ob habe er ſich ſelbſt entleibet. Dem ungeachtet wurden ſeine Mörder ertappet, auch überwieſen und hingerich-

* Iſt eine Obrigkeitliche Perſon, welche die Ausſagen anhöret, und die Policey im Stand zu erhalten beſorgt iſt / ꝛc.

tet, ob ſie gleich die Ubelthat, darum ſie litten / halsſtarrig läugneten. Der Secretarius Coleman hatte eben das Verhängniß, und beſtund feſt auf der Bekenntniß ſeiner Unſchuld.

Dergleichen gewaltſame Proceduren erweckten nun das Parlament aus der tieffen Schlafſſucht / darinnen es die liſtigen Ränke der Miniſter achtzehen Jahr lang erhalten hatten. Selbiges kam den 21. October zuſammen. Und der König kunte nicht umhin der letztern Entdeckung zu gedencken, dahero ſprach er davon in nachgeſetzten Terminis: Ich bin von einem Anſchlag / den die Jeſuiten wieder meine Perſon angeſponnen / benachrichtiget worden. Jedoch will ich euch meine Meynung davon nicht ſagen / damit es nicht ſchiene / daß ich dißfalls zu viel oder zu wenig ſage, ſondern ich will dieſe Sache durch die Geſetze entſcheiden laßen. Darauff war des Parlaments vornehmſte Sorge ſeine Majeſtät zu bitten / daß ſie einen Faſt-Tag anordnen möchten, des Himmels Seegen über ſeine Perſon anzuflehen, und den Herrn zu bitten / die heimlichen Anſchläge / die man wieder den König und das Reich machte / an den Tag zu bringen. Seine Majeſtät gewährete dieſe Bitte ſo wohl, als auch die andere / vermöge deren man ſie bat / die Römiſch-Catholiſchen / ſo den durch die Rechte vorgeſchriebenen Eyd nicht geleiſtet, biß auff zehen Meilen von der Stadt Londen und Weſtmünſter zu entfernen.

Gleichwie aber unterdeßen ſich viele Leute / und ſonderlich die Geiſtlichen bemüheten das Gerüchte von der Conſpiration zu unterdrücken, ein Geſpött daraus zu machen / oder die Non-Conformiſten damit zu beſchuldigen / ſo machte das Unterhauß einmüthig kund, welchergeſtalt es nach bereits abgelegten Zeugnißen glaubte, daß eine verdammliche und hölliſche Conſpiration vorhanden / welche durch die Papiſten erfunden und angeſponnen / den König zu ermorden / die Regierung des Reichs über den Hauffen zu werffen / und die proteſtirende Religion umzukehren und zu vertilgen. Das Oberhauß ſagte eben dieſes. Darauff trug man eine Bille vor / die Römiſch-Catholiſchen Lords aus dem Parlament auszuſchließen. Solche ward in dem Unterhauß paſſirt / und nach einigen Schwierigkeiten willigten die Herren vom Oberhauß gleichfals drein, wie denn auch der König endlich ſelbige, wiewohl mit großem Wiederwillen, confirmirte.

Indem aber die Whigs überzeugt waren/ daß der Hertzog von York an den heimlichen Practicken der Papiſten/ mit denen er es öffentlich hielt/ großen Antheil hatte; als kunten ſie ſich nicht in Sicherheit achten, ſo lange dieſe die Hoffnung hätten, einen Fürſten von ihrer Religion auff dem Thron zu ſehen. Dieſes nöthigte einige von den vornehmſten Parlaments-Gliedern eine Bille vorzuſchlagen/ „den Hertzog von York unfähig zu ma„chen in der Reichs-Crone von England zu ſuccediren. Doch hielten ſie darvor, daß man in dieſer Sache Stuffenweiſe verfahren möchte. Der König ſahe wohl worauff die Sachen zielten. Gleichwie er nun ſeinem Bruder ſehr liebte/ ſo kam es ihm ſauer an den Entſchluß zu nehmen, ſeinen Unterthanen ihre Bitte zu gewähren. Gleichwohl muſte man ſelbige endlich zu frieden ſtellen. Der Hertzog gehorchte alſo ſeiner Majeſtät Befehl/ und gieng mit der Hertzogin und ſeinen Bedienten nach Brüſſel.

Nunmehro aber fieng der beyden Häuſer Auffführung an den König zu beunruhigen, und hätte er gern geſehen/ wenn er von ſo wachſamen und auf wärtigen Leuten ſich hätte loß machen können; allein er hatte, wie er ſelbſt vorgab/ Geld von nöthen, die Armee zu unterhalten/ oder ſolche abzudancken, wenn man ſie vor unnöthig achtete. Nun wünſchte das Parlament mit großem Verlangen, dieſe Armee abgedanckt zu ſehen/ denn es furchte ſolches, es möchte ſelbige zu einer gefährlichen expedition beſtimmt ſeyn. Auff einer andern Seite aber befahrte es ſich/ daß das Geld, ſo der König hierzu verlangte, zu etwas anders möchte angewendet werden.

Indem dieſes vorgieng kam man hinter neue Intriguen, welche das Miniſterium mit dem Frantzöſiſchen Hof hatte / und die des Parlaments Furcht und Verdruß ziemlich vermehreten. Dahero verklagte man/ nach einer ernſtlichen und genauen Unterſuchung und Nachforſchung/ den Grafen von Danby, Groß-Schatzmeiſtern von England, wegen Hochverraths. Unter welchen Beſchuldigungs-Articuln folgende zu meiner Materie gehören: „daß er nehmlich wäre bemühet geweſen / die alte Regierungs-Form „des Königreichs abzuſchaffen / und eine abſolute und unumſchränckte Re„gierung einzuführen. Daß er zu dem Ende eine Armee aufzurichten vorge„ſchlagen hätte, unter dem Vorwand Franckreich den Krieg anzukündigen, „aber in der That beſagte Armee im Königreich zu unterhalten, und ſich deren

„zu Vollziehung ſeiner Anſchläge zu bedienen. Daß er denen Papiſten favo-
„riſiret habe/ indem er verhindert/ daß die Umſtände der Conſpiration nicht
„wären entdecket worden, weil er die Ausſagen und Zeugniße, die man dar-
„von hätte, verhalten und mit den Zeugen, die ſolche eröffnet, übel umge-
„ſprungen.

Dieſe Anklage und die andere, welche das Parlament wieder die fünff Römiſch-Catholiſche Lords/ weil ſie ſich der heimlichen Verbindungen ihrer Religions-Verwandten theilhafftig gemacht/ anſtellte/ waren die ſchärffeſten Kennzeichen von dem Eifer, welchen dieſe Verſammlung blicken ließ. Und weilen der König über dieſe gewaltſame Proceduren, die man vor Eingriffe in die Königliche Autorität hielt, ſehr unwillig ward, ſo entſchloß er ſich endlich, dieſes Parlament/ welches bey nahe achtzehen Jahre gedauret hatte, gar zu diſſolviren. Immittelſt war es ſchwer den warhafften Grund zu penetriren, der Carolum nöthigte, ſolchen Leuten ihren Abſchied zu geben/ die da mit ſo großer Verſchwendung zu ſeiner Nothdurfft und Luſt Mittel herbey geſchafft hatten. Einige maßen zwar gedachte Diſſolvirung dem Verdruß bey, welchen er darüber empfand/ daß er ſeinen Premier Miniſter den Lord Schatzmeiſter in den Tour gelegt ſehen muſte; allein aus den Memoiren des Ritter Temple erſcheinet, daß ſelbiger Herr/ indem er den Hof und das Volck zugleich bey gut erhalten wolte, und offtmahls ſolche Dinge unternahm, die einander ſelbſt zu nichte machten/ deswegen ſonderlich in des Königs Ungnade verfallen war, weil er dem Parlament die Anſchläge der Conſpiration entdeckt hatte. Andere glaubten, daß die Begierde die Römiſch-Catholiſchen Lords wieder die Verfolgungen der beyden Häuſer in Sicherheit zu ſetzen/ und hiernechſt das Geſchrey, ſo die Conſpiration machte, zu ſtillen/ zu dieſem Unternehmen Königs Caroli etwas beygetragen hätte. Inzwiſchen ſtimmete jederman darin überein, daß nichts ſo ſehr den König dazu verleitet hätte/ als die Furcht, darinnen er ſtund, den Hertzog von York dem Frevel des Volcks ausgeſetzt zu ſehen.

Das neue Parlament, welches auff das alte folgte, und meiſtentheils mit Whigs beſetzt war, trat in die Fußſtapffen desjenigen, ſo kurtz zuvor war diſſolvirt worden. In dem Oberhauſe ſahe man den Grafen von Schafftsbury die Maximen der Whigs mit ernſtlichem Eifer annehmen. Ohnerachtet zuvor wohl keiner als er mehr bemühet geweſen, der Torys

Maxi-

Maximen/ ſo lange er ein Mitglied von der Cabale, unter dem Titul My-lord Ashley war, zu practiciren. Die vornehmſte Urſach ſeines Miß-vergnügens rührte von einem garſtigen Streich her, den ihm ein ander Mitglied von der Cabale, nemlich der Ritter Clifford gemacht hatte. Denn als einsmahls der König, welchen ſeine Ergötzlichkeiten immer Geld-dürfftig machten, ſich in einer Converſation, die er mit ſeinen Miniſtern hatte, heraus ließ/ daß derjenige/ ſo ihm würde Mittel an die Hand geben, ohne Beyhülffe des Parlaments funffzehen hundert tauſend Pfund Ster-lings zu erfinden, zum Groß-Schatz-Meiſter gemacht werden ſolte; ſo warff Mylord Ashley, welcher von geſchwindem Nachſinnen war/ alſobald ſeine Gedancken auf den Echiquier, und ſchlug bey einem Schmauß die-ſes Mittel dem Clifford vor. Dieſer gieng ohne Zeit zu verlieren bey Nacht zu dem König hin/ und trug Ashleys ausgeſonnenen Anſchlag vor/ hielt auch zugleich an/ daß er ſein Wort halten möchte. Von demſelbi-gen Augenblick an beſchloß Ashley ſich zu rächen; und es gab bald Gele-genheit darzu. Denn indem der Schatzmeiſter Clifford willens war/ dem Parlament ein Project zu eröffnen/ nach deſſen Inhalt zum Gebrauch der Crone ein gewiſſes Capital ſolte hingelegt werden/ welches von dieſen Verſammlungen nicht dependiren ſolte/ ſo zeigte er ſeine Rede dem Ashley ſo damahls Graf von Schafftsbury war. Hier fand nun der letztere Gele-genheit ſich zu rächen/ dahero wiegelte er das gantze Parlament wieder Clif-fords Vorgeben auf/ machte deſſen Rede zu Staub/ und zog ſich dadurch des Hofs Unwillen auf den Hals. Nichts deſtoweniger als die Conſpira-tion ausgebrochen war/ fand ſich Carl genöthigt Whigiſche Miniſtros zu Beruhigung des Volcks zu gebrauchen. Dahero gab er vielen Leuten von dieſer Parthey Bedienungen/ und Schafftsbury ſelbſt war zum Prä-ſidenten des Raths gemacht worden/ wiewohl er dieſen Poſten nicht lange innen hatte; geſtalt der König wieder auff ſeine Neigungen kam/ und der Prä-ſident ward abgeſchafft. Nachdem er nun entweder durch Unwillen/ oder durch Eifer gegen die proteſtirende Religion und die Freyheit angetrieben ward/ ſo hielt er bey Eröffnung dieſer Seſſion eine Rede/ in welche er ziem-liche ſeltſame und merckwürdige Dinge mit einrückte: „Mylords, ſagte er, „ihr habet verordnet, daß man Englands Zuſtand in Betrachtung ziehen „ſoll.

„ſoll. Ich weiß aber nicht, ob dasjenige, was ich zu ſagen habe, wird wohl
„aufgenommen werden, denn ich laße mir nicht angelegen ſeyn bey den Vor-
„nehmen Gunſt zu erlangen, oder mich bey dem Volck beliebt zu machen;
„ſondern ich rede allezeit nach den Idéen / die mir mein Ingenium ein-
„giebt. Allein es finden ſich noch andere Sachen, welche England ſo nahe
„angehen, daß ihr die Sicherheit und Ruhe niemahls in dieſem Königreich
„werdet feſt ſetzen / daferne ihr nicht dieſer Sachen halber behörige Anſtalt
„machet. Wir haben eine kleine Schweſter / die hat noch keine Brüſte,
„was wollen wir an unſerer Schweſter thun, an dem Tage da man ſie wird
„zur Ehe begehren? Iſt es eine Mauer, ſo wollen wir einen ſilbernen
„Pallaſt drauff bauen; Iſt es ein Thor / ſo wollen wir es mit Cedern-Holtz
„umgeben. Wir haben viel kleine Schweſtern ohne Brüſte. Die prote-
„ſtirenden Kirchen in Franckreich, die Königreiche Irrland und Schott-
„land, die fremden Proteſtanten ſind eine Mauer, der einzige Schirm von
„England. Auff dieſe Mauer könnet ihr ſilberne Palläſte bauen, koſtba-
„re Palläſte. Die Protection, welche England denen fremden Prote-
„ſtanten giebt / iſt deſſen gröſte Sicherheit und ſtärckſter Riegel. Dieſes
„iſt das einzige Mittel Franckreichs Macht Gräntzen zu ſetzen. Schott-
„land, Irland ſind zwey Thore / dadurch das gute und böſe kan herein
„kommen. Dieſe beyden Königreiche ſind ſehr geſchwächt durch die Liſtig-
„keit unſerer Feinde / und wir ſolten ſie mit Tafelwerck von Cedern ein-
„faßen. Das Pabſtthum und die Sclaverey / als zwey Schweſtern / ge-
„ben ſich einander die Hand. Dieſe beyde Schweſtern gehen zwar eine um
„die andere oben an, aber ſie folgen einander ſtets auf dem Fuß nach. In
„England ſolte das Pabſtthum die Sclaverey hinbringen. In Schott-
„land aber iſt die Sclaverey voraus gegangen, und das Pabſtthum ſolte
„folgen. Nach dieſem Exordio mahlte der Graf den Zuſtand / darein
Schottland und Irland gebracht wären / auf die nachdrücklichſte und deut-
lichſte Art von der Welt ab. Er bemühete ſich zu erweiſen / daß ſie wä-
ren in eine ſolche Beſchaffenheit gerahten, daß ſie nicht mehr Wieder-
ſtand leiſten könten. Hiernechſt wolte er zeigen, daß durch die Auffüh-
rung der Miniſter alles diſponirt wäre / die Römiſche Religion nebſt der
Sclaverey ohne Wiederſtand anzunehmen. Zum Beſchluß ſagte er / daß

weil

weil dieſe beyden Plagen bereits vor Englands Thoren ſtünden, ſich dieſes derſelben ſchwerlich erwehren könte. Mit einem Wort, man ſiehet hieran den Whigiſchen Geiſt mit allen ſeinen Farben vorgeſtellt. Der Pater d'Orleans macht aus dem Grafen von Shafftsbury das primum mobile aller Begebenheiten, die ſich zu Ende dieſer Regierung in England zugetragen haben. Was mich anbelangt/ ſo glaube ich, daß man es macht wie die Poeten / welche ihren Helden alle wichtige Begebenheiten des gantzen Wercks zuſchreiben. Denn es iſt gewiß, daß die Ubertretung der Geſetze/ die Unternehmungen der Miniſter wieder die Gerechtigkeiten des Volcks, des Hofs Intriguen mit Franckreich/ die Practicken der Jeſuiten, des Hertzogs von Yorck hefftige Neigung zu ſeiner Religion, der Eyfer den er ſehen ließ ſolche auszubreiten, Es iſt gewiß, ſage ich, daß alles dieſes den gröſten Theil der Leute/ in eine ſolche Bewegung gebracht hatte, die da fähig war ſie zu veranlaſſen / ohne daß ſie ein Haupt von nöthen gehabt/ alles zu unternehmen um dasjenige von ſich zu werffen, was ſie ein Joch nennen, und ihnen eben ſo unerträglich war, als es ihren Vätern geweſen.

Weilen nun das Unterhauß von denen Meynungen des Grafen von Shafftsbury ſchon eingenommen war, ſo verſammlete es ſich, um daſelbſt wieder anzufangen/ wo es das vorige Parlament gelaſſen hatte. Die Fortſetzung der Anklage wieder den Grafen von Danby und die Catholiſchen Lords, die Unterſuchung der Conſpiration, und des am Ritter Bury Godfrey begangenen Mords, waren die erſten Materien/ davon man allda handelte. Neben dem bezeugten die Glieder vor den Anſchlägen / welche ſie den Catholiqven Schuld gaben, eben ſo groſſen Abſcheu, und machten eben ſo viel Anſtalt, ſich darwieder zu ſetzen / als ihre Vorfahren gethan hatten. Und weilen der König dem Grafen von Danby ſeinen Pardon ertheilet hatte, ſo glaubte das Unterhauß / daß dadurch denen Privilegien der Gemeinen Eintrag geſchähe. Gleichwie aber vermöge der Engliſchen Rechte, * dem Könige keine Ubelthat kan beygemeſſen

G

* Dieſes iſt eine Maxime, welche vielen Ausnahmen unterworffen geweſen iſt.

gemeſſen werden/ſondern ſeine Miniſtri von allen Uberkretungen wider die Geſetze des Staats/ zu welchen er etwa durch ſeine Königliche Autorität ſich verleiten läſt, müſſen Rede und Antwort geben/ ſo hielte ſich das Unterhauß deshalber an den Lord-Cantzler/ dieſer gab zu ſeiner Rechtfertigung zur Antwort, daß ihm der König anbefohlen/ das groſſe Siegel nach Whithall zu bringen, ihm auch darauf befohlen, ſelbiges aus dem Futteral zu ziehen/ und daß/ nach dem ſeine Majeſtät ihren Nahmen auf Pergament geſchrieben, die Perſon, welche das Futteral getragen, den Pardon beſiegelt hätte. Auff dieſe Nachricht beſchloß das Unterhauß/ daß man dem König die Ungültigkeit der dem Grafen von Danby ertheilten Gnade vorſtellen wolte, und was es hiernechſt vor gefährliche Folgerungen nach ſich zöhe, diejenigen zu abſolviren, welche von dem Unterhauß angeklagt wären. Darauff machten ſie eine Bille, den Grafen Hochverraths zu beſchuldigen. Allein das Oberhauß ließ es dabey bewenden, daß es ſelbigen zu einem exilio condemnirte, und ihn darbey untüchtig erklärte/ einige Bedienung in dem Königreich zu beſitzen. Es gab langes diſputiren zwiſchen den beyden Häuſern in dieſer Sache. Und der Graf ward durch das Unterhauß nach dem Tour geſchickt, in welchem Gefängniß er ſo lange blieb/ biß daß die affairen vor die Abſichten des Hofs einen günſtigern Weg gewonnen hatten. Die Römiſch-Catholiſchen Lords, darvon ich vorhero gedacht/ und welche wegen der Conſpiration waren in Verhafft genommen worden, hatten eben das Glück. Doch kunte man ſie nicht überführen/ daß ſie an der Zuſammen-Verſchwörung Theil gehabt/ und der eintzige Zeuge, den ſie wieder ſich hatten, war ein infamer Kerl/ mit Nahmen Dangerfield, welcher dem Scharffrichter vielmahl unter den Händen geweſen/ und folglich nicht werth war/ daß man ihm glaubte. Nichts deſtoweniger ward Lord Strafford der Rache des Unterhauſes durch den Hoff überlieffert, und einige Zeit darauff enthauptet. Eben dieſer Dangerfield ward von der Catholiſchen Parthey/ welcher auch die Gräfin von Powis anhieng/ gebraucht, viele proteſtirende Herren und Edelleute anzuklagen/ daß ſie durch die Non-Conformiſten unterſtützet worden/ und vorhabens geweſen wären, eine

Armee

Armee auffzurichten / und die Regierung über den Hauffen zu werffen. Der Hertzog von Buckingham ein neubekehrter Whig, die Grafen von Schafftsbury, von Eſſex, von Radnor, von Halifax, und der Lord Wharton ſolten die Rathgeber bey dieſem neuen Complot ſeyn. Der Hertzog von Monmouth war beſtimmt, daß er General ſeyn, und viele vornehme Leute waren genannt/ daß ſie unter ſelbigem dienen ſolten. Dangerfield fand das Mittel in des Obriſten Manſel Hauß den Plan und die Liſte der Conſpiranten fallen zu laſſen, und ein Zoll-Bedienter fand in dieſem Hauß, unter dem Vorwand / daß er verbothene Waaren ſuchte, dieſe Schrifften/ darvon ich jetzo Meldung gethan habe. Manſel, der ſeiner Unſchuld verſichert war/ addreſſirte ſich an des Königs Rath. Die Sache ward unterſucht, und Dangerfield ward aus rechtmäßigem Argwohn an einen ſichern Ort gebracht. Zu gutem Glück fand man in dem Mehl-Kaſten eines Catholicken/ mit Nahmen Celier, die Copie von der Schrifft, welche man bey dem Obriſten Manſel weggenommen hatte. Hierdurch ward nun die Betrügerey entdeckt / Dangerfield geſtund ſolche, und die Catholiquen, welche hierdurch den Lermen/ den die Conſpiration machte, und damit man ſie beſchuldigte/ zu ſtillen gemeynet hatten, richteten nichts anders aus, als daß ſie das Parlament und die Nation noch mehr wieder ſich erbitterten.

Die Furcht vor der Römiſchen Religion / und vor einem Nachfolger / der ſelbiger zugethan wäre / herrſchte ſtets in dem Parlament, und man war entſchloſſen / alle mögliche Verfaſſung zu machen die Einführung der erſtern ſo wohl/ als auch des andern Betretung des Throns zu hindern. Deßen war nun der Hof gar wohl verſichert; dahero hielt er vor rathſam ſich mit etwas heraus zu laſſen, um dieſer Verſammlung Satisfaction zu geben. Der König ließ demnach den beyden Häuſern den Vorſchlag thun/ daß ſie die Gewalt ſeines Nachfolgers in Anſehung der Religion einſchräncken ſolten. Ließ ihnen auch durch ſeinen Cantzler zu wißen thun, daß er alle Geſetze, die das Parlament machen würde, confirmiren wolte; daferne man nur nicht das Recht der Succeſſion angriffe.

Hier folgen die Bedingungen, dadurch die Autorität eines Römiſch-Catholiſchen Succeſſoris ſolte eingeſchränckt werden / und die der Cantzler vortrug. Erſtlich ſolten / die Kirche in Sicherheit zu ſetzen, alle Beneficia ſolchen Leuten conferirt werden, deren principia und auffrichtige Neigung zu der proteſtirenden Religion bekannt wären. Zum andern ſolten, die Regierung feſt zu ſetzen / alle Catholiqven, wie es ſchon eingeführt wäre / aus allen beyden Häuſern ausgeſchloßen bleiben. Falls auch der König verſtürbe, ſo ſolte das Parlament / das zu ſelbiger Zeit ſeyn würde / ſeine Verſammlungen continuiren / ohne daß es könne diſſolvirt werden / biß daß des Königreichs Affairen zu des Volcks Vergnügen in Ordnung gebracht wären. Dieſem fügte man bey / daß wenn bey Abſterben des Königs kein Parlament da wäre, ſo ſolte das letzte Macht haben, ſich ohne weitere Einladung zu verſammlen. Auch verwilligte man / daß die Römiſch-Catholiſchen nicht fähig ſeyn ſolten, das Richterliche Amt in einem Collegio des Königreichs zu verwalten. Endlich verſprach man, daß in Anſehung der Gefahr, die man von einer Armee / ſo durch Catholiquen commandirt würde / zu befürchten hätte / alle Gouverneurs oder Statthalter des Königs in den Provintzen, alle Officiers von der Flotte, und alle Officiers bey der Armee / ſolten durch das Parlament ernennet werden.

Was hätte wohl ſpecieuſer und dem Parlament vortheilhaffter ſeyn können / als dieſes? Allein das Parlament wolte mit dieſen ſchönen Worten nicht zu frieden ſeyn: maßen es gäntzlich glaubte, daß wenn ſich ein Printz von Römiſcher Communion des Throns bemächtigte / ſelbiger ſchon Mittel finden würde / alle dieſe Zuſagen zu brechen. Die Whigs ſahen alle dieſe Verheißungen des Hofs nicht anders als die geſchickten Streiche jener erfahrnen Beutelſchneider an / die nach der Waßer-Schnepffe ſchieſſen / wenn man mir dieſe expreſſion erlauben will: denn ſelbige wollen bißweilen gerne verlieren / um nur einen einfältigen herbey zu locken, weil ſie verſichert ſind, daß ſie endlich alles ſein Geld gewinnen werden.

Das Unterhauß verdoppelte hiernechſt ſeine Sorgen, die Geſetze wieder die Römiſch-Catholiſchen Prieſter vollziehen zu laßen, und alle diejenigen, von

denen

denen man wuſte/daß ſie geneigt waren dieſen Herren zu favoriſiren/von dem Rath und des Königs Perſon zu entfernen. Weil nun der Hertzog von Lauderdale einer von ihren gröſten Patronen war, ſo bat man den König ihn aller ſeiner Aemter zu entſetzen. Carl empfieng dieſe addreſſe mit groſſer Kaltſinnigkeit, und gab nur zur Antwort, daß er es überlegen wolte.

Gleichwie man aber glaubte, daß dieſes alles nichts anders wäre / als nur die kleinen Bächlein auffhalten, und daß man müſte an die Quelle ſelbſt gehen, ſo unternahm ſolches das Parlament/ nach dem Exempel des vorigen, und truz eine Bille vor, den Hertzog von York der Reichs-Crone von England unfähig zu machen. Die geheime Hiſtorie ſelbiger Regierung verſichert uns, daß Eleonora Govvin, des Königs liebſte Maitreſſe mit von der Parthey war / die ſich dem Intereſſe ſeiner Königlichen Hoheit wiederſetzte/ und daß ſie den König gerathen hätte/ ſeinem Bruder dem Miß-Vergnügen des Volcks Preiß zu geben/ und Monmouth zu legitimiren. Man fügt dieſem bey, daß ſie ihr Anſuchen mit der Verheißung einer wichtigen Summa Geldes unterſtützet habe. Und daß der König/ wie man ſagt, dieſen Anſchlag ſo lange gut geheiſſen, biß Franckreich/ welches groſſe Urſach hatte, ſich des Hertzogs anzunehmen / ſeiner Majeſtät eine gröſſere Summa anbot / ſelbige zu bewegen / die Excluſions-Bille zu verwerffen / als man ihm zuvor angebothen/ ſolche Bille anzunehmen. Dem ſey wie ihm wolle, ſo hatte doch kaum das Unterhauß ſelbige Bille vorgetragen / als der König das Parlament caſſirte.

Darauff beruffet er ein anders/ welches ſich den 17ten October zu Weſtminſter verſammlen ſolte, allein es wurde zu vielen mahlen biß auf den erſten April des folgenden Jahrs verſchoben. Unter währender Zeit ward der König von einem dreytägigen Fieber befallen, welches er zwey oder drey mahl bekam. Dieſe Zeitung nun von ſeiner Kranckheit, ſamt der Diſſolvirung des Parlaments, gab dem Hertzog von York Anlaß wieder nach England zu kehren. Der Hof verwunderte ſich über eine ſo geſchwinde und unverhoffte Wiederkunfft/und die Nation ward dadurch ſehr unruhig. Der König hätte wohl gerne ſeines Bruders Geſellſchafft genoſ-

ſen, allein er ſahe, daß dem Volck nichts kunte verhaßter ſeyn, als wenn man ſelbigen bey Hof behielt. Dahero nahm der Hertzog/ welcher nicht Luſt hatte, wieder über das Meer zu gehen/ die reſolution ſich nach Schottland zu begeben, allwo er ſich bemühete des Volcks Gunſt zu gewinnen/ ſo ihm auch völlig angieng.

Inmittelſt machten die langen und öfftern Verſchiebungen des Parlaments denen Engländern viele unruhige Sorge. Die eyferigſten waren bemühet Addreſſen aufzutreiben/ um dem König darinn zu bitten/ daß er ſeinen groſſen Rath verſammlen möchte. Auch ſtelkte man ihm insgeſamt vor/ daß nichts beſſer ſeine Perſon und den Frieden im Königreich verſichern könte, als eine immerwährende Seſſion dieſer Verſammlung. Allein dieſe Addreſſen nahm man vor etwas auffrühriſches auff. Ja man bedräuete alle diejenigen, welche ſo kühn ſeyn würden, bey den Leuten um Unterſchreibung dieſer Suppliquen anzuhalten/ und der König gab denjenigen, ſo ihm einige præſentirten, einen ſehr ernſtlichen Verweiß.

Gleichwie auch dem Hof würcklich daran gelegen war/ das Gerüchte von der Conſpiration zu unterdrücken/ ſo waren die vornehmſten Miniſtri ſehr eiferig dahinter her. Daher ob gleich Oats und Bedlovv, welche Zeugen von dem Complot der Römiſch-Catholiſchen waren, ſich bey dem geheimen Rath über den Ritter Scrogs, Ober-Richtern im Königreich beklagten, und ihn beſchuldigten/ als wenn er ſich am geſchäfftigſten erwieſen hätte, der Entdeckung der Conſpiration zuvor zu kommen/ ſo ward dieſer doch dergeſtalt ſoutenirt, und in allen Dingen unterſtützt, daß man aus allem was die Ankläger wieder ihn ſagen kunten, ein Geſpött machte, und ihnen zu verſtehen gab/ daß ihnen zu rathen ſtünde, ſie ſäßen ſtill und ließen dieſe Sache liegen. Dieſes Verfahren bewog den Lord Ruſſel, den Lord Cavendish, den Ritter Capell und Herrn Poole, ſo alle von den vornehmſten Whigs waren/ den König zu bitten/ daß er ihnen möchte erlauben, aus dem Rathe zu bleiben. Carl antwortete kaltſinnig/ das könte er wohl geſchehen laſſen. Nichts deſtoweniger wuſte Carl nicht/ wie er daran wäre/ denn bald befurchte er/ daß die Conſpiration möchte würcklich wahr ſeyn/ und bißweilen war er der Meynung/ daß ſolche erdichtet

wäre.

ärte. Er befand ſich wegen dieſes Puncts in einer erſchrecklichen Unewißheit. Er verſprach demjenigen, welcher die böſen Buben, ſo ihn erurden ſolten, bey dem Leibe nehmen würde, eine Summa von hundert uſend Pfund Sterling/ bot auch demjenigen, welche Pfaffen oder Jeuiten in dem Königreich auskundſchaffen würden/ gute Recompenz an. Er robligirte ſich diejenigen zu beſchirmen, ſo da Zeugniße von der Conſpiraon beybringen würden/ und verordnete noch dazu/ daß die Geſetze, welche ieder die Römiſch-Catholiſchen gemacht wären / mit äußerſter Schärffe ollzogen werden ſolten. Allein dieſem allen ungeacht glaubten diejenigen, ſo s Königs Kopff am beſten kannten, gäntzlich/ daß er eine geheime Neigung der Römiſchen Kirchen hätte, und daß er mit hefftigem Verlangen wünſch die Conſpiration in einem ewigen Stillſchweigen begraben zu ſehen.

Das Parlament, deßen öfftere Verſchiebungen ſo viel Unruhe und urcht verurſacht hatten, kam endlich zuſammen. Solches war von eben m Schrot und Korn/ als die vorigen, nehmlich der Römiſchen Religion nd einem Succeſſori von dergleichen Communion ſtets zuwieder, oder it einem Worte/ allezeit Whigiſch. Es redete faſt alles wieder die Unrdnungen/ ſo ſich in dem Staat hervor thaten. In dem Parlament örte man eine unzehliche Menge Reden/ welche die Gefahr vorſtellten, arinnen die Nation ſtünde, ſich dem Pabſt, und einer willkührlichen Gealt unterworffen zu ſehen. Zwar bemühete ſich der König bey Eröffnung des Parlaments durch gelinde und glatte Worte, auch gewiße Verßißungen/ die Religion und Freyheit zu erhalten, ſeiner Unterthanen Gemüther zu beruhigen. Auch hatte er zugleich Hülff-Gelder begehrt, die Feſtung Tanger zu entſetzen, welche lange Zeit her von den Moren belärt war. Allein gleichwie das Unterhauß mit dieſen Verheißungen nicht ufrieden war, ſo kunte es ſich nicht entſchließen in des Königs Begehren zu illigen. Vielmehr beſtund ſolches darauff/ daß man des Volcks Prilegia wieder in vorigen Stand ſetzen ſolte, und wenn dieſes geſchehen/ erſprach es alsdenn alles einzugehen. Eins von ſelbigen Mitgliedern ßt ſich folgender maßen vernehmen: „Die beyden großen Engliſchen Säulen der Engliſchen Regierung, ſind die Parlamenter und die Geſchwor-

„ſchwornen. * Dieſes giebt uns den Titul freyer Leute, und bewahret „uns vor der Sclaverey. Denn die Idée, welche ich von der Engländer „Freyheit habe/ beſtehet darinnen, daß ſie durch ſothane Geſetze regiert „werden, die ſie ſelbſt gemacht haben, und daß ſie durch Leute regieret werden, „die ihre Gleiche ſind. Dieſe beyde große und Fundamental-Privilegia „ſind nun durch die Richter des Königreichs verletzet worden: Denn man „hat ſich denen Addreſſen wiederſetzt/ welche der Unterthan præſentirte/ die „Seſſion dieſes Parlaments zu erhalten. Auch haben ſie große Geſchworne „bloß in dem Abſehen abgeſchafft, damit ſie die Würckungen ihrer Vor„ſtellungen verhindern/ und die großen Mißethäter wieder die Gerechtig„keit in Sicherheit ſetzen möchten. Zum Beſchluß ſagte er: Man ſchaffe „uns Recht in dieſen Dingen/ und alsdenn wollen wir alles verwilligen.

Als nun der erſte Sturm vorbey/ war das Unterhauß bedacht den Fortgang der Römiſchen Religion zu hemmen, und hiernechſt zu verhindern, daß der Hertzog von York nicht zur Crone käme. Das Unterhauß kam demnach auf dieſe Schlüſſe: Erſtlich daß die Hoffnung, welche die Römiſch-Catholiſchen geſchöpfft, den Hertzog von York, der ein Papiſt wäre, auf dem Thron dereinſt zu ſehen, viel Antheil gehabt hätte an den Anſchlägen und heimlichen Verbindungen, die man wieder den König und die proteſtirende Religion formiret habe. Zum andern/ daß die Gemeinen was die Vertheidigung des Königs/ der Regierung und der Religion anbelangt, ſich dahin erklären, daß ſie Seine Majeſtät mit Auffſetzung ihres Lebens und Vermögens ſouteniren wollen, und daß, wenn der König, da GOtt vor ſey, eines gewalt-

* Die Geſchwornen in England ſind ein Collegium von zwölff oder zwantzig anſehnlichen Leuten. Es giebt darinnen große und kleine Geſchworne. Die kleinen Geſchwornen haben keine andere Verrichtungen/ als nach der Zeugen Ausſage von einem facto in Criminal-Sachen ordentlich zu urtheilen. Die großen Geſchworne haben über dieſes Macht den Frieden zu erhalten. Die Rechte und Privilegia der Grafſchafft zu conſerviren/ und deren öffentliche Beſchwerungen vorzuſtellen. Jede Provintz hat ihre eigene/ und werden durch den Scherif oder durch den Schöpffen der Provintz erwählet.

ſamen Todes ſterben ſolte, ſie alsdenn von den Papiſten des-
n Rechenſchafft fordern, und deſſen Tod an ihnen auff das al-
engſte rächen wolten. Nach dieſem ward die Bille Jacobum
zogen von Yorck untüchtig zu machen in der Reichs-Crone von
ſand und Irrland zu ſuccediren auf das Tapet gebracht, und zum
imahl verleſen. Dieſe Bille war ſchon in den beyden letzten Parla-
en vorgetragen worden, allein ſie hatte wegen ihrer Diſſolvirung nicht
en können. In dieſem fand ſie nun Leute, die ſich darwieder ſetzten:
n der Ritter Jenking ſtellte die Gründe der Toryſchen Parthey vor/
ſagte: „daß es der Gerechtigkeit zuwieder wäre einen Menſchen zu
dammen, ehe man ſelbigen gehört hätte: daß es denen principiis un-
r Religion zuwieder wäre/ eine Perſon ihres Rechts zu berauben,
l ſolche einen von unſerer Religion unterſchiedenen Glauben hätte:
die Bille das göttliche Recht der Monarchie übern Hauffen ſchmiß/
daß ſie die Crone in die Hände des Volcks gäbe, welches damit nach
iem Gefallen handthieren könte: und daß man mit einem Wort die
lle nicht eingehen könte, ohne den Eyd der Treue, welchen der Unter-
n dem König, ſeinen Erben und Nachfolgern geleiſtet hätte, zu bre-
1. Allein dieſe Urſachen wurden von den Whigs wiederlegt/ und
gröſte Theil der Senatoren beſtund darauf, daß es nothwendig wäre
Hertzog von York von der Cron auszuſchlieſſen. Ob nun wohl der
ig mit dieſem Verfahren wieder ſeinen Bruder übel zu frieden war/
rbarg er doch ſeinen Mißfallen/ und ließ dem Parlament ſagen, daß
reit wäre/ dasjenige/ ſo man ihm vortragen würde/ zu approbiren/ da-
: man nur die Succeſſion nicht berührte. Allein an ſtatt daß dieſe
ſchafft das Unterhaus hätte auf andere Wege bringen ſollen/ ſo brach-
ſche nichts anders zu wege/ als daß ſie ihren Wiederwillen vermehrte.
) ſagte ein Mitglied dieſer Materie halber: Ich bitte euch, urtheilet
1 unſerm Zuſtand aus dem was vorgangen iſt. Als Heinrich der
)te ſich zum höchſten Haupt und Regierer in geiſt- und weltlichen Sa-
n des Königreichs declarirte/ ſo gab das Volck ſeinen Willen drein.
1 Eduardus ein Proteſtant war, war das Königreich proteſtirend. Wie

„Maria Papiſtiſch war, ſo war das Königreich Papiſtiſch, und als E
„beth proteſtirend war, ſo ward auch das Königreich wiederum pro
„rend. Regis ad exemplum &c. Uns anbefehlen wollen, das Pabſtt
„abzuſchaffen, und geſtatten, daß ein Papiſt auff dem Thron ſucce
„iſt eben ſo, als wenn ein Medicus einen Menſchen beſuchte/ der
„Seitenſtechen hat, und ihm verordnete/ daß er alle Mittel gebrau
„möchte/ die er wolte, allein daß er ſich niemahls ſolte zur Ader laßen.
„Patient muß ſterben, weil das Aderlaßen das eintzige Mittel vor
„Kranckheit iſt.

Endlich nach vielem diſputiren über der Sache der Ausſchlieſſu
Bille, ward dieſe im Unterhauße durch die allermeiſten Stimmen g
ligt und regiſtrirt. An eben dem Tage ſchickte der König eine Botſch
an das Unterhauß um ſelbigem nochmahls zu recommendiren/ da
möchte vor Tanger beſorgt ſeyn, weil ſolches ſchon fertig ſtünde, ſich
die Moren zu ergeben, wenn es nicht eilig entſetzt würde. Man find
ber in den geheimen Memoiren ſelbiger Zeit, daß zwiſchen dem Engliſ
und Frantzöſiſchen Hof damahls ein Handel vor geweſen, dieſen Ort ſe
Allerchriſtlichſten Majeſtät zu überlaßen. Und zu dem Ende hatte
Caroli II. Ehre zu ſalviren, und Ludovici XIV. Verlangen zu ſtillen fol
de Mittel erfunden. Franckreich hatte den Moren Ingenieurs, So
ten und Munition zugeſchickt. Nach dieſem ſchlug man auch vor/
Franckreich dieſe Hülffe vor die Belagerer vermehren, Engeland aber
gegen die Stadt zu entſetzen verzögern ſolte, und man hoffte, daß wenn
dadurch in äuſerſte Noth gebracht worden wäre, ſie ſo denn in die Hä
der Moren/ oder vielmehr der Frantzoſen/ welche bey dieſer ungläubi
Armee einen groſſen Theil ausmachten/ fallen würde. Durch dieſe A
nier würde die gantze Welt glauben/ daß Tanger von ungefähr durch
Waffen, und nicht durch accord erobert worden wäre. Und auf d
Maße würde des Königs Reputation geſichert ſeyn, und er würde d
mit allen dem ſo wohl von Seiten Franckreichs, als von Seiten der
meinen Geld bekommen. Es mag aber mit dieſer Sache vor
Bewandniß haben als es wolle, ſo beharrte doch das Unterhauß feſt

ſe

ſeiner Meynung / die von dem König begehrten ſubſidien zu verweigern, daferne man die proteſtirende Religion nicht in Sicherheit ſetzte; daher ſelbiges reſolvirte ſeiner Majeſtät eine Addreſſe zu præſentiren, und auff deßen Botſchafft zu antworten. Dieſe Addreſſe giebt allen Thaten / die ich bißher berichtet, eine ſo deutliche Erklärung / bekräfftiget ſelbige ſo wohl und mahlt das Gemüth der Whigs ſelbiger Zeit ſo eigentlich ab, daß ich vermeine dem Leſer einen Gefallen zu erweiſen / wenn ich ſolche umſtändlich beſchreibe.

„Die Gemeinen ſtellen vor, daß das Gouvernement zu Tanger offt „iſt den Papiſten in die Hände gegeben worden: daß die Hülffe, ſo man „dahin abgeſchickt / aus Römiſch-Catholiſchen Officiers und Soldaten beſtanden / und daß die Irrländer von dieſer Communion mehr als die Proteſtanten wären unterſtützet worden. Hiernechſt geben ſie zu erkennen / „daß die Bemühungen und Anſchläge dieſer Parthey in England ſo kühne „wären, und zu gleicher Zeit ſo glücklich geweſen / daß die Gemeinen ſich „verwundern müßen, daß Sr. Majeſtät Regierung noch beſtünde / und daß „die Gemeinen ſich verſammlen / und ſich wegen der Mittel ihre Religion „und Freyheit zu erhalten, berathſchlagen könten. Sie remonſtriren „ferner, daß dieſe unruhige und blutgierige Parthey, der Geſetze ungeachtet / die man ſie auszutilgen gemacht, dennoch Rückenhalt und Protection gefunden hätte: daß es den Jeſuiten gelungen wäre diejenigen in „Ungnade zu bringen / die ſich ihren Abſichten wiederſetzten: und daß dieſe letztern, wenn ſie Richter in den hohen Collegiis des Königreichs „geweſen / ihrer Bedienungen wären entſetzt worden. Weiter „daß die Papiſten wären Schiede-Richter des Staats und der Regierung „worden / und hätten dadurch die Gewalt erlangt, daß ſie diejenigen verderben können / welche ſie nicht beſtechen können. Sie zeigen auch, daß die „Parlamenter nach gedachter Parthey Belieben, entweder wären continuirt oder verſchoben worden: daß man hiernechſt das Geld / ſo von dem „Volck gehoben, und zu ſeiner Majeſtät Nothdurfft hergegeben worden / „einen proteſtirenden Staat zu bekriegen / und des Königs der Franzoſen entſetzliche Macht zu vermehren angewandt habe. Daß eine groſſe

„Menge Engliſcher Unterthanen wären in Frantzöſiſche Dienſte geſchickt „worden: daß die Engliſchen Abgeſandten Ludovico XIV. zu Miniſtern „gedienet/ und bey Holland angehalten hätten den Römiſch-Catholiſchen „das öffentliche exercitium ihrer Religion zu geſtatten: wäre auch etwa „von Seiten der Regierung einiger Befehl ergangen, die wieder die Pa„piſten gemachten Geſetze zur execution zu bringen/ ſo hätten dieſe die Ad„dreſſe und Geſchicklichkeit gehabt/ ſich einen Vortheil dabey zu ma„chen/ da inzwiſchen die proteſtirenden Non-Conformiſten alle Strenge „der Geſetze fühlten. Desgleichen ſagen ſie, daß man durch die Acte „des Teſts wenig erhalten können/ entweder weil die Römiſch-Ca„tholiſchen/ nachdem ſie Diſpenſation von Rom erhalten, die durch dieſe „Acte vorgeſchriebene Eydſchwüre abgelegt/ und alſo hierdurch ihre Aem„ter behalten hätten; oder weil diejenigen, welche an deren Stellen geſetzt „worden/ ſich ihren Abſichten ſo günſtig erwieſen, daß der Papismus, ſeit „der Zeit, da gemeldte Acte ihre Krafft erreichet, mehr Raum gewonnen „als verlohren hätte. Hierbey erzehlen ſie/ daß ein Papiſtiſcher Secretari„us, der ſeiner Verräthereyen wegen hingerichtet worden, mit Rom und „andern fremden Höfen Correſpondenz gepflogen, um/ wie er zu reden „pflegen/ die ſchädliche Ketzereyen, welche ſo lange Zeit in Norden geherrſchet/ zu „bändigen: daß durch des Secretarii Practicken und Correſpondenz die ver„dammliche und hölliſche Conſpiration, welche durch des Allmächtigen gutige „Vorſorge ſeit zwey Jahren entdeckt worden/ ausgeheckt worden: daß die Pa„piſten, als dieſe verfluchte Rotte verkundſchaffet ward/ ſo denn angefangen „vermittelſt einer Barbariſchen Ermordung eines Friede-Richters in einem „Königlichen Hauß * das Gerüchte von ſelbiger zu erſticken. Zu dem bekla„gen ſie ſich, daß mitten in dieſen Verwirrungen und Furchten Papiſtiſche „Officiers durch die Muſterung gegangen/ und auff geheime Ordre des „Hofs, die ein Staats-Secretarius unterſchrieben, wären zugelaſſen „worden die Armee zu commandiren: daß man funffzig neue Commiſſio„nes denen gegeben habe, welche öffentliche Papiſten geweſen: daß, als „in dem folgenden Parlament das Unterhauß ſich bereit gemacht hätte „wieder die Urheber der Conſpiration zu inquiriren/ und ſelbige abzuſtraf„fen,

* Palaſt von Somnerſet.

„ſen/ ſolches alſofort wäre prorogirt/ und darauff gar diſſolvirt worden,
„und daß zwiſchen der Zuſammenberuffung und dem Sitz des Parla-
„ments eine ſo lange Zeit nur zu dem Ende verlauffen wäre, damit man
„den Papiſten Raum geben möchte, ihre Miſſethaten zu verbergen/ und
„ſie in den Stand zu ſetzen, neue zu begehen. Dabey verſichern ſie, daß man
„getrachtet hätte die Zeugen von der Conſpiration zu beſtechen, nicht nur
„durch Verheißungen/ daß ſie ſolten Belohnung empfangen, ſondern auch
„durch Verſicherungen/ daß, wenn ſie ſchwiegen, ſie ſeiner Majeſtät Bru-
„ders Gnade erhalten würden: daß man hierüber viele vornehme Prote-
„ſtanten mit den verhaßteſten Ubelthaten beſchuldiget/ und daß die Anklage
„durch erkauffte Leute ſolte unterſtützt werden/ um ſolche rechtſchaffene
„Unterthanen unter einem Schein des Rechtens, und der Gerechtigkeit
„zu ruiniren. Endlich bezeigen ſie ihre Beſtürtzung und Betrübniß, daß
„die großen Geſchwornen der Grafſchafft Middelſex, weil durch ſie wäre
„Anſtalt zu einer Remonſtration wieder den Hertzog von York gemacht
„worden, auff eine unerhörte und wieder die Geſetze lauffende Art ihren
„Abſchied erhalten hätten: daß man ferner/ weil eine gewiße Schrifft/
„die alle Wochen gedruckt, und das Wochen-Paquet enthaltend die Nach-
„richten von Rom genennt würde, den Papismum, wie er es verdiente/
„vorſtellte/ ein Gerichts-Collegium aufgerichtet habe, um zu verbieten,
„daß beſagte Schrifft künfftig nicht ſolte mehr gedruckt werden; daß hin-
„gegen ungeachtet aller Edicte, Krafft deren die Papiſten aus den umlie-
„genden Orten dieſer großen Stadt, von Hofe/ und aus dem Parlament
„vertrieben werden ſolten/ eine große Zahl dieſer Leute, und zwar von den
„allergefährlichſten, hauffen-weiſe dahin kämen und allda geruhig ſäſ-
„ſen. Indem nun die treuen Gemeinen, als ſie zuſammen kommen/ die-
„ſes unglückliche Königreich in ermeldtem beweinens-würdigen Zuſtand/
„darein es durch das Miniſterium der Papiſten/ oder derjenigen ſo ihnen
„Vorſchub gethan/ geſetzt worden, gefunden haben; ſo werden ſie dadurch
„genöthigt Seine Majeſtät demüthig zu bitten, ſie wieder den Anſchlag,
„damit man allem Anſehen nach die Römiſche Religion einzuführen um-
„gehe/ zu verſichern; damit ſie unter der Zeit, da ſie eine Steuer zu dem
„Entſatz von Tanger geben werden, ſich zum wenigſten die Rechnung

„machen können, daß ſie nicht die Macht ihrer Papiſtiſchen Feinde dadurch „vermehren und ihre Gefahr häuffen. Wenn nun ſeine Majeſtät ihren „treuen Gemeinen die Gnade thut, und ihren Bitten ſtatt giebet, ſo wer„den ſie nicht nur willig ſeyn/ derſelbigen in Vertheidigung der Veſtung „Tanger beyzuſtehen/ ſondern auch alles nach ihrem Vermögen zu thun/ „um Seine Majeſtät in Stand zu ſetzen/ daß die proteſtirende Religion in „England und fremden Landen beſchirmet, und denen Feinden ſeiner Ma„jeſtät und des Königreichs kräfftig wiederſtanden werde.

Indeſſen ſichet man nicht/ daß dieſe Addreſſe, ſo durchdringend und nachdrücklich ſelbige auch war / einige Würckung gethan habe / und der Hof zog die Klagen dieſer Verſammlung in gar keine Betrachtung. Dahero waren die Gemeinen bedacht ſolche Verfaßungen zu machen, wodurch ſie auſſer Furcht geſetzt würden, die proteſtirende Religion in England vertilget zu ſehen.

Die Excluſions-Bille ward darauff durch den Lord Ruſſel, dem der gröſte Theil des Unterhauſes folgte/ in das Oberhauß gebracht. Das erſte mahl da dieſe Bille verleſen ward, proponirte man/ ob ſie zum andern mahl verleſen werden ſolte. Der Schluß fiel pro affirmativa hinaus/ ſo doch nur zwey Stimmen mehr hatte. Bey der andern Verleſung währete der Streit biß Abends um eilff Uhr. Und der König blieb dieſe gantze Zeit über im Parlament um die Lords anzufriſchen / ſich der Bille zu wiederſetzen. Endlich erlangte er das Vergnügen / das er wünſchte. Die Bille ward durch dreyßig vota überſtimmt verworffen: indem die Herren Prälaten bey dieſer Gelegenheit ihre Ergebenheit gegen den Hof, und den Hertzog von York mercklich ſehen ließen; denn es waren ihrer * Vierzehen, welche ſich wieder die Bille erklärten. Wie ſich aber dieſe Bille faſt nirgend in den Engliſchen und Frantzöſiſchen Hiſtorien, die ich geleſen, findet, und ſolche gleichwohl etwas ſehr merckwürdiges und ſonderliches in ſich hält/ als habe ich vor rathſam gehalten ſelbige zu Ende dieſes Wercks mit beyzufügen. Ob ſich nun wohl die Lords geweigert, ermeldte Bille einzugehen, ſo beſtunden die Gemeinen

* Viel mehr waren ihrer nicht im Parlament.

nen dennoch auff ihrem Vorhaben. Dahero hielt man im Unterhauß viel Reden, um zu erweiſen, daß England ſich vor dem Papiſmo nicht bewahren könte/ wenn man die Bille nicht annähme. Ja ſie giengen noch weiter: Zu Zeiten der Königin Eliſabeth/ da die Römiſchen Anſchläge dieſe Inſuln nicht weniger bedräueten, als zu dieſer Zeit, machten die Engländer einen Bund unter ſich, den Tod der Königin an den Römiſch-Catholiſchen zu rächen/ im Fall die heimlichen Verbindungen, die ſelbige ſo offt wieder dieſe Printzeßin gemacht/ endlich ihren Zweck erreichen ſolten; Auff gleiche Weiſe trugen die Glieder des Unterhauſes ihrer Vorfahren zur Nachfolge eine Bille vor, unter den proteſtirenden Unterthanen Sr. Majeſtät einen dergleichen Bund auffzurichten, nicht allein zu Sicherheit deſſen geheiligter Perſon und Beſchirmung der proteſtirenden Religion, ſondern auch zu Erhaltung derjenigen, die ſich darzu bekenneten, und hiernechſt zu verhindern, daß weder der Hertzog von York noch einiger anderer Papiſt in der Cron ſuccedire.

Dieſe eyferige Whigs waren eben ſo eyfferſüchtig über die Erhaltung ihrer Freyheit als ſie begierig waren den Proteſtantiſmum zu erhalten; und ſie furchten ſich ſo wohl vor einer willkührlichen und abſoluten Regierung, als vor der Einführung der Römiſchen Religion. Dahero trugen ſie eine Bille vor, um öfftere Zuſammen-Beruffungen und Sitze des Parlaments zu verſchaffen. Eine andere, um zu verordnen/ daß die Richter ihr Amt nur ſo lange verwalten, und ihr Salarium nehmen könten, quam diu bene ſe geſſerint: Und eine dritte wieder diejenigen, welche auff eine den Geſetzen zu wiederlauffende Art Geld von dem Volck eintreiben würden, und um dieſe Ubelthat als eine Miſſethat der hohen Verrätherey zu erklären. Nach dieſem ward beſchloßen, daß man dem Könige eine Addreſſe præſentiren, und ihn von der Procedur des Unterhauſes benachrichtigen wolte.

Carl antwortete auf dieſe Addreſſe vermittelſt einer Botſchafft, die er den 4. Junii abordnete, wodurch er ihnen ſagen ließ, es wäre ihm leyd/ daß er ihre Gedancken noch auff die Excluſions-Bille gerichtet ſähe, und

daß

daß ſie beſtändig glaubten/ daß alle andere Mittel vergebens wären. Dieſem fügte er bey, daß er durch das Urtheil der Lords, die die Bille verworffen hätten/ in ſeiner Meynung von ſelbiger wäre geſtärcket: daß er bereit wäre alle Verfaßungen mit einzugehen, die ſie zu Verſicherung der proteſtirenden Religion zu machen vor gut befinden würden. Endlich bittet er ſie/ daß ſie möchten dahin bedacht ſeyn/ Tanger zu entſetzen, die fremden Allianzen zu erhalten/ und den Frieden und Ordnung in England zu conſerviren.

Allein es war nichts fähig, die Gemeinen wanckelmüthig zu machen, ſondern ſie erneuerten die Entſchlüße/ welche ſie in Anſehung der Excluſions-Bille genommen hatten. Ja ſie declarirten/ daß/ ſo lange die Bille nicht eingegangen wäre/ das Unterhauß Sr. Majeſtät keine Subſidien verwilligen könte, daferne es nicht deren Perſon, und die proteſtirende Religion in äuſſerſte Gefahr ſetzen, und ſich gegen diejenigen, ſo ihnen die Sorge vor die Erhaltung ihrer Religion, ihrer Freyheit und Privilegien anvertrauet hätten, untreu erweiſen wolten.

Weil ſie aber gewiß glaubten, daß die Staats-Miniſtri allen actionibus des Königs die Bewegung gäben, ſo præſentirte ſelbigem das Unterhauß eine Addreſſe, worin ſie ihn bathen, daß er den Grafen von Halifax, Herrn (*) Hyde, den Marquis de Worceſter, den Grafen von Clarendon, und den Grafen von Feversham, von ſeiner Perſon und ſeinem Rath entfernen und ſelbigen alle ihre Aemter nehmen wolle. Und weil ſie auch befürchteten, der König möchte durch andere, als die ordentlichen Wege, nehmlich durch die im Parlament verwilligten Subſidien, Geld finden; ſo erklärten ſie, weil ſie ſchon verſichert waren, daß Carl, wenn er Geld hätte, die Seſſion aufheben würde, daß derjenige, welcher Geld auf dieſe oder jene Königlichen Einkünffte leihen würde, vor ſchuldig geachtet werden ſolte, als wenn er den Sitz der Parlamenter hindere, und deswegen dem Unter-Hauß Rechenſchafft geben.

Indem ſich nun der König in einer euſſerſten Verwirrung fand, und zu

(*) Nachgehends Graf von Rocheſter, ein berühmter Tory.

zu dem ſahe, daß er weder ſeinen Bruder nach Miniſter wieder das Anſinnen der Gemeinen ſchützen konte, auch daß ſie ihm über diß alles kein Geld verwilligen wolten, ſo ergrieff er die reſolution, ſich von ihrer Importunität zu befreyen, und das Parlament zu verſchieben. So bald aber das Unterhauß hinter dieſen Entſchluß kommen war, ſo verſammleten ſich die Gemeinen in aller Eil und votirten, Daß (**) wer auch ſeiner Majeſtät das Parlament aus andern Abſichten, als die Exclusions Bille wieder den Hertzog von York zu billigen, zu caſſiren gerathen hätte, derſelbige ein Verräther an ſeinem Könige, an der proteſtirenden Religion und an dem Königreich England, ja ein Anhänger und pensionarius von Franckreich ſey. Doch hinderte dieſes nicht, daß das Parlament nicht prorogirt, und nachmahls caſſirt ward. Wiewol der König declarirte, daß er ein anders beruffen wolte, deſſen Verſammlung zu Oxford gehalten werden ſolte.

Währender Zeit, da gedachter maſſen das Parlament beſchäfftiget war, die Progreßen der Römiſchen Religion zu hemmen, und die Freyheit zu erhalten, nahmen ſich die Torys und vornehmlich die Geiſtlichen des Intereſſe des Hofs mit allem Eyfer an. Sie traten auf derjenigen Seite, welche einen Abſcheu vor den Suppliquen bezeugten, die man an Se. Majeſtät das Parlament zu verſammlen gelangen ließ. So wiederſetzten ſie ſich auch der Aſſociations-Bille kräfftiglich, und triumphirten, daß es ihnen gelungen, es dahin zu bringen, damit die Bille, welche den Hertzog von York ausſchloß, verworffen ward. Hingegen verſchonete man ihrer im Unterhauſe auch nicht: denn man machte da über eine Conduite, die den Whigs ſchiene, als wenn ſie den proteſtirenden Geiſtlichen gar nicht wohl anſtünde, gar ſtrenge Gloſſen. Wie denn ein Mitglied davon ſich darüber folgender Geſtalt vernehmen ließ: Mein Herr, ſagte es, indem es ſich zu dem Redner wandte, „Wenn ich betrachte wie ſehr die Principia des Biſchoffs Laud, der dem Kö„nige die Gewalt zuſchrieb, daß er ohne Einwilligung des Parlaments von „den Unterthanen Geld fordern könne, viel Membra von unſerer Geiſtlich„keit verderbt haben: Wenn ich betrachte, daß ſie nicht nur geprediget haben, daß

(**) Wenn der König das Parlament verſchiebet, pflegt er ſeinen Conſens zu den Billen zu geben, die in beyden Häuſern paſſirt ſind.

„daß der König eine abſolute Macht hat mit ſeiner Unterthanen Gütern
„nach Gefallen umzugehen, ſondern daß ſie auch diejenigen, welche ſich ihren
„Meynungen wiederſetzt, mit dem Rebellen Titul beleget haben: Wenn ich
„eine ſolche Conduite, ſage ich, anſehe, ſo ſchlieſſe ich, daß es einem oder zwey
„Biſchöffen etwas leichtes und faſt gewöhnliches iſt, ihre Mitbrüder, und die-
„ſe die Geiſtlichkeit ihrer Kirchen-Gebiete an ſich zu ziehen. Woher es denn
„kömmt, daß die Geiſtlichkeit die Principia politica eines oder zweyer Bi-
„ſchöffe, die etwas vermögen, als ihre eigene annehmen. Das Volck ſiehet
„leichtlich, daß die Geiſtlichen können gute Theologi ſeyn, allein daß ſie keine
„ſo gute Politici ſeyn können; und daß ein Unterſcheid unter ihren Principiis
„und der Laicorum ihren ſey. Denn die Geiſtlichen können wohl Abſich-
„ten haben ſich durch den Papiſmum empor zu bringen, wenn ſie ſich demſel-
„bigen unterwerffen; allein die Laici, wenn ſie ſich auch gleich unterwerffen,
„müſſen ſich dennoch faſt die gewiſſe Rechnung machen alles zu verlieren. Je-
„doch, Mein Herr, iſt meine Meynung nicht durch dieſen Diſcurs zu zeigen,
„daß ich den Abfall unſerer Geiſtlichkeit befürchte: denn ich venerire diejе-
„nigen, aus welchen ſie beſtehet, und ich glaube, daß viele unter den Biſchöf-
„fen und der unteren Geiſtlichkeit ſo ſehr als iemand von der Nation bereit
„ſind vor die proteſtirende Religion zu ſterben. Allein ich bin nicht ohne
„Furcht, es möchte einige herrſchende Gewalt unter ihnen gefunden werden,
„welche ſich mit der Gewalt eines Papiſtiſchen Succeſſoris in unſerm Staat
„leicht vertragen könne.

Nachdem auch das Parlament wahrgenommen, daß die Römiſche Re-
ligion von Tag zu Tag ſtärcker ward, ſo hatte es dahin getrachtet alle Prote-
ſtanten, ſie mochten gleich von was für einer Communion ſeyn als ſie wol-
ten, mit einander zu vereinigen, damit man durch dieſe Einigkeit im Stande
ſeyn möchte, dem Feind, der alles zu verſchlingen dräuete, deſto leichter den
Kopff zu bieten. Dieſemnach hatte man eine Bille vorgetragen die
Verfolgung wieder die Non-conformiſten zu hemmen. Dieſe Bille ward
auch in beyden Häuſern approbirt, allein als der König ins Oberhauß gieng
die Bille zu confirmiren, ſo fand ſich dieſe nicht, und man konte niemahls
erfahren, auf was Art ſie ſich verlohren hatte.

Was die Moderateſten unter denen Geiſtlichen waren, ſelbige bemühe-
ten

ten ſich, die Abſichten des Parlaments zu ſecundiren, und die Non-conformiſten durch die Uberredung und gelinde Wege wieder herbey zu bringen. Der Biſchoff von Londen that darbey das ſeinige mit groſſem Eifer. Er publicirte viele Conferentzen, welche er über verſchiedene Lehrſätze der Religion mit ſeiner Geiſtlichkeit gehabt hatte. Er ließ die Antwort-Schreiben und Reſponſa des Herrn le Moyne, Profeſſoris Theologiæ zu Leyden, der Herren l'Angle und Claude, welche beyde Pfarrherrn zu Charenton waren, in Druck gehen: welchen allen er geſchrieben hatte, um ihre Meynungen von der Engliſchen Kirche zu vernehmen. Dieſe approbirten auch in ihren Antwort-Schreiben den Glauben und die Diſciplin ermeldter Kirche, und mißbilligten dagegen die Abſonderung von derſelben als eine unnütze, und der Liebe zuwiderlauffende Sache.

Allein die meiſten Geiſtlichen waren wieder die Non-conformiſten ſo erbittert, daß ſie auch die Perſonen haſſeten und mit ihnen wieder vereiniget zu werden kein Verlangen trugen. Alle diejenigen, ſo nicht eben die Idéen in der Religion und Politique, wie ſie hatten, wurden vor Schwärmer gehalten. Ihrer Meynung nach war das Parlament eine Verſammlung, die aus Preſbyterianern und Republicanern beſtund. In der That befanden ſich zwar in beyden Häuſern ungefähr vierzig Glieder, die nicht von der Engliſchen Kirche waren, doch war auch der gröſte Theil derjenigen, daraus das Parlament beſtund, mit in Caroli I. Streit verwickelt, und entweder Märtyrer davon geweſen, oder ſtammten doch von denjenigen her, die ſich dieſen Titul geben kunten. Der Eifer wieder die Römiſch-Catholiſchen war nicht mehr mode. An ſtatt deſſen, da die Predigten mit Chriſtlichen Warheiten angefüllet ſeyn ſolten, lieffen ſie auf nichts, als Schmähe-Worte hinaus, u. waren allezeit wieder die Schwärmer gerichtet. Die Geiſtlichen bezeugten daß ſie ſich fürchteten, es möchten die Catholiquen verbannet werden, und ſagten öffentlich, daß ſolche ihnen eine groſſe Hülffe wieder die Preſbyterianer wären. Ein Geiſtlicher ließ auch ein Geſpräch drucken, darinnen er vorgab, daß die Parlamenter durch ihre Rebellion und Hartnäckigkeit unerträglich worden wären. Ja er hielt davor, daß ſich der König nicht länger entbrechen könte eine abſolute Gewalt einzuführen, und erklärte ſich hiernechſt, daß er und ſeine Mit-

Brüder ihre äuſſerſte Bemühungen anwenden würden dieſelbige zu unterſtützen.

So war nun der Zuſtand der Religions- und politiſchen Sachen beſchaffen, als ſich das Parlament zu Oxford verſammlete. Der König bemühete ſich zwar die Diſſolvirung des letzten Parlaments zu juſtificiren, und verſprach allen Mitteln mit bey zu treten, die man ihm würde an die Hand geben, die Engliſche Religion und Freyheit zu verſichern; Allein weder die Rechtfertigung, die er wegen ſeiner Aufführung vorwand, noch ſein Anerbieten, noch die Wahl der Stadt Oxford, welche Wahl der Hof deswegen, wie es ſchien, getroffen hatte, damit die Parlaments-Glieder in Furcht gebracht werden ſolten (*) Alles dieſes, ſage ich, war nicht fähig die Verſammlung auf andere Wege zu führen. Denn nachdem das Volck ſahe, daß man ihm dasjenige zu entziehen trachtete, was ihm am liebſten war, ſo war es ſchon beſorget geweſen, keine andere Glieder im Unter-Hauſe zu erwählen, als ſolche Leute, welche eben die Principia als diejenigen führten, ſo man vor weniger Zeit abgedancket hatte. Die Excluſions-Bille kam demnach wieder aufs Tapet, als das eintzige Mittel die Furcht des Volcks zu ſtillen. Man inquirirte ſcharff wegen der Bille, ſo man denen proteſtirenden Non-conformiſten zu gute aufgeſetzet, und welche einige Anhänger des Hofs mit Fleiß von der Tafel der Lords weggenommen hatten. Und der Ritter Jones ſagte bey dieſer Gelegenheit öffentlich, daß, wenn man dergleichen Schelmerey litte, es unnütz wäre, daß man zuſammen käme. Nach dieſem ſchritt das Unterhauß zu der Unterſuchung eines Paſqvills, welches ein Irrländiſcher Catholique mit Nahmen Fitz Harris herausgegeben hatte. Er behauptete darinnen, daß der König und die gantze Königliche Familie Papiſten wären: daß Carl der erſte die Irrländiſche Rebellion unterſtützt hätte: daß es in des Parlaments Macht ſtünde ſo wohl einen Papiſtiſchen König abzuſetzen, als auch der Succeſſion eines Printzen von dieſem Glauben zu widerſtehen; und weil das Parlament nicht hätte durch rechtmäßige Wege den letzteren Unfug hindern können, daß das Volck genöthigt wäre auf ſeine Sicherheit zu denken. Das Abſehen dieſes Fitz Harris, oder vielmehr der Feinde der

Whigs

(*) Denn es befanden ſich Völcker/ und viele Römiſch-Catholiſche an den umliegenden Orten dieſer Stadt.

Whigs gieng dahin, daß ſie dieſe vor die Urheber gedachten Paſqvills ausgeben wolten. Nach dieſem hatte man es mit der (*) Peny-Poſt vielen vornehmen Leuten von der Parthey zugeſchickt, damit man ſelbige deswegen zu Rede ſetzen und ſich an ſie halten könte. Der Hof hatte dieſem Menſchen wichtige Summen gegeben, um ſelbigen zu dieſem Betrug zu bewegen; allein Everard, einer von denjenigen, ſo an der Betrügerey Theil hatte, entdeckte das gantze Geheimniß. Fitz Harris ſelbſt, der in Händen der Gerichten war, bezeugte, daß er bereit wäre alles zu eröffnen, als man ſelbigen unverſehens auff Königlichen Befehl aus dem ordentlichen Stadt-Gefängniß herausnahm und in den Tour von London brachte, wo man ihm mit niemand zu ſprechen vergönnete. Dieſe Procedur vermehrte des Unterhauſes Argwohn, und veranlaßte daſſelbige Fitz Harris des Hochverraths zu beſchuldigen und zu verordnen, daß die Anklage wieder ihn ins Oberhauß ſolte gebracht werden. Die Lords weigerten ſich aber auf Uberredung des Hofs, die Anklage anzunehmen, und erklärten, daß man dieſe Sache in denen ordentlichen Gerichts-Collegiis decidiren müſſe. Die Gemeinen wurden durch dieſes Verfahren ſehr aufgebracht, auch vermeynten ſie, daß die abſchlägliche Antwort der Lords ein Eingriff in des Parlaments Privilegien, und eine Hinderniß zu Entdeckung der heimlichen Rotten der Catholiquen wäre. Der König, dem die Parlamenter unerträglich wurden, ſahe die Uneinigkeit zwiſchen den beyden Häuſern mit Luſt an, und bediente ſich dieſes zum Vorwand, das Parlament zu diſſolviren. Eine ſo plötzliche und geſchwinde Diſſolvirung machte neue Unruhe. Um ſolche nun zu ſtillen hielt es der König vor rathſam eine Declaration heraus zu geben, darinnen er dem gemeinen Weſen Rechenſchafft von den Urſachen gab, warum er die beyden letzten Parlamente diſſolvirt hätte. Er ſtellte darinnen des erſteren Conduite als ungerecht und gewaltthätig vor. Er beſchuldigt daſſelbige, als hätte es ſein beſtes Vorhaben zu nichte gemacht, und ihr aller Hülffe wieder die Gefahr, damit er innerlich und äuſſerlich bedräuet geweſen, beraubet. Ferner warf er ſelbigem vor

(*) Es iſt eine Poſt, mit welcher, wenn man einen Stüber giebt, man einen Brieff oder ein klein Päcklein, in was vor eine Gegend der Stadt London es auch ſey, für wohl noch vier Engliſche Meilen weiter ſchickt.

vor, daß es ſeinen Zuſtand ſchlimmer gemacht hätte, als ſeiner Unterthanen ihren, indem es iederman verboten ihm Geld zu leihen, und zwar zu einer ſolchen Zeit, da ihm das Unterhauß ſo nöthig er ſelbiges, der Nation nützliche und rühmliche Projecte auszuführen, gehabt, dergleichen verſagt hätte. Das andere Parlament tadelt er deswegen, weil es dem Urtheil des Oberhauſes ungeachtet, die affaire mit der Exclusions-Bille wieder auf die Bahn gebracht hätte. Darneben giebt er zu verſtehen, daß er nicht zweiffele, daß, wenn man dieſe Bille eingegangen hätte, dieſe unruhige Gemüther mit ihren Attentaten würden weiter gegangen ſeyn, und ſich an ihm ſelbſt vergriffen haben. Die ſtärckſte Urſache aber war von der Uneinigkeit hergenommen, welche zwiſchen beyden Häuſern war. Uber dieſe Declaration, welche auf Befehl des Hofs in allen Kirchen des Königreichs abgeleſen wurde, machte man ſeltſame gloſſen. Man ſpürte viele Gallicismos darinnen, welche Anlaß zu glauben gaben, daß die Engliſche Declaration eine Copie von dem Frantzöſiſchen Original wäre. Weil auch Monſieur Barillon, Frantzöſiſcher Ambaſſadeur, dieſe Schrifft einem Engliſchen Edelmann, drey Tage zuvor ehe der König ſolche ſeinem geheimen Rath communiciret, vorgeleſen hatte; ſo veranlaſſete ſolches die Engelländer, daß ſie ausrieffen. **Lieber GOTT! in was vor einen Zuſtand iſt dieſes Königreich gebracht? Die Miniſter und Agenten des einzigen Fürſten in der Welt, deſſen Anſchläge wir zu fürchten haben, ſind nicht nur von unſern geheimſten Verfaſſungen benachrichtiget, ſondern ſie ſind auch unſere höchſte Staats-Miniſtri geworden, und karten unſere affairen wie ſie wollen.** Der Ritter Jones beantwortete die Declaration, war darbey bemühet deren Schwäche zu zeigen, und warff die Toryſche Maximen dergeſtalt übern Hauffen, daß es ſchiene, als wenn er dem Whigiſmo viel neue Anhänger hierdurch hätte verſchaffen können.

Inmittelſt war der Hof viel zu unwillig, und fand bey dem dritten Staat allzuviel Wiederſetzung, als daß er ſein Mißfallen nicht hätte ſollen darüber ſpüren laſſen. Zur ſelbigen Zeit war ein Bürger zu London, mit Nahmen Stephanus Colledge, der unter dem Nahmen des proteſtirenden Tiſchers war berühmt worden. Dieſer Mann hatte ſich bey den Wahlen der Parlaments-Glieder ſehr bemühet, daß man diejenigen, ſo man Whigs nannte,

te, erwählen möchte. Sein Eifer wieder die Römiſche Religion ſchien vor einen Mann von ſeiner Art allzu offenbar und hitzig zu ſeyn. Zu dem hatte er nach Oxford die Membra der Stadt London begleitet, welche dem Hof nicht anſtunden. Dahero beſchuldigte man ihn in der erſten unter dieſen Städte, daß er einige Verſe, ſo des Königs Reputation angriffen, hergeſagt habe. Und die Miniſtri hielten es vor rathſam dieſen Handwercksmann ihrem Unwillen auff zu opffern, und ſeines gleichen zu lernen, ſich nicht mehr in die Politie zu mengen. Man klagte ihn alſo vor den Groß-geſchwornen von Middelſex des Hochverraths an, er ward aber abſolvirt. Drum hielt man darvor, daß man zu Oxford beſſer damit zu recht kommen würde. Dahin ward er auch gebracht und es war keine Chicane, deren man ſich nicht bediente, ihn zu ſtürtzen. Und ob er wohl die beſten Beweiß-Gründe, die je mahls bey dergleichen Fällen angeführt worden, zu ſeiner Defenſion beybrachte; ſo war es doch vergebens. Sein Verhängniß war durch den Hof beſtimmt, und er ward als ein Miſſethäter, ſo Hochverrath begangen, hingerichtet.

Die Verfolgung, welche die Miniſtri wieder den Grafen von Schaffesbury, deſſen Eifer iemehr und mehr beſchwerlicher ward, anſtellten, machte gröſſern Lermen, allein ſie ſchlug nicht zu ihrem Vergnügen aus. Selbiger ward der ſchrecklichſten Ubelthäten beſchuldigt, als wenn er nehmlich Anſchläge wieder des Königs Leben gemacht, und eine Armee wieder ſeine Maj. hätte aufrichten wollen. Allein alle Zeugen, die man auffführte, ſolches darzuthun und zu beweiſen, daß er dieſer Laſter ſchuldig ſey, wurden vor elende und liederliche Kerl erkant, deren Ausſage die Geſchworne keinen Glauben beymeſſen kunten; alſo ward der Graf abſolvirt.

Unter allen empfindlichen Schmertzen, die der Hof von denen, ſo man Whigs nannte/ erlitte/ hatte er das Vergnügen, daß er ſahe/ wie die Torys allen ſeinen Anſchlägen begierig beyfielen: geſtalt dieſe Herren darvor hielten/ daß ihre Treue darinnen beſtünde, wenn ſie ſich alles ſeines Intereſſe annähmen, es möchte beſchaffen ſeyn wie es immer wolte. Ja ſie præſentirten Addreſſen, in welchen ſie einen Abſcheu vor der Aſſociation unter den Proteſtanten bezeugten/ und darinnen ſie ſich vor das Erb-Recht als etwas das unveränderlich und keiner Præſcription unterworffen iſt, erkläreten. Ebener

ner maßen wolte die Univerſität Cambridge ihren Eyfer ſehen laßen: denn ihr Vice-Cantzler hielt eine Rede an den König, darinnen man dieſe Worte findet: Wir glauben und behaupten, daß unſere Könige ihre Macht nicht von dem Volck borgen, ſondern daß ſie ſolche von GOtt allein haben, daß ſie niemand als ihm von ihrer Conduite Rechenſchafft geben dürffen, daß es des Unterthanen Pflicht iſt, ſeinem Souverain zu gehorchen, und gar nicht von ihm ſolches zu fodern, oder ſein Thun zu unterſuchen. Wir glauben, daß der Fürſt vermöge eines Succeſſions-Rechts, das da weſentlich und erblich iſt, zur Cron kommt, welchem Recht auch weder der Unterſchied des Glaubens, noch Geſetze, weder Laſter noch Mißethaten einige Verminderung oder Veränderung verurſachen können.

Aus Höfflichkeit und Liebe gegen die, ſo dergleichen Meynungen anhiengen, wurden die Non-Conformiſten, welche gantz andere Gedancken führten, ſehr verfolgt. Ja man wolte dieſe gäntzlich in die Enge treiben, und ihnen ſehen laßen, was noch vor ein Unterſchied zwiſchen den Loyaliſten, und den Rebellen wäre, nicht als wenn man zu dieſen mehr Inclination als zu jenen gehabt hätte, ſondern man wolte ſie entzweyen, und ſchwächen, um ſie zu verhindern, ſich der Gefahr, damit ſie auf gleiche Weiſe bedräuet waren, zu widerſetzen. Die Torys, ob ſie ſchon Gliedmaßen der Engliſchen Kirche waren, ſo dieneten ſie doch den Catholiqven zum Inſtrument, den Proteſtantiſmum zu vernichten. Vermuthlich geſchahe ſolches wieder ihre Intention. Immittelſt tractirten die Friede-Richter, weil ſie faſt alle von der Torys Parthey waren, die Römiſch-Catholiſchen als ihre beſten Freunde, und den Non-Corformiſten erwieſen ſie keine einige Gunſt. Wieder die erſteren ließen ſie von der Strenge der Geſetze nach; hingegen erklärten ſie ſich öffentlich, daß ſie alle deren Schärffe wieder die übel-affectionirten gebrauchen wolten. Solcher Geſtalt wurden die von der Römiſchen Communion den andern Tag drauff, da ſie der allergröſten Ubertretungen der Geſetze waren beſchuldiget worden, ihres Arreſts entſchlagen, und abſolvirt; da indeßen die Proteſtanten viel geringerer Verbrechen halber in den Gefängnißen verfaulten, und große Geld-Straffen bezahleten. In dem Jahr 1682. treffen wir wenig Begebenheiten an, wel-

welche mit unſerer Hiſtorie einige Verwandniß hätten / ausgenommen die Ungnade des Hertzogs von Monmouth. Dieſer Hertzog hatte alle Eigenſchafften/ die einen Printzen bey dem gemeinen Volck beliebt und angenehm machen konten. Ja er hatte deren ſo viel, daß er von der Eyferſucht des Hertzogs von York, der von einem gantz andern Character war/ nicht kunte frey bleiben. Zu dem hatte Monmouth viel Eyfer blicken laßen, die Geheimnüße der Conſpiration der Römiſch-Catholiſchen auszuforſchen, welches denn genung war/ ihn der Parthey verhaßt zu machen: und ob wohl der König dieſen Sohn ſehr liebte/ ſo ward er doch gezwungen ſelbigen dem Yorkiſchen Unwillen und dem hefftigen Anhalten eines fremden Potentaten/ der in allem das Intereſſe des Hertzogs von York unterſtützte/ aufzuopffern. Die Univerſität zu Cambridge ließ Monmouth im Bildniß verbrennen/ um die Ergebenheit/ damit ſie des Königs Bruder zugethan war/ zu bezeugen. Indeßen hatte ſeine Königliche Hoheit viel Reiſen nach Schottland gethan, woſelbſt ihnen die Protection, welche ſie denen Biſchöfflichen gegeben, und die ſtrenge Verfolgung/ ſo ſie wieder die Presbyterianer erweckt, der erſteren Gewogenheit gäntzlich zu wege gebracht hatten. Er hatte in dieſem Königreich alles erhalten, was er wünſchte, und hatte im Parlament erklären laßen, daß das Erb-Recht zur Crone unveränderlich wäre. Er kam alſo zu Ende dieſes Jahrs mit Brieffen von den Schottiſchen Biſchöffen, ſo an den Ertz-Biſchoff von Canterbury addreſſirt waren/ nach England zurück, und ſolche Brieffe wurden auf Befehl des Königlichen Raths publicirt. Dieſe Biſchöffe atteſtirten/ daß ſeit dem ſich Se. Hoheit in dem Königreich auffgehalten, ihre Kirchen in einem blühenden Zuſtand wären/ daß ſelbige großen Eifer wieder die Schismaticos bezeuget hätte/ und daß ſie ſolche nicht nur als Feinde des Staats, ſondern auch der Kirchen betrachtete/ und zu dem der Biſchöfflichen ihre Parthey bey allen Gelegenheiten genommen habe. Endlich ſchließen ſie mit eiferigem Gebet vor deſſen weltliches und geiſtliches Wohlſeyn.

Bißhieher hatte der Hof von Seiten der Whigs Wiederſtand gefunden, und die Parlamenter hatten ſich allezeit vor des Volcks Gerechtigkeiten/ und die proteſtirende Religion erkläret. Nunmehro aber kommen

wir auff den Fall der Whigiſchen Maximen, und auff den Triumph der Toryſchen. Dieſer Streich war den Whigs empfindlich, und ſie vermeynten, daß ihre Sache das Vaterland ſelbſt beträffe. Ein Autor von dieſer Parthey läßet ſich wegen dieſer Veränderung folgender maßen heraus: „Seit dieſer fata„len Epochæ, biß auf die glückliche Veränderung, ſahe man nichts mehr als „blutige Tragödien. Das Leben und die Freyheit der Unterthanen waren „dem Eigenſinn des Fürſten, oder den affecten ungerechter Richter zum „Raube ausgeſetzt. England ſahe ſein koſtbahres Blut vergießen. Die „Abgötterey und der Papiſmus triumphirte allenthalben. Das Recht / „welches der Unterthan zu ſeinen Gütern hat, war nichts mehr als ein „eiteler Titul / und der Geitz der Obrigkeitlichen Perſonen oder der Hof„leute verſchlang alles was ihnen anſtund. Die Urſach ſolcher Verände„rungen aber war dieſe. Es erweckte einen hefftigen Verdruß bey Hofe / daß man den Grafen von Shaftsbury durch die Geſchwornen von Middelſex abſolvirt zurück geſchickt ſahe. Zu dem wünſchten die Staats-Miniſter mit großer Begierde, daß ſie möchten zwey Schöpffen von der Stadt Londen haben / die es mit ihnen hielten, weil dieſe Obrigkeit das Recht hat, diejenigen zu erwählen, aus denen die Geſchworne beſtehen. Gleichwie nun die Whigs die ſtärckſten in dem Stadt-Rath waren / deſſen Glieder nur gedachte Obrigkeitliche Perſonen erwählen / ſo erwehlte man davon zwey, deren principia denen herrſchenden Maximen gantz zu wieder lieffen; dieſe Wahl machte dem Hof ſolchen Gram / daß man beſchloß ſich deswegen zu rächen, und ſich nicht ferner dergleichen Unfällen auszuſetzen. Solcher geſtalt machte man dem Rath um Lumpereyen allerhand Verdruß / man ſtellte nichtswürdige Anklagen an / und man beraubte die Stadt ihrer Privilegien. Die Wahl der Obrigkeiten ward der Willkühr und approbation des Königs unterworffen, da ſolche von dem Stadt-Rath gäntzlich dependiret hatte. Ein ſo augenſcheinlicher Eingriff in die Rechte und Privilegia der Unterthanen / benebſt der allgemeinen Furcht / darin die meiſten Proteſtanten ſtunden / die Römiſche Religion in England herrſchen zu ſehen, nöthigte viele Herren und viele von Adel / ſich über die Mittel zu berathſchlagen, wie man ſich der Umkehrung der Religion und der Freyheit

wie-

wiederſetzen möchte: Ihre Feinde gaben dieſe Conferenzen vor auffrühriſche Verſammlungen aus/ und beſchuldigten ſie, daß ſie heimliche Verbindungen wieder den König und ſeinen Bruder formiret hätten. Dieſes ward die Schwärmer-Conſpiration genennet. Die Zuſammen-Geſchworne wurden auff eine confuſe und verwirrte Art von einem angeklagt, der Keeling hieß. Er ſagte, daß ſie Vorhabens geweſen/ die Wachen zu überfallen, den König und deſſen Bruder bey ihrer Zurückkunfft von Nevvmark umzubringen, und daß, wenn ihnen auch dieſer Streich mißlingen ſolte, man ſo denn bey Gelegenheit eines Ballon-Spiels/ welches in einer Ebene nahe bey London gehalten werden ſolte/ eine Empörung zu erwecken beſchloßen hätte. Auff dieſe Anzeigungen wurden viele Perſonen in Verhafft genommen. Der Obriſte Rumſey, der ſich mit unter dieſer Zahl befand, ward durch die Hoffnung zu Erlangung ſeines Pardons/ und durch die Verheißung wichtiger Beförderung dergeſtalt aufgebracht/ daß er dem Secretario Jenking alle crimina, die man ihm Schuld geben wolte/ geſtund/ und viele Perſonen mit in die Conſpiration hinein wickelte. Auch war Befehl da/ den Hertzog von Monmouth in Verhafft zu nehmen, ingleichen den Lord Gray, den Ritter Armſtrong, und Fergaſon einen Presbyterianiſchen Geiſtlichen. So hatte auch der Graf von Eſſex, und der Lord Roſſel, Sohn und Erbe des Hertzogs von Bedford, mit ſo großer Hitze wieder den Hof verfahren/ daß man ſie ohnmöglich in Ruhe laßen konte. Um dieſe alle nun recht ins Verderben zu ſtürtzen, bedienete man ſich des Lords Hovvard von Escrik. Dieſer Herr war von der Whigiſchen Parthey geweſen; und in den Geſprächen, welche er mit denſelbigen gehabt, hatte er viel Sachen gehört, welche von Leuten, ſo die Verwaltung der affairen nicht billigen, pflegen heraus geſtoßen zu werden. Selbiger hatte Luſt ſich mit dem Hof zu verſöhnen, drum ergriff er dieſe Gelegenheit. Man verſprach ihm was er verlangte, woferne er nur alles dasjenige/ ſo man ihm unter den Fuß geben würde/ zu beſchweren ſich bequemen wolte. Dieſes war er zu frieden, und ward bald, um mich des Ritters Havvles Expreſſion zu bedienen, ein Zeuge in vollem Galop. Neben dem fanden ſich zwey oder drey andere Zeugen, ſo Leute von der Sorte derjenigen waren, welche ſich befleiſ-

ſigen / die Partheyen zu verrathen / und das Spioner-Handwerck zu treiben, nehmlich Böſewichter und Schelmen / die da nach des Hofs Belieben ſchwuren. Wiewohl Hovvard und Ramſey ſich wiederſprachen, und in ihrer Ausſage wancketen. Nichts deſtoweniger ward Eſſex und Ruſſel auff dieſe Zeugniße citirt, um auff die Beſchuldigungen wegen Hochverraths zu antworten. Weil ſich aber dieſe beyde Herren ihrer Unſchuld verſichert hielten, ſo trugen ſie auch kein Bedencken die Inquiſition über ſich ergehen zu laßen. Indeſſen ſchickte man ſie nach dem Tour, woſelbſt wenige Zeit hernach der Graf mit abgeſchnittener Gurgel, und einem Scheermeſſer in der Hand gefunden ward. Doch konte man das Volck nicht überreden / daß der Graf ſein Selbſt-Mörder geweſen wäre / und viele Umſtände gaben Anlaß zu glauben, daß der Hof daran viel Antheil gehabt hätte. Der König und der Hertzog von York fanden ſich zur Zeit dieſer abſcheulichen Execution in dem Tour, wo ſie ſeit funfzehen Jahren nicht geweſen waren. Auch verweigerte man den Geſchwornen ſo wohl die Zeit als die Mittel dieſe Sache zu erforſchen, und es war eben den Morgen geſchehen, als man den Lord Ruſſel vor Gericht ſtellte. Daher waren die Miniſter ſehr bemühet ſelbigen Augenblick in dem Gerichts-Saal das Gerüchte auszubreiten, daß ſich Eſſex die Gurgel abgeſchnitten, die Leute glaubend zu machen / daß Ruſſel eben ſo ſchuldig als derjenige wäre / deſſen Gewiſſen und Hand der Straffe, ſo er verdient, zuvor gekommen wäre.

Durch dergleichen ſchlechte Beweis-Gründe wurde Ruſſel des Hochverraths ſchuldig, und verurtheilet, nehmlich daß er wieder des Königs Leben conſpirirt / und Vorrath an Waffen und Geld angeſchafft hätte / in dem Abſehen das Königreich zum Auffſtand zu bewegen / und die Regierung übern Hauffen zu werffen.

Das Spectacle war allerdings beweglich, da man einen gerechten, gutthätigen, gottſeligen / liebreichen, und aus dem vornehmſten Hauſe des Königreichs entſproßenen Herrn, das Schlachtopffer eines rachgierigen Hofs werden / und durch des Henckers Hand / der ihm den Kopff erſt im dritten Hieb abſchlug, ſterben oder vielmehr maſſacriren ſahe. Ruſſel verließ damahls eine Schrifft, welche man dem Sherif einhändigen ſolte / und

darin-

darinnen er ſeine Unſchuld behauptet. Ob man nun wohl weiß, daß dergleichen Rechtfertigungen in der Todes-Stunde nicht allemahl Proben ſind, daß man unſchuldig iſt: allein wenn man auf eine untadelhaffte und Chriſtliche Art/ als dieſer Herr gelebt hat, und deſſen die Welt nicht mehr werth war, ſo ſind ſolche ohne Zweiffel von einer großen Krafft. Drey Männer von geringerem Stande wurden gehenckt, und nachdem man ihnen das Hertz aus dem Leibe gerißen, wurden ſelbige erdroſſelt, und geviertheilet. * Viele andere vornehme Leute wurden mit eben dieſer vermeynten Mißethat beſchuldigt und deßwegen verfolgt. Ich ſage vermeynten: denn ich kan in keinem Autore, der ſich der Parthey nicht blinder Weiſe übergeben hat / etwas anders zu Geſicht bekommen / als unbedachtſame Worte und vergebene Dräuungen, welche der Wein oder die Paßion böſen Leuten in den Mund gab. Ich werde keines gemachten Anſchlags, noch einiger Unternehmungen gewahr/ welche den geringſten Schein der Verrätherey hätten gehabt. Man kan alſo ſagen/ daß der Lord Ruſſel ein Märtyrer der proteſtirenden Religion war: angeſehen ſein Eyfer, welchen er hatte/ es dahin zu bringen/ daß die Bille wieder den Hertzog von York angenommen werden möchte/ ſeine gröſte Mißethat war. Nach dieſem wolte man noch ein ander Schlacht-Opffer, ſo bey nahe eben ſo berühmt war, der deſpotiſchen und willkührlichen Gewalt aufopffern. Selbiges war der Obriſte Algernoon Sidney, aus der edelen Familie von Leiceſter. Seine Ubelthat war, daß er, wie man es nannte/ Republicaniſche und ſchwärmeriſche Meynungen hegte. Um nun ſolchen ins Verderben zu ſtürtzen, muſte man ihn mit in die Conſpiration einwickeln. Der Lord Hovvard, welcher aller Ehre gute Nacht gegeben, ſchwur, daß Sidney aus dem Rath der Sechſe wär/ die der faction præſidirten, und daß er einen Boten in Schottland geſchickt, die Schotten zum Aufſtand anzureitzen. Allein Hovvard war nur der eintzige Zeuge/ und ſeine ſchändliche Aufführung machte ſein Zeugniß zu nichte. Dieſem nach ward man dahin gebracht/ den Obriſten wegen einer Schrifft, die man in ſeinem Hauſe fand/ zu verdammen. Dieſe Schrifft ward ein mit Verrätherey angefülltes Pasqvill

* Iſt eine Art, auf welche die Miſſethäter/ ſo hoch-Verrath begangen/ hingerichtet werden.

genannt. Wiewohl es nichts anders als eine Antwort auf die Maximen eines mit Nahmen Filmer war/ der da haben wolte, daß der Menſch würcklich zum Sclaven gebohren wäre, und ſonſt andere dergleichen principia vorgab. Dieſe Antwort war niemahls gedruckt worden, und Sidney verſicherte/ daß er niemahls willens geweſen, ſolche heraus zu geben/ ſondern daß er ſie nur zu ſeinem privat-Gebrauch aufgeſetzt habe. Doch dieſes alles war vergebens: immaßen man nicht ſeine Unſchuld ſuchte, ſondern man wolte ihn ins Verderben ſtürtzen/ und dieſe Anſchläge konten gar leicht unter den Händen eines ſo infamen und grauſamen Richters/ als Jeffreys, einer von den Oberrichtern des Königreichs war/ ihren Fortgang erreichen. Sidney ward alſo condemnirt diejenige Todes-Straffe zu leyden, welche denen Verräthern gebührt; doch ward ihm auf Vorbitte ſeiner Verwandten auff dem Hügel bey dem Tour der Kopff abgeſchlagen.

Die Anklagen vermehrten ſich indeßen auf unzehliche Art/ wiewohl man offtmahls denen, ſo angeklagt wurden, nichts erweiſen kunte. So wurden auch alle diejenigen, welche Bücher wieder die Maximen der Regierung, ſo damahls die Oberhand hatte/ durch den Druck publicirten, mit ſehr ernſtlicher Straffe angeſehen. Ein Geiſtlicher mit Nahmen Johnſon hatte ein Werck drucken laßen/ darinnen er die principia von dem Gehorſam ohne Ziel und Maß gegen die Fürſten, und von der Ungerechtigkeit des Wiederſtands refutirte/ welches principia ſind/ die ihn und ſeines gleichen ſo weit gebracht hatten/ daß ſie aus einem Unterthanen einen Sclaven machten. Dieſer Johnſon aber ward zu einer unmäßigen Geld-Buße condemnirt/ mit dem Zuſatz/ daß er biß nach deren Erlegung im Gefängnis bleiben, und ſein Buch durch des Henckers Hand verbrennen ſehen ſolte. Alſo gieng dem Hertzogen von York alles an, und war niemand mehr im Wege als Monmouth. Der König liebte dieſen natürlichen Sohn warhafftig, und erlaubte ihm unter der Zeit, da er in Ungnaden war/ daß er heimlich zu ihm kommen möchte/ verſicherte ihn auch darbey, daß, weil er ſein Sohn wäre/ er niemahls geglaubt hätte, daß er capable geweſen/ den geringſten Antheil an der letzten Conſpiration zu haben. Jedoch müſte er/ wie die Sachen ietzo giengen, ſich ſtellen/ als wenn er es

glaubte.

glaubte. Carl ſchrieb dem Monmouth bey dieſer Zuſammenkunfft die Mittel vor/ ſich wiederum in Gnade zu ſetzen. Dieſer ſubmittirte ſich alſo auf gewiße Maße, und kam darauff wieder nach Hof. Allein York vertrieb ihn gar bald/ und dieſer unglückliche Printz ward genöthigt nach Holland zu fliehen, dahin ihm der König, welcher ihn nur aus einer blinden Willfährigkeit gegen ſeinen Bruder entfernete, öffters ſchrieb, und groſſe Geld-Summen übermachte.

Inzwiſchen mochte auch noch ſo wenig an der Schwärmer-Conſpiration ſeyn/ ſo zog doch der Hof und die Torys groſſen Nutzen daraus. Der König gab eine Declaration heraus/ welche in allen Kirchen publiciret ward. In dieſer Schrifft machte er die Umſtände der Anſchläge, ſo man wieder ihn gemacht, bekannt/ und vergröſſerte mit prächtigen und emphatiſchen Worten die Gefahr/ welcher er und ſein Bruder entgangen wären. Neben dem verordnete er darinnen ein Danck-Feſt/ GOtt dem HErrn zu dancken, daß er die erſchrecklichen heimlichen Verbindungen ſeiner und ſeines Bruders Feinde zerſtreuet habe. Wobey man mercken kan/ daß im Jahr 1678. das Parlament niemahls erhalten kunte, daß man einen Feyertag gehalten/ und GOtt vor die Entdeckung der Conſpiration der Römiſch-Catholiſchen gedancket hätte. Die Torys legten durch eine unzehliche Menge Addreſſen, die ſie dem Könige præſentirten/ ihre Treue ab. Auch wolten ſie die Ergebenheit, damit ſie dem Intereſſe von York zugethan waren, vor eine wahrhafftige Redlichkeit ausgeben/ und giengen mit ihrer Lehre von dem Gehorſam ohne Maaß viel weiter/ als ſie ſonſt gethan hatten.

Zu ſelbiger Zeit ſahe man ein Decret der Univerſität Oxford, welches ſieben und zwantzig Propoſitiones verdammete. Hiervon habe hier einige mit beygefüget/ aus welchen man von deroſelben principiis politicis urtheilen wird. Es werden ſelbige auch vollkommen dasjenige erweiſen, was ich von denen Principiis der Whigs und Torys vorgegeben habe.

* Nach einer ſehr demüthigen Vorrede kommen ſie auf die Umſtände derer propoſitionum, die ſie verwerffen.

Erſte

* Dieſes Decret ward 1710. mit allen Schrifften des Doctoris Sacheverel durch des Henckers Hand verbrannt.

Erſte „Alle Bürgerliche Gewalt kommt urſprünglich von dem „Volck.

Andere „Zwiſchen dem Fürſten und Unterthanen iſt ein Contra„ctus mutuus, tacitus oder expreſſus; dahero wenn jener ſeine „Pflicht nicht beobachtet, ſo iſt dieſer ſeiner auch entſchlagen.

Dritte „Wenn die rechtmäßigen Beherrſcher zu Tyrannen wer„den/ oder auff eine ſothane Art regieren/ die den göttlichen und „menſchlichen Geſetzen zuwieder läufft / ſo verlieren ſie das „Recht, welches ſie zu regieren gehabt.

Sieben- de „Das Recht der Geburt und der näheſten Bluts-Freund„ſchafft geben kein weſentliches Recht zu der Souverainité, „und es iſt vergönnet, den unmittelbahren und nächſten Erben „ſeines Rechts und der Succeſſion in der Crone zu berauben.

Achte „Die Lehre des Evangelii/ was die Gedult in denen Inju„rien betrifft/ ſchicket ſich gar wohl mit dem Wiederſtand zuſam„men, den man der höchſten Obrigkeit thut/ in dem Fall da man „des Glaubens wegen Verfolgung leydet.

Neundte „Die Chriſten ſind nicht zum Gehorſam gezwungen/ „wenn der Fürſt Sachen befiehlet, ſo den Geſetzen unſers Va„terlands zu wieder ſind. Denn obgleich die erſten Chriſten „lieber ſturben als Wiederſtand thaten, ſo geſchahe ſolches doch „darum, weil das Chriſtenthum noch nicht durch die Reichs„Geſetze eingeführet war.

Nachdem nun die ſieben und zwantzig propoſitiones niedergelegt waren, (unter denen die übrigen nicht zu meiner Materie gehören/) ſo that endlich die Univerſität folgende Cenſur hinzu: Wir beſchließen, verordnen, urtheilen und erklären, daß alle und jede von dieſen propoſitionibus, falſch, aufrühriſch, gottloß, und die meiſten unter denſelbigen ketzeriſch und gotteslåſterlich ſind: daß ſie die Chriſtliche Religion verunehren/ und alle Jurisdiction in der Kirche und in dem Staat zerſtören.

In dem Jahr 1684. finden wir nichts als Verfolgungen wieder Ubelthä-

belthäter / Todes-Straffen, unmäßige Geld-Bußen / grauſame, willkührliche / ungerechte und den Geſetzen zuwieder lauffende Proceduren / man ſahe eine gewaltſame Kränckung der älteſten und am meiſten beſtätigten Rechte. Mit einem Wort die Unterthanen wurden genöthigt ihren Privilegiis gutwillig abzuſagen, weil ſie doch gewahr wurden / daß man ihnen ſolche mit Gewalt nehmen wolte. Indeßen konten die Whigs nicht umhin / eine ſo tyranniſche adminiſtration denen Torys und ihrer Lehre beyzumeſſen.

Endlich kam anno 1685. die Zeit herbey, daß der Printz / dem die Torys ſo ſehr die Brücke gehalten / ſich im Beſitz des Throns ſahe, ohnerachtet die Whigs alle Bemühungen angewand, ihn zu hindern. Denn Carl verſchied den 6. Febr. 1685. plötzlich. Was deſſen Character und die Art ſeines Todes betrifft, will ich mich nicht weitläufftig dabey auffhalten / weil ſolches nicht zu meiner Materie gehört. Gleichwohl gaben viele Umſtände Anlaß zu urtheilen, daß ſein Tod gewaltſam geweſen war. Denn der König hatte einige Tage vor ſeinem Tode ſolche Worte fahren laſſen / welche die Unruhe / damit er geplaget war / zu erkennen gaben, was geſtalt er nehmlich ſeine Sachen in einem ſehr übelen Zuſtand müſte gebracht ſehen. Dieſem hatte er beygefüget / daß / wenn er noch einen Monath länger lebte / er ſein Gemüth die gantze übrige Lebens-Zeit in Ruhe ſetzen wolte. Zu gleicher Zeit redete man darvon / daß man den Hertzog von Monmouth zurück ruffen, ja gar legitimiren wolte.

Die Whigs / welche davor hielten / daß ſie die Gemüths-Art, und das Abſehen derjenigen, ſo Carl am Hofe hatte / am beſten kenneten, und demnach dieſe Sache unterſuchten, zweiffelten gar nicht, daß deſſen Tod ein Streich der Römiſchen Politic wäre, um die Anſchläge der Cabale in Sicherheit zu ſetzen. Nichts deſtoweniger thaten ſie dem Hertzog von York dißfalls ſein Recht, in dem ſie geſtunden, daß er daran keinen Theil habe.

Anderes Buch.

JAcobus II. fieng ſeine Regierung mit gewißen Verſicherungen an, daß er das Staats- und Kirchen-Regiment ſo erhalten wolte, wie es durch die Geſetze eingeführt wäre. Glücklich wäre er geweſen / wenn die Thaten mit

ſeinen Verheißungen überein gekommen wären! Allein was kunten freye und proteſtirende Unterthanen / ſagten die Wighs, von einem aus Eifer vor die Römiſche Religion blinden / und in den Maximen eines abſoluten und deſpotiſchen Hofs erzogenen Fürſten anders erwarten, als die Verfolgung und Sclaverey? Was iſt das nicht vor eine Dumheit / fügten ſie hinzu / von denjenigen geweſen, welche den Wolff zum Führer der Heerde gemacht, und einem Menſchen den Titul des Oberhaupts in der proteſtirenden Kirche gegeben, welcher nach ſeiner Religion ein unverſöhnlicher Feind derſelben war? Was für eine Thorheit / fuhren ſie fort, daß man ſich die ſüße Hoffnung gemacht, man würde unter der Regierung eines ſolchen Königs Schutz finden / der da glaubte / er thäte GOtt ein angenehmes Opffer, wenn er ſeine Unterthanen entweder von ihrer Religion abfällig machte / oder ſonſt ihr Verderben ſuchte?

Es hatte kaum der König die Crone auff das Haupt geſetzt, ſo bekannte er ſich öffentlich zu der Römiſchen Religion / und gieng vor jedermanns Augen zur Meße in die Königliche Capelle zu St. Jacob. Auch erwieß er ſich ſehr geſchäfftig, die Leute zu überreden, daß ſein Bruder Carl in eben der Religion gelebet / und ſein Leben darinnen beſchloßen hätte. Zu dem Ende producirte er zwey Schrifften von des verſtorbenen Königs Hand / welche die Gründe in ſich hielten / deren man ſich bedienet den Römiſchen Glauben zu defendiren / und von welchen es ſchiene / als ob Carl durch ſolche wäre überzeuget worden. Zu gleicher Zeit ſahe man ein Atteſtat von einem Römiſch-Catholiſchen Prieſter / woraus zu ſehen war / daß Carl, nachdem er die Sacramenta der Römiſchen Kirchen empfangen, in dem Schooß dieſer Communion geſtorben wäre.

Ehe wir aber die Begebenheiten dieſer Regierung umſtändlich vorſtellen / müßen wir auffrichtig ſagen, daß die Glieder der Engliſchen Kirchen / ſie mochten von welcher Parthey ſeyn als ſie wolten / an den gewaltſamen und verzweiffelten Rathſchlägen, die den Hof regierten / wenig Antheil hatten. An dem Hofe waren zwey oder drey proteſtirende Herren / * welche es mit

* Die Grafen von Rocheſter, von Sunderland, und der Graf von Mulgrave, der heute zu tage Hertzog von Buckingham iſt.

mit den herrſchenden Anſchlägen hielten, und ** vier Biſchöffe / die den Abſichten der Jeſuitiſchen Cabale zum Inſtrument dieneten. Die gantze übrige Nation erklärte ſich wider das formirte Project die Römiſche Religion einzuführen, welches Project bey dieſer Regierung der eintzige Polus zu ſeyn ſchiene, an welchem ſich die gantze Machine des Regiments herumdrehete. Und die willkührliche Macht / nach welcher der Hof ſtrebte, war nur beſtimmt, dieſer Religion die Thüre zu eröffnen.

Bey ſo geſtalten Sachen hielten die Torys vor rathſam, ihre Idéen von dem Gehorſam ohne Gräntzen abzuſchaffen, und bewieſen dadurch dasjenige / was ich im Anfang dieſes Wercks in der Abbildung, ſo ich von ihnen gemacht, vorgegeben habe: Nemlich, daß dieſe Herren nicht allemahl beſtändig bey ihren Principiis blieben. Auch legten ſie das gehäßige und verbitterte Gemüth ab, welches ſie ſonſt dahin gebracht hatte / daß ſie die Nonconformiſten als ihre gröſte Feinde betrachteten: Ja es reuete ſie / daß ſie dieſelbigen mit ſo groſſer Strenge verfolget hatten. Und weil ſie nunmehr gewiß verſichert waren, daß die Jeſuiten mit ihnen ihr Spiel getrieben / fiengen ſie an das Leyden ihrer Brüder mit liebreichen und mitleidigen Augen anzuſehen. Immaſſen ſie wohl merckten / daß ihr Verfahren zu nichts gedienet, als daß es das Mißverſtändniß zwiſchen den Gliedmaßen von einer Religion vermehret / und ihren Feinden, deren Parthey ſich durch ihre Zweyſpaltungen geſtärcket / einen deſto leichteren Eingang verſchaffet hätte. Mit einem Wort / ſie waren ernſtlich darauf bedacht, ihre Kräffte zu vereinbaren / und ſich dieſem gemeinen Feind zu widerſetzen; und der Geiſt des Friedens / der Liebe und Chriſtlichen Willfährigkeit folgte auf den Geiſt der Verfolgung und Verbitterung.

Das Parlament, deſſen Glieder zwar meiſtentheils ſo ausgeſucht, daß ſie des Königs Dienſten ergeben waren, beharrte dennoch feſt allzeit bey ſeinem Vorſatz / als es ſahe / daß man die Nation Catholiſch machen, und die Regierung verändern wolte / ſo groſſe Willfährigkeit es auch ſonſten in allen Sachen / die der Hof verlangte, und die es noch nicht vor recht gefährlich hielte,

** Nathanael Crew, Biſchoff von Durham, Thomas Sprat, Biſchoff von Rocheſter Thomas Cartwright von Cheſter, und Samuel Parcher von Oxford.

te, ſpüren ließ. Denn alsdenn erinnerten ſie ſich, daß ſie Proteſtanten und Unterthanen eines Staats wären/ welcher gäntzlich allein durch die Geſetze regiert würde. Dieſemnach hatten ſie einen Abſcheu vor dem Anſchlage, damit der König umzugehen ſchiene/ nemlich/ daß er ſich ihrer/ wie ſie vorgaben, bedienen wolte, das Volck in die Sclaverey zu ſtürtzen und Papiſtiſch zu machen. Die gantze Regierung Jacobi II. dependirte von denen Rathſchlägen und dem Gutdüncken einiger Jeſuiten. Sein thörichter Wahn verleitete ihn in der That auf ſeltſame Abwege/ indem er dem blinden Verſtande eines hochmüthigen Weibes, und dem Einblaſen einer Hand voll unwiſſender und unbeſonnener Mönche mehr folgete, als ſeinen eigenen Meynungen, und dem Rath ſeines Bruders und anderer vernünfftiger Leute/ als welche ihm einmüthig riethen/ behutſam zu gehen/ und keinesweges der ſchnellen Hitze eines hefftigen und ungeſtümmen Eifers zu folgen. Er hatte ja zu dem genungſam angemerckt/ daß es keine leichte Sache wäre/ die Religion in Engeland zu verändern. Auch hatte Carl der andere ihm wenig Tage vor ſeinem Ende gerathen/ daß er ſich niemahls ſolte in die Gedancken kommen laſſen, die Römiſche Religion einzuführen/ und hatte ihm dabey geſagt, daß er ein dergleichen Unternehmen als eine gefährliche und nicht thuenliche Sache anſähe. Ingleichen erzehlet man/ daß Don Petro Ronquillo, Abgeſandter des Königs in Spanien/ der ein verſtändiger Mann und guter Politicus war/ die Freyheit nahm und zu ihm ſagte, daß er ihn von Pfaffen gleichſam belagert ſähe, welche nicht unterlaſſen würden, bey ihm anzuhalten, die in Engelland eingeführte Religion zu verändern/ wozu er dieſes noch ſetzte, was geſtalt er ſehr befürchtete, daß, wenn Seine Majeſtät dem Rath dieſer Leute folgte/ Sie Urſach haben würden ſich ſolches gereuen zu laſſen. Und als ihn der König darauff mit etwas Hitze fragte, ob ſich in Spanien die Könige nicht bey ihren Beicht-Vätern Raths erhohlten, ſo gab ihm Don Petro zur Antwort: Ja freylich, und dieſes iſt eben die Urſache, warum unſere Sachen ſo ſchlimm lauffen. Pabſt Innocentius XI. war eben der Meynung; denn er ſchrieb dem Könige, daß er höchſt erfreuet wäre, indem er ſeinen Eifer vor die Catholiſche Religion ſahe, allein daß er dabey fürchte/ Seine Majeſtät möchte gar zu weit damit gehen. Ja

er

er ſagte ihm/ daß anſtatt er ſeine eigene Hoheit / und das Auffnehmen der Kirchen befördern würde / er vielmehr daſſelbe hindern, und ſich ſelbſt Schaden thun würde, wenn er dasjenige unternähme / welches Seine Heiligkeit vermittelſt einer langen Erfahrung vor gantz unmöglich hielte.

Allein es kunten dergleichen weiſe Rathſchläge dem Eifer Jacobi vor ſeine Parthey und dem dringenden und ſtetigen Anhalten ſeiner Frauen und der Jeſuiten nichts abgewinnen. Daher muß man einzig und allein alles unter dieſer Regierung ſich zugetragene Unglück den böſen und ſchädlichen Rathſchlägen beymeſſen. Im übrigen ſcheinet es, daß die Whigs und Torys, überhaupt zu reden, keine andere Perſon dabey ſpielten / als daß ſie das Schlacht-Opffer der Tragödie waren. Derſolglich gehört es nicht zu meinem Vorhaben, die Begebenheiten/ welche dieſe Rathſchläge gewürcket, umſtändlich zu beſchreiben. Auch habe ich mich zu keinem andern Ende reſolvirt/einen kurtzen Begriff von dieſer Regierung zu machen, als damit ich meiner Hiſtorie einige Connexion geben / darneben die Fundamenta der Staats-Veränderung zeigen/hiernechſt auch erklären möchte, aus was für Urſachen die Partheyen ſich wiederum vereinigt/ und wie endlich die Torys und Whigs auff gleiche Art mit beygetragen haben, ſich einen neuen Herrn zu verſchaffen.

Der König wiederhohlte nun zwar gegen ſein Parlament die Verſicherungen/die er in ſeinem geheimen Rath gegeben hatte, daß er die Religion und die Regierung in behörigen Stand erhalten wolte. Auch glaubte man eine Zeit lang/ daß er ſich wohl ſo viel moderiren und in den Gräntzen, die er ſich ſelbſt vorgeſchrieben, halten würde. Allein nachdem er des Grafen von Argyle in Schottland erweckte Unruhe glücklich geſtillet, und des Hertzogs von Monmouth Anſchläge hintertrieben ſahe, ſo machte ihm ſolches ſo viel Muth, daß er alles unternehmen wolte. Dahero that er die Larve ab, und glaubte/ daß nichts mehr übrig wäre/ welches ihm einrathen dürffte vorſichtig zu gehen/ in der eingebildeten feſten Meynung/ daß er nichts mehr zu fürchten hätte.

Was Monmouth anbelangt/ſo hatte derſelbige den unglücklichen Zug wider England mehr dem ungeſtümmen Verlangen ſeiner Freunde eing

Straffe/ welche über die in Rechten vorgeſchriebene Gräntzen ſchritte, condemniret. Auch wurde der Geiſtliche mit Namen Johnſon mit einer unmäßigen Strenge geſtrafft, und die Executiones wurden erneuert. Jedoch hatte die Römiſche Religion und die willkührliche Gewalt weit gröſſere Progreſſen in Irrland und Schottland/ als in England gehabt; und der Hof hatte mit dieſen beyden Königreichen nicht viel Weſens gemacht. Die Regierung von Irrland ward zwey hefftigen Torys in die Hände gegeben/ nemlich dem Ertz-Biſchoff, der Primas ſelbigen Königreichs war, und dem Lord Granard. Den geheimen Rath machte man aus Römiſch-Catholiſchen. Auch war Befehl da, eine Armee Irrländer auf den Beinen zu halten. Die Proteſtirenden entwaffnete man; die Officierer wurden caſſirt, und die gemeinen Soldaten von dieſer Communion danckte man ab. Die vornehmſten Bedienungen des Königreichs vergab man an Catholiquen, an nichtswürdige Leute oder an ſolche Perſonen, die ein infames Gerücht hatten. Die Urkunden und Schrifften der Gemeinen wurden alle wiederruffen/ und die Proteſtirenden ſchloß man durch die neuen Patente / ſo man verwilligte/ von den obrigkeitlichen Aemtern aus. Die Zehenden wurden nicht mehr der proteſtirenden Geiſtlichkeit bezahlt, ſondern man wendete ſolche zum Unterhalt der Catholiſchen Biſchöffe und Geiſtlichen an. Mit den andern Einkünfften der Biſchöffe und Beneficien machte man es eben ſo. Die proteſtirenden Kirchen wurden zugeſchloſſen, und die Religions-Ubung ward bey Lebens-Straffe verboten. Die Univerſität Dublin ward nicht nur ihrer Privilegien beraubet/ſondern man ſtahl ihr auch ihren Haußrath und Silber-Werck. Der Obriſte Talbot war dasjenige Inſtrument, deſſen ſich der Hof bediente, alle dieſe groſſe Anſchläge auszuführen. Er machte ſeine Sachen nach der Miniſter Willen ſo gut/ daß er in kurtzer Zeit zum Vice-Roy des Königreichs und zum Grafen von Tirconell gemacht ward; welches unter den Römiſch-Catholiſchen eben ſo viel Freude, als unter den Proteſtirenden Schrecken verurſachte.

Schottland ward nicht beſſer als Irrland gehalten. Was die willkührliche Macht betrifft / ſo verſtellte man ſelbige da gar nicht mehr/ und kaum ſahe man noch daſelbſt einige Merckmahle von der alten Regierung.

gierung. Weil auch der König unter der Zeit, da er Statthalter dieſes Königreichs war, bereits alles zu ſeinen Abſichten fertig gemacht hatte, ſo fand er wenig Widerſtand ſelbige auszuführen. Alle ſeine Declarationes brachten mit ausdrücklichen Worten mit ſich/ daß ſeine Unterthanen verbunden wären ihm ohne Vorbehalt zu gehorchen, und man drang den Schotten einen neuen Eyd auff/ der in folgenden Terminis abgefaſſet war: Ihr ſollet ſchweren/ den König nach allem euren Vermögen bey dem Exercitio ſeiner abſoluten Macht zu ſchützen und zu erhalten. Nechſt dieſem publicirte der König aus ſelbſt eigener Macht eine Declaration wegen der Gewiſſens-Freyheit/ ſchaffte auch alle wider die Catholiquen gemachte Geſetze ab/ und recommendirte dieſe gute Unterthanen der liebreichen Vorſorge ſeines Parlaments.

In England machte man eben ſolche Verfaſſungen / als wie man in Schott- und Irrland gethan hatte. Das Hauptwerck der gantzen Machine war die Diſpenſation in den Pœaal Geſetzen. Se. Majeſtät wolten demnach verſuchen, ob die Richter ſich in dieſer Sache, welche denen Abſichten des Hofs groſſen Vortheil ſchaffen konte, vor ſie erklären wolten. Denn es waren keine Schmeicheleyen/ Verheißungen, noch Bedrohungen / die man nicht anwendete dieſe Herren zu gewinnen. Allein es war vergebens: Immaſſen die Richter nicht zu beſtechen waren/ und der König, dem es leichter war ſelbige abzuſchaffen, als ſie zu bewegen ihre Meynung zu ändern, ſatzte andere an ihre Stelle, ſo zu ſeinen Dienſten ſtunden. Dieſe erklärten ſich nun, daß die Engliſchen Geſetze des Königs Geſetze wären/ und daß verfolglich die Könige Macht haben in gewiſſen beſonderen Fällen, und aus gewiſſen Urſachen, darvon ſie allein Richter ſind, der Geſetze wegen zu diſpenſiren. Als nun dieſer Punct erhalten war/ ſo thäten die Catholiquen ihre Larve weg. Die Seminaria der Jeſuiten wurden in den vornehmſten Städten des Königreichs eröffnet. Und die Engliſche Kirche, ſo vermöge der Geſetze eingeführet, behielt kaum den Namen einer National-Kirche. Die Römiſch-Catholiſchen Biſchöffe wurden in der Capelle zu St. Jacob öffentlich conſecriret/ und reſidirten in ihren Kirchſpielen. Auch wurden ihre Biſchöfflichen Brieffe an die Catholiquen mit dem Privilegio des Königs

nigs gedruckt. London war ſchwartz voll Pfaffen und Münche, die mit ihren Mönchs-Koppen und ſeltſamen Kleidungen angethan waren. Wolte man ſich empor bringen, ſo war dieſes das eintzige Mittel, daß man des Königs Religion annahm. Hingegen war das Predigen wider den Catholicismum eine Rebellion.

So ſahe man auch einen Prälaten von dem Römiſchen Hof unter dem Titul eines Päbſtlichen Nuncii, ſeinen öffentlichen Einzug, wie den Abgeſandten eines fremden Potentaten, halten; welches gewißlich ein Spectacul war, ſo Engeland bey hundert und funffzig Jahren nicht geſehen hatte/ welches aber auch des Volcks Unwillen nicht wenig erweckte.

Nach dieſem ſchickte man den Grafen von Caſtelmain als auſſerordentlichen Abgeſandten nach Rom/ und zwar mit Inſtruction die Königreiche Engeland/ Schottland und Irrland mit dem heiligen Stuhl auszuſöhnen. Allein der Pabſt und das gantze Cardinals-Collegium, die Frantzöſiſche Faction ausgenommen, empfiengen dieſe Geſandſchafft ſehr kaltſinnig. Und in vielen Audientzen, ſo Caſtelmain bey ſeiner Heiligkeit hatte, ließ ihm der Pabſt niemahls die Zeit etwas von ſeiner Commiſſion anzufangen. Denn in dem Augenblick, da dieſer Abgeſandte auff dieſe Sache kam/ ward der Pabſt zu recht ſehr gelegener Zeit mit einem gewaltigen Huſten befallen/ welcher den heiligen Vater zum Weggehen nöthigte. Und dieſe Anſtöße vom Huſten kamen allemahl wieder/ wenn der Graf von der Ausſöhnung redete. Endlich merckte dieſer wohl, daß man ihn vexirte/ und dahero wolte er verſuchen/ ob die Dräuungen den Pabſt bewegen würden. Deswegen ließ er ausſprengen, daß er fertig ſtünde von Rom wegzugehen, weil er wegen der Sachen, ſo die Urſache ſeiner Geſandſchafft wären/ keine Audientz erhalten könte. Innocentius, der hiervon benachrichtiget war, gab mit ſeiner gewöhnlichen Kaltſinnigkeit zur Antwort: E bene ſe vuol andarſene, ditegli che ſi levi di buon matino al freſco, e che mezzo giorno ſi riposi, perche in queſti paeſi non biſogna viaggiare al caldo del giorno. Wohlan denn! wenn er ja will fortgehen, ſo ſagt ihm, daß er recht frühe in der Kühle auffſtehe, und im Mittag ausruhe, weil in dieſem Lande es während der Hitze des Tages gefährlich zu reiſen iſt.

Der

Der Pabſt billigte gar nicht das unbedachtſame und übereilte Verfahren des Engliſchen Hofs, weil er wohl verſichert war/ daß ſo gewaltſame Verfaſſungen nicht gelingen kunten. Zudem entfernete ihn die ihm bewuſte genaue Alliantz/ ſo zwiſchen Jacobo II. und Ludewig dem Vierzehenden war/ von jenem gar ſehr: Allermaſſen er darvor hielt, daß die Vereinigung dieſer beyden Monarchen der Europäiſchen Freyheit nicht könte anders als fatal ſeyn, und daß es unmöglich wäre, ſelbige zu erhalten, es ſey denn daß man Franckreichs Macht erniedrige/ als wovor dieſer gute Pabſt ſtets groſſe Furcht gehabt hatte.

Jacobus, der/ wo er gieng und ſtund, mit ſeinem angenehmſten Project umgieng/ ſeine Religion in Engeland einzuführen/ machte neue Anſtalten ſolches zu werck zu richten. Diejenigen nun/ welche man darzu am bequemſten hielt, waren erſtlich, daß man denen Geiſtlichen einlegte, die Controvers-Materien in ihren Predigten zu berühren/ indeſſen daß die Römiſch-Catholiſchen Prieſter die Proteſtirende Religion auff der Cantzel mit allem Nachdruck/ ſo viel möglich war, angriffen. Zum andern/ Commiſſarios abzuordnen, worunter einige Catholiquen, und die andern dem Hof gantz ergeben ſeyn ſolten, mit Vollmacht, in allerhand geiſtlichen Sachen gewiſſe Verfaſſungen zu machen, alle Mißbräuche abzuſchaffen/ neue Geſetze zu ſchmieden/ und die alten zu vertilgen. Mit einem Wort, eine Declaration zu publiciren/ worinn allen Engeländern/ von was für einem Glauben ſie auch ſeyn möchten/ die Gewiſſens-Freyheit zugeſtattet würde. Allein der König fand bey allen dieſen Abſichten die gröſſeſte Hinderniß.

Doctor Sharp hielte indeſſen davor/ daß, wenn man wegen der Controverſen zu einer ſolchen Zeit ſtillſchweigen wolte/ da die Catholiquen ihre Mäuler wider die proteſtirende Religion weit auffthäten/ es nichts anders wäre, als ſein Miniſterium verrathen. Er vertheidigte demnach ſolche mit Macht in ſeinen Predigten. Allein man machte ihm eine Miſſethat draus, und der Biſchoff von Londen bekam Ordre, denſelbigen zu ſuſpendiren. Doch hielt es dieſer Prälat nicht vor rathſam dißfalls zu gehorſamen. Vielmehr vertrat er vor den neuen Commiſſariis ſeine und des unter ſeinem Kirchen-Gebiet ſtehenden Geiſtlichen Sache. Da gab es nun weitläufftige

Proceduren dieser Affaire halber, die sich endlich mit des Bischoffs Suspension endigte.

Im übrigen hatte es zwar das Ansehen, ob wolte der König durch die Declaration wegen der Gewissens-Freyheit allen Unterschied unter seinen Unterthanen abschaffen, gestalt er darneben versicherte, daß er geneigt wäre, sie insgesamt nach ihren Verdiensten zu befördern/ ohne daß er ihren Glauben in Betrachtung ziehen wolte/ auch wurde diese Declaration von den Non-conformisten begierig angenommen. Allein gleichwie Gefangene/ die aus einem dunckelen Gefängniß unter der Erden, wo sie lange gesteckt haben, herauskommen/ das Licht nicht vertragen können/ und im finstern tappen, oder bey iedem Tritt straucheln; eben so wurden die Non-conformisten bey Erblickung dieses falschen Glantzes, der ihnen zu favorisiren schiene/verblendet. Denn diese nachsehende Gelindigkeit machte sie nach so strengen Tractamenten gantz dumm, so gar, daß sie dadurch auf falsche Wege gezogen wurden. Die Wiedertäuffer/die Qvacker, die Independenten und die Preßbyterianer praesentirten dem König Addressen, welche mit einer so niederträchtigen Complaisance, mit so knechtischen Schmeicheleyen, und so unmäßigen Lobs-Erhebungen angefüllt waren/ daß selbige der Gotteslästerung viel beykamen. Jedoch gieng nicht lange Zeit hin, so wurden ihnen die Augen auffgethan/und da merckten sie bald, daß die Declaration nur den Catholiquen zum Vorschub gegeben wäre. Denn diese hatten bey nahe alle Civil-und Militar-Aemter innen; und mit der vermeynten Indulgentz schiene es, als wenn sie nur zu Verewigung und Vermehrung der Verbitterung zwischen der Englischen Kirche und den Non-conformisten bestimmt wäre. Diese Betrachtung bewog diese Letztern, mit grösserer Begierde und Eyle die Mittel zu suchen sich wiederum mit der National-Kirche zu vereinbaren.

Die Bischöfflichen waren die ersten/welche die List entdeckten/ und ihren zuvor allzuhefftigen und unbesonnenen Eifer selbst nicht billigten. Sie sahen, daß ihr Verfahren die Non-conformisten genöthigt hätte die Gewissens-Freyheit anzunehmen, und zu der Hof-Parthey zu treten; wodurch denn die Römische Religion neue Kräffte überkommen hätte. Daher

her glaubten ſie feſt, daß wenn ſie gegen ihre Brüder mehr Liebe blicken lieſſen, ſo würden ſie alle in einem Corpore und in einerley Kirche mit einander vereinigt leben. Auff dieſe Maße verlohr der König, an ſtatt daß er ſeine Sachen durch die Verwilligung der Gewiſſens-Freyheit beförderte/ die Biſchöffliche Parthey, welche ihm die Crone auffgeſetzt / ohne daß er auch die Preßbyterianer auff ſeine Seite gebracht hatte, die doch alle ihre Kräffte angewandt hatten, ihn von dem Thron auszuſchlieſſen. Auſſer dem war es dem König ſchwer/ ohne der beyden Univerſitäten des Königreichs verſichert zu ſeyn / in ſeinen Abſichten einen glücklichen Fortgang zu erreichen. Denn alles was unter der Nation von anſehnlichen Leuten gefunden wird, genieſſet ſeine Erziehung in dieſen Schulen, und bekommt daſelbſt in der Religion und Politique ſothane Idéen und Principia, wornach ſie ſich gemeiniglich ihre gantze Lebens-Zeit richten. Jacobi erſter Verſuch war demnach die Univerſität Cambridge zu nöthigen einen Benedictiner-Mönch, mit Namen Alban Francis, ad gradum Magiſtri zu admittiren, ohne daß er vermöge der Univerſität Statuten gehalten wäre/ den behörigen Eyd abzulegen/ weil ihm der König dißfalls ſeine Diſpenſation ertheilte. Allein der Vice-Cantzler widerſatzte ſich dieſem Unternehmen tapffer. Wiewohl man deſſen Verweigerung als einen Ungehorſam und Verachtung gegen die Königlichen Befehle auslegte, alſo daß ihn die neuen Commiſſarien von ſeinem Amt ſuſpendirten. Nach dieſem griff man die Univerſität Oxford an. Denn nachdem daſelbſt die Præſidenten-Stelle in dem Collegio zu Maria Magdalena erlediget war / ſo ſatzten der Vice-Præſident und die Graduirten einen Tag an, nach ihren Privilegien, deren ſie ſtets genoſſen hatten/ die Wahl zu verrichten. Den Tag aber vor geſetztem Termin bekamen ſie von dem König Befehl / einen mit Namen Farmer zu erwehlen, der ein unbekannter und übelberüchtigter Kerl war, ſo keine andere Meriten hatte / als daß er verſprochen Römiſch-Catholiſch zu werden: Allein die Glieder des Collegii wolten nicht blinder Weiſe gehorſamen; als welche die Lehre, ſo wider die Pflicht eines Gehorſams ohne Maß und Ziel war/ zuvor verdammt hatten. Sie ſtellten alſo die Unwürdigkeit des gemeldten Subjecti vor; und obſchon vor dieſen Farmer ausdrückliche Befehle vom Hof da waren/ welche ſo gar

wiederhohlt wurden/ſo erwehlten ſie doch einen andern zu ihrem Præſidenten, mit Namen D. Hough. Uber dieſes Verfahren wurden nun die geiſtlichen Commiſſarii unwillig und erklärten beſagte Wahl vor unkräfftig, ie doch durfften ſie auch nicht auff Farmers ſeine dringen; ſondern, weil deſſen infame Aufführung ruchtbar worden/ſchlugen ſie D. Parkern, den Biſchoff von Oxford, vor. Das Collegium aber blieb bey ſeiner erſten Wahl ſteiff und feſt, und ließ ſo viel Standhafftigkeit ſehen, daß die Commiſſarii declarirten/ es ſolten die Graduirten des ermeldten Collegii von dar herausgeſtoſſen werden, auch D. Hough, und die Graduirten unfähig ſeyn einiges Beneficium zu beſitzen, wie nicht weniger diejenigen unter ihnen, ſo noch nicht in dem Orden wären, ſolten untüchtig ſeyn, denſelben zu empfangen. Die Kräncknng der Rechte der Geiſtlichkeit und der Univerſitäten war nun wohl der allerfälſcheſte Tritt, den der König hätte thun können. Ja man glaubt, daß, wenn er nicht die Privilegia der Herren aus dieſen Geſellſchafften angegriffen/ er ſeine Religion/und die abſolute Macht vielleichter würde eingeführet/und ſich auff dem Thron erhalten haben.

Unter der Zeit war auch der König bemühet geweſen ſein Parlament auf ſeine Seite zu bringen, und ſelbiges zu nöthigen/daß es ſein Vorhaben, die Pœnal-Geſetze und den Teſt abzuſchaffen unterſtützen möchte / allein als auch dieſes umſonſt war/ſo caſſirte er es. Jedoch war er deßwegen nicht glücklicher des Printzen von Oranien Einwilligung zu erhalten, als er dieſer Sache wegen bey ihm anſchlug. Dieſer weiſe Printz hatte ein allzuhelles Geſicht, als daß er der Falle nicht hätte gewahr werden ſollen. Und er machte einen klugen Unterſchied unter denjenigen, welche Principia hätten/ die im Grunde der Potentaten und des Reichs Sicherheit entgegen wären, und unter denen andern, deren Zweyſpalt nur auf einiger Gewiſſens-Zärtlichkeit gegründet wäre. Was dieſe letztern anbelangt, ſo war er zu frieden/ daß man ſelbigen nach dem Exempel der General-Staaten allerhand Indulgentz verwilligte. Allein die erſten betreffend hielt er darvor, daß man von der Strenge der Geſetze, die man zur Beſchützung der proteſtirenden Religion und des Regiments machen müſſen, nichts nachlaſſen ſolte. Zu der Zeit ſeufftzeten die Frantzöſiſchen Proteſtanten/ unter einer Verfolgung/ die

ſo

ſo ſtrenge war, als nur ſolche eine mächtige Tyranney / und ſinnreiche Grauſamkeit iemahls zu wege bringen kunte. Eine überaus groſſe Menge dieſer armen betrübten Leute hielten darvor / daß man dem Grimm der Miniſter eines ſolchen hohen Fürſten weichen müſte / der da ſeine abſolute Gewalt mit eben ſo groſſer Macht über ſeiner Unterthanen Gewiſſen ausſtrecken wolte / als er ſolche über ihr Leben und Vermögen gebrauchte. Ob man nun zwar ſo wohl aus der Flucht dieſer Leute als aus derſelben Religion eine Miſſethat machte, ſo unterlieſſen ſie doch nicht, hauffen-weiſe in den proteſtirenden Ländern anzulangen; wiewohl die meiſten keine andere Rettung als die göttliche Verſehung wuſten. Indeſſen ſchiene es / als ob in ebendem gefährlichen Zuſtand, darinnen die proteſtirende Religion in Engeland war / dennoch die gütige und weiſe Verſehung GOttes alles zur Hülffe und Unterſtützung dieſer Flüchtlinge veranſtaltet hätte. König Jacob, der aus obgemeldten Urſachen bemühet war die Gewiſſens-Freyheit in ſeine Staaten einzuführen, hielt davor, daß wenn er gegen Perſonen / die wegen der Religion verfolgt wären / ſeine Mildigkeit ſehen ließ / er zugleich zu erkennen geben würde, daß er die Verfolgung auffrichtig verdammte. Die Engländer, welchen eben dieſes Unglück über dem Haupt ſchwebte / nachdem der Hof ſteiff und feſt beſchloſſen hatte die Römiſche Religion und eine abſolute Gewalt einzuführen / dabey ſie die Verfolgung als eine nothwendige Folge betrachteten; Die Engelländer / ſage ich, waren deſto geneigter denen Frantzoſen alle Kennzeichen eines wahrhafftig-Chriſtlichen Mitleidens und Liebe zu erkennen zu geben. Jedoch macht man ſich vielleicht der Undanckbarkeit ſchuldig / wenn man die Urſachen einer empfangenen Gnade allzuvorwitzig unterſucht. Es iſt genung / wenn man ſagt / daß der Engländer Beyhülffe in der That groß / und ihre Mildigkeit ſehr reichlich geweſen. Welches alle proteſtirende Frantzoſen mit einer ſehr hohen Erkenntlichkeit ewig bekennen werden. Immittelſt verfolgte ſolche ihr Monarch biß in die Inſuln; und gleichwie er nicht zufrieden war / daß er ſie in einen elenden Zuſtand geſetzt, ſo wolt er ſelbige auch noch des einzigen Troſtes berauben, der denjenigen / ſo im Elend ſtecken / übrig iſt / ich will ſo viel ſagen / daß er deren Klagen und Seufftzen erſticken wolte. Man hatte dahmahls

mahls ein Buch gedruckt, welches den Titul führte: Die Klagen der Proteſtanten, welche in dem Königreich Franckreich grauſamer Weiſe unterdrückt werden; und dieſes Buch war in das Engliſche überſetzt, und unter der gantzen Nation herum vertheilet worden. Als ſich nun Ludovici XIV. Abgeſandter darüber bey dem Könige in Engelland beſchwerte, ſo befahl dieſer, daß man inquiriren ſolte den Uberſetzer und den Drucker dieſes Buchs auszuforſchen, und daß man ein Engliſches und Frantzöſiſches Exemplar durch des Henckers Hand öffentlich verbrennen ſolte. Vielleicht bin ich in eine Digreſſion gerathen, die nicht zu pardonniren iſt; deswegen eile ich wieder auff des Hofs Thun und Vornehmen zu kommen. Indem aber die Biſchöffe und Geiſtlichkeit denen Abſichten des Miniſterii die gröſten Hinderniße in den Weg legten, ſo beſchloß man, damit man ſie nur recht kräncken möchte, es dahin zu bringen, daß ſie zu dem Inſtrument ihres eigenen Untergangs dienen, und ihren eigenen Miſt, nach der beſcheidenen Expreſſion des Pater Peters, eines Jeſuiten, freſſen müſten. Man wärmte demnach die Declaration wegen der Gewiſſens-Freyheit von neuem auff; auch ſatzte man neue Gründe hinzu, dieſelbige zu unterſtützen, darneben befahl man, daß ſie durch die Pfarrherren in allen Kirchen des Königreichs ſolten abgeleſen werden, und zu gleicher Zeit befahl man den Biſchöffen die hierzu benöthigten Ordres zu ertheilen.

Dieſe Anſtalt brachte die Geiſtlichen gantz aus ihrem Circkel. Sie verſammleten ſich demnach zu Lambeth, ſo des Ertz-Biſchoffs von Canterbury Pallaſt iſt, woſelbſt ſie, nach langen Berathſchlagungen, ſich entſchloſſen, den Anſchlägen des Hofs ſich zu widerſetzen. Darauff übergaben ſie dem König nachgehends eine Supplic, darinnen ſie ihn baten ſeinen Befehl dieſer Sache wegen zu wiederruffen. Die ſieben Biſchöffe, welche bey dieſer Verſammlung gegenwärtig waren, unterſchrieben die Supplic, und ſechs von ſelbigen nahmen über ſich ſolche dem König zu überreichen. Ob nun wohl dieſe Bittſchrifft mit demüthigen und ehrerbietigen Worten geſchrieben war, ſo gab man doch ſolche vor ein Paßquill aus, das mit Auffruhr wieder Se. Majeſtät und die Regierung angefüllt wäre. Die Biſchöffe erſchienen alſo vor dem geheimen Rath, und nachdem ſie ſich geweigert vor dem

Col-

Collegio * der Königlichen Banck gerichtet zu werden/wurden ſie nach dem Tour geſchickt.

Ihre Sache ward zehen oder zwölff Tage hernach in dem Saal zu Weſtmünſter vor dem Collegio der ſo genannten Banc des Königs decidiret, ohnerachtet ſolches/weil ſie Freyherren des Königreichs ſind, ihren Privilegiis zuwider war. Die Richter waren bey nahe lauter Creaturen, die dem Hofe gantz und gar ergeben, oder doch Römiſch-Catholiſche waren. Die allergeſchickteſten Juris-Conſulti erſchienen bey dieſer Gelegenheit; und alles/ was in den Engliſchen Geſetzen am ſorgfältigſten geſucht wird/ ward auff die Bahn gebracht. Nach vielem Proceſſiren aber wurden die Biſchöffe dennoch loßgeſprochen.

Dieſes that nun zwar dem Könige und den Römiſch-Catholiſchen ziemlich wehe/ iedoch überkamen ſie durch die Geburt eines Succeſſoris von ihrer Religion wiederum etwas, damit ſie ſich tröſten kunten. Es iſt dieſes aber der allerkützlichſte Punct in dieſer Hiſtorie. Die Geburt des Ritters von St. Georgen hat in der Welt ſo viel Weſens gemacht; und die Autores, die darvon Meldung thun, haben ſolches mit ſo groſſer Partheylichkeit gethan, daß man aus ihrem Bericht kein gründliches Urtheil fällen kan. Dieſes veranlaſſet mich allhier mit wenig Worten die Gründe von beyden Seiten anzuführen. Doch werde ich nicht ſo verwegen ſeyn, und in dieſer Sache etwas decidiren; ſondern werde dieſe Sorge denen Leſern überlaſſen. Indeſſen ſcheinet die falſche Angebung der Geburt eines Printzen ſo etwas ſeltſames und ſchweres, daß man ſich faſt nicht einbilden kan, daß ein König ſeine wahrhafftige Kinder ihres Rechts berauben/ und ein anders an ihre Stelle legen wolle/da er doch wohl weiß, daß ſolches von einer andern als ſeiner Frauen herkommt. Jacobus II. bezeugte bey ſeiner Ehre und Königlichem Wort, daß der Printz von Walles wahrhafftig der Königin Mariä Sohn wäre. Viele Lords und vornehme Damen/ ſo in dem Zimmer waren/ in welchem die Königin ins Kind-Bette kam/ legten einen Eyd ab, daß ſie alles geſehen hätten, was ſolche Begebenheiten insgemein begleitet. Zu dem brachte die Königin eine Tochter in Franckreich zur Welt;

Wer

* Es iſt ein Collegium, welches nicht berechtiget iſt/ die Edelleute zu richten.

Wer wolte denn nun sagen, daß diese Geburt abermahl erdichtet gewesen? und bekräfftiget diese letztere nicht die Wahrhafftigkeit der andern/ die man deßwegen in Zweiffel zog, weil man zu selbiger Zeit die Königin Mariam vor untüchtig hielt Kinder zu bekommen?

Dieses sind nun/ wie es scheinet, alle die Proben, so man in einer Sache von dieser Beschaffenheit begehren kan. Auf einer andern Seite aber sagen diejenigen/ welche läugnen oder zweiffeln, daß die Niederkunfft wahrhafftig sey, daß der Catholiquen Eifer vor ihre Religion zu allem fähig sey: Daß, wenn schon alles, was die Lords und Damen, die in der Königin Zimmer waren, beschworen haben, wahr wäre dennoch daraus nicht folgte/ daß die Königin wäre niederkommen, weil sie nicht schwören, daß sie das Kind haben sehen aus Mutter-Leibe kommen: Daß auch unter der Zeit, da man fälschlich vorgegeben, die Königin gienge schwanger/ solche keinen von den gewöhnlichen Zufällen gehabt, welche sonst das Schwanger-gehen begleiten: Daß zu dem die Medici ausgesagt/ diese Printzeßin würde wegen ihrer Schwach- und Kranckheiten keine Kinder mehr bekommen: Es hätte selbige hiernechst zur Zeit der vermeynten Entbindung in einem Bette gelegen, welches mit einem Schrancken dergestalt umgeben gewesen, daß niemand hätte darzu kommen können: Es wären ferner nur drey Catholische Hebammen da gewesen/ so sich der Königin genähert hätten: Daß auch innwendig in dem Schrancken bey dem Bett an einem dunckeln Ort eine Thür gewesen/ die in eine andere Cammer gangen: daß man dadurch alles/ was nöthig gewesen/ herbey gebracht; daß man zu dem kein einiges Zeichen von Kindes-Nöthen verspührt; daß das Kind in das Neben-Zimmer getragen worden/ ohne daß man es gesehen, und ohne daß es im geringsten geschrien: daß endlich der König/ nachdem er in besagtes Zimmer gegangen/ von dar heraus kommen wäre und denen Herren und Damen gesagt hätte, daß die Königin mit einem Sohn niederkommen wäre. Diesen Ursachen fügte man bey/ daß sich diese Niederkunfft auff eine sehr übereilte Art zugetragen hätte/ und zwar zu einer Zeit, da sich die protestirenden Damen in der Kirche* befanden/ da die Bischöffe/ so vermöge der Reichs-Gesetze gegenwärtig seyn sol-

* An einem Sonntage, vormittags um eilff Uhr.

ſolten/ in dem Tour ſteckten/und da die Printzeßin von Dennemarck war ins Bad geſchickt worden. Auch ſagt man, daß der Holländiſche Abgeſandte, der wegen des Intereſſe, ſo die Printzeßin von Oranien/ als nächſte Erbin zur Crone, an der Geburt eines Bruders nahm/ ſich nothwendig bey dieſer Ceremonie mit einfinden ſollen, gar nicht darzu beruffen worden. Mit einem Wort, man vermeynet, daß alle dieſe Muthmaſſungen um ſoviel mehr Krafft haben/ weil, ohngeachtet man der Königin Schwangerſchafft nicht nur hatte in Zweiffel gezogen, ſondern auch über dieſe Materie Satyren und luſtige Lieder gemacht/ man nichts deſto minder mit eben der Unachtſamkeit verfahren hätte/ als wenn man eben dadurch dieſe Muthmaßungen hätte billigen und approbiren wollen. Da doch gegentheils der König und die Königin hätten alle erſinnliche Vorſicht gebrauchen ſollen/allen Zweiffel zu benehmen.

Und ſo ſind die Urſachen von beyden Theilen beſchaffen. Dem ſey aber wie ihm wolle/ ſo war doch dieſer neue Stern nicht vermögend der Engländer Augen feſt und unbeweglich zu machen; ſondern ſie kehrten das Geſicht nach dem Auffgang zu, und erwarteten einzig und allein von Holland Hülffe wider das viele Unglück/ ſo ihnen bevorſtund.

Nemlich es hatten die proteſtirende der Engliſchen Kirche des Printzen und der Printzeßin von Oranien Hülffe angeflehet/ und ihnen in einem Memorial das mancherley Elend/ darunter ſie ſeufftzeten, vorgeſtellt. Weil nun dieſes Memorial der Hiſtorie von Jacobi des Andern Regierung viel Licht giebt/ und nicht gar zu weitläufftig iſt/ ſo habe ich nicht vor undienlich erachtet, ſolches hiermit beyzufügen:

„Euern Königlichen Hoheiten kan nicht unwiſſend ſeyn, daß die Eng„liſchen Proteſtanten, welche ſtets fortfahren ihrer Religion und dem durch „die Geſetze beſtätigten Regiment treu zu ſeyn, unter dem Deckmantel „der Königlichen Autorität durch immerwährende Unternehmungen der „Papiſten ſind beunruhiget worden/ und daß man von ihnen ſolche Dinge „begehret/ die weder vor GOtt noch denen Menſchen entſchuldiget werden „können. Die Proteſtanten ſind von den geiſtlichen Beneficiis und Wür„den ausgeſchloſſen worden, aus keiner andern Urſache/ als weil es dem

„Könige ſo gefallen. Sie ſind wider die Geſetze durch geiſtliche Com-
„miſſarien citiret und gerichtet, und des Rechts/welches ihnen ihre Geburt
„giebt, ihre Obrigkeit und Deputirten frey und ungehindert zu erwehlen,
„beraubet worden. Vielen Communitäten oder Collegiis hat man ihre
„Privilegia entzogen. Die Geſetze / welche unſere Religion und unſere
„Freyheit befeſtigen, und von dem König und dem Parlament gemacht und
„ratificiret worden, ſind, vermöge einer vermeynten Macht wegen der
„Geſetze zu diſpenſiren/ abgeſchafft und annulliret worden. So hat man
„auch neue und unerhörte Maximen gepredigt, als wenn der Unterthan kei-
„ne Rechte hätte/ die nicht von dem Gutdüncken und Wohlgefallen des O-
„berhaupts dependirten. Die Militz hat man ſolchen Leuten unter die
„Hände gegeben/ welche nicht diejenigen Qualitäten beſitzen, ſo die Geſetze
„erfordern; und eine Auxiliar-Armee von Papiſten hat man in Friedens-
„Zeiten wider alle Geſetze im Königreich auff den Beinen gehalten. Die
„Execution der Straffen wider groſſe Ubelthaten oder wider andere Unter-
„ſchleiffe iſt auffgehalten worden. Nicht nur die Statuta, welche alle Cor-
„reſpondentz mit dem Römiſchen Hof verbieten/ ſondern auch
„diejenige, ſo wider die Jurisdiction des Pabſts und die Papiſtiſchen Prie-
„ſter gemacht ſind, hat man ſuſpendiret. In den Gerichts-Collegiis
„werden die Richter, ſo ſich unterſtehen diejenigen/ welche der König ver-
„dammet/ zu abſolviren/ ihrer Aemter beraubt, wie ſolches den Richtern
„Powel und Holloway wiederfahren, weil ſie die ſieben Biſchöffe freyge-
„ſprochen hatten. Die Freyheit/die Glieder des Unter-Hauſes zu erwehl-
„len/ iſt/ ohnerachtet aller Vorſorge, welche die Geſetze/ ſolche zu erhalten,
„gebraucht, gäntzlich übern Hauffen geworffen worden. Alle Sachen
„hat man nach einem gewiſſen Abſehen eingerichtet, wodurch man den Pa-
„piſmum ausbreiten wollen, und an deſſen Fortpflantzung die Höfe in En-
„geland und Franckreich ſeit vielen Jahren her mit geſammter Hand gear-
„beitet haben.

„Nicht weniger hat man ſich ſehr bemühet/ Ew. Königlichen Hohei-
„ten zu überreden, die Gewiſſens-Freyheit einzuführen/ und die Pœnal-Ge-
„ſetze benebſt dem Teſt abzuſchaffen. Dieſemnach flehen ſie ſolche demü-
„thigſt

„müthigſt um dero Protection an, und bitten ſie ſich der Macht, deren man „ſich anmaſſen wollen, die Geſetze auffzuheben, zu widerſetzen/ und die Lücke, „welche man in die proteſtirende Religion, in unſere Rechte und „in unſere bürgerliche und Fundamental-Privilegia gemacht, wie„derum auszubeſſern. Neben dem bitten ſie Ew. Königl. Hoheiten, „ſie wollen die Gnade haben und anhalten/ daß man die Freyheit der Eng„liſchen Parlamenter wiederum nach den Fundamental-Geſetzen feſt ſtelle; „Ingleichen/ daß die Geſetze wider die Papiſten, wider deren Prieſter, und „wider des Pabſts Jurisdiction zur Execution gebracht werden mögen; wie„nicht weniger/ daß die Gewalt zu ſuſpendiren und zu diſpenſiren vor nich„tig und ungültig erkläret werde: Auch daß die Rechte und Privilegia der „Stadt Londen und anderer Communitäten wider in vorigen Stand geſetzt „werden mögen: Und endlich/ daß die Wahl ihrer Obrigkeit frey gemacht „werde, damit alle Sachen wiederum zu ihrem vorigen Canal kehren „möchten.

Immittelſt begaben ſich Leute von allerhand Stande/ und welche allerhand Principia hegten, hauffen-weiſe nach dem Haag, dem Printzen den Zuſtand von England vorzuſtellen. *Unter denen der Lord Wharton, der Graf von Romney, der Hertzog von Devonshire, der Graf von Oxford/ der Graf von Peterborough, und der Hertzog von Bolton die vornehmſten waren. Niemand aber ließ ſeinen Eifer ſo mercklich ſpüren, als der Hertzog von Shrewsbury, der ein Regiment Cavallerie fahren ließ/ ſein Vermögen vor eine Summa von viertzig tauſend Pfund Sterlings verpfändete, und hingieng und ſeinen Beutel und Degen dem Printzen anbot.

Der König machte nun bey der erſten Zeitung von einem Einfall ſolche Verfaſſungen, welche zu nichts dieneten, als daß ſie die Wunde erhitzten, oder den Schrecken, damit er befallen war, kund machten. Alle ſeine Hoffnung ſetzte er auff die Römiſch-Catholiſche Parthey/ und machte ſeine Armee voll Irrländer/ hingegen caſſirte er proteſtirende Officiers, welche wegen ihrer geleiſteten Dienſte, wegen ihrer Stellen, und wegen ihrer Ge-

* Faſt alle dieſe Herren hatten zu ſelbiger Zeit andere Namen. Dieſes hier ſind die Namen der Titul, darzu ſie nach der Zeit gelangten.

burt anſehnlich waren. Portsmouth und Hull, die beyden Schlüſſel des Königreichs, wurden Catholiſchen Commendanten und Beſatzungen unter die Hände gegeben. Jedoch als man gewiſſe Nachricht von des Printzen von Oranien Vorhaben bekommen/ſo hub Seine Majeſtät die Suſpenſion des Biſchoffs von Londen auff, die beyden Univerſitäten wurden wieder in ihre Rechte geſetzet, die geiſtliche Commiſſion wurde abgeſchafft; und man gab der Stadt Londen und den andern Communitäten die Privilegia wieder, deren ſie waren beraubt geweſen. Der König zog in Religions-Sachen die Biſchöffe zu Rath, und es ſchiene/als wenn er dergleichen Rathſchläge beſtändig führen wolte. Allein die Proteſtanten ſahen dieſe Gänge, als wie die Symptomata eines ſterbenden Menſchen an/ der ſich bemühet die Unordnungen eines ſündigen und laſterhafften Lebens in einigen Augenblicken, die er noch zu leben hat/ zu verbeſſern, indem er ſich mit GOtt und den Menſchen verſöhnet. Auch war man verſichert, daß ſolche mehr eine Würckung ſeiner Furcht/als einer auffrichtigen Aenderung wären. Der Erfolg zeigte auch/ daß man nicht übel geurtheilet hatte; Denn als man die Zeitung erfuhr/ daß des Printzen Flotte viel in dem Ungewitter erlitten hätte, ſo widerrieff der König ſeine vorige Befehle/ und ſeine Politique veränderte ſich mit dem Wind, nachdem die Flotte entweder nach den Engliſchen Küſten zugeführet, oder darvon abgehalten wurde. Ohne Zweiffel ward er von einem Geiſt der Sinnloſigkeit gerühret/ als bey ſolchen Conjuncturen er ſeinen Erben in der Römiſchen Communion tauffen hieß/ und ihm den Pabſt zum Pathen gab. Gleichwohl ließ er gegen die Engländer Liebe blicken, oder zum wenigſten hatte er Conſideration vor die Engländer, als er Franckreichs Anerbieten, welches ſich auff erhaltene Nachricht von dem Einfall ſehr mit einmiſchte/ausſchlug. Dieſer Potentat wolte den König zu einer Offenſiv-Allianz bewegen/ und bot ihm eine Armee von dreyſſig tauſend Mann an. So ſchlug er auch vor/ die Belägerung vor Philippsburg auffzuheben, und den Krieg mitten in Holland zu verſetzen. Neben dem rieth man ihm gleicher geſtalt, ſich des proteſtirenden Adels zu verſichern. Allein Jacobus nahm keinen von dieſen Vorſchlägen an. Wäre aber eins von dieſen Projecten exequiret worden, ſo hätte ſolches des Printzen

von

von Oranien genommene Meſſures ohnfehlbar entweder unterbrochen, oder doch verzögert. Der Graf von Sunderland, der da auch anfieng ſich nach der Seite der Staats-Veränderung zu neigen/ war derjenige/ welcher den meiſten Antheil an dem Entſchluß hatte, den der König nahm/ ſich ohne Franckreichs Hülffe zu wehren.

Indeſſen gieng der Printz aus dem Briel mit einer Flotte von zwey und funfftzig Kriegs-Schiffen in See/ und hatte ohngefehr ſechzehn tauſend Mann bey ſich/ die er ans Land ſetzen kunte. Den Sturm anlangend, welcher bey der Flotte einigen Schaden verurſachte/ ſo dienete ſelbiger zu nichts, als daß er den König und die Römiſch-Catholiſchen einſchläfferte, und ſie nicht nur langſamer in ihren Gegenverfaſſungen/ ſondern auch kühner machte, dem Volck dasjenige/ was es begehrte/ abzuſchlagen. Nachdem aber der Printz den Schaden/ welchen das Ungewitter der Flotte gethan, wieder repariret hatte, gieng er wieder in See, und nahm zu ſeiner Deviſe dieſe Worte: Die proteſtirende Religion und die Engliſche Freyheit, und unten: will ich erhalten. Endlich langte er den 4 Novemb. als an ſeinem Geburts-Tage/ ohne den geringſten Widerſtand glücklich zu Torbay an; welchen Tag die Engliſche Kirche geheiliget hat/ als einen ſolchen, dem ſie ihre Erhaltung ſchuldig iſt. Das Volck lieff hauffen-weiſe zu, denjenigen zu empfangen, den es als ſeinen Erretter betrachtete. Die Lords und die Edelleute traten über auff ſeine Seite, und verbanden ſich ſolenniter deſſen Perſon zu vertheidigen; welches eine Verbindung war, die von dem berühmten Tory, dem Ritter Seymour vorgeſchlagen, und von der Univerſität Oxford unterſtützet und behauptet ward. Desgleichen ſahe ſich der König von ſeinem Eydam dem Printzen von Dennemarck und ſeiner Tochter der Princeßin Anna verlaſſen. Der Lord Churchil, itzo Hertzog von Marlborough, und ſeine treueſten Freunde giengen von ihm ab/ ſeine Armee wolte nicht fechten/ mit einem Wort, er ward als herumirrend/ flüchtig und unſtättig gezwungen, ſeine Königreiche zu verlaſſen/ hin zu gehen und um die Hülffe eines frembden Fürſten zu betteln. Dieſes war nun wohl eine traurige, aber dabey nothwendige Folgerung eines willkührlichen und tyranniſchen Regiments bey frey gebohrnen Unterthanen,

und die ihre Privilegia des Fürſten Gutdüncken noch nicht überlieffert haben.

Es gehört aber nicht zu meinem Werck das Unternehmen des Printzen von Oranien umſtändlich zu erzehlen: Geſtalt man die Relation hiervon in gar ſehr vielen Büchern findet. Gleichwohl ſiehet man aus demjenigen/ was ich ietzo darvon gemeldet habe, daß die Biſchöffe / die Univerſitäten, die Biſchöfflichen und die Torys mehr Antheil daran hatten / als die Whigs ſelbſten. Jedoch giengen nachmahls die Sachen weiter als die erſterern wünſchten. Zwar waren die Engländer überhaupt ſehr froh über das Glück/ dadurch der Printz der Nation ihre Befreyung verſchafft hatte; allein dem ungeachtet fanden ſich ihrer viel/ welche ſich widerſatzten, ſeiner Hoheit die Crone auf das Haupt zu ſetzen. Nichts deſtoweniger hatte man die Stände unter dem Namen eines Land-Tags zuſammen gebracht. Da kamen nun die Idéen von einem unveränderlichen Recht und einer erblichen Monarchie auffs Tapet/ geſtalt die Intrigues des Frantzöſiſchen Abgeſandten Monſieur Barillon einige Spaltungen in dem Ober-Hauß verſchafft hatten/ da indeſſen die Gemeinen faſt einmüthig diſponirt waren/ Jacobum der Crone zu berauben. Indem nun der Printz von Oranien von den Streichen dieſes Miniſters benachrichtiget ward, ſo ließ er ſelbigem anbefehlen/ in vier und zwantzig Stunden aus dem Königreich zu gehen. Dieſer gehorchte ſo fort/ und ward durch einen Theil von des Printzen Garde, ſo Monſieur * l'Eſtang ein reformirter Frantzöſiſcher von Adel und Lieutenant von Seiner Hoheit Garde commandirte / biß nach Douvres begleitet.

Weilen aber die Streitigkeiten, ſo es zwiſchen beyden Häuſern gab, auf denen unterſchiedenen Principiis der Whigs und Torys gegründet waren, ſo gehören ſolche allerdings zu meiner Materie. Das Unterhauß zog den 28 Jan. des Königreichs Zuſtand in Betrachtung; dabey Monſieur Dolben, der ſchon anfieng ſeinen Eifer vor den Whigiſmum, wie er ſeit der Zeit ſtets gethan, blicken zu laſſen, zu erweiſen vermeynte, daß der Thron vacant wäre/

* Eben dieſer nahm den Mareſchal de Bouflers nach Eroberung der Feſtung Namur in Arreſt.

wäre/und daß König Jacob/indem er die Geſetze gebrochen, und ſeine Königreiche freywillig verlaſſen, ſein Recht verlohren, und die Regierung niedergelegt hätte. Da gab es nun über die Vacantz des Throns einige Diſputen/ maſſen es eine Fundamental- Maxime der Engliſchen Regierung iſt, daß der Thron nicht vacant wird. Allein der Ritter Temple gab denjenigen/ welche dieſe Maxime anführten zur Antwort: Wenn der Thron nicht vacant iſt, was haben wir denn hier zu thun? Was wäre es von nöthen geweſen, dieſe Verſammlung zuſammen zu beruffen? und aus was für Autorität ſind wir an dieſem Ort? Nach einigen Diſputen machte das Unterhauß den Schluß, daß Jacobus II. weil er getrachtet die Regierung umzukehren, indem er den urſprünglichen Contract, der zwiſchen dem König und dem Volck iſt, gebrochen, auch durch Angeben der Jeſuiten und anderer böſen Leute die Fundamental-Geſetze übertreten, und über dieſes ſich aus dem Königreich weg begeben hätte, der Regierung abgeſagt habe, und daß dadurch der Thron vacant ſey.

Die Lords richteten nun wohl ihren Schluß der Gemeinen ihrem gemäß ein/ allein mit zwey angefügten Verbeſſerungen/ nemlich das Wort abgeſagt wolten ſie in das Wort verlaſſen verändert haben, und wegen der Worte/daß der Thron vacant ſey, vermeynten ſie es dahin zu bringen, daß ſelbige gar auſſen gelaſſen würden. Allein Monſieur Hambden vertheidigte die Terminos der Reſolution des Unterhaußes wider die Correction der Lords. Des andern Tages waren die Lords zufrieden, ohne daß ſie zuſtunden, der Thron wäre vacant, ſelbiges zu præſupponiren; und in dieſem Fall fragten ſie, ob die ledige Stelle ſolte mit einem König oder einem Regenten erſetzet werden. Da wolte nun der Graf von Nottingham mit vielen Gründen behaupten, daß man nur einen Regenten wählen könte. Er zeigte, daß alle Völcker in Europa würden beſtürtzt ſeyn, wenn ſie ſähen/ daß man einen Catholiſchen Fürſten untüchtig zur Königlichen Würde erklärete: Daß zudem alle Könige in England biß auff Eliſabeth wären dieſer Religion zugethan geweſen: Daß auch die gantze Nation durch ihre Addreſſen, die Univerſitäten durch ihre Decreta, und die Parlamenter durch ihre Geſetze

die Maxime, ſo die Fürſten wegen der Religion in der Crone zu ſuccediren ausſchlöſſe/ verworffen hätten: daß es alſo eine ungereimte Sache ſeyn würde/ Jacobum den andern wegen dieſer Urſachen des Throns/ den er beſäße/ zu berauben/ bevorab da man ihn, als er noch Hertzog von Yorck, und deſſen Religion ſattſam bekandt geweſen/ tüchtig zu regieren erkläret: daß im übrigen der Contract zwiſchen dem Fürſten und dem Volck eine purlautere Chimere oder übelgegründete Einbildung wäre, und daß dieſe Maxime den auffrühriſchen Gemüthern könte alle Tage Gelegenheit geben die Regierung übern Hauffen zu werffen/ und darinnen Empörung und Aufſtand anzuſtifften: Daß man endlich Jacobum mit Unrecht beſchuldigte, er habe ſich des Throns begeben, weil er nur deßwegen das Königreich verlaſſen, damit er ſeine Perſon und Würde vor dem ihnen angedroheten Frevel in Sicherheit ſetzen möchte: und daß ſo wohl das Anerbieten ſamt denen Proteſtationibus, die er thät/ wie nicht weniger die Briefe/ ſo er ſchriebe, und die Anſtalten, welche er machte/ klare Kennzeichen wären, daß er den Thron, als ſein Gut und ſeine Erbſchafft anſähe.

Dieſe Rede that in den Gemüthern der Lords eine groſſe Würckung, und der meiſte Theil derſelben hätte ſich verleiten laſſen/ wenn der Marquis d'Hallifax und Graf von Danby, zwey Torys, deſſen Argumenta nicht beantwortet hätten: Wie es nun darzu kam, daß die Stimmen eingefordert wurden, ſo waren ein und funffzig Herren, welche ſich vor die Wahl eines Königs/ und neun und viertzig/ ſo ſich vor die Erwehlung eines Regenten erklärten. Unter allen Biſchöffen aber/ waren ihrer nur zwey, ſo ihre Vota zu der Wahl eines Königs gaben. Indeſſen blieben die Sachen nicht lange bey dieſem gleichen Gewichte/ ſondern der Printz ſahe ſeine Parthey gar bald zunehmen. Auch machten die beyden Häuſer gleichſam ein Fundamental-Geſetze, daß ſich der Papiſmus mit der Regierungs-Form in Engeland gar nicht vertrüge, und daß alle Papiſten von der Succeſſion in der Crone auff ewig ſolten ausgeſchloſſen ſeyn, ingleichen ſatzte man dieſe Clauſul hinzu: Daß kein König ſich ſolte mit einer Römiſch-Catholiſchen vermählen können.

Den 30ten Jan. brachten die Herren folgende Frage vor: Ob zwiſchen

ſchen dem Könige und ſeinem Volck ein urſprünglicher *Contract* wäre. In dem Streit / den es dieſer Sache wegen gab, waren nun die Meynungen ziemlich gleich getheilet. Sechs und viertzig vermeynten/ daß die Könige ihre Cronen vermöge Göttlichen Rechts beſäßen; und drey und funffzig behaupteten, daß die gantze Gewalt der ſämtlichen Gemeine und dem König/ Krafft eines Contracts / ſo unter beyden Theilen wäre/urſprünglich zugehörte. Als man nun dieſen Punct, durch die meiſten Stimmen, deren Anzahl biß auff ſieben gieng/erhalten hatte/ ſo trug man vor, ob der König Jacob dieſen Original-Contract gebrochen hätte. Und da behauptete die bejahende Meynung ohne groſſe Schwierigkeit den Vorzug.

Den ein und dreyßigſten nahm man die Sache wegen obgedachter Verbeſſerungen wiederum vor, und die Lords beſtunden auff dasjenige, was ſie vorgetragen hatten. Auch declarirte man mit eilff Votis, ſo die andern überſtimmten, daß der Thron nicht vacant wäre. Jedoch inſerirten einige Herren, daß wenn gleich der Thron nicht vacant wäre/ſo wäre doch die Crone würcklich auff Jacobi nechſte Erben gefallen, weil ſelbiger das Königreich verlaſſen, und verfolglich gemeldte Crone dem Printzen und der Printzeßin von Oranien heimgefallen wäre. Darauff brachten ſie an/ daß man Wilhelmum und Mariam zum König und zur Königin von England declariren möchte.

Den 5ten Febr. gab es wegen der Verbeſſerungen zwiſchen beyden Häuſern eine andere Conferentz. Monſieur Hambden, Monſieur Sommers, nachgehends Lord Sommers und Groß-Cantzler von England/ und Monſieur Holt lieſſen da ihre eifferige Ergebenheit/ damit ſie dem Printzen zugethan waren/ ſonderlich ſehen, und zeigten darbey groſſe Gelehrſamkeit. Die Argumenta der Lords wider das Wort begeben waren dieſe: Nemlich daß ſich dieſer Terminus nicht in den Engliſchen Geſetzen befände/ und daß eine Begebung eine förmliche und freywillige Renunciation der Sache, deren man ſich begeben/nothwendig mit ſich brächte. Nun iſt gewiß, ſagten ſie, daß Jacobus niemahls eine dergleichen Renunciation gethan hat. Hierauff antwortete Monſieur Sommers, daß das Wort verlaſſen in den Engliſchen Geſetzen eben ſo wenig bekant wäre, als das Wort begeben, und daß

man alſo wider die Correction der Lords eben den Einwurff machen könte, der etwa wider den Terminum, ſo das Unterhauß proponirt, zu machen wäre. Dabey zeigte er, daß ſich das Wort begeben in den Schrifften der allerberühmteſten Rechts-Gelehrten befände. Und endlich wieß er, daß eine Begebung nicht allemahl eine freywillige, förmliche und ſchrifftliche Renunciation nach ſich ziehe / ſondern daß es genung wäre ſolche Dinge zu begehen, die dem Amt, ſo man beſäße, ſchnurſtracks zuwiderlieffen, um die Leute zu überreden, daß man ſich dieſes Amts begeben hätte. Schlieſſend ſagte er / daß / weil die Lords geſtünden / daß König Jacob das Königreich verlaſſen / darneben unternommen hätte die Regierung über den Hauffen zu werffen, ingleichen den urſprünglichen Contract, der zwiſchen dem Könige und dem Volck iſt / zu diſſolviren / und die Fundamental-Geſetze zu brechen, daraus folgte, daß ſich Jacobus des Königlichen Amts begeben hätte. Es mag nun ſeyn / daß die Herren durch dieſe Gründe überredet wurden, oder daß die Whigiſche Parthey neue Kräffte bekam, mit einem Wort: Der Schluß des Unterhaußes ward des andern Tags in dem Ober-Hauß ohne einige Correction angenommen. Darauff hielt der Graf von Danby eine Rede, um zu erweiſen / daß der Thron vacant wäre, hiernechſt auch zu zeigen / daß es die Nothwendigkeit erfordere, denſelbigen mit dem Printzen und der Printzeßin von Oranien wiederum zu verſehen. Danby ward durch den Marquisd Hallifax ſecundirt / der folgende Frage vorbrachte: Ob nemlich ihre Hoheiten der Printz und Printzeßin von Oranien ſolten zum Könige und zur Königin in England *declar*irt werden. Vor die bejahende Antwort waren zwantzig Stimmen mehr als vor die andere; Darauf machten die Lords wegen der Succeſſion in der Crone dieſe Verfaſſung: Daß der Printz und die Printzeßin von Oranien ihre gantze Lebens-Zeit / und ſo lange eins von beyden, ſo das andere überlebte, beym Leben ſeyn würde, König und Königin ſeyn ſolten: Daß aber die Königliche Macht gantz allein auff dem Printzen in beyder Namen ruhen ſolte, und daß nach ihrem Tode die Crone der Printzeßin Kindern; und in Ermangelung ſolcher Kinder der Printzeßin Annen von Dennemarck und ihren Kindern zugehören ſolte; daferne es aber auch an dieſen fehlen würde,

ſolte

ſolte gemeldte Crone des Printzen von Oranien ſeinen Kindern gebühren; und in Ermangelung dieſer, ſolte die Crone auff diejenige Perſon fallen, die man auff die Art/ ſo durch eine Parlaments-Acte regulirt werden ſolte, benennen würde; und da es auch an dergleichen Beſtimmung oder Verordnung fehlen möchte, ſo ſolte alsdenn mehr gedachte Crone den rechtmäßigen Erben des Printzen von Oranien zu kommen.

Das Unter-Hauß ſtimmte in die Verfaſſung der Lords ohne Schwierigkeit mit ein, und man vereinigte ſich, eine Declaration auffzurichten/ darinne man die Urſachen erklären wolte/ weßwegen der Thron wäre vacant declariret worden, und in welcher man zu gleicher Zeit die alten Rechte und Privilegien des Engliſchen Volcks vorſtellen und behaupten wolte. Ob nun wohl dieſe Declaration ein wenig lang iſt, ſo bekräfftigt ſie doch alles/ was ich bißhero erzählet, ſo wohl/ und iſt hiernechſt ſo bequem dem Leſer Anlaß zu geben/ die Engliſche Regierungs-Art gründlich zu erkennen/ daß ich des Leſers Ungunſt nicht zu verdienen dencke/ wenn ich ſolche hier mittheile.

Declaration der zu Weſtmünſter verſammleten geiſt- und weltlichen Lords und Gemeinen.

„DEmnach der letztere König Jacobus II. durch Beyſtand vieler Räthe/ „Richter und Miniſters ſich ſehr bemühet hat die proteſtirende Religion, „die Geſetze und Freyheit dieſes Königreichs übern Hauffen zu werffen und „auszurotten: Indem er ſich der Gewalt angemaſſet in Geſetzen zu diſ„penſiren, und deren Execution ohne Gutachten und Einwilligung des Par„laments zu ſuſpendiren, oder gar zu hindern: Und auch viele würdige „Prälaten, die Jacobum gebeten hatten, daß man ſie entſchuldigen möchte, „mit Antheil an der Uſurpation beſagter Gewalt zu nehmen, ins Gefäng„niß geworffen und verfolget: Ingleichen einen Befehl mit dem groſſen „Siegel bedruckt/ ausfertigen und vollſtrecken laſſen/ ein Collegium auffzu„richten, ſo man das *Collegium* der *Commiſſarien* in den geiſtlichen Sa„chen genennet: darneben unter dem Vorwand der Königlichen Macht

„Geld zu der Crone Gebrauch auff eine gantz andere Art gehoben/ als ſol„che das Parlament vorgeſchrieben: wie auch in dieſem Königreich eine Ar„mee in Friedens-Zeiten ohne des Parlaments Gutachten auff die Beine ge„bracht und gehalten, dagegen viele rechtſchaffene proteſtirende Unterthanen entwaffnen laſſen/ da indeſſen die Catholiquen bewehret waren, und wi„der die Geſetze zu Dienſten genommen worden, da man hingegen die Frey„heit, diejenigen Glieder, ſo zum Parlament dienen ſollen/ zu erwehlen/ verle„tzet, wie auch in dem Collegio der ſo genannten Banc des Königs gewiſſer „Materien und Sachen halber inquiriren laſſen, darüber niemand als das „Parlament erkennen kunte. Und was er ſonſt noch viel andere den Geſe„tzen zuwiderlauffende Dinge begangen hat.

„Und weil ferner ſeit etlichen Jahren partheyiſche und verkehrte Leu„te/ die weder freye Lehren noch die nöthigen Qualitäten beſaßen/ in den „Proceßen und ſonderlich in den Sachen/ ſo den Hochverrath betroffen, „als Geſchworne zu dienen ernennet worden: Weil man auch von denje„nigen, ſo wegen Criminal-Sachen ins Gefängniß gelegt waren, übermäſ„ſige Bürgſchafften gefordert, nur in der Abſicht/ die gelinden Geſetze, ſo der „Unterthanen Freyheit wegen gemacht/ zu eludiren; Darneben unmäßi„ge Geld-Bußen aufferlegt; worüber ſolche Geld-Straffen und confi„ſcirte Güter vielmahls verſprochen worden, bevor die Perſonen, von denen „man dieſe Straffen einheben/ oder deren Sachen eingezogen werden ſol„ten condemniret/ oder etwas wider ſie erkannt worden/ als welche Dinge „den Geſetzen/ Privilegiis, und der Freyheit gäntzlich und geraden Wegs „zuwider ſind.

„Nachdem über dieſes der letztere König Jacob der andere ſich des „Königreichs begeben, und der Thron dadurch vacant worden, ſo hat Se. „Königliche Hoheit der Printz von Oranien/ deſſen ſich GOtt nach ſeinem „Wohlgefallen bedienet hat, dieſes Königreich von dem Papiſmo und der „Sclaverey zu befreyen/ Brieffe an die proteſtirenden Lords, ſo wohl die „geiſt- als weltlichen, und denn noch andere an verſchiedene Grafſchafften, „Städte, Univerſitäten, an die Städte der fünff Häfen und an verſchiedene „Flecken geſchrieben, damit ſie ſolche Perſonen erwählen möchten/ die an ih-

„rer

„rer Statt wären, und das Recht hätten in das Parlament geſchickt zu wer-
„den/ um ſich den 22ten Jan. des Jahrs 1688 zu Weſtmünſter in der Ab-
„ſicht zu verſammlen und zu unterreden/ damit die Sachen möchten auff ei-
„nen ſolchen Fuß geſetzt werden/ daß ihre Religion, ihre Geſetze und ihre
„Freyheit nicht mehr in Gefahr ſtünden/ übern Hauffen geworffen zu wer-
„den. Auff dieſe Brieffe nun ſind die Erwählungen vor ſich gegangen, und
„weil nunmehr die geiſt- und weltlichen Lords ſo wohl, als die Gemeinen, ih-
„ren beſondern Briefen und Wahlen gemäß/ in völliger Freyheit beyſam-
„men ſind, und der Nation Stelle vertreten/ darbey auch die beſten Mittel
„zu gemeldtem Zweck zu gelangen/ in ernſtliche Betrachtung gezogen/ als
„verfahren ſie auff gleiche Art, wie es gemeiniglich ihre Voreltern in der-
„gleichen Fällen gemacht haben, ihre alten Rechte und alte Freyheit zu ver-
„ſichern/ und declariren

„Daß die vermeynte Gewalt aus Königlicher Autorität/ ohne des
„Parlaments Einwilligung die Geſetze oder deren Execution aufzuheben,
„denen Geſetzen zuwider ſey. Daß die vermeynte Gewalt über die Geſetze
„und deren Execution Krafft Königlicher Gewalt zu diſpenſiren, wie man
„ſolches letzlich ſich unrechtmäßiger Weiſe angemaſſet/ wider die Geſetze
„lauffe.

„Daß der Befehl das letztere Collegium der Commiſſarien in geiſt-
„lichen Sachen auffzurichten/ unzuläßig iſt, und daß alle andere Commis-
„ſiones und Collegia von dergleichen Art ſchädlich, und den Geſetzen zuwi-
„der ſind.

„Daß es denen Geſetzen zuwider ſey/ unter dem Vorwand der Kö-
„niglichen Rechte ohne des Parlaments Verwilligung Geld zu der Crone
„Nothdurfft länger, oder auff eine andere als die verwilligte Art zu heben.

„Daß es denen Geſetzen zuwider ſey, daß der Unterthan das Recht
„hat, dem Könige Suppliquen zu überreichen, und daß alle Verarreſtirungen
„und anderes Verfahren, ſo wegen dieſer Suppliquen geſchehen, wider die
„Geſetze gleichfalls lauffen.

„Daß die proteſtirende Unterthanen ihrem Stande gemäß,
„und nachdem es die Geſetze erlauben können, Gewehr zu ihrer Ver-

„theidigung haben können/daß die Wahl der Parlaments-Glieder ſoll frey „ſeyn.

„Daß die Freyheit im Parlament zu reden, darinnen zu diſputiren „und zu verfahren/vor keine Miſſethat ſoll gehalten werden/ und daß man „nicht gezwungen iſt an einem andern Ort oder in einem andern Collegio „als im Parlament darvon Rechenſchafft zu geben.

„Daß man weder unmäßige Cautiones, noch wider alle Billigkeit „lauffende Geld-Bußen fordern ſoll, und daß man niemand mit grauſamen „oder auſſerordentlichen Todes-Straffen belegen ſoll.

„Daß die Perſonen/aus welchen die Geſchwornen beſtehen/ gebühr„rend geſetzet und ernennet werden ſollen, und daß beſagte Perſonen/welche „man erwehlt, daß ſie Geſchworne in Hochverraths-Sachen ſeyn ſolten/ „ſolche Leute ſeyn, die Freylehen haben.

„Daß es unbillig und den Geſetzen zuwider iſt, die Geld-Straffen „oder Einziehungen der Güter/ darzu die Unterthanen möchten condemni„ret werden, zu verſprechen oder zu vergeben, ehe ſie verurtheilet ſind.

„Daß man zu Abſchaffung aller Mißbräuche, auch die Ge„ſetze zu verſtärcken und zu erhalten, öfftere Parlamenter halten „ſoll.

„Und ſie verlangen, begehren und halten an/ daß alle obgemeldte „Puncte vor ihre unſtreitige Rechte und Privilegia erkannt werden/ wie ſie „ſolches in der That ſind/ und daß man ins künfftige auff keine Art aus ei„nigen Declarationen oder Handlungen/Urtheilen oder Proceduren in ei„nem von beſagten Dingen dem Volck zum Nachtheil eine Folge mache, oder „ſelbige zum Exempel anführe.

„Zu welcher Auslegung ihrer Rechte ſie ſonderlich durch die Decla„ration Sr. Hoheit des Printzen von Oranien angefriſchet worden; als „welches das eintzige Mittel iſt/ eine völlige Reformation der Mißbräuche „zu erhalten, und hiernechſt eine ſichere Artzney wider ihre Beſchwerungen „haben.

„Nachdem ſie nun des gäntzlichen Vertrauens leben, gedachte ſeine „Hoheit der Printz von Oranien werden die Befreyung, damit ſie ſchon ſo

„weit

„weit gekommen, vollends ausführen/ darneben ihre Rechte/ wie sie solche „erkläret, erhalten, und sie wider alle andere Attentata, die man wider ihre „Religion, Gerechtigkeit und Freyheit unternehmen möchte, beschirmen.

„Als beschliessen ermeldte Geistliche und weltliche Lords und vorge„dachte Gemeinen, indem sie im Parlament versammlet sind, daß berühr„ter Wilhemus und berührte Maria &c.

Hier machen sie wegen der Cron und der Succession eine so thane Verfassung, wie wir weiter oben gesehen haben.

„Auch bitten erwehnte Geistliche und weltliche Lords samt angedeu„teten Gemeinen gedachten Printzen und gedachte Printzeßin demüthig, „die Crone dieser Resolution gemäß anzunehmen. Und daß nachgesetzte „Eyde künfftig von allen Personen, von denen das Gesetz erfordert / daß sie „den Eyd der Treue und der Suprematie * schwören, an statt der bißher ge„bräuchlichen Eyde der Treue und der Suprematie, abgeleget, und hingegen „diese beyde letztern abgeschafft werden möchten.** Ich *A. B.* verspreche „auffrichtig, und schwöre, daß ich Ihren Majestäten dem König Wil„helm und der Königin Mariä will treu und wahrhafftig gehorsam „seyn. Ich *A. B.* schwöre/ daß ich hasse, vermaledeye und auffrichtig, „als eine gottlose und ketzerische Lehre abschwöre, die verdammte Lehre „und *Proposition*, daß die von dem Pabst oder einer andern *Autorit*ät „des Römischen Stuhls *excommunic*irte oder abgesetzte Fürsten kön„nen durch ihre Unterthanen oder einige andere Person, wer die auch „sey, *deposse*dirt oder umgebracht werden. Desgleichen erkläre ich „mich, daß weder ein ausländischer Fürst, noch iemand, weder Prä„lat, Staat noch Potentat in diesem Königreich einige *Jurisdiction*, „Gewalt, *Superiorit*ät, *Praeminenz* oder geistliche *Autorit*ät hat.

So wahr mir GOtt helffe!

Nach

* Ist das Recht, welches der König wegen Direction der geistlichen Sachen hat.

** Die Ursache dessen ist/ daß die Eyde, welche man hier vorschreibt/ alles dasjenige, was in den Eyden der Treue und Suprematie, so man biß dahin præstiret / begriffen war, würcklich in sich halten.

Nach Verleſung dieſer Declaration bot der Marquis d'Hallifax, als Orator im Ober-Hauß, Ihren Hoheiten im Namen der beyden Häuſer die Crone an; darauff der Printz dieſe Antwort gab:

Mylords und Edele!

„Dieſes iſt gewißlich die gröſte Probe/ die ihr von dem Vertrauen/ ſo „ihr zu mir habt, geben könnet; und eben dieſes Vertrauen beweget mich/ „euer Anerbieten noch höher zu ſchätzen.

„Gleichwie ich nun, als ich hieher gekommen, keine andere Abſichten „gehabt habe, als eure Religion, eure Geſetze und eure Freyheit zu beſchir„men; Alſo könnet ihr auch die gewiſſe Rechnung machen, daß ich mich auf„ſerſt bemühen werde ſelbige zu erhalten. Im übrigen werde ich ſtets ge„neigt ſeyn/ mit euch in allem, was zur Wohlfahrt dieſes Königreichs con„tribuiren kan/ einmüthig zu verfahren, und alles zu thun/ was in meinem „Vermögen ſeyn wird die Glückſeligkeit/ und den Ruhm der Nation zu ver„mehren.

Auff dieſe Maße trug ſichs zu, daß Wilhelm Heinrich von Naſſau und Maria Stuart von Engländ durch Beyhülffe und durch die Maximen der Whigs zur Crone gelangten.

Gleichwohl hatten auch die Torys, wie wir geſehen haben, guten Theil daran; iedoch ſo bald die Sachen auff den Grund, wie ich ietzo gemeldet, geſetzt waren, ſo ſchiene es, als wenn der Parthey-Geiſt/ den die Gefahr der Nation gleichſam eingeſchläffert hatte/ wiederum auffwachte. Einige Gewiſſens-Principia, neben der Begierde zu den Aemtern/ die Wilhelmus nicht iedermann geben kunte/ wie auch der Verdruß derſelben beraubt zu ſeyn/ ingleichen der Haß wider die Non-conformiſten/ gegen welche der König ein Wohlwollen ſpühren ließ/ ſammt den Vorurtheilen in denen Principiis, darinnen die Torys waren erzogen worden/ und die natürliche Unbeſtändigkeit der Menſchen; Alles dieſes war Urſach an der Veränderung/ davon ich rede: maſſen einige durch dieſen Bewegungs-Grund/ und andere durch einen andern geleitet wurden. In dem Unter-Hauß fieng man an die Gültigkeit der Verſammlung, welche Wilhelmo und Mariæ die Crone auffgeſetzt hatten/ in Zweiffel zu ziehen. Geſtalt dieſe Verſammlung biß dahin

hin nur den Namen einer Convention gehabt hatte. Der König wünſchte zwar, daß man ſelbigen den Titul eines Parlaments gäbe/allein die Torys ſatzten ſich darwider.

Damit man aber den Grund dieſes Streits wiſſen möge, ſo muß man wiſſen, daß nach den Engliſchen Geſetzen niemand als der König ein Parlament zuſammen beruffen kan/und daß keine Acte Geſetzes-Krafft hat/ ſie werde denn durch Bewilligung des Königs und des Parlaments confirmiret. Gegenwärtige Verſammlung war nun von Wilhelmo zuſammen beruffen, als er nur noch Printz von Oranien war; daraus die Toryſche Parthey, unter welcher ſich die Ritter Seymour und Clargis ſonderlich hervorthaten/ den Schluß machte/ daß dieſe Verſammlung nicht könte den Namen eines Parlaments haben; Daß verfolglich alles/was darinnen vorgangen, null und nichtig wäre / und daß ſelbige Wilhelmo hätte kein Recht zur Crone geben können.

Die Gegenparthey gab darauff zur Antwort/ daß man ſich in dieſem Stück nicht müſte an die Strenge und den Buchſtaben des Geſetzes halten, ſondern daß man die Nothwendigkeit/ darinnen man ſich befunden, es bey dieſer Conjunctur anderſt zu machen, betrachten müſte. Zu dem ſagten die Whigs, daß wenn die Gründe der Torys ſtatt hätten / ſo wäre Caroli II. Wiedereinſetzung eben ſo ungültig geweſen/als des Printzen und der Printzeßin von Oranien Erlangung der Cron, weil beſagte Wiedereinſetzung durch die Autorität einer Verſammlung geſchehen wäre/ welche der General Monck zuſammen beruffen hätte. Doch hinderten dieſe Streitigkeiten gar nicht, daß man durch die meiſten Stimmen declarirte/ daß ſelbige Verſammlung ein wahrhafftiges Parlament wäre. Wiewohl einige Toryſche Glieder ſich dieſer Deciſion nicht unterwerffen wolten; ſondern ſie giengen fort auff ihre Luſt-Häuſer/ die ſie auff dem Lande hatten, und bezeugten / daß ſie in dieſem vermeynten Parlament weder Sitz nehmen / noch deſſen Befehlen gehorchen wolten.

In dem Ober-Hauß weigerten ſich viele Lords den Eyd der Treue abzulegen, ſo durch die Convention vorgeſchrieben war; und im Anfang waren nur acht Biſchöffe, die ſich dißfalls ſubmittirten; nichts deſtoweni-

ger kamen die meisten nach und nach wieder. Unter den sieben Bischöffen aber/ die Jacobus hatte ins Gefängniß werffen lassen, waren ihrer * fünff, die sich beständig weigerten/ Wilhemum vor einen rechtmäßigen König zu erkennen: Gleichwie sie nun den Ruff hatten, daß sie fromme und redliche Leute wären, so diente ihre Aufführung zu einem solchen Exempel/ daß viele Glieder von der Englischen Kirchen nachfolgten. Immittelst kunte der König nicht begreiffen, daß eben die Leute, welche ihn invitiret hatten/ daß er kommen/ und die Mißbräuche der Regierung abschaffen möchte, ja die ihn nach seiner Ankunfft gebeten hatten die Verwaltung der Affairen über sich zu nehmen, er kunte nicht begreiffen, sage ich, daß diese Leute sich weigerten der Autorität/ damit er durch die Einwilligung der Deputirten der gantzen Nation war versehen worden, sich zu unterwerffen. Jedoch erkannten die protestirenden Non-conformisten die Gültigkeit seines Tituls, und bemüheten sich alle ohne Ausnahme dessen Person zu vertheidigen. Daher bewegte auch der Eifer/ den sie spüren liessen, oder des Königs Neigung Se. Majestät dergestalt/ daß sie den beyden Häusern vortragen liessen/ ein Gesetz zu machen/ Krafft dessen alle Protestanten nach ihren Gaben könten zu allen Bedienungen und Aemtern des Königreichs ohne Unterschied gebraucht werden. Deßwegen schlugen diejenigen/ so diese Affaire unter Händen hatten, den Lords vor, man möchte doch wegen der Obligation, vermöge deren man gehalten wäre, das H. Abendmahl zu empfangen, wenn man tüchtig seyn wolte, einiges Amt oder einige Bedienung zu geniessen/ dispensiren. Allein dieser Vortrag ward fast durchgehends verworffen/ und das Ober-Hauß hielt darvor, daß es nöthig wäre/ die Regierung in derjenigen Händen zu lassen, welche Gliedmassen der durch die Gesetze eingeführten Kirche und Religion wären. Nichts destoweniger gab es da sieben Herren mit Namen de la Mere, Stamford, North und Grey, Chesterfield, Wharton, Waughan und Lovelace, die aus folgenden Ursachen dieser Resolution entgegen waren: weil eine aufrichtige Vereinigung unter den Protestanten vor die Kirche und den Staat eine grössere Sicherheit wäre/ als kein Test, den man erfinden könte: Weil die

* Die von St. Asaph und Bristol leisteten die Eyde.

die Obligation, das H. Abendmahl zu empfangen, ſo man im Anfang auffer-legt, die Papiſten von den Aemtern auszuſchlieſſen / anietzo den Proteſtanten nicht müſte aufferlegt werden / angeſehen unter ſelbigen niemahls eine auffrichtige und völlige Einigkeit ſeyn würde / ſo lange dieſe Obligation continuirte: und endlich weil man von denjenigen, die einige Bedienungen genöſſen, nicht mehr fordern ſolte, als von denen, ſo Glieder des Parlaments wären / indem man ja dieſen ſolche Schuldigkeit nicht aufferleget hätte.

Weil aber der Hof in dieſem Punct ſo ſchlechterdings nicht reuſſirte / ſo that er einen andern Verſuch / und man trug vor, daß diejenigen, welche das Sacrament des Abendmahls empfangen würden, es möchte nun gleich nach der Liturgie der Engliſchen Kirche / oder ſonſt in einer proteſtirenden Verſammlung, die es ſeyn könte / geſchehen / ſolten tüchtig gemacht ſeyn, Aemter zu beſitzen. Allein dieſer Verſuch gelunge nicht beſſer als der vorige; und ungeachtet alles Widerſprechens der Lords d'Oxford, Lovelace, Wharton, Mordant, Montague und Paget, die ihre Meynungen mit vielen Gründen unterſtützten / ward dennoch gemeldte Propoſition verworffen.

Ich kan aber die Declaration, welche der König zu ſelbiger Zeit publicirte, die proteſtirenden Frantzoſen anzufriſchen, ſich nach England zu begeben, keines wegs mit Stillſchweigen übergehen. Selbiger verſprach ihnen, daß ſie nicht nur einen Ort der Sicherheit und Schutz, ſondern auch allerhand Vorſchub und Hülffe finden ſolten / ſich in den Stand zu ſetzen, ein ſtilles und vergnügliches Leben zu führen. Ja Se. Majeſtät war ſo gnädig / daß ſie in der wider Franckreich gethanen Kriegs-Declaration, das unziemliche und grauſame Tractement, deſſen man ſich wider die Proteſtanten daſelbſt und in ihrem Vaterlande bediente, als eine Urſache ihres Verfahrens mit anführten.

Am 9ten May hatte das Unter-Hauß dem Ober-Hauß eine Bille præſentirt, um die Succeſſion in der Crone auf gewiſſen Fuß zu ſetzen. Allein die Lords befanden, daß dieſer Bille was fehlete, weil der Printzeßin Sophiæ von Hannover nicht einmahl darinnen gedacht war, und darum ſatzten ſie deren Namen mit hinzu. Jedoch vermochte die Toryſche Parthey

beym Unter-Hauß ſchon ſo viel, es dahin zu bringen/ daß der Zuſatz der Lords verworffen ward. Die Urſachen der Torys waren / weil das Parlament in England die Succeſſion niemahls über zwey biß drey Perſonen reguliret hätte: ingleichen weilen/ wenn man das Hauß Hannover mit ernennte/ ſolches den Fremden Gelegenheit geben würde/ in des Königreichs Sachen allzutieff hinein zu gucken; zumahlen da endlich/ ehe die Crone der Printzeßin Sophiæ heimgefallen ſeyn möchte/ einige Römiſch-Catholiſche Printzen/ die dem Königlichen Geblüt viel näher verwandt wären, wohl proteſtirend werden könten. Zwar defendirten die Lords ihren Zuſatz, und thaten dar, daß dadurch England von der Gefahr einen Papiſtiſchen Printzen auff den Thron zu ſetzen befreyet würde. Neben dem ſagten ſie, daß es wohl freylich wahrſcheinlich wäre, daß unter ſo vielen Römiſch-Catholiſchen Fürſten/ welchen die Geburt zu dem Thron einen nähern Weg / als dem Hauß Hannover gäbe, ſich einige finden möchten, die ſich in der Abſicht/ die Cron zu erlangen/ die Religion zu verändern/ ſtellen würden. Doch hielten ſie davor/ daß, wenn man den Proteſtantiſmum in Sicherheit ſetzen wolte/ es nöthig wäre/ die Succeſſion in einer Familie feſt zu ſtellen/ von der man wüſte, daß ſie proteſtirend wäre. Dieſe Raiſon aber that bey der Gegenparthey gar keine Würckung, und der Streit ward immer hefftiger, als gleich die Printzeßin von Dennemarck glücklich einen Printzen zur Welt brachte, der nachgehends zum Hertzog von Glocester gemacht ward. Dieſe Geburt ſtillte die Zwiſtigkeit/ und trug viel bey/ die Furcht, welche man wegen eines Succeſſoris von der Römiſchen Religion hatte, zu vertreiben.

Der König, welcher allezeit von Hertzen gewünſchet/ unter ſeinen Unterthanen eine auffrichtige und vollkommene Einigkeit zu ſehen, confirmirte erſtlich die Acte der Tolerantz/ oder der Gewiſſens-Freyheit, wodurch die Non-conformiſten, ſo die vorgeſchriebenen Eyde ablegten/ wider alle Pœnal-Geſetze geſichert waren/ und die Verſammlungen von ihrer Religion in völliger Freyheit beſuchen kunten. Nach dieſem gab er den Biſchöffen und vornehmſten Theologis des Königreichs Befehl, die Liturgie zu unterſuchen/ und alles darvon wegzuthun, was denen zärtlichen und ſubtilen Gewiſſen einen Anſtoß verurſachen könte, nur daß man die Eſſentiel-Stücke

damit

damit verſchonen ſolte. Die Biſchöffe von dieſer Verſammlung ſchienen meiſtentheils gelinde und geneigt, der falſchen oder auch billigen Gewiſſens-Zärtlichkeit der Non-conformiſten etwas durch die Finger zu ſehen. Auch ſagte der Biſchoff von Londen, welcher ſtets mit Vernunfft/ Liebe und Gelindigkeit erfüllet war, daß man in gewiſſen Dingen, ſo keine Eſſential-Puncte in der Religion wäre, etwas nachlaſſen ſolte/ um durch dieſe Nachgebung einer unzehligen Menge verirreter Chriſten die Thür der Seligkeit zu eröffnen. Allein der mehrere Theil der untern Geiſtlichkeit/ an deren Spitze ſich der Orator der Verſammlung/ Doctor Jane befand/ ſatzte ſich ſteiff und feſt wider alle Veränderung. Ja ſie wolten lieber der Ruhe des Staats und der Kirche beraubet ſeyn/ als ein Jota in der Liturgie der Engliſchen Kirche ändern/ und beſagter Orator endigte ſeine Rede über dieſe Materie mit nachgeſetzten auffgeblaſenen Worten: Nolumus leges Angliæ mutari. Dieſe Geiſtlichen machten alſo in allen Dingen Händel. Und wolten die Gültigkeit der Preßbyterianiſchen Ordination nicht zugeben, da ſie doch indeſſen die Ordination der Römiſchen Prieſter vor gültig erkannten. Ja ſie ſchienen geneigt, ſich von allen proteſtirenden Kirchen, die auſſerhalb Englands ſind, gäntzlich abzuſondern und bildeten ſich hiernechſt feſt ein/ daß des Hofs Abſehen dahin gienge, die Engliſche Kirche gantz und gar umzukehren, auch fieng zu ſelbiger Zeit ſchon das Geſchrey an/ das nachhero ſo lange gedauert, nemlich: Daß die Kirche in Gefahr wäre. Mittler Zeit ereigneten ſich zwey Zufälle/ die das Geſchrey, ſo man über dieſen Punct führte, mit unterſtützen halffen. Der König hatte nemlich eine Predigt mit dem Hut auff dem Kopff/ nach Art der Frantzöſiſchen und Holländiſchen Proteſtanten, gehöret, und die Königin hatte in ihrer Capelle den Gebrauch der Geigen verboten. Dieſe beyde entſetzliche Umſtände hatten nun die eiferigen Engländer dergeſtalt in Unruhe geſetzt, daß ſie ſchloſſen/ der Huguenotiſmus würde nunmehro England bald überſchwemmen. Die Bemühungen des Königes/ ſeine Unterthanen mit einander zu vereinigen muſten ihnen zum Vorwand dienen, denen Gliedern der eingeführten Kirchen ihn verhaßt zu machen. Sie ſtellten vor, daß die Principia dieſer Kirche ſich keineswegs mit der Staats-Veränderung zuſammen reimten,

und

und daß das Auffnehmen der Engliſchen Religion von der Wiedereinſetzung Jacobi des andern dependirte. Man ſprengte aus, daß dieſer Fürſt bald mit einer mächtigen Armee wieder in ſein Länder kommen, und alle Sachen wieder auff einen guten Fuß ſetzen würde. An dieſen Uneinigkeiten hatten nun die Biſchöffe / welche die Eyde der Treue dem Könige nicht ablegen wolten, viel Antheil. Man ſetzte ſolches deswegen auff ſelbiges Jahr aus, und die Verſammlung der Geiſtlichkeit wurde prorogirt, weil der Biſchoff von London wohl ſahe, daß man von ſelbiger ſich nichts Gutes verſprechen kunte. Alſo wurden des Königs Abſichten, den Frieden und die Einigkeit in ſeinen Ländern feſt zu ſetzen, mit Erlaubniß zu ſagen, durch den unmäſſigen Eifer einiger Geiſtlichen, zu lauter Waſſer.

Inzwiſchen konte man nicht begreiffen, daß Proteſtanten/ ja gar Biſchöffe glauben ſolten, daß das Intereſſe ihrer Religion an der Wiedereinſetzung eines Königs hienge, welcher von ſeinem Vorhaben, dieſelbe auszutilgen/ ſo viele Kennzeichen gegeben hatte. Sie ſelbſt ſchützten ſich damit/ man müſte keine böſe Mittel zu einem guten Zweck gebrauchen. Sie hätten ſich zwar Jacobi Unternehmungen widerſetzt, weil ſie ihr Gewiſſen darzu genöthigt/ allein ſie könten ihn deswegen nicht eines Rechts berauben, welches ihm GOtt/ die Natur und die Geſetze gegeben hätten; und alſo verharreten ſie bey ihren Meynungen. Hiernechſt machten ſie nebſt einigen eiferigen Gliedern ein Project, ſich von denjenigen abzuſondern/ welche Wilhelmum vor ihren König erkannten/ und ihm den vorgeſchriebenen Gehorſam leiſteten. Die Biſchöffe mit ihren Anhängern wurden durch den Namen der Non-jurants oder Nichtſchwörenden diſtinguirt. Sie waren Wilhelmi offenbare Feinde/ wiewohl vielleicht nicht die gefährlichſten. Sonſt fanden ſich noch andere Geiſtlichen/ welche, ob ſie ſchon eben der Meynung waren/ doch nicht das Hertz hatten, ſelbige zu bekennen, immaſſen ſie ſich befürchteten, ſie möchten ihre Beneficien, welche ſie, ohne dem König den Eyd der Treue zu leiſten, nicht beſitzen kunten, verliehren. Daher erfanden dieſe kluge und politiſche Leute eine neue Diſtinction, wiewohl ich nicht weiß/ ob GOtt ſolche gefallen könne. Denn ſie wurden Raths, daß ſie Wilhelmo den Eyd der Treue/ als einem Könige de facto, und nicht de Jure,

leiſten

tu wolten; das heißt ſo viel, als einem Könige, der die Königliche Macht, ein rechtmäßiger König zu ſeyn, exerciret. Sie gründete ſich auff ein rum, welches zu Heinrich des Siebenden Zeiten gemacht worden, und nnen man zwar einige Spur von dieſer Diſtinction ſiehet/ allein deſſen ſus von dem Handel/ darvon die Frage war, weſentlich gantz unterſchie- iſt.

Unter dem Prætext dieſer Subtilität glaubten nun dieſe Geiſtliche, daß ie Eyde ablegen und nichts deſtoweniger ſo verfahren könten, als wenn lche nicht præſtiret hätten. Einige kunten ſich nicht einmahl entſchlieſ- vor Wilhelmum und Mariam öffentlich zu bitten. Andere vergnüg- ſich damit, daß ſie vor den König und die Königin baten, unter dieſem men aber den König Jacob und ſeine Gemahlin verſtunden. Auch gen dieſe Leute zu keinem andern Ende auff die Cantzel, als wider die Re- ung zu ſchreyen, und ihre gantze Moral lieff auff Obedientiam paſſi- hinaus.

Auff einer andern Seite verſammleten ſich die ſo genannten Non-ju- zum öfftern/ um ſich wegen der Mittel zu berathſchlagen, auff was ſie ſich erhalten könten, biß daß ihr rechtmäßiger König ankäme, und ſie der Unterdruckung befreyete. Es ſchiene, als wenn ſie eine neue Litur- gemacht/ welche man gedruckt, und mehr als zehen tauſend Exemplaria und wieder darvon ausgetheilet hatte, und dieſer bediente man ſich in den ſammlungen der Parthey. Von dieſer Liturgie gebe ich hier dem Leſer ende Muſter zu ſehen: Führe den öffentlichen Dienſt deines Na- s und die ehrwürdige *Adminiſtration* der Sacramenten wieder . Richte die alte Regierung in der Kirche und in dem Staat der auff, damit wir nicht länger ohne König, ohne Prieſter, ohne tt in der Welt ſeyn. Schütze und vertheidige deinen Diener/ un- *abſoluten* Ober-Herrn, den König, ſtärcke ſeine Hände mit Ge- t und Gerechtigkeit, und die Hände derjenigen, ſo unter ihm in *orität* ſind. Mache/ daß ſie vertilgen alle ungerechte Arbeiter, ſich unter dem Vorwand der Religion empören, damit ſie nie- hls über den Untergang deiner Kirchen, die unter uns iſt, trium-

phiren können. Darum beſchütze den König, erhalte ihm das Leben, und gieb nicht zu, daß einige menſchliche Macht wider ihn glücklich ſey. Mache daß er ſeinen Feinden auff den Halß trete, und lencke je mehr und mehr die Hertzen ſeiner Unterthanen zu ihm. Diejenigen aber, welche bey ihrer Empörung verharren, bekleide mit Schande; laß hingegen über dem Könige und ſeiner *Poſteritæt*, nemlich über dem Printzen von *Wallis*, die Crone blühen.

Solchergeſtalt waren die eiferigen Glieder der Engliſchen Kirche ſo voller liſtigen Räncke, dabey dem König Wilhelm dergeſtalt zuwider, und hingegen Jacobo dem andern ſo zugethan, daß man ihnen Schuld gab, ſie hätten an der Conſpiration mit Theil gehabt, die zur ſelbigen Zeit geſchmiedet ward, mit Beyhülffe der Cron Franckreich, das Königreich England anzufallen. Sie wurden überzeugt, daß ſie zu dieſem Vorhaben Geld zuſammen gebracht, ingleichen die zuſammen Verſchwornen angefriſchet, und hierüber ein Memorial an den Allerchriſtlichſten König gemacht hatten, darinnen ſie ihn bey ſeiner unvergleichlichen Güte, und bey der Hülffe, damit er ſtets der unterdrückten Tugend zuſtatten gekommen, eiferigſt bathen, daß er ihnen wolle behülfflich ſeyn, ihren rechtmäßigen König wiederum auff den Thron zu ſetzen, und das Joch der *Uſurpation*, darunter die drey Königreiche elendiglich ſeufftzeten, zu zerbrechen.

Dieſe Parthey dachte wegen des Zuſtandes, der damahligen Affairen in ihrem Vorhaben glücklich zu ſeyn; denn die Non-conformiſten waren übel zu ſprechen, daß die Acte wegen Abſchaffung des Teſts nicht war approbiret worden: Das Volck war mit Schatzungen gedruckt, ſo man zu einem auswärtigen und einheimiſchen Kriege brauchte: Die Whigs waren allenthalben von den Aemtern ausgeſchloſſen: Das Miniſterium, der geheime Rath, die Armee, und bey den meiſten Gemeinen die obrigkeitlichen Aemter waren in den Händen der Torys: So war auch ſeit vorigen Jahren her die Convention abgeſchafft worden, und dieſe letztern hatten keine Mühe geſparet, damit ſie zu Gliedern des folgenden Parlaments erwehlet würden, ſo ihnen auch ziemlich gelungen war. Alles dieſes veranlaßte die Conſpiranten Ludewigen dem Vierzehenden einen glücklichen Erfolg zu

ver-

verſprechen. Inzwiſchen muſte man ſich verwundern/ daß die Affairen der Partheyen ſich ſo ſehr changirten und ein gantz ander Anſehen gewannen. Denn wie kan das ſeyn/ ſagten die Whigs, daß diejenigen, welche ihren Principiis nach/ Feinde aller Staats-Veränderungen ſind, daß diejenigen/ welche die Non-conformiſten verfolget/ und der beſten Unterthanen Blut vergoſſen haben, daß diejenigen, welche die Rechte des Volcks der Willkühr des Fürſten überlieffert/ indem ſie die Documenta und Schrifften der Gemeinen hingegeben haben? Wie kan es ſeyn, fuhren ſie fort, daß dieſe Leute, der Gnade eines Fürſten genieſſen, deſſen Intereſſe und Neigungen dergleichen Principiis und Aufführung gäntzlich zuwider iſt? Gleichwohl ſahe man dieſes Wunder in der Politic zum Vorſchein kommen. Denn die Stadthalterſchafften in den Provintzen wurden unvermerckt in die Hände der Torys gegeben. Die Friede-Richter waren faſt alle von dieſer Parthey, und der Hof ſo wohl als des Königs Hauß war davon voll. Nun unterließ wohl ein iedweder nicht Urſachen von dieſer Veränderung/ nachdem es ſein Intereſſe erforderte/ anzuführen. Die Torys ſagten, daß der Ehr-Geitz/ die Partheylichkeit und Geld-Geitz der Whigs die Urſache ihrer Entfernung geweſen wären. Sie gaben dabey vor, daß die Whigs den König auff eine frevelhaffte Art tractiret, und deſſen Anſchläge verrathen hätten: Daß ſie ferner aus ſeinem Hof einen Marckt gemacht/ allwo ſie die anſehnlichſten Bedienungen und Aemter vor Geld verkaufft: Daß ſie auch ſeine Förſten herunter gebracht und ruinirt hätten: Ingleichen daß ſie die Regierung dem Spott und Hohn der Feinde hätten zu theil werden laſſen; und daß endlich ihre Conduite bey nahe einen neuen Aufſtand zuwege gebracht, indem ſie die erſte Revolution verhaßt gemacht und verächtlich gehalten hätten. Nach dieſem kommen ſie auff Special-Umſtände und verſichern/ daß die Whigiſchen Miniſtri, deren ſich der König zu Anfang ſeiner Regierung bedienete, ihm geſagt hätten, daß, wenn er ihnen nicht in allem, was ſie wündſchten, willfahren würde, ſie willens wären von ihm abzutreten. Sie erzehlen, daß dieſer Miniſter Sr. Majeſtät ohne Aufhören in den Ohren gelegen/ indem ſie ihnen vorgeſtellt/ daß ſie weder ihrer noch ihres Anſehens/ ſo ſie unter dem Volck hätten, entbehren könten; daß

ſie ihm die Crone auff das Haupt geſetzt und ſolche auff demſelben erhielten. Im übrigen ſtellen ſie die Whigs als unerſättlich vor, und die ſtets nach den gröſten Aemtern und dem gröſten Vermögen trachten; ſo gar, daß einſten der König genöthigt worden wäre/ zu einem unter ihnen zu ſagen: Daß ihm würde lieb ſeyn, wenn er alle ſeine Bitten wolte in eine bringen/ damit man ſehen könte, ob das gantze Königreich zulänglich wäre, ihn zu vergnügen. Allein es iſt billig, daß man die Whigs auch ihres Orts anhöre. Die Torys, ſagen ſie/ bildeten dem Volck ein/ daß die Whigiſchen Miniſtri willens wären, die Engliſche Kirche über den Hauffen zu werffen. Hierüber wäre nun das Volck unruhig gemacht und in den Harniſch gebracht, ſo, daß es ſich bey der Parlaments Glieder Wahl vor die Eiferigen dieſer Kirche erkläret. Die Torys wolten den König überreden, daß die Whigs ein Republicaniſch Hertz hätten, daß ſie die Monarchiſche Regierung haſſeten, auch daß ihnen der Name und die Macht eines Königs auff gleiche Art unerträglich fiel, und daß ſie einen Doge von Venedig aus ihm machen wolten. Mit einem Wort/ fahren die Whigs fort, nachdem der König die unruhige Gemüths-Beſchaffenheit der Torys, ſamt denen Zuſammenverſchwörungen wider ſeine Perſon, daran ſie Theil hatten/ und auch die Declarationes, damit ſie ſich allenthalben heraus lieſſen/ daß ſie ſich, daferne er ihnen keine Bedienungen in dem Miniſterio gäbe, ſeinen Anſchlägen widerſetzen wolten, geſehen, ingleichen, da er den Zuſtand der Sachen erwogen, und befunden/ daß man wider den König Jacob eine Armee auff den Beinen halten, darneben einen Krieg auſſerhalb England führen muſte, daß dagegen die Unterthanen ſchlechten Gehorſam leiſteten/ ſondern mißvergnügt wären/ und über dieſes eine Geld-Bedürffniß, welcher er ohne ſeiner Unterthanen guten Willen nicht abhelffen kunte, ſich hervorthat/ nachdem er alles dieſes betrachtet/ wäre er ſolcher geſtalt genöthigt worden/ diejenigen/ von denen er doch wohl wuſte/ daß ſie ſeine Feinde waren, unvermerckt zu admittiren, biß daß ſie endlich alle Staats-Bedienungen verſchlungen. Und in der That, fahren die Whigs fort/ in was vor Verwirrungen/ in was vor ein Labyrinth ſtürtzten ſie nicht den König durch ihre Rathſchläge von dem Augenblick an/ da er in England an das Land getreten war, vermöge des

Zu-

Zutritts/ den ſie bey ſeiner Perſon hatten? Erſtlich trachteten ſie dahin/ ihn zu bewegen, es mit dem König Jacob zu einem Tractat kommen zu laſſen, und ihn zu nöthigen ſeine Streitigkeiten der Deciſion eines Parlaments, ſo ermeldter König zuſammen beruffen würde, zu überlaſſen. Ihr Abſehen gieng dahin, daß ſie den Printzen veranlaſſen wolten, mit einem Hauffen ſchöner Verheißungen, und einer guten Summa Geldes wieder über das Meer zurück zu gehen. Nachdem aber Wilhelmus dieſem Fallſtrick entgangen, ſtellten ſie ein ſcheinbarer Netze/ und welches bequemer war/ſeinen Ehr-Geitz zu flatiren. Sie riethen ihm/ er ſolte ſich von ſeiner Armee vor König ausruffen laſſen, da ſie doch wohl wuſten, daß dieſes die Nation wider ihn auffbringen würde/ gleichwie es Monmouth vor dem gegangen war. Jedoch als der Printz auch hier ſeine Moderation zeigte, daß er dergleichen Anſchläge verwarff, ſo verwirrten ſie ſeine Sachen, ob er gleich durch rechtmäßige Wege zur Cron gekommen/ ſo viel ſie immer kunten. Sie machten ihm alle diejenigen Mittel zuwider, wodurch Jacobi Hoffnungen auff ewig hätten können umgeſtoſſen werden. Sie brachten ſo viel durch ihre Rathſchläge zuwege, daß der König die Ubergabe von Irrland ausſchlug/ welche ihm Tyrconel angebothen, als er ſahe/ daß ſein König die Brittanniſchen Inſuln verlaſſen hatte. Ferner geſchahe es auff ihr Zureden, daß Wilhelmus ſeinen Unterthanen eine General-Amneſtie ohne einige Ausnahme verwilligte, wodurch ſie ſich vor den Beſtraffungen in Sicherheit ſatzten, die ihre Ubelthaten, ſo ſie unter den beyden vorigen Regierungen begangen, verdienet hatten. Es war ihr Werck/ daß der König ſelbſt bey den Parlaments-Gliedern anhielt/ die Bille nicht zu approbiren, welche diejenigen, ſo bey der Adminiſtration der beyden letzten Könige Theil gehabt/ der obrigkeitlichen Aemter berauben ſolte; ſo gewißlich die Qvelle alles desjenigen Unglücks war, ſo ſich bey dieſer Regierung zutrug. Wäre dieſe Bille approbirt worden/ ſo wäre die Faction, denen Gedancken der Whigs nach, auff ewig vertilget worden. Denn wenn die obrigkeitlichen Aemter alle wären auff die Principia der Staats-Veränderungen gegründet geweſen/ ſo hätte das Volck/ welches ſich durch diejenigen/ von denen es regieret wird/ leiten läßt, niemahls andere zu Parlaments-Gliedern/ als die-

jenigen erwählet, die ihnen von ihren Obern wären an die Hand gegeben worden. Und alſo wären dieſe Verſammlungen nur mit ſolchen Leuten angefüllt worden, die mit wären befliſſen geweſen Wilhelmi Regierung feſt zu ſetzen und in Flor zu bringen. Allein da beſagte Bille verworffen worden/ wurde die Parthey ſo ſtarck/ daß ſie das Unter-Hauß einnahm/ ſich unentbehrlich machte/ und darbey die Mittel bekam/ alles Ubel auszuführen, was ſie nur wolten. Demnach wiederſatzten ſich die Torys der Kriegs-Declaration wider Franckreich, ſie hielten die Hülffe zurück, welche man nach Irrland ſchicken ſolte, dieſes Königreich wieder zum Gehorſam zu bringen. Auch lieſſen ſie die Flotten in den Engliſchen Häfen ſtille liegen, und litten, daß den Engliſchen Schiffen Schaden zugefüget ward.

In dem Parlament/ das auff die Convention folgte, wolten ſie darthun/ daß alles/ was dieſe letztere Verſammlung geſetzt hätte/ null und unrechtmäßig wäre. Ingleichen da man vortrug, die Acten zu confirmiren, ſo gab ein Torys, der Rath bey dem König war, zur Antwort, daß dasjenige, was von ſeinem Urſprung her nichtig wäre, niemahls könte *confirmiret* werden. Durch Hinterliſt der Torys weigerte ſich das Parlament zu erkennen, daß Wilhelmus und Maria mit einer rechtmäßigen Autorität verſehen wären. Sie verhinderten durch ihre geſchickte Griffe, daß die Suppoſition der Geburt des vermeynten Printzen von Wallis nicht im Parlament erwieſen und dargethan ward. Dieſes ſind die Urſachen, welche die Whigs und Torys wegen des Falls des Whigiſmi anführen; und dieſes ſind, nach dem Vorgeben der Whigs, die Folgerungen, ſo aus dieſer Veränderung gefloſſen. Selbige that ſich auff eine unvermerckte Art hervor/ und die Torys hatten ihre Widerſacher nach und nach von ſich abgetrieben. Allein im Jahr 1691 war die Zerſtreuung der Whigs faſt durchgehends. Die allerhefftigſten Torys wurden an die wichtigſten Stellen geſetzt/ und der König bediente ſich ſolcher Leute/ die ihn, ihren Principiis nach, als einen unrechtmäßigen Beſitzer und Tyrannen betrachten ſolten. In dieſem Zuſtand blieben nun die Sachen ungefehr biß nach dem Feldzuge des 1695ten Jahrs, und in dieſen vier Jahren finde ich wenig Begebenheiten / welche mit meiner Hiſtorie einige Verwandſchafft haben. Unterdeſſen aber ereig-

neten

neten ſich Conſpirationes, den König zu ermorden / und ſelbigen von dem Thron zu ſtürtzen; iedoch würde man unrecht thun/ wenn man die Torys damit beſchuldigen wolte. Wiewohl man wahrnimmt, daß die Königs-Mörder allezeit ihre Advocaten unter den Leuten von dieſer Parthey ausſuchten. Neben dem ſahe man, daß die ſo genannten Non-jurants ſich erklärten/ daß jene Böſewichter nach den Principiis der Engliſchen Kirche gehandelt hätten; doch wuſten die berühmteſten Prälaten dieſer Kirche dieſelbe dißfalls wohl zu rechtfertigen. Man überzeugte den Hertzog von Leeds * und viele andere Torys, daß ſie biß auff dreymahl hundert tauſend Pfund Sterlings bekommen hätten, damit ſie ihre Stimmen der Oſt-Indiſchen Compagnie, die wegen einiger böſen Practiquen ihrer Privilegien beraubt zu werden in Gefahr ſtund/zum beſten geben ſolten. Einige andere Torys wurden in einer Sache, welche die Wayſen in der Stadt betraff/ eben dergleichen Beſtechung überwieſen. Gedachte Wayſen waren der Einkünfften von den Capitalien, ſo zu ihrem Unterhalt dieneten, beraubet worden, und man hatte zu ihrer Beyhülffe eine Bille vorgeſchlagen. Allein dieſe Bille hatte ſtets Hinderniße gefunden. Da man aber einigen Gliedern unter den Torys, welche die Affairen im Parlament hauptſächlich dirigirten, Geld gab, ſo fand beſagte Bille von ſelbigem Augenblick an keine fernere Schwierigkeit. So gar ſcheueten ſich die Whigs nicht zu ſagen, daß, weilen die Torys unter einem Könige, der ſo ſteiff und feſt, als Wilhelmus, auff das Intereſſe des Staats erpicht wäre, keine Penſiones mehr von Franckreich bekämen/ ſo wären ſie bedacht ihre Lands-Leute zu plündern, ſo/ daß ſie die Bedeutung des Worts Tory, ſo einen Straßen-Räuber bedeutet, hauptſächlich wohl erfüllten.

Nach dieſem brachte der Tod der Königin Mariæ, Wilhelmi Gemahlin/ dem Könige Jacobo zum beſten allerhand Intriguen zuwege. Der Graf von Nottingham, der im vorigen Jahr des Staats-Secretarien-Amts war beraubet worden/ trug in dem Ober-Hauß vor, daß man die Printzeßin Anna

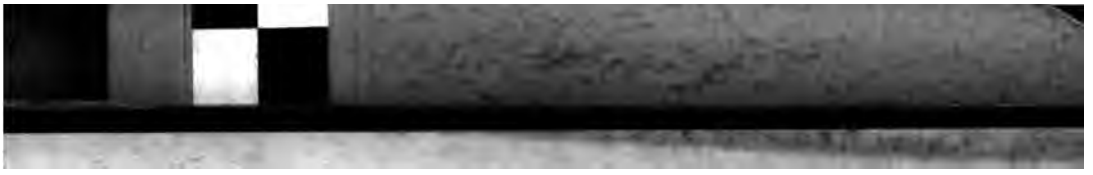
* Vor dieſem Graf von Danby, nachgehends Marquis de Carmarthon, und endlich Hertzog von Leeds.

Anna von Dennemarck auff den Thron ſetzen ſolte, gleich als wenn Wilhelmus nur in Anſehung ſeiner Gemahlin wäre im Beſitz der Crone geweſen. Dieſer Vortrag weckte die Parthey wieder auff: dieſes war das gemeine Geſpräch in den Caffée-Häußern, und die Materie zu den Pasquillen. Auch machten ſich die Toryſchen Membra in dem Unter-Hauſe ſchon fertig, ſelbigen zu unterſtützen; allein das Project ſchiene nicht gut genung ausgeſonnen, und dahero gieng es in dem Ober-Hauße zu ſcheitern. Allermaſſen man wohl ſahe, daß die Printzeßin nicht anderſt kunte zur Cron kommen/ als durch das Recht/ ſo ihr das Parlament geben würde. Und da ward man gewahr/ daß man wieder in eben das Ungemach verfallen würde, welches man vermeiden wolte: Geſtalt nach den Regeln des Erb-Rechts/ſo das Haupt-Principium der Parthey war, Königs Jacobi Sohn der Printzeßin Annen vorgezogen werden muſte.

Die Eroberung der Feſtung Namur im Jahr 1695 und andere glückliche Ausführung, die der König in dieſer Campagne hatte/ munterten den Muth der Whigs wieder auff, da hingegen die Torys dadurch beſchämt und betrübt gemacht wurden, und die öffentlichen Anhänger Jacobi in Verzweiffelung geriethen. Was die erſteren betrifft, ſo lieſſen ſie ihren Eifer vor des Königs Ruhm öffentlich ſpühren/ und die andern waren nicht klug genung, ihren Schmertzen zu verbergen; die letztern aber verſuchten ſich eines Printzens zu entledigen/ der ihnen eine Laſt wäre. Zu dem Ende erneuerten ſie die mörderiſchen Anſchläge, die ſie ſo offtmahls wider ihn gemacht hatten. Und weil ſich die Torys bey dieſer Gelegenheit denen Schuldigen zum Vorſchub ein wenig zu weit einlieſſen/ ſo machte ſolches, daß ſie ihren Credit verlohren, und die Whigs bekamen wieder die Oberhand. Unterdeſſen berieff man ein neu Parlament, und wie ſich das Volck ſtets durch diejenigen/ ſo Gewalt haben, einnehmen läßt, ſo erklärte es ſich vor die Whigs. Dahero war deren Anzahl im Unter-Hauß gröſſer, als der Torys ihre.

Dieſe Unternehmungen wider des Königs Leben machten die Nation gantz unruhig/ und verdoppelten den Eifer der Freunde ermeldten Printzens. Die Gemeinen trugen darauff eine Bille vor, deſſen Recht zur

Kö-



Königlichen Würde, und deſſen Perſon wider alle *Attentata* des Königs *Jacobi* und ſeiner Anhänger zu vertheidigen. Doch waren ſechzehen Lords/ die ſich weigerten, ſelbigen zu unterſchreiben, unter denen man den Marquis de Hallifax, den Marquis de Normanby, anietzo Hertzogen von Buckingham, wie nicht weniger den Grafen von Nottingham und den Biſchoff Sprat erblicket. So fanden ſich auch 33 Glieder des Unter-Hauſes, welche ſich der Aſſociation widerſatzten. Ja eins unter denſelben ſagte öffentlich, daß es eine *Acte* wäre, ſo durch Verrätherey wider den König *de jure* erkläret ſey, und daß dieſe *Acte* eben ſo ſolte geſtrafft werden, wenn er würde wiederum eingeſetzt ſeyn.

Dieſe Aſſociations-Bille legte den Non-jurants eben die Straffe und Geld-Buße auff/ welche die Römiſch-Catholiſchen ertragen muſten. Es ergiengen gewiſſe Straffen wider diejenigen/ ſo ſich mündlich oder ſchrifftlich erklären würden/ daß der König Wilhelm nicht der wahre und rechtmäßige König der Brittaniſchen Inſuln wäre, und daß der letztere König Jacob, oder der vermeynte Printz von Wallis einiges Recht zu der Souverainität der drey Königreiche hätte.

Im übrigen hatte der König/ deſſen Liebe ſich über alle ſeine Unterthanen erſtreckte/ das Elend der Frantzöſiſchen Proteſtanten, die ſich in dieſe glückſeligen Inſuln hauffenweiſe begaben, um allda einen Ort der Sicherheit und Gewiſſens-Freyheit zu finden, dem letzteren Parlament vorgeſtellt. Gleichwie aber die Torys, welche frembde Proteſtanten nicht ſehr lieben, in ſelbiger Verſammlung herrſchten/ ſo waren deſſen gethane Vorſtellungen vergebens. Doch als Se. Majeſtät nochmahls bey Eröffnung derſelbigen ſein Anſuchen wiederhohlte, ſo machte das Unter-Hauß jährlich ein Capital von funffzehen tauſend Pfund Sterling aus/ um damit denen Bedürffniſſen der armen Flüchtlinge zuſtatten zu kommen.

Damahls ſatzte in England der Ryßwickiſche Friede alle Freunde des Königs Jacobi in Beſtürtzung und Verzweiffelung. Denn ſie hatten ſich flattiret/ daß Franckreich dieſen unglücklichen Monarchen niemahls verlaſſen/ und daß ſeine Wiedereinſetzung eine weſentliche Bedingung des Friedens ſeyn würde. Allein er verlohr eben dadurch alle Hoffnung, und des

Königs Wilhelmi Recht zur Crone ward erkannt. Jedoch wurden die Frantzöſiſchen Proteſtanten zu deren eiferigen Beſchirmer der König von Groß-Britannien ſich erkläret hatte / in ihrer Hoffnung eben ſo wohl, als die Jacobiten betrogen / ſintemahl ſie ſich auff eine Wiederauffnehmung in Franckreich nicht weniger Rechnung machten, als dieſe letztern auff die Wiedereinſetzung ihres Königs. Inzwiſchen ſtehet zu glauben / daß Wilhelmus alles gethan, was er gekont, dieſen unglückſeligen Exulanten Erleichterung zu verſchaffen, nur daß er mit einem Fürſten zu thun hatte / der ſich ſchwerlich begütigen ließ. Dahero ließ er es dabey bewenden, daß er in ſeinen Landen vor die Religion Sorge trug / weil er doch ſolche in andern ihren nicht wieder einführen kunte. Zu dem Ende bemühete er ſich höchſtrühmlichſt von neuen / die Laſter, Schlemmereyen und Gottloſigkeit auszurotten, den Lauff der ärgerlichen Bücher zu hemmen, die da GOtt und die Religion verunehren, und es hingegen dahin zu bringen, daß die Tugend und Gottſeligkeit in Flor kämen. Es wurden ſeine Sorgen ſelbſt durchs Parlament ſecundirt / und der Geiſt der Chriſtlichen Religion breitete ſich unter der gantzen Nation aus: Man hatte im Jahr 1662. zu Verbeſſerung der Sitten gewiſſe Societäten auffgerichtet / welches auch heilſame Würckungen gethan. Und in dem Jahr 1697 wurden dieſelben zu einem neuen Eifer angefriſchet: immaſſen die gröſten Herren des Königreichs ſich hefftig bemüheten, ſie zu unterſtützen und zu erhalten. Zu eben der Zeit richtete ein Doctor Theologiæ, mit Namen Bray, eine Societät auff, den Glauben und das Evangelium in den frembden Ländern auszubreiten. Viele gutthertzige Perſonen trugen zu einem ſo erbauenden Vorhaben etwas bey. Und man ſchickte darauff verſchiedene Miſſionarios mit vielen Catechiſmis, Bibeln und andern zum Unterricht der Völcker bequemen Büchern in die Engliſchen Colonien in America. Ob nun wohl die Torys den Whigs zum öfftern vorgeworffen, daß die Atheiſterey und Ruchloßigkeit ſeit der Veränderung des Staats ſehr zugenommen hätten; ſo weiß ich doch nicht, wie ſie dieſen Vorwurff mit der Begebenheit / ſo ich anietzo erzehlet habe / zuſammen reimen wollen.

Nach dem Frieden ſchlugen diejenigen / ſo es mit dem Hof hielten / vor, daß

daß man eine Armee auff den Beinen halten ſolte. Welcher Vorſchlag auch dem König nicht anderſt als angenehm ſeyn kunte/ und es fehlte nicht an Gründen denſelben zu unterſtützen. Man ſagte nemlich/daß man noch nicht von der Furcht/ die man vor der Jacobitiſchen Parthey haben ſolte, befreyet wäre: zumahl da der König Jacob noch unter der Protection des Allerchriſtlichſten Königs ſtünde: welcher letztere Herr noch nicht ein eintzig Regiment abgedanckt hätte: und daß alſo England, wenn es unbewehrt wäre/Ludovici XIV. eigenem Gefallen ausgeſetzt ſeyn würde, der gleichwohl des Königs Wilhelmi, der proteſtirenden Religion/ und der Europäiſchen Freyheit offenbarer Feind wäre. Ohngeachtet aber ſolcher erheblichen Vorſtellungen/wurde gedachter Vorſchlag faſt durchgehends verworffen. Denn die Parthey / welche man die Provincial-Parthey nennet / und die ſich ein gut Werck daraus macht, wenn ſie ſich allen demjenigen, was die Hof-Leute vorbringen/wiederſetzen kan; die Toryſche/welche niemahls Affection zu dem König und ſeiner Regierung gehabt: ja viele unter denen Whigs ſelbſt trugen was bey, den gethanen Vorſchlag zu hintertreiben, und der König muſte leiden/daß er ſich den Anfällen aller Fürſten/welche nur den Krieg wieder von neuem anzufangen Belieben tragen würden/ausgeſetzt ſahe.

Indeſſen verurſachte ſolches/ daß die Whigs viel von ihrem Credit verlohren. Selbſt diejenigen/ ſo von ihrer eigenen Parthey waren / warffen ihnen vor/ warum ſie dann Wilhelmi Willen eben ſo gehorſamen wolten/ als die Torys dem Willen Caroli und Jacobi nachzukommen bereit geweſen wären; indem eine Armee / ſo in Friedens Zeiten auff den Beinen gehalten würde/ zu nichts anders dienete, als das Oberhaupt von dem Gehorſam/ den es den Geſetzen ſchuldig iſt, zu befreyen/und das Volck zu Sclaven zu machen.

Der Vortheil/ den die Torys bey der in dieſem Jahr vorgegangenen Wahl des Parlaments hatten, beſtunde darinne, daß nemlich das Volck ſchon zuvor geſtimmet war. Wilhelmus traff in dieſer Verſammlung mehr Hinderniße an, als in derjenigen/die er bereits abgedancket hatte. Er ſtellte zwar den beyden Häuſern nochmahls vor, wie nothwendig es wäre, eine Flotte und eine Armee zu halten, die da im Stande wären / die

Handlung in Flor zu bringen, und England in demjenigen Stande zu erhalten/ Krafft deſſen es damahls dem gantzen Europa die Balance geben konte. Allein das Parlament, ſo in Anſehung dieſer Gründe gantz taub war, reducirte die Engliſche Armee biß auff ſieben tauſend Mann, und die Irrländiſche biß auff zwölffe, ſo insgeſamt in den Königreichen Sr. Majeſtät gebohrne Unterthanen ſeyn ſolten. Dieſes Verfahren ſchmertzte den König überaus ſehr, immaſſen er im Fall eines feindlichen Angriffs ſich nicht nur aller Hülffe beraubet/ ſondern auch genöthiget ſahe, ſein Regiment/ die Holländiſche Garde/ ſo von ſeiner Kindheit an ſtets bey ſeiner Perſon geweſen war/ zurück zu ſchicken. Nichts deſtoweniger richtete ſich der König/ weil er die Genies und die Gemüths-Beſchaffenheit der Engländer kannte, nach dem Verlangen ſeines Parlaments/ und approbirte die Acte wegen Abdanckung der Armee.

Ich habe ſchon angemercket/ daß den Torys der Friede beſſer als der Krieg anſtund; dahero fiengen ſie an ſich in dem Jahr 1699 wieder zu erhohlen. Indem ſie es aber ſchmertzte, daß ſie ſich von den Bedienungen ausgeſchloſſen ſahen/ ſo wolten ſie ſich bey dem Volck beliebter machen, und trachteten alſo die Aufführung der Miniſter und anderer, ſo die Adminiſtration der Sachen unter Händen hatten/ verhaßt zu machen. Der König ließ darauff über einen ſolchen Eifer/ der ihm unzeitig vorkam/ und nichts anders/ als die Unterhaltung der Uneinigkeit würcken kunte, einigen Unwillen ſpüren. Doch that er dieſes mit lauter ſanfftmüthigen und ſehr gelinden Worten. Dem ungeachtet aber brachte dieſes viel Leute in Harniſch/ an ſtatt daß ſie es hätte begütigen ſollen. Sie kunten nicht leiden, daß ſie ſich ſolten beſchuldigt ſehen, ob wären ſie nicht in den Gräntzen der Beſcheidenheit geblieben. Dahero vereinigten ſie ſich dem Könige eine Addreſſe zu præſentiren/ darinnen ſie ſich beſchwerten, daß übelgeſinnte Leute ihre Aufführung fälſchlich ausgeleget, und dahin getrachtet hätten, das Vertrauen/ ſo unter ihm und ſeinem Volck herrſchen ſolte/ zu vernichten. Dabey erſuchten ſie denſelben mit dieſen böſen Rathgebern auff das allerſtrengſte zu verfahren. Der König/ welcher ſtets weiſe und moderirt war, beantwortete dieſe Addreſſe auff ſo eine Art/ womit die Unterthanen/ ſo in den

aller-

allerweſentlichſten Dingen verletzet worden, zufrieden geweſen wären. Immittelſt iſt es gut einmahl zu zeigen/ wie dieſer Herr mit ſeinen Unterthanen redete.

Meine Herren!

„MEine Parlamenter haben groſſe Dinge meinetwegen gethan. Und „ich habe bey allerhand Gelegenheiten eine nachdrückliche Erkenntlichkeit wegen ihres großmüthigen Verfahrens ſpüren laſſen. Auch habe „ich offt declariret, daß eines Königs in England Glück auff dem guten „Verſtändniß zwiſchen ihm und ſeinen Unterthanen beruhe. Dieſemnach „wird es nicht ungewöhnlich ſcheinen/ wenn ich euch verſichern werde, daß „ſich niemand hat unterſtehen dürffen das Verfahren der beyden Häuſer „fälſchlich auszulegen. Und hätten ſich auch dergleichen Perſonen gefunden, ſo würden ſie bald die Würckung meiner Ungnade empfunden haben. „Denn die Billigkeit/die ich meinen Parlamentern und allen meinen Unterthanen ſchuldig bin, erfordert es/ daß ich aus ihren Thaten von ihnen urtheile; und nach dieſer Regul will ich mich allezeit richten. Finden ſich „künfftig Leute/die ſich unterſtehen/ mir durch Verläumbdungen und falſches Angeben andere Principia beyzubringen; ſo werden ihnen ihre Abſichten ſo wenig gelingen, daß ich ſie vielmehr als meine gröſte Feinde anſehen und tractiren werde.

Meine Herren!

„ES giebt mir ein wahres Vergnügen, indem ich aus eurer Addreſſe ſehe, daß ihr, was die Vortheile betrifft, ſo dieſes Königreich aus dem „guten Vernehmen zwiſchen uns ſchöpffen wird/ eben die Gedancken habet, die ich hege, wie ich mich denn bey Eröffnung dieſer Seſſion ſchon diß„falls erkläret habe. Ich nehme demnach die Verſicherung/ die ihr mir gebet, die falſchen Gerüchte und Plaudereyen, ſo man wieder mich und meine Regierung ausſtreuet, zu vertilgen, ſehr wohl auff/ und ich verſpreche „euch, daß ich durch meine Aufführung niemahls rechtmäßige Urſache „zu einigem Mißverſtändniß zwiſchen mir und meinem Volck geben werde.

Auff ſo ſanfftmüthige und freundliche Manier beantwortete nun Wilhelmus die Klagen ſeiner Unterthanen. Glückſelig ſind die Völcker, welche durch Fürſten von dergleichen Art regiert werden! Aber noch glückſeliger ſind die Völcker/ die ihr Glück zu erkennen wiſſen/ und die dem Oberhaupt mit eben ſo viel Reſpect und Unterthänigkeit begegnen, als ſelbige Liebe und Mäßigung beſitzet. Allein es iſt gewiß, daß dieſes Toryſche Parlament nicht entſchloſſen war, mit ſeiner Complaiſance ſehr weit zu gehen. Das iſt aber auch wahr, daß einige unter den Whigs, welche den vornehmſten Affairen vorgeſtanden/ ihr Intereſſe nicht vergeſſen hatten/ ſondern beſorgt geweſen waren/ ſich wegen der eiferigen Neigungen, damit ſie des Königs Dienſten zugethan, bezahlt zu machen; ſo gar auch, daß der Graf von Portland alle Einkünffte des Fürſtenthum Wallis zum Geſchenck bekommen hatte. Dieſes hatte nun die Torys auffgebracht/ zumahl da ſie ſich ſeit langer Zeit her von den einträglichen Bedienungen und Gnaden-Bezeigungen des Hofs faſt durchgehends ausgeſchloſſen ſahen. Deßwegen ließ das Parlament genau unterſuchen, wie man die Güter der Irrländer, ſo dem König Jacob nachgefolget wären/ angewendet hätte. Nach erſtatteter Nachricht der Commiſſarien/ daraus man ſo viel ſahe, daß der König einen guten Theil von den confiſcirten Gütern ſeinen Favoriten oder ſeinen Generalen gegeben, ſchlug das Unterhauß eine Bille vor, alle in Irrland confiſcirte Güter dem Gebrauch des gemeinen Weſens zu verwenden/ und alle darvon gemachte Geſchencke zu annulliren. Wilhelmus antwortete auff die Addreſſe, ſo ihm dieſer Affaire wegen præſentiret ward: Daß er ſo wohl aus Neigung, als aus Billigkeit ſich verbunden zu ſeyn erachtet hätte, diejenigen zu belohnen, ſo ihm bey Wiedereroberung des Königreichs Irrland gute Dienſte geleiſtet hätten. Allein dieſe Antwort vergnügte das Unterhauß gar nicht, und ſie erklärten ſich, daß derjenige, welcher Sr. Majeſtät gerathen, ſo zu antworten/ alle ſeine Bemühungen angewendet hätte, zwiſchen deroſelben und ihrem Volck Mißverſtändniß anzurichten.

Im Anfang des Jahrs 1700 machten ſie eine Bille/ Sr. Majeſtät durch den Verkauff der in Irrland *confiſc*irten Güter ſamt denen darvon

n eingekommenen *Intereſſen*, und denn durch eine Aufflage auf die üter in England eine Beyſteuer zu verwilligen. Weil nun dieſe Bille Miniſter ſehr beunruhigte, ſo bemüheten ſie ſich, was die Clauſul der nfiſcirten Güter anbelangt / deren Lauff in dem Oberhauß zu hemmen. ch bezeigten ſich die Lords, aus Complaiſance und Reſpect, ſo ſie vor den nig hatten, dem Verlangen des Hofs gemäß, und hielten an / daß man ſe Clauſul darvon thun ſolte. Allein die Wiederſetzung der Lords gegen Abſichten des Unterhauſes war vergebens; vielmehr beſchloſſen die emeinen den Bericht / welcher durch die Commiſſarien der confiſcirten üter erſtattet worden / noch einmahl zu unterſuchen: und damit ſie dem of noch mehr Verdruß machen möchten, ſo verordneten ſie / daß dem Unhauß die Liſte von den Gliedern des geheimen Raths Sr. Majeſtät vorgeger werden ſolte.

Indem alſo der König ſahe / wie hitzig das Unterhauß verfuhre, ſo ickte er den Grafen von Albemarle zu den Lords / um ſelbige zu erſuchen, ß ſie die Bille ohne Correction gut heiſſen möchten. Dieſe nahmen nun ar wohl dieſen Entſchluß / und benachrichtigten das Unterhauß darvon; ein das war noch nicht genung, den Unwillen derjenigen, aus welchen es hund, zu ſtillen. Vielmehr brachten ſie vor / daß man Seiner Majeſtät e Addreſſe præſentiren, und ſelbige bitten ſolte, von dero Gegenwart d ihrem Rath den Lord-Cantzlern von England zu entfernen. Allein die alitäten dieſer vornehmen Perſon machten / daß dieſer Vortrag verworfward.

Dieſemnach wolte mehrgemeldtes Unterhauß ſeinen Verdruß auff e andere Art bezeugen. Zu dem Ende ſchickte es ſich auff eine Addreſſe, e Majeſtät zu bitten, daß ſie alle diejenigen / ſo nicht in ihren Ländern geren wären, Printz George von Dennemarck ausgenommen, aus dero th ſchlieſſen wolten. Gleichwie aber der König es nicht vor rathſam t dieſe Addreſſe, welche wieder deſſen vornehmſte Rechte zu lauffen ene / anzunehmen, ſo verſchob er das Parlament.

Währender dieſer Seſſion fanden ſich einige Friede-Richter, welche n-conformiſten waren / oder die doch nur bey Gelegenheit ihrer Bedienungen

nungen Conformiſten hießen. Die Torys wurden darüber beſtürtzt/ und beklagten ſich dahero, daß die Regierung und die Policey in den Händen derjenigen ſeyn ſolte, welche doch Feinde der eingeführten Religion wären. Ihr Eifer brach alſo von neuem wider die Whigiſche Parthey aus / und ſie nahmen den Titul der Leute von der Hohen Kirche an; und nannten ihre Widerſacher Leute von der Niedrigen oder Untern. Der berühmte Gilbert Burnet hatte ſich ſo ſehr wider ſie heraus gelaſſen, daß er faſt nicht konte verſchont bleiben; und man trug in dem Unterhauß vor/ dem König eine Addreſſe zu præſentiren/ um ihn zu bitten, daß er dieſem Biſchoff das Præceptorat bey dem Hertzog von Gloceſter nehmen möchte. Doch hatte dieſer Vortrag keine Folge, denn er ward durch die meiſten Stimmen verworffen.

Es traten bey dieſem Parlament viele Glieder des Unterhauſes, von denen es bißhero geſchienen/ als wenn ſie es mit der Whigiſchen Parthey hielten/ auf die ſtärckſte Seite über. Zum Vorwand ihrer Deſertion nahmen ſie die ſchlimme Verwaltung der Affairen. Die Harleys und Foleys führten dieſe neue Rotte an / ſo die fliegende Schwadron genennet ward.

Ob nun wohl der Vortrag, wodurch man den Lord Sommers der Groß-Cantzler-Würde zu berauben getrachtet/ in dem Unterhauſe war verworffen worden/ ſo ſchickte nichts deſtoweniger der König, ſo bald das Parlament prorogirt war, Mylord Portland zu gedachtem Herrn, um von ſelbigem das groſſe Siegel abzufordern. Es iſt aber ſchwer zu decidiren/ aus was für einer Urſache Se. Majeſtät dieſen Weg gieng; ob ſie nemlich ſolches aus eigener Bewegung oder auff Anhalten ihres neuen Favoriten des Grafen von Albemarle gethan haben. Denn dieſer hatte den Grafen von Portland ausgeſtochen, und beſaß die vornehmſte Stelle in des Königs Gnade. Dieſer überredete Se. Majeſtät, die Miniſter zu verändern, in der Abſicht, wie man ſagt, die Torys zu gewinnen: Geſtalt Rocheſter, Seymour und Harley dem Grafen beybrachten/ daß wenn man die Leute von dieſer Parthey in dem Miniſterio brauchte, das Parlament gäntzlich zu des Königs Willen ſtehen würde. Albemarle nahm es alſo über ſich, daß er

ihre

ihre Urſachen Wilhelmo vorſtellen wolte. Gleichwie nun der König zu Unternehmung des Kriegs, welcher unvermeidlich ſchiene, Geld von nöthen hatte, ſo ergriff er alle Gelegenheiten / die ſeinem Vorhaben zuträglich ſeyn konten.

Allein es iſt gewiß, daß er dadurch viel alte gute Freunde verlohr, ohne daß er wieder neue bekam. Jene hatten keinen Muth mehr, als ſie ſahen, daß ihr Herr ſeine allertreueſten Miniſtros dem Widerwillen einiger Glieder des Unterhauſes ausſetzte. Ja man erſtaunete, daß dieſer Printz, der im Feld bey einer Schlacht ſtets unerſchrocken war, in Politiſchen Materien ſo groſſe Furcht bezeigte. Das groſſe Siegel gab er dem Ritter Whrigt, einem groſſen Tory, benebſt dem Titul des Siegelbewahrers.

Die Veränderungen in dem Miniſterio blieben dabey nicht / ſondern der König machte bey Eröffnung ſeines Parlaments, zu deſſen Redner Monſieur Harley erwehlet ward, den Grafen von Rocheſter zum Vice-Roy in Irrland. Der Lord Godolphin, der biß dahin nicht vor einen, der es mit den Whigs hielt, paſſirt hatte, ward zum vornehmſten Commiſſario der Königlichen Rent-Cammer ernennet. Zwar befand es der König ebener maſſen vor gut / die Dienſte des Herrn Montague, eines eifferigen Whigs, zu belohnen / indem er ihm den Titul des Lord Halliſax gab; allein es ſchien, als wenn es nur geſchähe / dem Unterhauß einen Gefallen zu erweiſen, in welchem dieſer Edelmann eben ſo viel galt, als er bey Hofe in Credit ſtunde / und daß er alſo von denjenigen / die ſeines gleichen waren / mit guten Augen nicht konte angeſehen werden.

Das Abſterben zweyer Fürſten, ſo ſich in dem vorhergehenden Jahre zutrug / verurſachte im Jahr 1701 groſſe Veränderungen in den Europäiſchen Affairen / und ſonderlich in den Engliſchen. Der erſtere von dieſen verſtorbenen Printzen war der Hertzog von Glocester, der ein Sohn des Printzen und der Printzeßin von Dennemarck, und nach Abſterben ſeiner Mutter näheſter Erbe zur Cron war. Der andere war Carolus II. König in Spanien / welcher wenig Tage vor ſeinem Tode alle ſeine Länder Philippo, des Dauphin andern Sohn / durch ein Teſtament verließ. Nach des Hertzogs von Glocester Tode war des Königs erſte Sorge wegen

der Succeſſion in der Crone / falls die Printzeßin Anna / die ohne Kinder war/dieſes Segens beraubet ſterben ſolte, benöthigte Verfaſſungen zu machen.

Damit nun das Unterhauß den guten Neigungen Sr. Majeſtät gemäß verfahren möchte/ ſo ſatzten ſie die Succeſſion des Hauſes Hannover feſt/ iedoch geſchahe ſolches unter folgenden Bedingungen: „ Daß die „Frembden/ ob ſie gleich naturaliſirt wären, weder Civil- noch Militar- „Bedienung beſitzen/ noch auch einiges Geſchenck von der Crone ſolten be„kommen können: Ingleichen daß / wenn ein frembder Fürſt auff den „Thron käme, England nicht ſoll gehalten ſeyn / ſich zu Beſchützung der „Länder/ die nicht zur Cron gehören/ in einigen Krieg einzulaſſen: Ferner „daß wer König oder Königin ſeyn würde, die Communion der National„Kirche, wie ſie durch die Geſetze eingeführt iſt/ annehmen ſolte: Endlich „daß es ihm oder ihr nicht ſolte vergönnet ſeyn / ohne des Parlaments Er„laubniß aus England/ Schott- und Irrland zu gehen, und daß alle diejeni„gen/ ſo Aemter oder Penſiones haben, nicht ſolten Glieder des Unterhauſes „ſeyn können. Dieſe der Macht eines Succeſſoris vorgeſchriebene Gräntzen ſamt einigen andern/die faſt von eben der Gattung ſind / haben den Doctor Kennet, einen gelehrten Geiſtlichen der Engliſchen Kirchen veranlaſſet, folgende Reflexions zu machen. „Man kan, ſagt er/ bey dieſer Gelegenheit „leicht wahrnehmen, daß Leute aus gantz unterſchiedenen Abſichten zu einer„ley Verfaſſungen beytragen können. Auſſer Zweiffel hatten ſich einige „aus Antrieb des Eifers, den ſie vor die Herrlichkeit der Kirchen/und vor die „Freyheit ihrer Nachkommen hatten, entſchloſſen der Autorität eines Suc„ceſſoris dieſe Gräntzen zu ſetzen. Andere hatten darzu geholffen/ weil ſie „Willens waren Wilhelmi Regierung zu verdammen, und den Weg zu ei„ner bequemen Zeit zu bahnen, da man eine gantz unterſchiedene einfüh„ren könte. Andere glaubten, daß dieſe Bedingungen gleichſam ein An„fang wären/ der ihre angenehmſte Abſicht eine Republic einzuführen „leicht machen könte. Endlich bildeten ſich auch andere ein, daß/ wenn man „verhindern wolte/ daß das Hauß Hannover nicht in der Crone ſuccedirte,

„die

„dieſes das beſte Mittel wäre ſolcher Geſtalt einem Nachfolger die Hände „zu binden.

Immittelſt wurden zwar die Theilungs-Tractaten/ die der König mit Franckreich und Holland auffgerichtet hatte, durch Carls des andern Teſtament unkräfftig gemacht/ dem ungeachtet aber brachten dieſelbigen in England groſſe Schwürigkeiten zuwege; ſintemahl man ſolche dem Frieden und der Freyheit Europens ſo wohl als dem Commercio des Königreichs vor nachtheilig anſahe. Dahero wurden die beyden Häuſer mit Geſchrey und harten Diſputen von dieſer Affaire angefüllt.

Die Whigiſchen Miniſtri wurden von ihnen aller der böſen Folgerungen/ ſo aus dieſer Sache kamen, beſchuldigt. Der Graf von Portland ward in dem Oberhauß angeklagt/ daß er Urheber dieſer Tractaten geweſen wäre. Dieſer ſagte nun wohl zu ſeiner Rechtfertigung/ daß man ſolche vielen andern Herren communiciret, welche eben ſo wohl/ als er/ Antheil daran hätten. Selbige gaben aber zur Antwort, daß ſie zwar den Plan oder den Grundriß beſagter Tractaten, ſo der Graf ſelbſt Frantzöſiſch geſchrieben/ geſehen hätten, allein daß man ſie niemahls um ihre Meynung wegen des Innhalts dieſes Grund-Rißes gefraget, und daß ſolcher über dieſes dem geheimen Rath nicht wäre communiciret worden. Darauff ward der Streit hitzig, und man kam endlich auff iede beſondere Stücke dieſer Tractaten. Da zeigte man nun, daß man Franckreichs zu fürchtender Macht neues Wachsthum gegeben, und den König in Spanien genöthigt hätte, alle ſeine Königreiche dem Hertzoge von Anjou zuzuſchantzen/ um ſolcher geſtalt die Zergliederung der Spaniſchen Monarchie zu vermeyden. Nach dieſem ward die Conduite Ludewigs des Vierzehenden unterſucht/ und einige Lords machten über ſeine Perſon gar ſtrenge Betrachtungen. Und deswegen tadelte ſie der Graf von Rocheſter, und ſagte: Daß man von den gecrönten Häuptern ſolte iederzeit mit Ehrerbietung reden, und daß dieſes eine beſondere Pflicht der Pairs des Königreichs wäre, als welche allen ihren Glantz und alle ihre Herrlichkeit von der Crone hätten. Ein anderer Graf ſetzte hinzu, daß man nicht nur vor dem Könige in Franckreich ſolte *Reſpect* haben, ſondern daß man ihn auch

ſo gar fürchten müſte. Doch kunte ein Glied von dieſer anſehnlichen und vornehmen Verſammlung dieſe Sprache nicht mit geduldigen Ohren anhören/ ſondern gab zur Antwort: Daß niemand in England wäre, der Furcht vor dem Könige der Frantzoſen hätte, nochweniger aber der Lord, der zuletzt geredet hätte: ſintemahl ſelbiger vermuthlich ein allzugroſſer Freund von dieſem Monarchen wäre, als daß er ihn fürchten ſolte. In dem Unterhauße redete man wegen beſagter Tractaten noch viel hitziger. Und die Torys ergriffen dieſe Gelegenheit mit Freuden / ſich an den Whigs zu rächen. Der König ſelbſt ward nicht verſchonet. Und einige unter den Gliedern überſchritten die Gräntzen der Pflicht und des Wohlſtands ſo gar, daß ſie die Theilung der Spaniſchen Monarchie bey Caroli II. Lebenszeiten mit einem auff öffentlicher Land-Straße begangenen Raub verglichen. Doch ließ es das Unter-Hauß dabey nicht bewenden. Es klagte ſolches die Grafen von Portland und Oxford, die Lords Sommers und Hallifax, ſo die vier Säulen der Whigiſchen Parthey zur ſelben Zeit waren/ wegen groſſer Ubelthaten, und böſer Adminiſtration an. Ja ſie baten den König/ daß er dieſe Herren von ſeiner Perſon und ſeinem Rath entfernen möchte. Und wegen dieſer Materie gab es lange und verdrießliche Streitigkeiten zwiſchen beyden Häuſern. Doch konte man es leicht ſehen/ daß die Sache unter Partheyen gerathen war; Denn unterdeſſen da man die Whigiſchen Lords, darvon ich ietzo geredet, anklagte/ ſo ſagte man nichts von dem Grafen von Jerſey, noch von dem Ritter Williamſon, noch andern Torys, welche Mitſchuldige der erſteren waren.

Dieſes nun gab dem Lord Haversham Anlaß, mit ſeiner gewöhnlichen Freyheit zu ſagen: „Daß es ſchiene, ob hielten die Gemeinen die angeklag„ten Lords vor unſchuldig. Ich dencke / fügte er hinzu, daß meine „Propoſition unſtreitig iſt: Denn es giebt viel andere Lords, die eben der „Verbrechen ſchuldig ſind / und mit denen es einerley Bewandniß hat. „Gleichwohl laſſen die Gemeinen dieſe Leute, ohne ſie zu beunruhigen / bey „der vornehmſten Verwaltung der Sachen und bey des Königs Perſon/ damit ſie ja alles Ubel nach ihrem Belieben thun können, und unterdeſſen kla„gen ſie andere an, ob ſie wohl beyderſeits auff gleiche Art ſchuldig ſind, und

„an

„an einerley Handlungen Antheil haben. Dieſe Anklagungs-Affaire lieff endlich ſo ab, daß die beſchuldigten Lords mit Ehren daraus ſchieden: Geſtalt ſie von dem Ober-Hauß vor unſchuldig erkläret wurden.

Immittelſt da nun die Gemeinen alſo beſchäfftiget waren denen Miniſtris des Königs Streit zu erwecken/ und ſich den Lords zu widerſetzen, ſo bemächtigte ſich Philippus der Fünffte der Spaniſchen Monarchie. Gewißlich man muſte über ihr Verfahren erſtaunen/ und man konte nicht begreiffen, daß ſie ſo ſtille ſaſſen, damit das Hauß Bourbon ſo weite und groſſe Länder bekam. Wie man denn davor hielt/ daß der Frantzöſiſche Agent, Monſieur Pouſſin, viele Glieder des Unter-Hauſes eingeſchläffert hätte. Dahero wurden dieſelben Pouſſiniers genennet.

Indem nun der König wohl ſahe, daß die Gemeinen gar keine Luſt bezeigten, den Krieg von neuem wiederum anzufangen/ und daß er ſich auff keine einige Hülffe verlaſſen kunte, ſo ſtrebte er darnach, wie er ſich guter Freunde in Holland und im Römiſchen Reich verſichern möchte. Inzwiſchen aber glaubte er, daß es die Politic erforderte, Philippi Recht an der Spaniſchen Succeſſion zu erkennen. Solches that er nun vermittelſt eines Gratulations-Schreibens, welches er ihm wegen ſo glücklicher Uberkommung der Cron Spanien ſchrieb. Im übrigen giebt man vor/ daß der Churfürſt von Bayern zur ſelbigen Zeit gewiſſe Vorſchläge gethan/ welche, wo ſie wären angenommen worden, den Alliirten Flandern verſichert hätten/ und man ſchrieb die abſchlägige Antwort, die man dißfalls gab/ niemand anders als der Toryſchen Parthey zu. Geſtalt das Volck öffentlich über das Verfahren des Unter-Hauſes murrete/ und ſonderlich der Grafſchafft Kent ihre Procedur viel Lermens machte. Der Stadthalter/ zwantzig Friederichter, alle Glieder des Großgeſchwornen/ und viel andere vornehme Perſonen machten ein Memorial an das Unter-Hauß, welches folgender maſſen eingerichtet war:

„Wir die Edelleute/ Friede-Richter, Glieder des Großgeſchwornen „und viele andere Bürger in der allgemeinen Seſſion der Grafſchafft, die ſich „alle drey Monath zu Maidſtone in Kent verſammlet, nachdem uns der gefährliche Zuſtand dieſes Königreichs und des gantzen Europæ empfindlich

„zu Hertzen gegangen, und wir darneben betrachtet haben / daß unſer und „unſerer Nachkommen Verhängniß von der Weißheit unſerer Deputirten „im Parlament dependiret; ſo haben wir uns verbunden erachtet, dieſem „ehrwürdigen Hauſe vorzuſtellen, wie nöthig es ſey bey ietzigem Zuſtand der „Sachen geſchwinde Entſchlüße zu nehmen / und euch zu bemühen, dem „Vertrauen/ welches euer Vaterland in euere Perſonen geſetzt/ Genüge zu „leiſten.

„Und weil es auch aus der Erfahrung von ſo vielen Seculis her eine „klare und ausgemachte Sache iſt, daß keine Nation kan glücklich ſeyn, da„ferne ſie nicht einig iſt; als hoffen wir, daß kein Vorwand/wie er auch heiſ„ſen möchte, capable ſeyn werde, einiges Mißverſtändniß unter uns zu ſtiff„ten, oder das geringſte Mißtrauen bey ſeiner geheiligten Majeſtät zu erwe„cken. Allermaſſen die groſſen Thaten/ welche ſie dieſen Königreichen zu „Ehren verrichtet, in aller ihrer Unterthanen Hertzen geſchrieben ſind / und „die da ohne die allerſchändlichſte Undanckbarkeit nimmermehr in Vergeſ„ſenheit geſtellet werden können.

„Dieſemnach bitten wir das ehrwürdige Unter-Hauß demüthig/ es „wolle auff des Volcks Stimme Acht haben/unſerer Religion und Sicher„heit wegen kräfftige Verfaſſung machen, wie auch ihre Addreſſen in Steu„er Willen verwandeln/ und Se. geheiligte Majeſtät/welchen GOtt / wie „wir ihn darum bitten, lange Zeit das Leben erhalten wolle, in den Stand „ſetzen ſeinen Alliirten/ ehe es zu ſpät ſey/ mächtiglich beyzuſtehen."

Und eure *Supplic*irende werden allezeit bitten u. ſ. w.

Darauff nahmen fünff Edelleute über ſich, daß ſie dieſe Supplic oder Memorial dem Unter-Hauſe præſentiren wolten. Selbige hieſſen David Polehill, Wilhelm Hamilton, Wilhelm Colepeper, Thomas Colepeper, und Juſtinianus Champney. Allein ein ſo kühnes Unternehmen brachte das Unter-Hauß über die maſſen in den Harniſch. Selbiges wandte vor, daß die Supplic der Grafſchafft Kent auffrühriſch und frevelhafft wäre/ daß ſolche auff die Austilgung des Weſens der Parlamenter, und Umkehrung der Reichs-Geſetze ziele. Zu gleicher Zeit gab es Befehl/ daß diejenigen, welche beſagtes Memorial übergeben hätten, in das vor die Ubelthäter beſtimmte

ſtimmte Gefängniß geworffen werden ſolten. Jedoch brachte dieſe Strenge nichts anders zu wege, als daß ſie unter dem Volck das Mißvergnügen mehrte. Man gab im Namen der Edelleute und Bürger vieler Grafſchafften ein Memorial heraus, darinnen man das unordentliche Verfahren des Unter-Hauſes, indem es diejenigen, welche die Supplic übergeben / gefangen ſetzen laſſen, vorſtellte, da hingegen, wie gedachtes Memorial ſagt, der König genöthigt iſt bey den Gemeinen Erlaubniß zu bitten / womit er die vermaledeyeten Meuchel-Mörder ſeiner geheiligten Perſon im Gefängniß laſſen dürffe. Man zeiget ferner darinne an, wie weit ſich die Autorität der Parlamenter erſtrecken ſolle, und was das Volck / von welchem die Parlaments-Glieder Diener ſind / vor Macht hat deren Handlungen zu mißbilligen / wie auch ſelbige von ſeinem Mißvergnügen zu informiren / und ihnen diejenigen Nachrichten zu geben, ſo es vor die nöthigſten halten, und wie es ſolches vor gut befinden wird; daferne dieſes nur auff eine ſtille und geruhige Art geſchiehet. Endlich beſchloß das Memorial mit dieſen Worten: Wir haben euch, ihr Herren, eure Pflicht erkläret, und wir hoffen, daß ihr daran gedencken werdet. Wenn ihr aber fortfahret, ſelbige ferner aus der Obacht zu laſſen, ſo könnet ihr euch gewiß verſehen, daß ihr auff eine Art, die dem Unwillen einer *Nation*, der man unrecht thut, gemäß iſt, werdet *tractiret* werden. Denn die Engländer ſind nicht gröſſere Sclaven ihrer Parlamenter, als ihrer Könige. Unſer Name heißt *Legion*, und es ſind unſerer viele.

Allein dieſer Vorſtellungen und Dräuungen ungeachtet, kunte ſich doch das Unter-Hauß nicht entſchlieſſen den Frieden zu brechen / und den König in den Stand zu ſetzen, um den Wachsthum des Hauſes Bourbon hindern zu können. Ihre Unempfindlichkeit ſchmertzte alſo den König, und alle diejenigen / welche Franckreich nicht gut waren. Indeſſen nahmen die Uneinigkeiten mit dem Ober-Hauß, an ſtatt daß ſolche abnehmen ſolten / immer zu. Ja ſie erweckten immer neue Streitigkeiten und unternahmen zu unterſuchen / was man mit dem Geld, ſo das Parlament verwilliget / gemacht hätte. Nachdem auch die Lords an der Bille, welche man dieſer Sache wegen vorgetragen, etwas corrigirt hatten, ſo weigerte ſich das Unter-Hauß

ſolche

ſolche Verbeſſerungen zu geſtatten, und bezeugte groſſe Hitze in den Antworten, die es darauff ertheilte. Damit aber der König aus dieſen Uneinigkeiten ein Ende machen möchte/ ſo gab er dieſer Seſſion ihren Abſchied und prorogirte das Parlament.

Inmittelſt gerieth das Engliſche Volck in groſſe Verwunderung/ als es vernahm / daß Ludwig der Vierzehende nach Jacobi II. Tod den Printzen von Wallis zum Könige von Groß-Britannien erkläret hatte. Die Nation kam aber darüber aus einer tieffen Schlaffſucht/ darinnen ſie, wie es ſchien/ in die drey Jahr her gelegen hatte. Denn die Verbitterung wider Franckreich bekam neue Kräffte. Und der Eifer vor den König und die proteſtirende Religion wurde wieder lebendig, daher man ſagen kan, daß das Verfahren des Allerchriſtlichſten Königs dem Whigiſmo viel neue Anhänger zugewendet. Sintemahl man mit ſehr unwilligen Augen betrachtete/ daß der König in Franckreich ſich unterſtund, England einen König zu geben. Was/ſagten die Whigs, nachdem er alle die weiten Länder der Spaniſchen Monarchie, die er durch ſeinen Enckel, der nur ſein Deputirter iſt, regiert, unbillig an ſich gezogen hat, will er uns auch einen *Vice*-König geben? Unſer Zuſtand iſt in Wahrheit recht elend, wenn wir uns müſſen nach dem eigenen Gutdüncken eines Fürſten regieren laſſen, der in ſeinen Ländern die *Proteſtanten* durch das Schwerdt, die Flammen und die Galeeren ausgerottet hat. Wir können ja nicht hoffen, daß wir werden mit gröſſerer Gelindigkeit, als ſeine eigene Unterthanen *tractirt* werden. Es ereignete ſich ein allgemeiner Unwillen: Die Torys, die Liebhaber des Friedens und Anhänger Franckreichs verlohren auch allen ihren Credit. Ihrer Aemter wurden ſie beraubt/ und ihr Unfall gereichte den Whigs zum Vortheil. Ja man ſahe die Unempfindlichkeit des Parlaments/ mit welcher es die Spaniſche Monarchie in die Hände eines Printzen von Frantzöſiſchen Geblüt fallen ſehen, mit Abſcheu und Schrecken an. Dahero war man auff nichts mehr bedacht, als dieſen falſchen Tritt wiederum zu verbeſſern, und ſich zum Kriege zu rüſten. Man machte gantz neue Anſtalten, und weil ſich der König auff das Parlament nicht verlaſſen kunte, ſo caſſirte er ſolches, und berieff ein neues.

Hier-

Hierzu geſchahe nun die Erwehlung mit groſſer Hitze und Verbitterung: Endlich aber behielten doch die Whigs den Vorzug, und ihre Parthey war im Unter-Hauſe die ſtärckſte.

Sobald alſo das Parlament zuſammen kam, beſchloſſen die Lords und Gemeinen einmüthig/ den König wegen des ſchmählichen und unzeitlichen Verfahrens *Ludovici XIV.* wie die Worte der Addreſſe lauten, zu rächen, und allen Verfaſſungen, die ſeine Majeſtät zu machen vor rathſam erachten würde/ mit beyzupflichten: Nemlich die Succeſſion in der proteſtirenden Linie zu verſichern: ingleichen die unmäßige Macht Franckreichs einzuſchräncken: und hiernechſt alle Bündniße/ welche der König gemacht hätte/ oder zu Erlangung ſeiner Abſichten machen würde/ zu unterſtützen. Das Parlament bezeigte ſich ſeinem Entſchluß gantz geneigt. Man verglich ſich/ viertzig tauſend Mann zur Armee/ und eben ſo viel zur Flotte anzuwerben/ damit man nebſt denen Alliirten mit geſammter Hand das Werck angreiffen könte. Nechſt dieſem richtete man eine Bille auff, den vermeynten Printzen von Wallis wegen Hochverraths anzuklagen, und die *Succeſſion* in der *proteſt*irenden Linie zu verſichern. Ferner erklärte ſich das Parlament, daß wer ſich unterſtehen würde der Printzeßin Annen, als näheſter Erbin zur Crone, nach dem Leben zu trachten, der ſolte eben ſo hart geſtrafft werden, als wenn er des Königs älteſtem Sohn nach dem Leben geſtanden hätte. Mit einem Wort/ ſie gebrauchten alle erſinnliche Vorſichtigkeit, die Hoffnung derjenigen, ſo nach der Crone ſtreben könten, zu vernichten.

Der König hatte das Vergnügen/ daß er alle dieſe Billen vor ſeinem Tode approbirte, und er kunte ſein Leben nicht mit gröſſerer Zufriedenheit beſchlieſſen, als indem er denen Abſichten, um welcher willen er ſolches gäntzlich auffgeopffert und angewendet hatte/ behörige Krafft und Nachdruck geben konte. Im übrigen weiß iederman, auff was Art dieſer weiſe und ſanfftmüthige Printz ſtarb. Doch kan man von ihm ſagen/ daß niemahls ein Monarch ſo groſſe Sachen mit ſo ſchlechtem Glück zu Werck gerichtet hat. Er brauchte allerdings einen ſehr hohen Verſtand, falls er mitten unter ſo vielen böſen Succeſſen, ſo öffters aus der Vielheit und Unei-

nigkeit der Räthe, davon ſeine Sachen dependirten/ oder aber aus denen verwirrten Händeln einiger ſeiner Unterthanen entſprungen, ſeine Anſchläge glücklich hinausführen wolte.

Die Willfährigkeit, die er gegen dergleichen Leute Eigenſinn ſpüren ließ/ erhielt ihm bey nahe eben ſo viel Siege/ als ſein unerſchrockener Muth/ und er hatte ſeine meiſten Succeſſe mehr ſeiner Mäßigung/ als ſeiner Hertzhafftigkeit und Tapfferkeit zu dancken; ohngeachtet dieſe beyden Eigenſchafften bey ihm unvergleichlich waren. Sonſt fochte er niemahls, daß er wolte gröſſer werden, auſſer wenn ſein Wachsthum zu des Volcks Wohlfahrt nöthig war: ſein Fechten zielte nur dahin, wie er ſeinen Grund und Boden erhalten möchte. Denn in Unterdrückung ſeiner Nachbarn/ in Verwüſtung der Länder oder in der Dienſtbarkeit eines freygebohrnen Volcks ſuchte er keinen Ruhm. Hingegen war ſeine einige Abſicht/ nach dem Exempel ſeiner Vorfahren, Englands Feſſeln zu zerbrechen, und die Welt von ihren Banden zu erlöſen. Die Königreiche und Länder waren nicht das Ziel ſeines Verlangens, ſondern die Freyheit. Bey gewiſſen Gelegenheiten wuſte er nachzugeben/ weil er verſichert war, daß die Könige in England niemahls würcklicher herrſchen, als wenn es von ihnen das Anſehen hat/ ob legten ſie alle Gewalt von ſich ab. Jedoch beſchuldigte man ihn, daß er mit ſeiner Gnade allzuweit gangen wäre/ und daß er den Character der Engeländer nicht gekannt. Man ſagt, daß es eine Nation ſey/ welche auff eine Art/ die mit Strenge und Nachſicht untermenget/ will geführt ſeyn, und die da ſo wohl vor denen Extremitäten einen Abſcheu hat, als auch durch allzuvieles Verſchonen zur Empörung beweget wird. Und ich glaube auch/ daß es ſich alſo verhalte; Jedoch iſt es ein Fehler/ den alle gute Gemüther gemein haben/ daß nemlich Wilhelmus davor hielt, welcher geſtalt die Wohlthaten und die Gelindigkeit diejenigen auff ſeine Seite bringen könten/ von denen er wohl wuſte/ daß ſie ſeine Feinde waren, und deßwegen entſchloß er ſich nichts zu vergeſſen aller ſeiner Unterthanen Gewogenheit an ſich zu bringen. Er beſtund auch niemahls hartnäckig drauff/ daß er mehr haben/ als ſie ihm geben wolten/ und gleichwie er in England gekommen, die Geſetze wiederum auffzurichten, ſo war er deren ein eiferiger und gewiſſenhaffter

Beſchü-

Beſchützer. Damit ich aber kürtzlich die gantze Vorſtellung, die ich mir von ihm mache, ausdrücken möge, ſo will ich nichts mehr, als nur noch dieſe drey Worte hinzuſetzen: Gegen ſein Volck war er gerecht/ ſeinen Alliirten treu, und ſeinen Feinden erſchrecklich/ als welche deſſen Gunſt durch viele Verheißungen/ allerhand Auffwartungen und Careſſen zu gewinnen ſuchten.

Drittes Buch.

DEr Königin Annen vornehmſte Sorge gieng dahin/ daß ſie ihren Vorfahren wider den Frevel einer Parthey, welche beſchloſſen hatte das Gedächtniß dieſes Fürſten nach ſeinem Tode eben ſo zu beſchimpfen, wie ſie ihm Unruhe genung bey ſeinem Leben verurſachte, ſchützen möchte. Die allzuhefftigen Torys lieſſen in ihren Pasquillen / in ihren Unterredungen und in ihren Reim-Gedichten/ſo man Balladen nennt, ihrem ungerechten Haß, und ihrem blinden Unwillen den Zügel ſattſam ſchieſſen. Iſt der Hund todt? ſagte ein vornehmer Geiſtlicher, euer allmächtiger GOtt iſt denn zum Teuffel gegangen, und es wird kein *Non-conformiſte* unter der *Nation* bleiben. Desgleichen ſagte ein gewiſſer Edelmann, der ſich einen von den ſtreitbaren Helden der Kirche nannte; Höre Hanß! der Holländer iſt todt, er iſt todt. * *Hogen Mogen* iſt todt, und wir haben nunmehro eine *proteſtirende* Königin. So ſahe man auch ein Gedicht, welches von der Farbe des Pferds, darauff der König ritte, als er den Fall that, ſo ihm den Tod verurſachte, ** Sorrel betitult war. Dieſes Gedicht fieng mit folgenden Verſen an:

Illuſtris ſonipes certe digniſſime cœlo,
Cui Leo, cui Taurus, cui daret Urſa locum &c.

Die von der obern Kirche waren, trancken die Geſundheit des kleinen mit ſchwartzen Sammet bekleideten Edelmanns/ nemlich die Geſundheit des Maulwurffs, der das Loch/ darein das Pferd getreten war, gemacht hatte. Mit einem Wort, ihre Boßheit wider Wilhelmum war ſo hefftig/ daß ſie

* Iſt ein Verachtungs-Wort/ welches die Engländer den Holländern geben.
** Iſt ein Engliſch Wort/ welches einen Roth-Fuchs bedeutet.

die abgeschmacktesten Dinge vornahmen; Allein sie blieben dabey nicht. Sondern damit sie der Königin und dem Volck seinen Namen und seine Ministros verhaßt machen möchten, so sprengten sie aus, daß weyland der König hätte willens gehabt, die Printzeßin von Dennemarck von der Crone auszuschliessen, und daß man in Wilhelmi Cabinet viele Schrifften/ die dieses Vorhaben bewiesen, gefunden hätte. Dahero erachtete sich das Oberhauß verbunden, den vormahligen Erretter der Britannischen Insuln dieser Verläumbdung wegen zu rechtfertigen/ und dieser Sache nachzuforschen. Zu dem Ende ernannte man auch viele Herren, welche die Schrifften/ so man in des Königs Cabinet gefunden hätte, untersuchen solten. Allein diese Herren brachten zur Nachricht zurück/ daß sie nichts gefunden hätten, das der Printzeßin von Dennemarck zum Nachtheil gereichte, oder welches der Verleumbdung/ so man ausstreuete/ einigen Schein oder Farbe geben könte. Auff diese Nachricht erklärten die Lords/ daß das Gerüchte, so dieser Sache halben herumgegangen, ohne Grund, falsch, *infam*, ärgerlich, dem Gedächtniß des verstorbenen Königs schimpflich, und dem Gehorsam, so man der Königin schuldig wäre/ gantz zuwider lieffe.

Anna hielt es anderthalb Monat nach ihrer Ankunfft zur Cron vor rathsam die Torys zum Ministerio zu beruffen; Denenjenigen aber, so die moderatesten von der Parthey waren, wendete sie ihr gantzes Vertrauen zu. Indessen glaubte man, daß England dem Königlichen Printzen von Dennemarck/ der Königin Gemahl, dieses Temperament zu dancken hätte. Er war der Whigs ihrer Meynung, und die Printzeßin hielt es mit den Torys. Hätte nun ein iedes da seine eigene Neigung zu Rath gezogen/ so würde man eine von beyden Partheyen haben absolute regieren sehen. Gleichwie aber diese beyde Königliche Personen grosse Complaisance vor einander hatten, und eins dem andern viel zu Gefallen that, so gab auch ein Theil dem andern nach. Ob man nun also wohl der Königin etwas angenehmes zu erweisen, die vornehmsten Sachen den Torys in die Hände gab; so nahm man doch nur solche, von denen man nichts zu fürchten hatte, um auff diese Maße den Printzen zu vergnügen. Der weise Graf von Pembroke ward zum Præsidenten des geheimen Raths gemacht. Der Lord Godolphin

zum

zum Groß-Schatzmeiſter/ und der Graf von Marlborough ward zum Feldherrn über die Engliſche Armee ernennet, darbey auch mit dem Orden des Hoſen-Bands beehret/und als auſſerordentlicher Abgeſandter zu den General-Staaten geſchickt. Dieſer hatte nun Befehl dieſelbige zu verſichern/ daß die Königin auffrichtig geneigt wäre bey der Alliantz, die ihr Vorfahrer mit ihnen auffgerichtet/ beſtändig zu bleiben. Neben dem ſolte er auch mit ihnen wegen der benöthigten Verfaſſungen ſich wider eine Gefahr, die England und Holland auff gleiche Art bevorſtünde/ zu vertheidigen, behörigte Abrede nehmen. Zwar vermeynten die Grafen von Rocheſter und von Nottingham, die von der hefftigen Torys ihrer Parthey und Herren von ſonderlichen Meriten waren, dieſen vorgemeldten Perſonen die vornehmſte Stelle in der Königin Gnade ſtreitig zu machen; Allein daraus ward nichts. Gleichwohl wurden die Torys, entweder der Königin, welche ſich ſtets auff dieſe Seite geneiget/ einen Gefallen zu erweiſen, oder die Glieder der obern Kirchen, ſo auff Wilhelmi Tod ſich groſſe Hoffnung gemacht/ zufrieden zu ſtellen/ hauffenweiſe zu den Aemtern zugelaſſen.

Alſo erhielten der Graf von Jerſey, die Ritter Rouk und Seymour benebſt vielen andern von eben der Gattung ſehr anſehnliche Stellen. Doch machte dieſes die Häupter der Parthey noch nicht vergnügt; ſondern ſie ſtrebten darnach, wie ſie die Nation gäntzlich regieren, die Whigiſche Parthey austilgen, und die Non-conformiſten beunruhigen möchten. Allein dieſes waren Anſchläge, darvon die Miniſtri, deren ich oben gedacht/ weit entfernet waren. Dahero ſatzten ſie ihre Kräffte denen ſo genannten hefftigen entgegen. Wie ſie aber wohl ſahen/ daß dieſe bey der Toryſchen Parthey, welche in dem Parlament das die Königin beruffen hatte, weit ſtärcker, als der Whigs ihre war, groſſe Macht und Anſehen hatten/ ſo hielten ſie davor, daß ſie den Credit dieſer letztern zu Hülffe nehmen müſten, um der Gewalt ihrer Widerſacher die Wage zu halten.

Immittelſt war aus der erſten Addreſſe, die das Unter-Hauß der Königin übergab, leicht zu urtheilen, von was für einem Geiſt daſſelbige getrieben würde. Euer Majeſtät, ſagt dieſe Addreſſe, iſt allezeit ein ſehr herrlicher Zierath der Engliſchen Kirche geweſen, vor deren Ver-

theidigung dieſelbe in ſo groſſen Gefährlichkeiten geſchwebet. Dieſemnach hoffen wir, daß wir unter dero Regierung dieſe Kirche wiederum zu ihren gebührenden Rechten und allen ihren *Privilegiis* werden gelangen ſehen; und daß ihr ſolche auff ewig verſichert bleiben werden. Dieſes aber kan nicht geſchehen/ es ſey denn, daß man denjenigen, welche gezeiget, daß ſie geneigt wären unſere heilige Kirche zu zerſtören, die Gewalt aus den Händen nehme.

Zu Anfang dieſer Seſſion geſchahe es auch, daß die Gemeinen eine Bill, die Conformitatem occaſionalem zu hindern/ vortrugen, nemlich diejenigen/ ſo nicht Glieder von der Engliſchen Kirche waren/ zu einem Amte im Königreiche untüchtig zu machen/ ob ſie gleich/ * wie ſolches vor dieſem practiciret worden/ in der Abſicht eine Bedienung zu überkommen, das H. Abendmahl nach der Liturgie dieſer Kirche empfangen hätten. Diejenigen nun, welche dieſe Bille auff das Tapet brachten/ waren die Herren von der hefftigen Parthey/ welchen ihr Anſchlag ſich in der Königin Gnade einzuſchleichen/ und ſolche gäntzlich zu beherrſchen mißlungen war. Das Geheimniß dieſes Projects zielte vornehmlich dahin/ wie man denen Torys wieder einen Muth machen, der Königin von ihrer Macht und Anſehen groſſe Gedancken beybringen/ auch die Communicanten nach Gefallen formiren/ die Non-conformiſten daraus verbannen, und endlich ſich zu Herren von den Wahlen der Parlaments-Glieder machen möchte. Welches ſie denn vor ein ſicheres Mittel hielten/ die Königin zu nöthigen/ damit ſie zum Miniſterio beruffen würden. Denn wenn die Toryſche Parthey ſtets in dem Unter-Hauſe geherrſchet hätte/ ſo wäre allerdings Anna genöthigt geweſen/ ſolcher zu favoriſiren und ſich durch diejenigen/ ſo die Häupter darvon waren, führen zu laſſen. Allein ihre Liſt war eine Klippe/ daran die Gedancken der Torys zuſcheitern giengen. Geſtalt dieſes Project benebſt der Art, mit welcher ſie es trieben, zu wege brachte, daß ſie in der Königin und

des

* Dieſer Gebrauch war auff kein Geſetz gegründet. Es war eine Unordnung, welche die Gewohnheit hatte eingeführt, und gleichſam wider dasjenige/ was in der Uniformitäts-Acte unter Carolo II. vorgeſchrieben worden, authoriſirt. Beſiehe den kurtzen Begriff von der Regierung dieſes Fürſten.

des Volcks Gemüthern ihre Reputation verlohren, und alles verunglückte auff dieſe Maße / ausgenommen einige Perſonen, die bey der Parthey groß Anſehen hatten, und welche die Miniſter, indem ſie ſelbigen Aemter verſchafften / auff ihre Seite zu bringen wuſten. Gleichwie nun dieſe Sache eine von den curiöſeſten iſt / und gäntzlich zu meiner Materie gehöret, ſo will ich ſolche hier umſtändlich erzehlen. Hier folget alſo der Innhalt der Bille; zum wenigſten alles desjenigen, was mit meiner Hiſtorie einige Gleichheit hat.

Nachdem man dargethan / daß die Engliſche Kirche vor der Verfolgung des Gewiſſens einen Abſcheu hat; auch gewieſen / daß das Unter-Hauß die Acte der Tolerantz mit allen Kräfften erhalten wolte, ſo ſtellte man vor / daß viele Non-conformiſten, um ſich tüchtig zu machen Aemter zu beſitzen / auff die durch die Kirche vorgeſchriebene Art das H. Abendmahl genöſſen. Um aber einen ſo thanen Mißbrauch zu vermeiden / ſo declarirete man, daß wer Civil- und Militar-Aemter, oder Bedienungen bey der * Policey beſäße / ingleichen wer einen Dienſt unter der Königin Hofſtatt hätte, wie auch wer Beſoldung, Penſion, oder Salarium von Sr. Majeſtät bekäme / und einige Verſammlungen der Non-corformiſten, wie ſolche heiſſen mögen, beſuchte / hundert Pfund Sterling erlegen / und ſo offt er beſagten Verſammlungen beywohnen würde / iedes mahl fünff Pfund Sterling bezahlen, über dieſes auch untüchtig ſeyn ſolte / einige Bedienung zu verwalten / oder von der Königin und dem Staat einige Beſoldung oder Penſion zu bekommen. Ja es waren ſo gar diejenigen, ſo die Frantzöſiſchen und Holländiſchen Kirchen, die ſich der Engliſchen Kirche nicht gleich halten / beſuchten, mit in dieſer Acte begriffen.

Gleichwie aber die Lords nicht einwilligen kunten / dieſe Acte ſo / wie ſie war vorgetragen worden, zu approbiren; ſo corrigirten ſie ſolche an vielen Orten:

* Durch Policey-Bedienung muß man nicht nur die Bürgemeiſter / Schultheißen, Schöpffen ꝛc. ſondern auch diejenigen verſtehen, welche das Meiſterrecht bey den Zünfften haben, und Bürger in den Communitäten ſind; Denn dieſe beyde Eigenſchafften geben das Jus Suffragii die Glieder des Unter-Hauſes zu erwählen.

Orten: Immaſſen ſie viele Dinge hinzuſatzten, und andere darvon thaten. Sie wolten, daß man diejenigen, welche ſich nur zufälliger Weiſe conformirten, von den Aemtern der Policey nicht ſolte ausſchlieſſen. Die Summa von hundert Pfund Sterling kam ihnen allzuſchwer vor; und ſetzten daher dieſe Straffe auff zwantzig Pfund. Uber dieſes begehrten ſie auch, daß man diejenigen hiervon ausnehmen müſte/ ſo die Frantzöſiſchen oder Holländiſchen Kirchen beſuchten/ und welche zu Eduardi VI. oder der Königin Eliſabeth, oder auch zu was für eines andern Königs oder Königin Zeiten es ſeyn könte, in dieſem Königreich eingeführet worden wären.

Wegen dieſer Sache nun gab es viele Conferentzen zwiſchen beyden Häuſern. Nichts deſtoweniger ſetzte ſich das Unter-Hauß denen Aenderungen, ſo die Lords vornahmen, beharrlich entgegen. Die Deputirten deſſelben Unterhauſes / deren vornehmſte die Herren Bromley, St. Jean, nachgehends Graf von Bolinbroke, ingleichen Finch, und der Ritter Powis waren/ ſtellten vor, daß das eintzige Abſehen dieſer Bille dahin gieng, damit man den Lauff eines ärgerlichen Mißbrauchs hemmen möchte, der da nicht nur die Religion verunehrte, ſondern auch alle gute Chriſten / ja diejenigen, ſo unter den Non-conformiſten einiger maſſen fromm wären, ſelbſten ärgerte: Daß zudem dieſe Bille nichts neues anordnete / und keinen andern Zweck hätte, als den bereits gegebenen Geſetzen gröſſere Krafft zu geben: Daß man zwar geglaubt hätte/ daß dieſe Geſetze zulänglich wären die Regierungs-Form in Sicherheit zu ſetzen; Allein nachdem der Menſchen Boßheit Mittel gefunden / dieſen Geſetzen die Krafft zu benehmen / ſo könten die Gemeinen nicht zweiffeln, die Lords würden dieſen Leuten ſehen laſſen, daß ſie geneigt wären alles zu thun/ was in ihrem Vermögen ſtünde / um die Regierung zu erhalten. Dieſem fügten ſie bey, daß es dem Unter-Hauß unumgänglich nöthig ſchiene, dem Unglück, welches der Kirche und der Monarchie den gäntzlichen Untergang androhete, vorzubauen; Daß alſo der Gemeinen eintziges Abſehen dahin zielete/ beyde zu erhalten/ und daß ſie ſich nicht ſchämten ſolches zu geſtehen: Es wäre ja höchſt nöthig/ die Religion auff feſten Fuß zu ſetzen, und eine National-Kirche auffzurichten, nachdem man wahrnehmen müſte/ daß ſo viele auff eine Inſpiration verfielen, und

deren

deren Hauffen von Tage zu Tage gröſſer würde. Eine National-Kirche aber auffzurichten, und zu erhalten/ wäre das eintzige Mittel, daß man die Bürgerliche Gewalt denenjenigen in die Hände gäbe, welche ſich nach ihren Lehrſätzen und ihrer Liturgie richteten. Weiter ſtellten ſie vor, daß gleichwie bey der Staats-Veränderung die letztere Regierung mit einer Acte den Non-conformiſten zum Vortheil angefangen; alſo wolten die Gemeinen zu Anfang der favorablen Regierung Ihrer Majeſtät auch gerne eine Acte der Engliſchen Kirche zum Vorſchub machen: Allermaſſen die Geſetze, deren Krafft man geſchwächet/ anders keine neue Stärcke/ wie ſie vorgaben/ bekommen könten/ es wäre denn, daß man die Leute/ welche ihre böſe Anſchläge/ wenn ſie es mit Nachdruck thun können, gewieſen haben/ von allen Aemtern gäntzlich ausſchlöſſe.

Nach dieſem kamen die Deputirten auff alle und iede Puncte der Verbeſſerungen/ und vermeynten, daß/ wenn die Non-conformiſten von den Bedienungen der Policey nicht ausgeſchloſſen würden/ ſie ſich bey allen Communitäten * des Regiments anmaſſen, und das Unter-Hauß mit Leuten von ihrer Secte anfüllen könten. Dabey führten ſie an, daß wenn man ſich von einer Kirche abſondern wolte, die nichts an ſich hätte/ ſo das Gewiſſen verletzen könte, es gewißlich eben ſo viel wäre, als daß man ſich eines Schiſmatis und Trennung ſchuldig machte: Das Schiſma aber wäre eine geiſtliche Sünde: Und die Occaſional-Conformität zeige nichts anders an, als daß derjenige/ ſo ſolche practiciret, nicht glaubet, daß es eine Sünde ſey, wenn man ſich ſolcher geſtalt conformiret/ daß alſo derjenige/ welcher ſich nicht allezeit conformiret, ſich einer freywilligen Sünde und Schiſmatis oder Trennung ſchuldig mache. Weswegen ſoll man wohl/ ſagten ſie/ die Occaſional-Conformität, um die Aemter bey dem Policey-Weſen zu beſitzen, geſtatten, da doch die Lords zugeben, daß man ſelbige wegen der andern Aemter, die doch nicht von ſo groſſer Wichtigkeit, als die bey der Policey ſind, nicht gelten laſſen ſolte. Denn die erſteren geben nur geringe Autorität mit etwas Beſoldung; da hingegen die letzteren denjenigen/ ſo ſelbige

* Die Communitäten erwehlen eine groſſe Menge Glieder des Unter-Hauſes.

ſelbige beſitzen, die obrigkeitlichen Aemter und eine vollkommene Gewalt bey den Gemeinden in die Hände ſpielen.

Was die Geld-Straffen anbelangt, welche die Lords zu vermindern vor rathſam erachtet/ indem ſie ſolche vor übermäßig hielten; ſo wandte man ein/ daß die Gemeinen es mit allen Geld-Straffen/ die ſie vorgeſchrieben, ſtets ſo gemacht hätten, damit ſolche keinen Denuncianten reitzen könten, einen falſchen Eyd zu ſchwören; iedoch hätten ſie auch zugleich darnach geſtrebet, denſelbigen den Muth nicht zu benehmen.* Sie glaubten aber, daß dieſes letztere Ungemach eine nothwendige Folge der Correction des Ober-Hauſes wäre. Betreffend endlich die Exception, welche die Lords in Anſehung derjenigen, ſo die Frantzöſiſchen und Holländiſchen Verſammlungen beſuchten/ gemacht hätten/ ſagten ſie/ daß man dadurch Mittel darreichte, die Krafft des Geſetzes zu vernichten.

Gegenſeits behaupteten die Deputirten der Lords die Correctiones oder Verbeſſerungen des Ober-Hauſes. Unter ſolchen Abgeordneten befanden ſich die Hertzoge von Devonshire und von Bolton, der Biſchoff von Salisbury, und die Lords Sommers und Halifax. Dieſe ſagten/ daß/ wenn man dergeſtalt in die Bille conſentirte/ wie ſie verbeſſert worden wäre, das Ober-Hauß genung gethan hätte, dem Ubel vorzubauen, welchem die Bille abhelffen wolte: Zwar geſtünden ſie/ daß es ein Aergerniß wäre/ wenn man ſich nur in der Abſicht, ein Amt zu erlangen/ conformirte: Allein daß ſie nicht glaubten/ daß wenn man in eine Verſammlung der Non-conformiſten gienge, ſolches an ſich ſelbſt etwas böſes wäre, ſintemahl die Non-conformiſten und Proteſtanten auch nur in einigen kleinen Ceremonien unterſchieden wären: Daß zudem die Non-conformiſten keine Leute wären, darvon die Regierung etwas zu fürchten hätte; geſtalt die Alleranſehnlichſten unter denenſelben ſtets wohl intentionirt geweſen, und ſich jedes mahl wider die Feinde der Königin und des Reichs declarirt hätten. Neben dem verſicherten ſie, daß die Lords mit groſſer Begierde wünſchten, daß zwiſchen beyden Häuſern ein gutes Vernehmen ſeyn möchte: So erklärten ſie ſich auch,

* Die Denuncianten bekommen in England gemeiniglich die Helffte oder den dritten Theil von den Geld-Straffen, darein die Angegebenen condemniret werden.

auch/ daß ſie von der Nothwendigkeit einer auffrichtigen Vereinigung ſo perſuadirt wären/ daß ſie alle Anſchläge/ die einige Uneinigkeit unter den Proteſtanten dieſer Reiche erwecken, oder dem guten Vernehmen zuwider lauffen könte/ welches doch bey ietzigen Zeiten mit unſern Bundsgenoſſen Reformirter Religion zu unterhalten/ ſo nöthig wäre/ als etwas von GOtt über ſie Verhängtes hielten: Sie glaubten/ daß eben aus dieſen Urſachen erhellete, wie dergleichen Veränderungen in Kriegs-Zeiten unnütze und gefährlich wären: Uber dieſes ſtellten ſie auch vor, daß die Tolerantz-Acte ſo augenſcheinlich gute Würckungen gethan, zu der Sicherheit und Reputation der Engliſchen Kirche ſo viel beygetragen, und den Non-conformiſten ſo viel Moderation eingegeben hätte, daß die Lords groſſen Widerwillen bey ſich verſpürten/ in dieſe Acte ein Loch zu machen: Ja ſie ſagten, daß die Gewiſſens-Freyheit und die gelinden und friedſamen Verfaſſungen die heilſamſten Wege wären/ ſo iederzeit den beſten Fortgang gehabt hätten.

Sie ſatzten hinzu/ daß/ gleichwie ſich die Gemeinen der löblichen Abſichten, die Engliſche Kirche und die Monarchie zu erhalten nicht ſchämen ſolten, alſo auch die Lords verſichert wären, daß ihre Bemühungen/ die Tolerantz/ den Frieden, und die Ruhe im Königreich zu verſichern, und Englands Credit bey den Frembden zu erhalten, wohl ausgeleget werden würden; und ſolches um ſo viel mehr, ſagten ſie ferner, weil die Kirche vermöge ihrer Lehre/ der guten Reichs-Geſetze und der Autorität einer gottſeligen und vor die Kirche und den Staat wohl intentionirten Königin/ einen ſichern Schutz hätten. Dieſem fügten ſie bey, daß ſie die Lords nicht recht begriffen, was die Gemeinen damit ſagen wolten/ wenn ſie anführten/ daß gleichwie man bey der Staats-Veränderung die letztere Regierung mit einer Acte zum Vorſchub der Non-conformiſten angefangen hätte; alſo das Unter-Hauß wünſchte, daß man zu Anfang Ihrer Majeſtät Regierung eine Acte der Kirche zum beſten auffrichtete. Allermaſſen die Lords ſtets begriffen, daß die beyden Regierungen auff einerley Principia gegründet und angefangen worden wären: Und daß gleichwie es bey dieſer Regierung Ihrer Majeſtät gefallen/ geneigte Verſicherungen zu geben/ daß ſie die Gewiſſens-Freyheit erhalten wolten; alſo hätte die Kirche bey der letztern iedes

mahl Schutz und Schirm gefunden. Hiernechſt bekannten ſie/daß der Partheyen Intereſſe wäre, die Kirche wider ihre Feinde zu unter Jedoch vermeynten ſie, daß es ſo wohl unbillig als falſch wäre / wen ſagen wolte/ daß die Non-conformiſten, wenn ſie die Macht darzu ſtets begierig geweſen wären/ die Kirche und den Staat über den Hau werffen: Geſtalt ſie in der gröſten Gefahr, darinnen die Kirche i geweſen wäre, mit der erſinnlichſten Auffrichtigkeit auff deren Seite ten und wider die Papiſten geweſen/ vielweniger einen Abſcheu vor l che bezeiget, zumahlen ſie ſattſame Kennzeichen der tieffeſten Ehrer gegen die Biſchöffe, ſo man nach dem Tower ſchickte, gegeben hätten; U ſelbiger Zeit an fortgefahren/ allerhand Proben von der Zuneigung/ der Kirche trügen/ und allerhand Merckmahle von ihrer Unterthänig gen den Staat blicken laſſen. Zwar kämen ſie damit überein, daß di conformiſten auffrühriſch geweſen wären, und die Waffen wider den und die Kirche ergriffen hätten, allein ſie zeigten auch zugleich/ daß eine Würckung der Verfolgung geweſen wäre: Daß ſie wohl freyl ſelbigen Zeit öffentliche Feinde geweſen, daß man aber durch die rantz und Nachſicht allezeit den Frieden und die Einigkeit e könte/ dargegen aber die Verfolgung jedesmahl gantz widrige ckungen gethan hätte. So ſagten auch die Deputirten / und för Lords nicht glauben/ daß die Non-conformiſten Abtrünnige mit R nennet würden, wenigſtens diejenigen, ſo von der eingeführten Reli keinem weſentlichen Stück abgiengen: Dahero wenn man nur eine l chen Meynung von ihnen hätte/ man die Engliſche Kirche ſelbſt/ als dieſes Schiſma vermöge eines Geſetzes gedultet hätte, einer groſſen that nur ſchuldig machte: Denn man könte wohl in Anſehung der P zigen die Augen zuthun/ allein man könte dergleichen Leute niemahl eine öffentliche Acte toleriren: Und weil über dieſes die Engliſche mit den Reformirten Kirchen in frembden Ländern, die ſich zu dem niſmo bekennten/ Gemeinſchafft unterhielte, ſo folgte hieraus/ daß ſe nicht des Schiſmatis ſchuldig achte/ denn ſonſten würde ſie dieſelbe zu ihrer Communion admittiren können. Sie ſtellten ferner vor, l

ſolche Weiſe dieſe Bille diejenigen, welche ihrer Religion wegen aus Franckreich geflohen wären, mit einer neuen Straffe belegte: Und daß dieſe arme Exulanten ſehr unweiſe gehandelt hätten, zu denjenigen ihre Zuflucht zu nehmen, die ſie des Schiſmatis ſchuldig erachteten, und ihren Gedancken gemäß mit ihnen umgiengen: Ja daß man durch dergleichen Verfahren die Verfolgung, ſo die Reformirten in Franckreich ausgeſtanden / rechtfertigen würde. Denn warum ſolten die Römiſch-Catholiſchen diejenigen nicht aus dem Lande treiben/ welche die Proteſtanten ſelbſt unter ſich nicht leiden können, und vor deren Lehre und Diſciplin ſie einen ſo groſſen Abſcheu bezeigen, daß ein Menſch/ wenn er nur einmahl ihren Verſammlungen beygewohnet/ ſeiner Aemter beraubet, und ernſtlich geſtrafft werden muß? Was die Correction, ſo die Holländiſchen und ſchon von langer Zeit her in England auffgerichteten Kirchen angieng, belangte/ ſo verſicherten die Deputirten/ daß ſie ſolches nicht wiederruffen könten / damit ſie nicht die Alliirten der Cron beleidigen oder vor den Kopff ſtoſſen, und zu gleicher Zeit das gröſte Lob, das man der Engliſchen Kirche geben könne, nemlich, daß ſie alle Proteſtanten hertzlich liebet, austilgen möchten: Immaſſen eine widrige Aufführung eben dasjenige wäre, welches einen ſo billigen Abſcheu vor der Römiſchen Religion eingäbe. Was endlich die Clauſul betraff, welche die Policey-Aemter angieng/ ſo führten die Lords an/ daß ob wohl niemand vermöge ſeiner Geburt in der Engliſchen Regierung einiges Recht/ nur etliche Exempel ausgenommen/ an den Aemtern und Würden hätte; ſo wäre doch das Recht ſeine Stimme zu der Wahl der Parlaments-Glieder zu geben/ ein ſo weſentliches Privilegium, daß es bloß daher käme, daß ſich ein Engländer wahrhafftig frey nennen könte; und daß alſo das Ober-Hauß diejenigen/ welche in einem freyen Stande gebohren, nicht in die Knechtſchafft verſetzen könte.

Wegen der andern Verbeſſerungen/ ſo die Lords vorgenommen, gab es noch weitläufftigere Streitigkeiten; allein ich habe mir vorgeſetzt/ nur bey meiner Materie zu bleiben. Im übrigen ward dieſe Affaire bey dem andern Sitz des Parlaments von neuem mit groſſer Hitze und Verbitterung vorgebracht/ ſo gar, daß diejenigen, welche ſich wider die Bille erklärten, in

einer in dem Unter-Hauß gehaltenen Rede beſchuldigt wurden, daß ſie willens wären/die Kirche über den Hauffen zu werffen. Die Non-conformiſten wurden als die allerruchloſeſten Menſchen tractiret, ja die Biſchöffe ſelbſt wurden getadelt als Leute, die nur wie Miedlinge handelten, und ihre Vota nur denenjenigen/ welchen ſie ihre Würde zu dancken hätten, verkauffren.

Auff der andern Seite aber beantwortete der Biſchoff von Salisbury dieſe Beſchuldigungen in dem Ober-Hauſe mit ſeiner gewöhnlichen Lebhafftigkeit, nach dieſem kam er gleichfalls auff das Anklagen/ und brachte vor/ er befürchtete, man möchte unter dem Schein des Eifers vor die Kirche geheimere Abſichten verborgen haben: Dieſe Eiferer wolten nur Zwieſpalt in dem Königreich anrichten, den reichſten Theil des Volcks unwillig machen, ingleichen Franckreichs Project, welches ſich mit allem Fleiß beſtrebete, die Univerſal-Monarchie zu bemächtigen, zu favoriſiren, unſern Alliirten den Muth zu benehmen, und England zu hindern/ damit es ſich den unrechtmäßigen Eroberungen Ludovici XIV nicht widerſetzen könte. So gab auch der Biſchoff zu verſtehen/ daß diejenigen, welche ſo ſehr darauff drängen/ daß die Bille approbirt werden möchte, eben dieſelben wären/ welche der Königin Recht zur Crone verläugneten/ und mit ſteiffen Augen auff die andere Seite des Meers ſähen. Ingleichen machte ein anderer Herr/ keine Schwierigkeit zu ſagen/ daß wenn die Bille approbiret würde, ſo dürffte man nur den vermeynten Printzen von Wallis daran nageln.

In der That gründeten die Römiſch-Catholiſchen und die Non-jurants groſſe Abſichten auff den glücklichen Ausgang dieſer Sache. Sie ſchrieben die Bille vor: und die Hoffnung, einen Printzen von ihrer Religion auff dem Thron zu ſehen/ erneuerte ſich/ nachdem ſie ſich flattirten/ daß gedachte Bille noch wohl approbiret würde. Ob nun ſelbige wohl bey der dritten Seſſion abermahl vorkam; ſo war doch die Whigiſche Parthey in dem Ober-Hauſe weit ſtärcker. Auch beſchuldigte man den Hertzog von Marlborough und Mylord Godolphin, als wenn ſie in geheim bey den Gliedern dieſes Hauſes anhielten/ ſich wider die Bille zu erklären, da ſie doch indeſſen ihre Stimmen gäben, daß ſolche approbiret werden ſolte. Dieſes

hat

hat auch Anlaß gegeben, daß man dieſe beyde Herren, ſo öffters Leute, die zwiſchen zwey Waſſern ſchwimmen, genennet hat. Indeſſen traten faſt alle Biſchöffe auff der Whigs Seite; und dieſe Sache, die ſo viel Lermens gemacht hatte, fiel nieder, und mit ihr die Toryſche Parthey. Denn die Conduite derjenigen/ aus denen ſelbige beſtunde, war unter der Zeit, da die Bille auff dem Tapet war, ſo unruhig, ſo verwirret und ſo auffrühriſch/ daß man ſie nicht länger tragen konte. Man erblickte in ihren Reden, ſo ſie im Parlament führten / in ihren Unterredungen und in ihren Pasquillen ſo viel Verbitterungen wider die Non-conformiſten / denen ſie und die Jacobiten den Untergang einmüthig geſchworen hatten, ingleichen ſo groſſe Neigung, Königs Jacobi Nachkommen Vorſchub zu thun/hingegen ſo wenig Reſpect vor dem Hauſe Hanover, daß ſie alle ihre gute Freunde und Beſchützer verlohren. Weil auch die Königin dergleichen gewaltſame Anſchläge mit Entſetzen anſahe/ ſo hatte ſie kein Vertrauen mehr zu ihnen, und Mylord Godolphin, der biß dahin Zuneigung zu dieſer Parthey getragen hatte, verließ ſolche gantz und gar. Inzwiſchen würde es ſchwer fallen, alle das Geſchrey und den Tumult zu erzehlen / ſo die Torys führeten/ als ihnen alles verunglückte. Denn die Königin ward durch einige von den vornehmſten unter der Parthey bedrohet und getrotzet. Es hieß, die Kirche wäre gantz über den Hauffen geworffen. Ihre Majeſtät die Königin/ der Lord Schatzmeiſter, Mylord Marlborough, ja die Biſchöffe ſelbſt wären von ihr abgetreten, und hätten die Schwärmerey angenommen. Die Cantzel erthönete von Schmäh-Worten wider die Moderation, und alle diejenigen/ welche die Sachen nicht ſo weit, als ſie, treiben wolten / wurden Feinde der Kirchen genennet.

Uber dieſes lieſſen die Torys ein Pasquill herum fliegen, welches den Titul eines *Memorials* der obern Kirche führte/ darinnen ſie die Königin, die Miniſter und die Nation auff das allerſchmählichſte tractirten, und in welchem ſie droheten/ ſich wegen des Schimpffs/ den man der Kirche und ihren Kindern angethan, zu rächen. „Die Miniſter mögen betrachten / ſpricht „das *Memorial*, ehe es zu ſpät iſt, ob der Schimpff, welchen man der Engli„ſchen Kirchen anthut, nicht groß genung iſt/ falls man fortfähret auff der„glei-

„gleichen Art zu handeln, und die Natur endlich zu nöthigen ſich wider das „Gewiſſen zu empören. Zwar ſoll die Kirche keine Rebellion anrichten; „Gleichwohl aber können diejenigen/ welche Gliedmaßen dieſer Kirche ſind, „ſo ſehr beunruhiget werden, daß ſie genöthigt ſind, ſich mit Gefahr der Mi„niſter, ſo ihnen die Furcht verurſachet/ in Sicherheit zu ſetzen. Vielleicht/ „fährt das Pasquill fort, halten ſich unſere Miniſter unter dem Schirm „derer Principien de Obedientia paſſiva geſichert. Allein wenn dieſes der „Bewegungs-Grund iſt, der ſie veranlaſſet/ uns mit ſo groſſer Unanſtän„digkeit zu tractiren, ſo ſind ſie zwar gute und einfältige Leute, aber dabey „mitleydens-würdige Politici. Denn obſchon die Principia der Engliſchen „Kirche die Leute dahin diſponiren, daß ſie viel leiden, ſo iſt doch derjenige, „welcher verſuchen will, wie weit dieſe Leute etwas leiden können/ ein rechter „Einwohner des Narren-Spitals. Sintemahl die Natur/ wenn man biß „auff einen gewiſſen Grad verſpottet wird, alsdenn geneigt iſt/ ſich wider „das Gewiſſen zu empören, und man ſoll nicht dencken, daß wir es lange „Zeit leiden werden, daß man auff dieſe Maße mit uns umgehet.

Nichtweniger verurſachten die erſtaunlichen Siege des Hertzogs von Marlborough, welche zu Europens Verwunderung, der Feinde Schaden/ und zu des Römiſchen Reichs Wohlfahrt dem Engliſchen Namen einen unſterblichen Ruhm zuwege brachten, denen Torys Verdruß und Betrübniß: „Denn da war das Engliſche Blut verſchwendet worden; Was brauchte „es England, hieß es/ daß es hingienge, und mit den Feinden des Römiſchen „Reichs fochte? und was für Vortheil fand die Nation darbey, daß ſie ſich/ „um denen Ländern / die drey hundert Meilen von uns lagen, zu Hülffe „zu kommen, an Volck und Geld erſchöpffte?*

Der Lord Haversham hielt in dem Ober-Hauß eine Rede/ in welcher/ nachdem er von den glorwürdigen Verrichtungen des Hertzogs von Marlborough geredet, er ſich beſchwerte, daß die See-Sachen verabſäumet würden. Auch gab er dem Ritter Rook, einem berühmten Tory, groſſes Lob, nicht daß er in der Meer-Enge von Gibraltar einen vollkommenen Sieg

* Dieſes Werck iſt in England, und von einem Engliſchen Unterthan gemacht worden.

Sieg wider die Frantzoſen erhalten hätte, ſondern weil er mit einer ſchwachen und von allen Dingen entblöſten Flotte denſelben entgangen wäre. Hingegen verachtete er alle unſere Siege zu Lande, und ſagte, daß nur unſere Flotten die Britanniſchen Inſuln erretten könten. Er ſtellete vor, daß die erſchrecklichen Summen Geldes, welche man in die frembden Länder ſchleppte, die Nation gantz erſchöpfften, und England gewißlich an den Bettelſtab bringen würden. Die Grafen von Rocheſter und Nottingham unterſtützten die Rede des Lords Haversham. Sonderlich beſchwerte ſich der erſtere über die Ausfuhr der Müntze, und beſtund feſt drauff, daß es nöthig wäre, Mittel wider dieſes Ungemach auszufinden. Der Groß-Schatzmeiſter, Mylord Godolphin, welcher ſich durch dieſe Worte angegriffen ſahe/ gab zur Antwort: „Daß es nicht ſchwer zu erweiſen wäre, „daß niemahls ſo viel Geld in England geweſen, als ietzo da wäre; Daß er aber „nichts deſtoweniger ein ſicheres Mittel wüſte/ dieſen Uberfluß zu vermehren/ und darneben die Ausfuhr des Geldes in frembde Länder zu hindern: „Man dürffte nemlich nur den Schein-Frieden mit Franckreich machen. „Allein/ ſatzte er hinzu, ich laſſe einen jeden vernünfftigen Menſchen urtheilen, ob dieſes nicht das Mittel iſt, nicht nur all unſer Geld/ ſondern „auch zum Uberfluß unſer gantzes Land zu verlieren.

In ſelbigem Jahr 1704 ſtarb ein berühmter Whig und ein berühmter Tory, ich will ſagen, Johann Lock, ein Edelmann/ und der Ritter Rogerius l'Eſtranges. Der erſtere ward genöthigt im Jahr 1683 England zu verlaſſen: Unter Wilhelmi Regierung aber ward er zu wichtigen Aemtern gebraucht. Er ſchrieb viele Bücher, unter welchen die vornehmſten ſind: Verſuch des menſchlichen Verſtands, Gedancken über die Auffertziehung, ingleichen die Schrifften von der Regierung, darinnen die Meynungen des Ritters Filmer widerlegt/ ſintemahl dieſer haben wolte, daß der Menſch würcklich zum Sclaven gebohren, daß die Königliche Würde Juris divini wäre, ingleichen daß Adam, der erſte Monarch auf der Welt, und daß alle ſeine Nachkommen ſeine Sclaven geweſen wären. Lock ſtritt nun wider dieſe Principia, zeigte den Urſprung der Regierungen/ wie ich ihn in den Maximen der Whigs erkläret, und rechtfertigte die Staats-Verände-

rung. Was ſeinen Character betrifft/ ſo wird deſſen Name/ ſo lange die Vernunfft auff der Erden ſeyn wird, in Ehren gehalten werden.

Seine Gelehrſamkeit erſtreckte ſich auf alles, ſeine Idéen waren groß, und ſeine Obſervationes richtig und nützlich. Alles desjenigen, was er zu vertheidigen unternahm/ ward man überzeuget/ und ſeine freundliche und höfliche Manier trug darzu nicht weniger bey, als ſeine kräfftige Argumenta. Auch gewann er der Whigiſchen Parthey mehr Anhänger, als jemahls einer gethan, der geſchrieben hat. Denn ſein durchdringender Verſtand und ſeine Deutlichkeit benebſt ſeiner Vollkommenheit und Gründlichkeit in allen Materien, darvon er handelte, machten ihn zum Herrn von den Gedancken und Meynungen ſeiner Leſer. Darneben nahm er alle Pflichten des bürgerlichen und Chriſtlichen Lebens ſehr wohl in acht. Er hatte ein liebreiches und großmüthiges Hertz. War ſeinem Vaterlande eiferig zugethan/ war ein redlicher Mann, dabey ein groſſer Philoſophus, ein Gelehrter von dem höchſten Rang, und hiernechſt ein gottſeliger und guter Chriſt.

Der Ritter l'Eſtranges hatte ebenfalls ſeine Meriten. Er hatte Verſtand, und eine durchdringende Imagination. Die Engliſche Sprache hatte er vollkommen innen, und ſie hat ihm ſo viel als einigem andern Autori zu dancken. Zwar wolte er auch viele andere Sprachen verſtehen, allein er hatte ſelbige nur oben hin gelernet. In ſeinen Principiis wanckte er hin und wieder, bald war er ein Cavalier, bald ein Cromweliſte; nachdem er aber endlich ein hefftiger Tory geworden, ſo waren da keine kleine Zufälle/ falſche oder wahrhafftige Hiſtörgen/ deren er ſich nicht bediente/ die Whigiſche Parthey in einer Schrifft, der Obſervator genannt/ und welche alle Wochen von ihm herausgegeben ward/ zu beſchreyen.

Inmittelſt geriethen die Affairen der Torys je mehr und mehr ins Abnehmen: Sintemahl der Hertzog von Buckingham, die Grafen von Rocheſter und Nottingham von langer Zeit her ihrer Aemter waren beraubet worden, und es blieben ihrer wenig in dem Miniſterio. So mißlunge es auch dieſer Parthey faſt allenthalben in der Wahl der Glieder desjenigen Parlaments, welches im Jahr 1705 den 6 Sept. beruffen ward/ und ſich

den

den 25 Octobr. gedachten Jahrs verſammlete. Da brauchten nun die Torys alle ihre Kräffte den verlohrnen Platz wieder zu überkommen. Bey Eröffnung der Seſſion hatte die Königin eine Rede gehalten / darinnen man dieſe Worte findet: „Ich kan euch nicht ſonder Betrübniß vorſtellen / daß „Leute unter uns ſind / welche die Uneinigkeit unter uns zu erhalten trachten. „Ich rede euch hiervon mit etwas Hefftigkeit / weil ſich Leute gefunden, die „ſo boßhafft geweſen, und ſo gar in den gedruckten Büchern unter den Fuß „geben wollen / daß die Engliſche Kirche, ſo durch die Geſetze eingeführet wor„den, in Gefahr ſey. Diejenigen aber / welche dergleichen Sachen vor„bringen, ſind gewißlich meine und des Königreichs Feinde. Doch will „ich deutlicher mit euch reden und euch ſagen / daß die beſten Proben, wel„che wir anietzo von unſerm Eifer vor die Kirche geben können, diejenigen „ſind / wenn wir alle unſere Kräffte zuſammen thun / und den Krieg wider „einen ſothanen Feind fortſetzen, der in würcklichen Bündniſſen ſtehet / ſo „wohl unſere Religion zu vertilgen, als auch dieſes Königreich in die Sela„verey zu ſtürtzen.

Im übrigen hatte der Lord Haversham zu Anfang dieſer Seſſion die Unterſuchung des Zuſtandes der Nation vorgetragen. Auch wolte er überreden / daß ſolche in groſſer Gefahr wäre, und gründete ſolches auff den ſchlechten Fortgang, den unſere Waffen in dem letztern Feldzug gehabt hätten. Nun war es wohl wahr / daß dieſe Succeſſe weder mit des vorigen ſeinen / noch mit der Auffführung des Hertzogs von Marlborough überein kamen. Denn obwohl dieſer General mit dem Printz Louis von Baden Abrede genommen hatte, zu Anfang des Frühlings über die Moſel zu gehen, und die Belagerung von Saar-Loüis, die gemeldter Printz unternehmen ſolte, zu bedecken; ſo fand man doch dieſen gar nicht bereit dazu: Immaſſen da weder grobes Geſchütz, noch Pferde / noch Fuhrwerck zu dieſer Belagerung anzutreffen war; dahero ward der Hertzog genöthigt, unverrichteter Sachen wieder an den Nieder-Rhein zu kehren. Bey ſeiner Zurückkunfft nahm er Huy wieder weg, ſo denen Frantzoſen vor kurtzer Zeit ſeine Thore auffgemacht hatte. Nicht weniger zwang er ſolche vor der Citadelle von Lüttich wegzugehen, die ſie belagert hatten. So griff er ſie in ihren

Linien an, und kehrte all: Anſtalt vor/ſelbige bey Overiſche zu attaquiren/ als gleich einige Holländiſche Generals die Deputirten der Staaten riethen, daß ſolches ein gar zu gefährliches, ja gantz unmögliches Unternehmen wäre; Solcher geſtalt widerſetzten ſich dieſe Herren der edlen Hitze des Engliſchen Generals. Dieſe beyde Begebenheiten gaben nun dem Lord Haversham Gelegenheit zu ſagen: „Was hilfft es, daß unſere Succurſe noch ſo ſchleunig „und ſo nachdrücklich ſeyn/ und unſere Anſtalt noch ſo groß iſt, wenn un„ſer Unglück will/ daß wir Allürte haben/ die eben ſo langſam und ſchläffe„rig, als wir eiferig und voller Hitze ſind/ die zudem uns die Hände bin„den, und nicht erlauben/ daß wir uns die Gelegenheiten/ſo vorkommen, zu „Nutz machen können? zumahl/ wenn ſie die Campagne anfangen, da wir „in die Winter-Quartiere gehen/ ſo ſehe ich nicht/ was wir vernünfftiger „Weiſe von dieſem Kriege erwarten können. Darauff beklagte er ſich, daß Holland reich würde/ da wir uns indeſſen an den Bettelſtab brächten. Endlich ſchlug er vor/ daß man zu Sicherheit der Regierung und der Kirche die Printzeßin Sophien als näheſte Erbin zur Crone nach England beruffen ſolte. Dabey vermeynte er/ daß dieſes das einzige Mittel wäre/ die Verbitterungen/ welche unter der Nation herrſcheten, zu erſticken/ und hiernechſt zu hindern, daß bey erfolgendem Abſterben der Königin, der Succeſſor nicht einen Hauffen frembder Leute mit ſich brächte/ die Güter des Landes auffzueſſen und zu verſchlingen.

Dieſer Vortrag kam denenjenigen/ſo dem Hauſe Hannover nicht ſonderlich zugethan waren, ſehr frembde vor. Dem ungeachtet unterſtützte der Graf von Rocheſter des Lords Haversham Rede, und ſagte: „Daß „ſich zwar die Königin in ihrer Rede ſo deutlich erkläret hätte, daß man ihr „widerſprechen würde/ wenn man allzu frey redete; Jedoch indem er betrach„tete/ ſatzte er hinzu, daß man præſupponiren könte, daß die Miniſter die „Reden dictirten, ſo wündſchte er/ daß Ihro Majeſtät, zu welcher er ſtets „viel Zuneigung getragen/ und vor welcher er iederzeit groſſen Reſpect ge„habt hätte, durch dasjenige/ was er zu ſagen hätte/ nicht beleidiget werden „möchten. Die Urſachen aber/ die ihn zu glauben bewegten, daß die Kirche in Gefahr wäre/ faßte er in nachfolgende drey Puncte: Der erſte war

die Sicherheits-*Acte*,* ſo in Schottland gemacht worden, der andere/ die Abweſenheit der nächſten Erbin, und der dritte/ daß man die Bille wider die Occaſional-Conformität nicht approbiren wollen. Was den erſten betraff/ ſo ſagte er, daß das Presbyterianiſche Regiment in Schottland ohne einige Tolerantz der Biſchöfflichen Würde eingeführet wäre. **Ferner daß, wenn man die Schottländer bewaffnen wolte, man nichts anders thäte, als ihnen die Macht gäbe/ England anzufallen/ woſelbſt ſie eine mächtige Parthey hätten, die aus Leuten beſtünde/ ſo ſtets begierig wären/ die Kirche über den Hauffen zu werffen. Bey dem andern Punct, ſagte er, daß er glaubte, daß die Cron-Erbin unter den Engländern ſolte gegenwärtig ſeyn/ damit ſie von der Regierung völlige Nachricht einziehen/ und diejenigen/ welche ihre Unterthanen ſeyn ſolten, kennen lernen könte/ auch ſich hierdurch in den Stand ſetzen möchte, denen Anſchlägen, damit die Kirche bedrohet würde, zuvorzukommen. Was endlich die Bille wider die Occaſional-Conformität anbelangte, ſo ſagte er/ daß dieſe Bille an ſich ſelbſt eine ſo billige Sache, und der Kirche Suchen von ſo ſchlechter Wichtigkeit wäre, daß die Verweigerung ſelbiges zu gewähren, einen rechtmäßigen Argwohn gäbe.

Dergleichen freye und auſſerordentliche Reden machten alle Lords gleichſam unbeweglich/ und das Ober-Hauß verharrete eine gantze Viertel-Stunde in einem Stillſchweigen. Endlich ſtund Mylord Halifax auff/ und gab zur Antwort, daß die Sicherheits-*Acte* in Schottland nur dieſe Nation allein angieng/ und keine Gemeinſchafft mit den Sachen der Engliſchen Kirche hätte, ꝛc. Was aber die Abweſenheit der näheſten Erbin anbelangte, ſo wäre ſolches eine Gefahr, deren man nur erſt ſeit acht Tagen gewahr worden: Daß er ſich alſo nicht ſcheuete zu ſagen/ daß vor vierzehen Tagen niemand dieſe Abweſenheit der Kirche nachtheilig geglaubt hätte: Denn man hätte ja allen Ungelegenheiten ihrer Abweſenheit/ falls die Königin ſterben ſolte, durch die Acte vorgebauet/ wodurch man den Ertz-Biſchoff

* Dieſe Acte machte den Presbyterianiſmum zu des Königreichs Religion und gab deſſen Anhängern eben die Autorität/ welche die Biſchöflichen in England haben.

** Dieſes iſt ein Articul gemeldter Acte.

chhoff von Cantelberg, den Groß-Cantzler/ den Groß-Schatzmeiſter, den
geheimen Raths-Præſidenten/ den Siegelverwahrer und den vornehmſten
Lord-Richter bey der Königin Banc, ſo alsdenn ſeyn würden/ biß auff des
Succeſſoris Ankunfft zu Regenten des Königreichs gemacht. Dieſem füg-
te er bey, daß er ſich wunderte, was maſſen man ietzo glaubte, daß das Hauß
Hannover eine ſo groſſe Stütze der Kirche wäre, indem zu der Zeit, da man
um die Succeſſion dieſer Durchlauchtigſten Familie gewiß zu ſetzen/ gewiſſe
Geſetze machte, die eiferigen Gliedmaßen der Engliſchen Kirche davor hiel-
ten, daß man eben dadurch der Kirche harte Geſetze auffiegte/ ſo daß ein
Geiſtlicher in Gegenwart vieler Glieder der Verſammlung die Printzeßin
Sophia eine Lutheranerin ohne Tauffe genennet hätte, und daß er die Wahr-
heit dieſer Erzehlung darthun könte. Endlich ſagte er: daß/ was die Bille
wider die Occaſional-Conformität anbelangte, dieſe Sache ſchon unterſu-
chet worden wäre/ und das Ober-Hauß davor gehalten hätte/ dieſe Bille
könte der Kirche nicht anderſt als ſchädlich ſeyn: Nun hätte ſich das Ge-
ſchrey wegen der Kirchen-Gefahr zwar einige Zeit hernach, da Wilhelmus
zur Crone kommen, angefangen, und dieſe gantze Regierung durch conti-
nuiret, allein man hätte noch nicht in Erfahrung gebracht, aus was vor
Gründen: Daß nachgehends zwar dieſes Schreyen/ als Se. Majeſtät
die Königin Anna Wilhelmo ſuccediret/ ſich verlohren hätte/ allein da ſie
es vor rathſam erachtet, in dem Miniſterio einige Veränderungen vorzuneh-
men, ſo hätte man ſolches alſofort von neuem angefangen/ und ſeit der Zeit
damit continuiret, ohne daß man darzu mehr Urſache, als zuvor gehabt
hätte. Dieſe Streitigkeiten wegen der Kirchen Gefahr währeten lange/
und würden auſſer Zweiffel curiöß und wohl werth ſeyn/ daß man ſolche ey
zehlete/ daferne die Dicke eines Buchs nicht eine Sache wäre, die einen Leſer
am allermeiſten abſchrecket. Dieſemnach will ich demjenigen/ was ich be-
reits gemeldet, nur noch etwas weniges beyfügen. Nemlich es ſagte der
Lord Wharton, daß, nachdem er ein Paſquill, ſo den Titul eines
Memorials der Kirche führte, geleſen, ſo hätte er befunden/ daß die gantze
Gefahr darinnen beſtünde, daß man den Hertzog von * B - - - m, den Grafen
von

* Buckingham, Rocheſter, Nottingham.

von R---r, den Grafen von N---m, von den Staats-Affairen ausgeſchloſſen hätte. Was nun dieſe B---ms, dieſe R---rs, dieſe N---ms bedeuten ſolten, wüſte er nicht, vielleicht aber wäre in dieſen Namen etwas verborgen, das zur Sicherheit der Kirchen dienete.

Hiernechſt beſchwerte ſich der Biſchoff von Ely über den falſchen Eifer und Verbitterung der Profeſſoren der Univerſitäten, welche ihren Schülern ein auffrühriſches Gemüth wider die Regierung einpflantzten. Er ſagte, wenn dieſe Schüler nachgehends zu Pfarren gelangten, die man ihnen anvertrauete, ſo wären ſie von dem Geiſt der Raſerey, der auff denen Univerſitäten des Königreichs regierte, gantz beſeſſen. Man hätte bey der Parlaments-Glieder-Wahl vor die Univerſität zu Cambridge mehr als hundert junge Studenten angeſtifftet, daß ſie wie Knechte und Reſſträger ſchreyen müſſen: keine Schwärmer, keine Occaſional-Conformität. Zum Beſchluß ſagte er, daß der Ungehorſam und Widerſpenſtigkeit, ſo die untere Geiſtlichkeit gegen die Biſchöffe blicken ließ, von eben der Urſache herrührte. So geſellete auch der Biſchoff von Lichtfield und Coventry ſeine Klagen ſeines Collegen ſeinen bey, und ſagte: „Daß ſich die Biſchöffe dem Frevel „und den Verläumdungen der Geiſtlichkeit ausgeſetzt ſähen, unter dem „Vorwand, als wenn ſie erſteren willens wären, die Kirche über den Hauffen zu werffen, und die Biſchöfliche Würde in Grund zu vertilgen; und „als wenn ſie beſchloſſen hätten, die letzten von ihrem Orden zu ſeyn: geſtalt „ſie, nach Auſſage dieſer falſchen Ankläger und Läſterer, darein gewilliget „hätten, daß ſie ihre Bißthümer auffgeben, und eine Penſion auff Lebens-„Zeit annehmen wolten. Das Ende von allen dieſen Streitigkeiten lieff da hinaus, daß man zu folgendem Schluß kam: Daß die Engliſche Kirche, welche durch König Wilhelm den Dritten von der gröſten und augenſcheinlichen Gefahr befreyet worden, nunmehro durch GOttes Segen unter der glorwürdigen Regierung Ihrer Majeſtät in einem ſehr ſichern und blühenden Zuſtand ſey, und daß derjenige, ſo ſich unterſtunde, vorzugeben und anzubringen, daß die Kirche unter der *Adminiſtration* Ihrer Majeſtät in einem gefährlichen Zuſtand ſey, ein

Der-

Feind der Königin, der Kirchen und des Königreichs wäre. Viele Herren widersetzten sich zwar diesem Schluß; allein die Whigische Parthey behielt mit ein und sechzig Stimmen gegen dreyßig die Oberhand.

In dem Jahr 1706 war eine Correspondentz zwischen der Universität Oxford und den Geistlichen zu Geneve. Ich glaube, daß dem Leser nichts angenehmer seyn kan, als das Schreiben und die Antwort hier zu sehen. In dem Briefe der Universität wird man einen Geist der Mäßigung finden, welcher von demjenigen, so diese Academie insgemein zu treiben pflegt, sehr entfernet, und hingegen der Art, auff welche England zur selbigen Zeit regieret wurde, sehr ähnlich war. Gedachte zwey Briefe waren Lateinisch geschrieben. Hier ist aber die Teutsche Uberſetzung derselbigen.

Brief der Academie zu Genff
An
Die Universität Oxford.

Hochedle, Hochberühmte und Hochgelehrte, unsere Hochgeehrte und Hochgeliebte Brüder in JEsu Christo.

WAs der sehr berühmte Prälat Heinrich, Bischoff zu London, uns wegen der Zuneigung, so ihr zu uns trüget, geschrieben, solches hat uns zum höchsten erfreuet. Denn ob wir wohl benachrichtiget worden, daß ihr ungleiche Gedancken von uns hättet, und daß euch der Name der Stadt Genff wäre verhaßt worden; so hat er uns doch nunmehro aus dem Irthum gebracht. Sintemahl wir benachrichtiget worden, daß diese nachtheilige Meynung nur auff alte Vorurtheile gegründet wäre, und daß dasjenige, was einige unter euch vorgegeben, uns nicht angienge, sondern nur gewisse Personen, welche die Liturgie und die Disciplin der Englischen Kirche verwürffen, und sich unsers Namens bedienten, ihre Conduite zu rechtfertigen. Dieser hochberühmte Prälat aber weiß, daß nichts von unsern Meynungen so sehr entfernet ist, als diese Liturgie zu verwerffen. Auch ist es so

weit

weit gefehlet, Hochgeliebte und Hochgeehrte Brüder in JEſu Chriſto, daß wir einen Abſcheu vor der Engliſchen Kirche haben ſolten, daß wir vielmehr jederzeit vor ſelbige eine ſehr groſſe Hochachtung gehabt haben; und wenn jemand von uns in euern Inſuln geweſen iſt/ ſo hat ſich derſelbe niemahls weder von der Communion dieſer Kirche noch von ihren Verſammlungen abſentiret. Es ſind ſonſten ſchon zwiſchen unſern Paſtoren / ſonderlich zwiſchen Beza und Calvino, und den berühmteſten Engliſchen Prälaten Correſpondentzen geführet worden. So offt ſich auch die Gelegenheit ereignet, die Hochachtung/ welche wir vor die Engliſche Liturgie und Confeſſion haben, zu zeigen/ ſind wir es allemahl zu thun befliſſen geweſen / wie ſolches aus vielen Proben erſcheinet. Und alſo ergreiffen wir dieſe angenehme Gelegenheit, damit dasjenige/ was von einigen unter euch vergeſſen worden, oder ihnen nicht bekandt geweſen, nunmehro iedermann offenbar werde. Was unſere Liturgie anbelanget, ſo iſt ſolche ſo beſchaffen / wie uns ſelbige die Regierung der Republic und die Nothwendigkeit einzuführen / vergönnet hat; iedoch verachten oder verwerffen wir keinesweges diejenigen/ welche andere Ceremonien als wir haben: Denn wir glauben/ daß der Glaube an JEſum Chriſtum, die Liebe gegen GOtt und den Nechſten, ſammt einem von dem Aberglauben und der Abgötterey entferntem Gottesdienſt, als Sachen, die genung ſind die Seligkeit zu erlangen, bey dem Unterſchied der Ceremonien gar wohl ſtehen können. Wir wünſchen demnach/ daß die Bande der Chriſtlichen Gemeinſchafft und Liebe niemahls zerriſſen werden. Wären wir unter euch, würden wir euren heiligen Verſammlungen willig beywohnen/ und es liegt uns nichts mehr im Sinn/ als wie wir nebſt euch zu dem gemeinen Beſten der Evangeliſchen Kirchen/ und zu der Verſtörung der Päbſtlichen Tyranney etwas beytragen möchten. Auch werdet ihr, ſo offt ihr uns vor tüchtig erachten werdet, zu dieſem heiligen Werck etwas zu helffen/ uns iederzeit darzu bereit und willig finden/ wie nicht weniger euch der von uns oben angeführten Meynungen zu überzeugen. Wir bitten euch alſo gehorſamſt / ihr wollet dieſe eiferigen Regungen einer auffrichtigen Freundſchafft und Hochachtung nicht verachten: Denn ſolche werden beſtändig ſeyn / und uns veranlaſſen, GOTT ohne

Auffhören vor euch zu bitten. Gegeben zu Genff den 25 Septembr. 1706.

Euere gehorſamſte Diener und Brüder in unſerm HErrn/ die Paſtoren der Kirche zu Genff und die Profeſſores der Academie und in aller Namen

Antoine Leger, Profeſſor Philoſophiæ und ietziger Zeit Moderator.

Hier folgt nun der Univerſität Antwort:

Denen Hochehrwürdigen, Hochedlen und Hochberühmten *Paſtoren* der Kirche zu *Geneve*, und *Profeſſoren* der Academie.

EUern Brieff/ welchen uns der Ehrwürdige Vater in JEſu Chriſto/ der Biſchoff zu Londen überſchickt, haben wir mit Freuden empfangen: Denn weil ſolcher von Gliedern einer Academie kam/ die wegen ihrer Gottſeligkeit/ wegen ihrer Gelehrſamkeit, und wegen ihres brennenden Eifers vor die Reformirte Religion berühmt ſind, ſo iſt uns ſolcher ſehr angenehm geweſen. Noch angenehmer aber iſt uns ſelbiger geweſen, weilen er uns von dieſem gottſeligen Prälaten eingehändigt und recommandiret worden, welchen niemand in der väterlichen Liebe, damit er die Engliſche Kirche begünſtiget und unterſtützet, oder in der brüderlichen Affection übertrifft/ welche er zu allen frembden Kirchen/ ſo durch das genaueſte Band eines reinen Glaubens mit uns verbunden/ trägt, ſie mögen auch wegen Entlegenheit der Oerter noch ſo weit entfernet ſeyn.

Sehr geliebte Brüder in Jeſu Chriſto, wir dancken euch hiernechſt, daß ihr die Güte gehabt und, nachdem ihr unſere Meynung beſſer erkennet/ den Argwohn fallen laſſen, den euch einige Worte/ die bey uns einen gantz andern Verſtand, als bey den Frembden haben/ hätten beybringen können. Seyd auch gewiß verſichert, daß wenn einigen unter uns etwas hartes wider Genff entfahren iſt/ ſolches keineswegs in dem Abſehen geſchehen, die Republic/ die Academie oder die Kirche dieſer Stadt zu verkleinern: Immaſſen

ſen man nur auff diejenigen unter unſern Landsleuten geſehen, welche nach ihrer gewöhnlichen Unverſöhnlichkeit ſich nicht ſcheuen, ſich euers Anſehens zu bedienen, wenn ſie unſern Gottesdienſt angreiffen / unſere Liturgie ſchmähen/und wohl ſich von den rechtmäßigen Verſammlungen der Engliſchen Kirche abſondern, oder auch Conventicula beſuchen, und ſonſten alle ihre Bemühungen anwenden eine Diſciplin, die da durch die weltliche und geiſtliche Autorität eingeführet worden, zu vernichten. Dargegen zeigen die Lobs-Erhebungen/ ſo man in euerer Theologorum Schrifften findet/ genungſam an/ wie weit ihr von den Meynungen und den Neigungen dieſer unruhigen Köpffe entfernet ſeyd; Die Briefe/ welche wir letztens empfangen, haben uns nicht wenig in unſerer Meynung geſtärcket, und hiernechſt von dem guten Willen/ den ihr gegen unſere Kirche traget, ein neues und ſehr angenehmes Zeugniß erſtattet. Wir werden den vielgültigen Beyfall/ den ihr ſelbiger gebet, ſtets unendlich hochſchätzen; und gewißlich ſolches würde vielen dienen das Schiſma, welches ſich in England ſo ſehr ausgebreitet/ beyzulegen, daferne euer Anſehen bey denenjenigen, ſo ſich von uns getrennet haben, nur in der That ſo viel gälte, als ſie in Worten ſich heraus laſſen. Was die Mannichfaltigkeit der Ceremonien in verſchiedenen Kirchen anbelangt, ſo ſind wir mit euch ſters einerley Meynung geweſen. Sintemahl ihr in unſerer Liturgie und in unſern Glaubens-Articuln deutlich ausgedrücket finden werdet / daß jede Kirche das Recht hat / ihren Gliedmaßen die Ceremonien/ ſo ſie vor die bequemſten hält, vorzuſchreiben/ und daß es einer Kirche nicht erlaubt iſt, eine andere deswegen zu tadeln, weil ſie etwa Ceremonien bekommen hat, die von jener ihren unterſchieden ſind. Das ſey von unſerer Liebe weit entfernet, daß wir die Reformirten Kirchen/ welche aus unumgänglicher Nothwendigkeit gezwungen worden, die erſte Form der Biſchöflichen Direction wider ihre eigene Neigungen fahren zu laſſen, auff ſo ſtrenge Art cenſiren oder tadeln ſolten, als wenn ſie an rechtmäßigen Hirten oder Adminiſtration der Sacramenta Mangel hätten. Die Allerberühmteſten unter unſern Theologis haben niemahls ein dergleichen Urtheil von eurer Kirche gefället, vielmehr haben ſie/ wenn ſie unter euch geweſen, keine Schwierigkeit gemacht/ euern Verſammlungen beyzuwohnen. Mit unſern Schiſmaticis oder Abtrünnigen

hat es aber eine gantz andere Bewandniß, als mit euch, und die Meynung/ welche wir von ihnen haben, iſt derjenigen/ ſo wir von euch hegen/ gar nicht ähnlich/ nachdem ſie ſich ohne eintzige Noth der rechtmäßigen Autorität der Biſchöffe entziehen, und ihre Empörung mit dem Exempel der Republic Genff zu vertheidigen gedencken. Gleichwohl unterſtützet ihr ſelbige ſo wenig/ daß auch euer Calvinus darvor gehalten, daß diejenigen / welche das Kirchen-Regiment/ wie ſolches unter uns eingeführet/ nicht in Ehren hielten, oder ſelbigem nicht gehorchten / des ſtrengſten Kirchen-Banns werth wären.

In der That wäre zu wündſchen, daß die alte Art die Kirchen zu regieren, welche die Apoſtel/ ſo JEſus Chriſtus der Urheber unſers Glaubens ſelbſt unterrichtet/ und denen es der H. Geiſt eingegeben, in der Welt eingeführet/ noch heut zu Tage ſtatt hätte. Wir unſers Orts bekahten aus einem beſondern Segen GOttes dieſe Diſciplin, welche durch eine mehr als menſchliche Autorität geſtifftet, und aus einer gantz ſonderlichen Vorſehung in dem Lauff aller Jahrhunderte / ſo von den Apoſteln an biß auff unſere Zeiten verfloſſen, auff uns iſt gebracht worden. Auch hat euer Beza gewündſchet/ daß dieſer Segen ewig unter uns bleiben möchte, und was uns anlanget/ bitten wir GOtt auff das hertzlichſte/ daß ſolcher allen Evangeliſchen Kirchen mitgetheilet werden möge. Denn dieſe Kirchen würden gewißlich in beſſerm Zuſtande ſeyn/ wenn diejenigen, welche den erſten Glauben haben, auch die alte Diſciplin annähmen. Sintemahl man des Pabſts Tyranney mit beſſerem Fortgang bekriegen würde / wenn wir unſere Macht vereinigten/ unter der alten Regierungs-Form der Apoſtel die gottloſen und abſcheulichen Neuerungen der Papiſten zu beſtreiten. Der allmächtige GOtt erhöre das Gebet/ welches wir vor einander thun. Der Chriſtus, der euch zur Sonne und Schild dienet/ gebe uns allen das Licht und die Krafft. Ja er breite alle ſeine Strahlen über die Reformirten Kirchen aus, und beſchütze uns ſtets und auff allen Seiten, wider die Pfeile unſerer Feinde. Gegeben zu Oxford den 23 Febr. 1707 unſers Heyls. In einer Verſammlung aller Doctoren und regierenden oder auch nicht regierenden Herren.

Unterſchrieben von Georg Cooper, Notar. Publ. der Univerſität.

Ich

Ich kan aber von der Hiſtorie des Jahrs 1706 nicht abgehen, ohne daß ich Meldung thue von dem Tode des berühmten Grafen von Dorſet und Middelſex, aus der edelen Familie von Sakwilles, welche in England ſo alt iſt, als das Geſchlecht unſerer Könige. Dieſe Familie iſt durch ihre Vorfahren zu einer von den berühmteſten in dem Königreich gemacht worden, und hat in der Perſon desjenigen, von dem ich rede, einen neuen Glantz bekommen. Deſſen Principia waren vernünfftig und gründlich. Zu der Staats-Veränderung trug er das ſeinige mit groſſem Eifer bey, und ſahe ſich deswegen mit ſehr wichtigen Aemtern belohnet. Gleichwie er ein kluger Herr, und zwar von dem vornehmſten Rang mit war, der alles wuſte, was ein Mann von ſeinem Stand wiſſen kunte, ſo war er aller Gelehrten Mœcenas. Er iſt eine von den gröſten Zierden des Engliſchen Adels geweſen, und an ſeinen Schrifften werden ſich iederzeit kluge Leute beluſtigen, gleichwie auch ſein Sohn, der ſo wohl ſeine Gaben als ſeine Titul geerbet hat, heut zu Tage Englands Vergnügen iſt. Ja man kan zu deſſen liebens-würdigen Eigenſchafften, welche mit einer groſſen Erfahrung, ob er gleich nicht allzu alt worden, und einem gründlichen und zu den gröſten Sachen tüchtigem Judicio verknüpfft waren, nichts neues hinzuſetzen.

Hiernechſt wird die Vereinigung der beyden Königreiche England und Schottland der ewige Ruhm damahliger Regierung bleiben. Sintemahl dieſes in einem gantzen Jahrhundert nicht konte zum Stande gebracht werden, und faſt alle Vorfahren der Königin Annen von Jacobo dem erſten an ſich bemühet hatten, dieſe beyden Königreichen ſo nützliche Vereinigung ins Werck zu richten. Durch die Königin Anna aber wurden ſie unter dem Namen des Königreichs von Groß-Britannien zu einem gemacht. Die Succeſſion in der Crone ward in Schottland angenommen, wie man ſolche in England feſt geſtellet hatte. Auch ſolte vor beyde Nationen nicht mehr als ein Parlament da ſeyn: Geſtalt die Schottländer das Recht hatten ſechzehen von ihren Pairs in das Ober-Hauß zu ſchicken, und fünff und viertzig Glieder in das Unter-Hauß. Sie wurden zu eben den Privilegiis als die Engländer zugelaſſen; und beyde Völcker ſolten nunmehro nicht anderſt als eine Nation betrachtet werden; ohnerachtet jede Kirche ihre Di-

ſciplin und Kirchen-Regiment behielt; nemlich die Engliſche Kirche die Biſchöffliche Würde, und die Schottiſche den Presbyterianiſmum.

Immittelſt widerſatzte ſich die Toryſche Parthey im Ober-Hauß dieſer Vereinigung eben ſo hefftig/als ſolche von der Parthey der Whigs hertzhafft vertheidiget wurde. Zu dem Ende hielten der Hertzog von Buckingham, die Grafen von Rocheſter und von Nottingham, die Lords Haversham, North und Grey, Granvill, Leigh, Gifford, der Biſchoff von Bath und von Wells auff einer Seite; und die Lords Wharton, Sommers und Halifax, ingleichen der Biſchoff von Salisbury, anff der andern viel Reden; Jene damit ſie die Vereinigung der Reiche anfechten, und dieſe, damit ſie ſolche behaupten möchten.

Das Geſchrey von der Kirchen-Gefahr kam abermahl vor, und die Torys wendeten ein, daß/ weil die Glieder, ſo man aus Schottland in das Parlament ſchicken würde/ Presbyterianer wären/ die Feinde der Kirchen durch dieſe Verſtärckung in allen Sachen, die man in Anſehung der Biſchöfflichen Kirche vortragen könte, ſtets die meiſten Stimmen haben würden. Allein man ſahe auff dieſen Grund gar nicht, und die Vereinigung ward in dem Ober-Hauß gut geheiſſen; obwohlen die von mir oben angeführten Toryſchen Herren wider die meiſten Artickel/ ſo in dieſem Tractat enthalten waren, proteſtirten.

In dem Unter-Hauß hingegen fand ſolcher nicht ſo groſſen Widerſtand, weil ſolches faſt aus lauter Whigs beſtund; Dahero ward die Vereinigung approbirt, und man ſahe/ daß dieſe Sache in wenig Tagen zum Schluß kam. So gar/ daß ſolches den Toryſchen Gliedern Anlaß gab zu ſagen: „Daß man in einer Sache von der äuſſerſten Wichtigkeit die „Poſt rennte. Der Ritter Littleton aber, um bey der Allegorie zu bleiben/ gab zur Antwort: „Daß man zwar nicht die Poſt rennte/ aber daß man im „ſtarcken Trabe gienge, und was ihn anbelangte, ſo hielt er davor, daß man „unter der Zeit/ da es ſchön Wetter wäre, die Wege trocken wären/ und ſich die „Pferde in gutem Stande befänden, fortfahren und nicht warten müſte, „biß die Nacht hereinbräche.

In dieſem Jahr 1707 fiel der Tod des Hertzogs von Devonshire ein, ſo aus der edelen und alten Familie der Cavendishs entſproſſen/ deren urſprünglicher Name Gernon war. Wenig Herren in England haben einen hö-

höhern und vollkommenern Character als dieſer Hertzog gehabt. Er war ein eiferiger Bürger, ein groſsmüthiger Freund/ und nach dem Character, den er ſich ſelbſt gab, ein treuer Unterthan guter Fürſten, und ein Feind der Tyrannen/ von denen er, wie er ſich rühmte/ ebenfalls gehaſſet würde. Seines Vaterlandes Freyheit vertheidigte er mit behertztem Muth wider die unbilligen Anmaſſungen Caroli II. und Jacobi II. Niemand war eiferiger als er, es dahin zu bringen, daß die Ausſchlieſsungs-Bille approbiret werden möchte, und an einem verderbten und ſchmeichleriſchen Hof behielt er dennoch ſeine alte Redlichkeit. Sintemahl er nicht geſchickt war/ ſich durch niederträchtige Schmeicheleyen gewinnen, oder aber durch unbillige Drohungen abſchrecken zu laſſen. Sein Eifer vor die Staats-Veränderung war geſchäfftig und glücklich, und hatte daran faſt niemand gröſſern Antheil, als er. Auch widerſatzte er ſich allen gewaltſamen Anſchlägen/ welche die Toryſche Parthey ins Werck zu richten eyferigſt befliſſen war. Nichtweniger rechtfertigte er Wilhelmi Andencken wider alle Verläumbdungen der Feinde dieſes Printzen. Er ſtritt mit gutem Fortgang wider die Bille/ die man machen wolte/ der Occaſional-Conformität vorzubauen. Er war eins von den vornehmſten Werckzeugen zu der Vereinigung Englands und Schottlands. Im übrigen beſaſs er nebſt allen Eigenſchafften des Leibes, die einen Menſchen liebens-würdig und angenehm machen können, einen geſauberten und durch das Leſen und die Gelehrſamkeit geſchärfften Verſtand. Wie er denn zu der Dicht-Kunſt ſolche Gaben hatte, daß die allergeſchickteſten dadurch bewegt wurden, ihn als einen der vornehmſten Poeten zu betrachten. Uber dieſes war ſein Hertz edel und groſsmüthig. Immaſſen er denn bey Gelegenheit ſich herrlich aufführte, und niemand behauptete mit gröſſerer Würdigkeit/ als er, den Titul eines Hertzogs und Pairs von England, welchen ihm und ſeinen Nachkommen ſeine guten Eigenſchafften zuwege brachten. Der Marſchall von Tallard war Zeuge von der herrlichen und prächtigen Aufführung dieſes Herrn, als dieſer Frantzöſiſche General viele Tage auff dem vortreflichen Luſt-Hauſs des Hertzogs von Chaſtworth hinbrachte und daſelbſt auff das prächtigſte tractirt ward. Dahero wie er von ſeinem Wirth Abſchied nahm, ſagte er auff eine ſehr ſinnreiche Manier zu ihm: „Mylord, „wenn ich die Zeit meiner Gefangenſchafft in England zehlen werde, ſo will

ich

„ich die glücklichen Tage, die ich zu Chaſtworth zugebracht habe, darvon aus„nehmen.

Bey Anfang des 1708ten Jahrs nahm man vor die Conduite des Grafen von Peterborough, was er nemlich in Spanien verrichtet, zu unterſuchen. Hierzu gab Anlaß des Grafens von Rocheſter Vortrag / welcher, nachdem er die Klugheit / Hertzhafftigkeit und geleiſteten Dienſte dieſes Herrn weitläufftig vorgeſtellt, ſagte / daß es der Gebrauch wäre / daß man Leuten von ſeinem Stande / welche hohe Bedienungen verwaltet hätten, entweder danckſagte / oder ihrer Aufführung wegen / falls man ſolche tadelhafft befände, Rechenſchafft von ihnen forderte. Der Lord Haversham gab des Grafen von Rocheſter gethanen Vortrag Beyfall / und ſetzte noch hinzu / daß man ſich nicht wundern müſte, daß die Engliſchen Sachen in Spanien auff ſchlechtem Fuß ſtünden / angeſehen ſolche in eines* Frembden Händen wären. Man nahm daher Gelegenheit / Mittel auszufinden / die Engliſchen Affairen wiederum auff guten Fuß zu ſetzen. Das Mittel / welches der Graf von Rocheſter vorſchlug, war / daß man in Flandern defenſive gehen, und von der Niederländiſchen Armee 15 biß 20000 Mann nach Catalonien abſchicken ſolte.

„Wir verſäumen das Hauptwerck, ſagte er, und geben nur auf das Ne„bending acht. Wobey ich mich erinnere, was ein groſſer General der alte „Hertzog von Schomberg ſagte / nemlich wenn man Franckreich auf der Sei„te von Flandern angriffe, ſolches eben ſo viel wäre, als wenn man einen Och„ſen bey den Hörnern fangen wolte. Der Hertzog von Marlborough vermeynte aber, daß bey dieſem Rath etwas Unbedachtſamkeit mit unterlieff / und wolte darthun, wie nothwendig es wäre die Engliſche Macht in den Niederlanden zu vermehren, an ſtatt daß man ſolche zu vermindern hätte. Durch ſeine angeführte Gründe nun und durch die Verheißungen, welche er that, daß der Kayſer eine anſehnliche Menge Völcker nach Spanien ſchicken würde, gerieth dieſe Sache ins ſtecken. Inmittelſt ward die Aufführung des Grafen von Peter-

* Graf von Galloway.

rborough, nachdem ſolche zu vielenmahlen unterſuchet worden, von Herrn gut geheiſſen; iedoch, der Toryſchen Lords Anhalten unge- et, wurde kein Befehl ertheilet ihm Danck zu ſagen.

Endlich kam die Zeit heran, daß ſich die Torys faſt ohne Ausnahme den Aemtern und dem Miniſterio ausgeſchloſſen ſahen. Und hierzu folgende Sache Gelegenheit. Einer mit Nahmen Wilhelm Greg, unter dem Staats-Secretario Herrn Harley ſchriebe, hatte mit Monſ. amillard Correſpondenz gepflogen. Dieſem hatte ſelbiger nun von iſſen ſehr wichtigen Entſchlieſſungen, die man in dem Parlament oder er Königin geheimen Rath genommen, Nachricht gegeben: Im- ſen er denn dieſem Frantzöſiſchen Miniſter zu wiſſen gethan, daß das rlament beſchloſſen hätte neue Werbungen anzuſtellen; desgleichen te er ihm die Abſchrifft von einem Brieff, welchen die Königin an den yſer geſchrieben, zugeſchickt, und ihm ſonſten von einigen Vorſchlägen, man dem Hertzog von Savoyen thun ſolte, Nachricht gegeben. Hier- ward Monſ. Harley der Unachtſamkeit beſchuldiget, daß er vorgedach- Greg, der ein Menſch ohne reputation war, und deſſen Dürfftigkeit Aufführung hätten Anlaß geben ſollen, ſeine Treue in Zweiffel zu zie- , ſo wichtige Sachen auf die Naſe gebunden hätte. Ja man gieng weiter und gerieth gar auf den Argwohn, daß der Staats-Secretarius ſt zu des gemeldten Greg Büberey etwas beygetragen, oder doch ſel- em durch die Finger geſehen hätte. Gleichwie ſich nun dieſer Miniſter ſſer dem lange Zeit ſtets bemühet hatte die Hochachtung, welche die Kö- in vor die Miniſter hatte, zu vermindern, ſo bedienten ſich dieſe der Ge- enheit, Ihrer Majeſtät vorzuſtellen, was vor Gefahr dabey wäre, einen chen Mann in dem Miniſterio zu behalten, an deſſen Treue man zu eiffeln Urſach hätte. Sie gaben zu verſtehen, daß der ſchlimme Erfolg gen der Belagerung der Stadt Toulon wohl könte eine Würckung der errätherey des mehrangezogenen Greg, oder auch wohl gar der Beſte- ung des Miniſters ſeyn. Was Greg anlangt, ſo ward ſolcher ſeiner ſſethaten wegen gehenckt, und ſtarb darauff, daß ſein Herr unſchuldig ire. Nichts-deſtoweniger ſprengten die Whigs aus, daß er in der Hoff-

nung einer Verzeihung, welche ihm der Staats-Secretarius, unter der Bedingung, daß er nichts ſagen ſolte, verſprochen, geſtorben wäre. Es mag aber mit dieſer Sache vor eine Bewandniß haben, als es wolle, ſo war ſie gleichwohl Urſach, daß die Torys ſich gäntzlich von dem Miniſterio ausgeſchloſſen ſahen.

Harley ward genöthigt ſeine Charge niederzulegen. Die Ritter Manſel und Harcourt, worunter jener Ober-Auffſeher bey der Königin Hauſe, und dieſer General-Advocate ſelbiger Prinzeßin war, ingleichen Monſ. St. Jean, Staats-Secretarius in Kriegs-Sachen, verlieſſen ebenfalls ihre Aemter. Und dieſes thaten ſie, entweder weil ſie ſahen, daß ſie ſolche nicht behalten kunten, oder weil ſie an Harley und der Parthey hiengen, von welcher dieſer eine der ſtärckſten Stützen war.

Indeſſen weiß man nicht ob Franckreich, indem es ſich auf den Verdruß Rechnung machte, den dieſe Veränderungen bey der Nation erwecken möchten, oder vielmehr, auf die Streitigkeiten, welche die Vereinigung Engellands und Schottlands in dieſen beyden Königreichen und ſonderlich in dem letzteren verurſacht hatte. Man weiß nicht, ſage ich, ob Franckreich damahls glaubte, daß nunmehro die beſte Gelegenheit da wäre, den Ritter von St. Georgen auf den Thron von Groß-Brittannien zu ſetzen. Es rüſtete ſolches zu dem Ende zwar eine ziemlich groſſe Flotte aus, wenn man den erbärmlichen Zuſtand betrachtet, darinnen es ſich dazumahl befand, welche aber gleichwohl drey Königreiche zu erobern viel zu ſchwach war. Es iſt bekant was hieraus entſtanden, wie nicht weniger, was das Miniſterium vor Anſtalten machte Franckreichs Anſchläge zu hintertreiben. Und dieſe Gegenverfaſſungen hatten einen glücklichen Ausgang: geſtalt ſolche die Landung und den Einfall verhinderten und den Ritter zwungen ſeine Perſon auf beſſere Begebenheiten aufzuheben. Nichtesdeſtoweniger tadelte das Volck in Engelland, welches niemahls vergnügt iſt, falls nicht alles nach ſeinen Gedancken gelinget, des Admiral Bings Auffführung gleich als wenn er den Ritter von St. Georgen hätte mit Fleiß entwiſchen laſſen. Allein nach dem das Parlament Bings Conduite unterſucht hatte, ſo entſchuldigte es ſolche, und ſagte dem

Printzen von Dennemarck als Groß-Admiralen von Engelland Danck, daß er die Anschläge des Feindes der Nation glücklich zu nichte gemacht hätte.

Dieser Printz aber lebte nicht lange nach dieser Begebenheit. Er war der andere Sohn Friderici des Dritten Königs in Dennemarck. Seine Mäßigung, seine Gerechtigkeit, und sein Eifer, damit er der protestirenden Religion und dem wahren Interesse der Engelländer zugethan war, brachten ihm eine vollkommene Hochachtung und Liebe bey den Engelländern zuwege. Seine Aufführung war gleichförmig und einmahl wie das andere, auch in den grösten Veränderungen. Und gleichwie er bey den betrübtesten Zufällen stets ruhig war, so folgte er allezeit demjenigen, was die Ehre und Pflicht erfordert. Daher verursachte dessen Tod der Königin, seiner Gemahlin, und dem grösten Theil der Nation, welche bald die Größe seines Verlusts empfand, einen wahren Schmertz; denn Engellands Wohlseyn und Glück überlebte diesen guten Fürsten nicht lange. Er hatte über der Königin Gemüth so viel Gewalt gehabt, daß er sie dahin gebracht, solchen Rathschlägen zu folgen, welche den Ruhm des Englischen Nahmens weiter geführet, als iemahls geschehen war. Allein wenige Zeit nach seinem Tode bekamen die Sachen ein ander Aussehen.

In gedachtem Jahr 1708. starb auch der Ritter Seymour ein berühmter Tory. Dieser hatte sich in den Parlamentern, die man seit 1661. biß auf seinen Tod gehalten, ziemlich hervorgethan. Er widersatzte sich Jacobo II. tyrannischem und willkürlichem Verfahren, doch that er nicht weniger Widerstand, als Wilhelmo dem Dritten die Crone auf das Haupt gesetzt werden solte. Giengen die Sachen gut, so war er stets mißvergnügt. Und ob er wohl aus einer sehr edelen Familie war, so hatte er doch nichts artiges noch edeles an sich, sondern seine Manieren hatten etwas wildes, daß man ihn schwerlich vertragen kunte, und sich selbst war er noch beschwerlicher als andern. Vor die Kirche bezeugte er grossen Eifer, wiewohl man im Schertz sagte, daß er niemahls hinein gieng. So hatte er sich auch fast stets wieder des Hofs Absichten erkläret, ohne des Volcks Gunst gewinnen zu können. Dahero ward er von dem Für-

ſten gefürchtet und von denen Unterthanen gehaſſet; bald war er in Gnaden, bald in Ungnaden, wie er denn nicht verſtund, ſich in den Stand zu ſetzen, daß man ihn geliebt oder beklaget hätte. Mit einem Wort, er ſtarb, ohne daß man ihn bedauerte, weil er in ſeinem Leben wenig geliebet worden war.

Ich habe bey den politiſchen Maximen der Whigs angemercket, daß ſie den fremden Proteſtanten Vorſchub thun. In dem Jahr 1709. gaben ſie nun hiervon unzweiffelhaffte Proben, indem ſie eine Acte machten, allen fremden Proteſtanten, von was vor Communion ſolche auch ſeyn möchten, das Einwohner-Recht zugeſtatten. Doch wiederſatzten ſich die Torys dieſer Bille, die durch Monſ. Wortley Montague vorgetragen ward, hefftig. Auch fehlte es ihnen nicht an Urſachen, die dem Volck anſtunden, um ſelbige anzufechten.

Sintemahl ſie anführten, daß dieſe große Menge Fremden der Regierung gefährlich wäre: denn wenn dieſe Leute das Recht hätten ihre Stimmen bey der Parlaments-Glieder-Wahl zu geben, item wenn ſie ſelbſt erwehlet werden, und zugleich allerhand Aemter beſitzen könten, ſo würden ſie die Eingebohrnen verdringen: Gleichwie ſie auch ſtets Neigung vor ihr Vaterland behielten, ſo könten ſie in Kriegs-Zeiten Unruhe in dem Staat erwecken, ingleichen das Spionen-Handwerck treiben oder ſich gar vor Feinde erklären. Uber dieſe Gründe brachte man noch andere vor, es dahin zu bringen, daß gemeldte Bille wegfallen ſolte; allein die meiſten Parlaments-Glieder beantworteten dieſe Einwürffe und zeigten deren Schwäche. Denn ſie thaten dar, daß die Macht einer Nation in der Menge der Völcker, woraus ſolche zuſammen geſetzt wäre, beſtünde. Ingleichen ſagten ſie, daß Hollands und der Brandenburgiſchen Länder Exempel allein genung wären, die Nutzbarkeit der Bille zu zeigen: geſtalt dieſer Staaten Handlung und Einkommen ſich ſeit der Zeit, da die vertriebenen Frantzoſen ſich da niedergelaſſen, um ein groſſes vermehret hätte. Ferner ſetzten ſie hinzu, daß ſich die Frantzöſiſchen Vertriebene zur Zeit der Staats-Veränderung ſehr eiferig erwieſen, daß ſie des Königreichs Credit hätten mit erhalten helffen, indem ſie ihr Geld in

die

die gemeine Schatz-Kästen gelegt, so sich, wie man wohl sagen könte, biß auff zwey Millionen Pfund Sterling belauffen hätte: zu dem wären sie dem Staat iederzeit sehr auffrichtig zugethan gewesen, sintemahl sie von dieser Ergebenheit in allen den verschiedenen Ständen, darinnen sie sich befunden, Proben gegeben hätten, allein daß dem Eifer, der Aufführung und Hertzhafftigkeit derjenigen, welche dem Kriege zugethan wären, und unter der Regierung Wilhelmi und Annen ihrer gedienet hätten, nichts beykäme. Diese Ursachen überwogen die andern, und wir hatten das Glück, daß wir in die Zahl der Unterthanen Ihrer Majestät auffgenommen wurden.

Gleichwie aber die Alliirten wieder Franckreich immer einen Vortheil nach dem andern erhalten, als hatte dieses Ludovicum XIV. von dem Jahr 1706 her veranlasset, Engelland und Holland Friedens-Vorschläge zu thun. Doch alles dieses lieff auf nichts anders hinaus, als daß es Eifersucht unter den Bundsgenossen erweckte, und den Hof zu Wien, der über das Verfahren der beyden See-Potentzen sehr unruhig war, veranlassete, solche Entschlüsse zu nehmen, die den Alliirten fatal waren.

Die Neutralität in Italien, und der Zug nach Napoli waren Folgerungen von diesem Arawohn, und die Ursache unsers Verlusts in Spanien, immaßen diese beyden Projecte Franckreich leichte Gelegenheit gaben Philippo V. Verstärckungen zu Hülff zu schicken; welche diversion denn verursachte, daß wir die Schlacht bey Almanza benebst dem gröſten Theil von Spanien verlohren. Indem nun Franckreich, dessen Politique heut zutage die rafinirteste von der Welt ist, der Vortheile, die es aus des Käyserlichen Hofs Mißtrauen überkam, gewiß überzeuget war, so hatte selbiges stets fortgefahren, dergleichen Friedens Vorschläge zu thun, doch in nurgedachtem 1709ten Jahr schiene es, als wenn es auffrichtig daran gehen wolte. Denn die Siege bey Oudenarde und Wynendale, die Eroberung der Vestung Ryßel, die Hungersnoth im Königreich die erschöpfte Schatz-Kammer, ein allgemeines Schrecken die Furcht vor eines fremden Potentaten Einfall und vor einer Empörung in seinen eigenen Ländern, das Mißvergnügen unter dem Volck, die Uneinigkeit bey Hof; alles

dieſes hatte der Frantzoſen Muth gantz nieder geſchlagen, und den Allerchriſtlichſten König veranlaſſet, einen neuen Friedens-Plan vorzuſchlagen, entweder denen hohen Alliirten eine billige Satisfaction zu geben, oder vielmehr, wie man es nach der Zeit ſahe, ſeines Lehrmeiſters des Cardinals Mazarini Maxime zu practiciren: Chi guadagna tempo, guadagna molto. Wer Zeit gewinnet, gewinnet viel. Auch iſt dieſe Maxime niemahls mit beſſerm Fortgang als bey dieſer Gelegenheit in Ubung gebracht worden. Mit einem Wort der gute Engel Franckreichs, welches ſchon in letzten Zügen lag, überwältigte deſſen böſen Geiſt. Denn vorgemeldter Engel und genius erweckte mit der Zeit eine auf einander folgende Reihe kleiner Begebenheiten, welche ſolche Wunderwercke hervor brachten, daß ſie die Frantzöſiſche Lebhafftigkeit wieder auffmunterten und iederman zu erkennen gaben, daß Franckreich ſeine Succeſſe mehr ſeinen Ränncken als ſeinen Waffen zu dancken hat.

Inzwiſchen ſiehet man wohl, daß ich eile auf die groſſe Veränderung des Miniſterii, auff die Niederwerffung der Whigs und auf den Triumph der Torys, oder, beſſer zu ſagen, auf Franckreichs Triumph zu kommen.

Man ſiehet aus einem Brief des Herrn Pettecum, Geſandten von Holſtein Gottorff an die General-Staaten, daß ſich Franckreich auf die Veränderung des Miniſterii in Engelland Rechnung mache, und daß dieſes die eintzige Urſache wäre, warum es nicht in der Alliirten Forderungen willigen wolte. Desgleichen fand man bey der Eroberung Douay Anno 1710 einen andern Brief, welcher zur ſelbigen Zeit von einem Anhänger des Jacobitiſmi war geſchrieben worden, und der die Anſchläge, welche die Torys gewuſt hatten, ihre Wiederſacher zu ruiniren, mit ſo genauen Umſtänden beſchrieb, daß es ſcheinet, daß der Autor ſelbigen Briefs entweder die Hiſtorie dieſer heimlichen Ränncke auffgezeichnet, oder daß er ſelbige Ränncke gar vorgeſchlagen habe. Inſonderheit wolte dieſer Brief, daß man das Gedächtniß Königs Wilhelmi ſchwartz machen, einen Abſcheu vor die Non-Conformiſten erwecken, ſelbige als Schwärmer und tolle Leute tractiren, und ſie beſchuldigen ſolte, als wolten ſie die Monar-

chie

chie und die Biſchöffliche Würde abſchaffen. Man ſolte wieder die Gewiſſens Freyheit ſprechen, die principia der Staats-Veränderung ſchelten, und wegen Gefahr der Kirchen ſchreyen. Man ſolte predigen, daß man gehalten wäre, denen Potentaten einen unumſchränckten Gehorſam zu leiſten, und daß das Erbrecht unwiederrufflich ſey. Es iſt gewiß, daß dieſes die Materien der beyden Predigten, welche Doctor Heinrich Sacheverell, eine den 15. Auguſti, und die andere den 5ten Novembr. ſelbigen Jahres hielte, und die da, ſo zu ſagen, der Veränderung der Miniſter den rechten Schwang gaben.

Es kunte aber nicht wohl anderſt ſeyn, das Unterhauß muſte ein ſolches Verfahren, welches der Königin, dem Miniſterio und dem Parlament, deren Aufführung dieſer Geiſtliche verdammte, ſo ſchmählich und ſchimpfflich war, hoch empfinden. Auch producirte Monſ. Dolben, des letzten Ertz-Biſchoffs von Yorck Sohn und Glied des Unterhauſes, vier Artickel, darinnen die Schmähe-Worte des Predigers wegen der Puncte, darvon ich Meldung gethan, enthalten waren, und trug ſolche in das Oberhauß. Der Innhalt dieſer Artickel, welche hier beygeführet, wird eine völlige Idée von den beyden Predigten des Doctoris erſtatten, wiewohl beſagte Artickel nur von der letzten Predigt reden.

Erſter Artickel.

Er, Doctor Heinrich Sacheverell, führet an und behauptet in der Predigt, die er zu St. Paul gehalten, daß die nöthigen Mittel, deren man ſich bedienet die Staats-Veränderung zuwege zu bringen, verhaßt wären, und nicht entſchuldiget werden könten: daß Seine verſtorbene Majeſtät der König Wilhelm geläugnet, daß ſie Wiederſtand gebrauchet, und daß, wenn man ſaget daß man Wiederſtand gebrauchet, man dadurch ſowohl Seine verſtorbene Majeſtät, als auch beſagte Staats-Veränderung beſchmitzet und verhaßt macht.“

Anderer Artickel.

Er giebt vor und behauptet, daß die durch das Geſetz verwilligte Tolerantz wider die Vernunfft läufft, und daß die Geſtattung dieſer Tolerantz

„lerantz eine Sache ſey, die man nicht rechtfertigen kan. Ingleichen ver„ſichert er, daß derjenige, welcher die Tolerantz und Gewiſſens-Freyheit „vertheidiget, in Anſehung GOTTES, der Religion und der Kirche ein „falſcher Bruder iſt. So ſagt er auch daß der Ertz-Biſchoff Grindal, „den er lächerlicher Weiſe einen falſchen Sohn der Kirchen, und einen „meineydigen Prälaten nennet, durch ſeine Liſt die Königin Eliſabeth da„hin bewegt hätte, die Genffer Diſciplin zu dulden, und daß es der Paſto„ren Pflicht ſey, mit dem Kirchen-Bann wieder die Perſonen loßzudon„nern, welche Recht an der Tolerantz zu haben begehren. Er ſpricht iedem „Potentaten auf Erden, wer der auch ſey, vermeßner Weiſe Hohn, und „bietet ihm Trotz, dergleichen Urtheile zu wiederruffen.

Dritter Artickel.

„Er giebt unter den Fuß und bejahet fälſchlich, und boßhafftiglich, „daß die Engliſche Kirche unter der Königin Adminiſtration in einem ſehr ge„fährlichen und elenden Zuſtand ſey; und zwar in der Abſicht, den Ent„ſchluß der beyden Häuſer des Parlaments verhaßt zu machen und zu ver„dammen, als welches ſtatuiret, daß diejenigen, welche vorgäben, die Kir„che ſtünde unter Ihrer Majeſtät Regierung in Gefahr, offen„bare Feinde des Königreichs wären. Er giebt vor, daß die Kirche „in Gefahr ſey; und, gleich als wenn er eine Vergleichung anſtellen wol„te, erzehlet er, daß man Königs Caroli I Perſon auch auſſer Gefahr zu „eben der Zeit erkläret habe, da ſeine Mörder ihm den Tod geſchworen; „wodurch er denn boßhafftiger und argliſtiger Weiſe beybringen will, „daß die Parlaments-Glieder, welche gedachten Schluß gemacht haben, „dermahlen nachdem Untergang der Kirche trachteten.„

Vierter Artickel.

„Ferner giebt er fälſchlich und boßhafft vor, daß Ihrer Majeſtät „Verwaltung in weltlichen und geiſtlichen Sachen dahin ziele, die Regi„ments-Ordnung über den Hauffen zu werffen, und daß es Leute in vor„nehmen Aemtern bey dem Staat und der Kirche gäbe, die falſche Brüder „ſind, welche die Kirche ſchwächen, ruiniren, verrathen, und denenjenigen,

ſo

ſo derſelben offenbahre Feinde ſind, einen Muth machen, beſagtes Regi-“
ment in der Kirchen auszutilgen, auch ſelbigen Leuten Macht in die Hän-“
de geben, ihre böſe Anſchläge zu vollziehen. Ingleichen beſchuldigt er“
Ihro Majeſtät und diejenigen, ſo unter derſelbigen in Autorität ſind, einer“
überhaupt-böſen Verwaltung, und unterhält alſo, gleich einem öffentlichen“
Mord-brenner, unter ihrer Majeſtät Unterthanen den Parthey- und Rot-“
ten-Geiſt, indem er ihnen ſothane Furcht beybringet, die keinen Grund“
hat. Er bringet unter ſie ſchädliche Zweyſpaltungen. Er rei-“
zet und treibet ſie an die Waffen zu ergreiffen und Gewalt zu brau-“
chen; damit aber dieſe auffrühriſcher und argliſtiger Weiſe vorgegebene“
Dinge in den Gemüthern Ihrer Majeſtät Unterthanen mehrere Krafft“
haben mögen, ſo verdrehet und verkehret er viele Texte und Stellen hei-“
liger Schrifft.

Nachdem nun gemeldter Doctor auf dieſe Artickel geantwortet, ſo fällete das Unterhauß über ſeine Verantwortungen folgendes Judicium. Es erklärte nehmlich: “daß darunter viele Sachen begriffen, die wieder den gewöhnlichen Lauff der Proceduren wären, und welche mit der“ Anklage des Unterhauſes eine Gemeinſchafft hätten: daß dergleichen“ auch einer angeklagten Perſon zu ſtünden, und daß man ſelbige mit Fleiß“ vorgebracht hätte, mehrgedachten Unterhauſes guten Nahmen zu beſchmi-“ tzen; Um welcher Dinge willen ſie ſchleunige Gerechtigkeit verlangten“ und mit ihrer Anklage wegen groſſer Miſſethaten und übelen Verwal-“ tung fortfuhren.

Indeſſen hat es in Engelland wohl wenig berühmtere Proceſſe, als dieſer war, gegeben. Denn die Königin wolte ſelbſt darbey ſeyn und kam incognito darzu. Ja es ſchiene als wenn es der gantzen Nation Sache wäre. Die Principia der Whigs und der Torys wurden da von denen geſchickteſten Leuten in England aus dem Grunde unterſucht. Der Schluß dieſes Rechts-Handels lieff aber dahinaus, daß von hundert und ein und zwantzig Lords neun und ſechzig derſelben den Doctorem der wieder ihn erhobenen Anklage, das iſt groſſer Miſſethaten und übelen Verwaltung ſchuldig befanden, zwey und fünffzig aber ſelbigen unſchuldig erklärten.

Weil nun Sacheverell die meiſten Stimen ſolcher Geſtalt wieder ſich hatte, als ward ihm auf drey Jahr die Ubung ſeines Amts verbotten und wurde darbey condemniret ſowohl ſeine beyden Predigten, als auch alle ſeine andere Schrifften durch die Hand desjenigen, welcher die Mordbrenner hinzurichten pflegt, verbrennen zu ſehen.

Immittelſt machte dieſe Sache gröſſern Lermen, als ſie werth war. Hätte man ſie liegen laſſen, ſo wäre nichts weiter darauff erfolget. Allein die Whigs giengen allzuweit darmit, und, indem ſie ſich an dieſem Mann rächen wolten, beſchleunigten ſie ihren Untergang. Denn das Verfahren der Miniſter und des Parlaments wieder einen Geiſtlichen, welcher, wie man vorgab, darum Verfolgung litte, weil er die Meynungen der Engliſchen Kirche behauptet hatte, bewegte das gemeine Volck, zu glauben, daß dieſe Kirche würcklich in Gefahr ſtünde. Wie nun dieſes bey gedachtem Volck gewaltſame Zerrüttungen verurſachte, darbey auch die Geiſtlichen ſelbige zu unterhalten bemühet waren; ſo ſahe man eine unzählige Menge Volcks, gleich dem Pöbel zu Epheſo, als tolle Leute durch die Gaſſen lauffen, und aus vollem Halſe ſchreyen: Die Kirche und der Doctor. Da ſahe man in allen Creutz-Gaſſen Freuden-Feuer anzünden, und Leute von dem vornehmſten Stande, weil ſie ſich mit dem Lumpen-Geſindel nicht gemein machen wolten, aus ihren Caroſſen reiſſen. Ja man ſahe die Tempel der Non-Conformiſten niederreiſſen, und deren Zierathen verbrennen. Darauff faſſeten nun die Römiſch-Catholiſchen und des Königs Jacobi Anhänger wieder einen neuen Muth, und hofften ihren Herrn unter den Fahnen, und mit Beyhülffe der Sacheverelliſchen Lehre wieder kommen zu ſehen. Ja ſie verbranten ſo gar in Geſellſchafft derjenigen, welche ſich von der Obern Kirche nannten, Wilhelmi Bildniß, und thaten dem Ritter groſſe Ehre an.

Der Doctor ſelbſt triumphirte wegen ſeiner Niederlage. Er that dem Parlament, welches ihn vor kurtzem condemniret hatte, gleichſam zum Trotz eine prächtige Reiſe von Londen an biß in das gegen Abend liegende Engelland. Da empfieng ihn nun das Volck ſo wohl, als einige vornehme und anſehnliche Perſonen, wiewohl in geringer Anzahl, mit groſ-

ſem

ſem Zuruffen. Auch würde vielleicht das Diarium dieſer Proceſſion dem Leſer eine Ergötzlichkeit machen; damit aber dieſes Buch nicht zu ſtarck werde, iſt es genug, wenn man ſaget, daß ihm an einigen Orten die Obrigkeit in Ceremonien-Kleydern entgegen gieng, ſelbigen prächtig tractirte, mit allen Glocken ſpielen, und Freuden-Feuer anzünden ließ; Ingleichen, daß er unter andern in ſeinem Gefolg fünff tauſend Mann zu Pferd und ſo viel zu Fuß hatte, und daß man ihm Ehre anthat, die derjenigen, welche man dem Pabſt und der Hoſtie in der Römiſchen Kirche erweiſet, nicht viel nachgiebt. Allein zu Worceſter hatte des Doctoris Triumph ein Ende, und da hatte er auff Anſtalt und Verordnung des Biſchoffs und des Stadt-Schultheiſſen nichts als Schmach und Beſchimpffung auszuſtehen. Man weiß nicht obgedachte Zerrüttungen des Volcks, welche durch eine groſſe Menge Addreſſen vieler Grafſchafften und Gemeinen, die alle über die Gefahr der Kirchen ſchryen, unterſtützet wurde, einiges Nachdencken in der Königin Gemüth verurſachten: geſtalt ſie von der ihrem Geſchlecht anhangenden Furcht nicht befreyet war. Doch iſt gewiß, daß man halb und halb wohl ſahe, daß ſie eine Veränderung vorzunehmen bedacht war, und beſchloſſen hatte, ſich dieſe Gelegenheit zu Nutz zu machen und der Neigung, welche ſie, die Torys zu befördern ſtets gehabt hatte, freyen Lauff zu laſſen. Denn weil die Complaiſance gegen ihren Gemahl, den Printzen, nicht mehr ſtatt hatte; und zu dem die Furcht, das Volck unwillig zu machen, weg fiel, angeſehen daſſelbige wegen des Parlaments Verfahren wieder Sacheverell ſchon fähig worden war, eine Veränderung mit Freuden anzunehmen, ſo trachtete ſie in Ernſt des Königreichs Regierung in andere Hände zu ſpielen.

Anfangs hatten die Whigs freylich Mühe ſich desjenigen zu überreden, was ſie doch bald hernach ſahen. Was kan, ſagten ſie, eine Fürſtin vor Urſachen haben ſolche Miniſter zu entfernen, die ſie dem gantzen Europæ erſchrecklich gemacht, die ſie zur Mittlerin, und Beſchirmerin der Könige geſetzet, und ihre Regierung mit Ehr und Ruhm erfüllet haben. Was vor ein Entſetzen, fuhren ſie fort, würde es vor unſere Nachkommen ſeyn, wenn ſie in der Hitze eines Kriegs, den man zur Wohlfahrt Europens

neun Jahr ausgehalten, nunmehro Veränderungen vornehmen wolte, und zwar gleich zu der Zeit da man im Begriff wäre, einen Frieden zu erhalten, wodurch man in diesem Theil der Welt die Freyheit ewig auf festen Fuß hätte setzen können? Wie könte sie, setzten sie hinzu, sich treuer Miniſter berauben, die ein Schrecken ihrer Feinde geweſen, und selbige so offt zu Boden geschmiſſen; und zwar zu der Zeit, da diese Feinde gleichsam aus dem Athem gekommen und fertig stehen sich auff Discretion zu ergeben? Solte es möglich seyn, sagten sie weiter, daß diese Prinzeßin an statt dieſer Miniſter sothane Leute setzen wolte, welche entweder wegen ihrer Sachen Bedürffniß, oder aus eigener Neigung diesem sterbenden Feind Gnade erzeigen, und alle Vortheile, die Engelland von einem so rühmlich geführten Kriege mit Recht erwarten kan, dahin geben werden?

Hingegen vermeynten die Torys die Nothwendigkeit einer Veränderung darzuthun. Zu dem Ende sagten sie, daß das Whigiſche Miniſterium die Königin gleichsam in einer Sclaverey gefangen hielte, und daß sie von dem Hertzog und der Hertzogin von Marlborough auf eine harte, hochmüthige und der Königlichen Majeſtät unanſtändige Manier tractiret würde. Wir wollen von dieſer Beſchuldigung ein und anderes mittheilen. Nehmlich es hatte der Hertzog von Marlborough dem General Meredith ein Regiment verſprochen, welches durch den Tod des Grafen von Eſſex war vacant worden. Allein der Obriſte Hill wolte diese Stelle auch haben, und dahero unterſtützte er ſeine Anſprüche und Verdienſt, mit dem Credit einer Schweſter mit Nahmen Madame Masham. Dieſe Dame war ſonſt bey der Hertzogin von Marlborough in Dienſten geweſen, nach der Zeit aber hatte ſie ſich in der Königin Gnade mit ſo gutem Fortgang eingeſchlichen, daß ſie faſt alles bey ihr vermochte.

Indem es nun die Hertzogin zu ſehen verdroß, daß ihr Credit bey der Königin durch eine Perſon, ſo vorher ihre Bedientin geweſen, geſchwächet werden ſolte, und daher befürchtete, es möchte dieſe affaire nicht gut vor ſie ausſchlagen, ſo nahm ſie den Entſchluß ſich vom Hofe zu entfernen. Man will vorgeben, daß der Hertzog eben dergleichen gethan, und darbey gedrohet, daß er nicht mehr dienen wolte, falls man ihn hierinnen nicht zu

frieden

frieden ſtellte. Allein dieſem allen ungeachtet ſchiene es daß die Königin feſte auf ihrem Vorhaben beſtund, das Regiment dem Obriſten Hill zu geben, und Madame Masham einen Gefallen zu erweiſen. Weil nun die Miniſter befürchteten, es möchte auf dieſen Streit zwiſchen der Hertzogin und gedachtem Frauenzimmer ein und anderes folgen, ſo hielten ſie davor, daß man dahin trachten müſte, die Madame Masham von der Königin Gegenwart zu entfernen, und man giebt vor, daß der Graf von Sunderland einigen Gliedern aus dem Unterhauſe vorgetragen, daß ſie eine Addreſſe verſchaffen helffen ſolten, darinnen die Gemeinen Ihro Majeſtät erſuchten, Madame Masham der Cammer-Frauen-Stelle, die ſie bediente, zu berauben. Den Obriſten Hill belangend, ſo hatte er ſchon ſo viel Vernunfft und Verſtand, daß er hingienge und zu der Prinzeßin Füſſen fiel, mit Bitte die Miniſter zu frieden zu ſtellen, und nicht mehr an ihn zu gedencken. Die Königin nahm dieſen Weg, ſie unterließ aber doch nicht einigen Unwillen, über des Hertzogs und der Hertzogin von Marlborough hochmüthige Aufführung, und des Grafen von Sunderland Kühnheit, in ihrem Hertzen zu behalten. Mitler Zeit aber da dieſes vorgieng, ward Monſ. Harley, den die Königin ſtets ſehr hoch geachtet, bey Ihrer Majeſtät durch Madame Masham introducirt. Da ſtellte er nun bey dieſer Gelegenheit das Murren des Volcks wieder das Miniſterium mit einer Geſchicklichkeit und Beredſamkeit vor, die wenig Leute in eben dem Grad, wie er, beſitzen. Er redete von der Gefahr, die darbey wäre die Whigiſche Parthey ſo mächtig zu machen. Und ſtellte hiernechſt vor, daß es nöthig wäre auch einmahl diejenigen, welche die Land-Güther beſäßen, nehmlich die Torys in ihre Gnade aufzunehmen; und daß,* gleichwie ſie die Krieges-Laſt mehr als andere getragen hätten, es billig ſeyn würde, ihnen dißfalls wiederum einige Vergeltung zu thun. Darbey machte er die Attentata groß, deren ſich die Miniſter wider die Königliche Autorität bedienet hätten, und vergrößerte die Gefahr welche der Regierung in der Kirche und in dem Staat unter der Adminiſtration der Whigs be-

* Die Auffſagen auf die Land-Güther waren von langer Zeit her ſehr hoch geſtiegen.

vorſtund. Er ſagte, ſie hätten vor das See-Weſen gar keine Sorge getragen, man hätte des Hertzogs von Marlborough Ruhm dem alles auffgeopffert, man hätte Spanien verlaſſen, um Flandern zu verſtärcken, und Schottland wäre zur Zeit des Einfalls in keinem Defenſions-Stand geweſen. Endlich gedachte er auch der zu fürchtenden Macht und des übergroſſen Reichthums, darzu mehrgemeldter Hertzog von Marlborough gelanget wäre, und daß er vor einen Unterthan wohl könte gar zu groß werden, zumahl da er durch die vornehmſten Verwandſchafften im Königreich unterſtützet wäre. Dieſes waren alſo die Bewegungs-Gründe, welche die Königin veranlaſſeten eine gantze Umkehrung im Königreich vorzunehmen.

Der Staats-Secretarius Graf von Sunderland ward zu erſt aufgeopffert. Immaſſen die Prinzeßin dieſem Miniſter die erſten Kennzeichen ihres Verdruſſes geben wolte, weil er war bemühet geweſen, ſie der Madame Masham als ihrer Vertrauten zu berauben. Jedoch gleichwie Monſ. Harley ein Mann war, der am wenigſten aus Affecten etwas that, ſo wolte man den Grafen mit Ehren abdancken, und nachdem man erwogen, daß er ſeine Bedienung auf ſo eine Art verwaltet, daß die Königin damit zu frieden war, ſo bot man ihm eine jährliche Penſion von dreytauſend Pfund Sterling an. Allein dieſer edle und großmüthige Herr ſahe dieſes Anerbiethen mit Verachtung an, und antwortete aus einem hohen Trieb der Seelen, der ſonſten von alten Zeiten her gerühmet wird: Daß er zwar eine groſſe Freude hätte, daß Ihro Majeſtät mit ſeinen Dienſten zu frieden wären; wenn er aber nicht ſo glücklich wäre ſeinem Vaterlande zu dienen, ſo würde er auch nimmermehr eines ſo niederträchtigen Gemüths ſeyn, daß er ſolches plündern ſolte.

Wie triumphirten nicht die Torys ſchon, als die Königin einen ſolchen Anfang machte? Sie gratulirten derſelbigen, daß ſie die Sclaverey abgeworffen, darinnen ſie der Eigenſinn und Vermeſſenheit eines hochtrabenden Miniſterii ſo lange Zeit gebunden gehalten hätte. Ja einer von den vornehmſten Hertzogen machte Ihrer Majeſtät ein Compliment

und

und ſagte zu ſelbiger: daß es ihm eine Freude wäre, daß er ſie nunmehro als Königin grüſſen könte; Wie groß war hingegen das Entſetzen, wie groß war die Beſtürtzung der Whigs, der Kauffleute und der Alliirten der Cron? Sie glaubten es wäre alles verlohren. Die Kauffleute ſahen die Folgerungen dieſer Veränderung zuvor; und indem ſie nicht zweiffelten, Mylord Godolphin der Groß-Schatzmeiſter, in deſſen Aufführung u. Redlichkeit ſie ein völliges Vertrauen ſatzten, würde eben das Glück haben, wie Mylord Sunderland, ſo eileten ſie die Effecten zu verkauffen, welche ſie bey den öffentlichen Caſſen zu fordern hatten, wodurch denn dieſe Caſſen hauptſächlich in Abfall geriethen. Dahero ſchickte auch die Engliſche Banque vier von ihren Gliedern an die Königin ab, und ließ ſelbige demüthig erſuchen mit den Veränderungen nicht weiter zu gehen. Nun war zwar deren Antwort ziemlich geneigt, allein in der That zeigte ſie ein anders; denn bald darauff hieß es, daß man den Groß-Schatzmeiſter entfernen, und das Parlament diſſolviren wolte.

Indem nun der Käyſerliche Miniſter Graf von Gallas, und der Herr Wryberge, Geſandter der General-Staaten alle Folgerungen dieſer Veränderungen in Anſehung der Kriegs-Sachen wohl begriffen, ſo kunten ſie ſich nicht entbrechen, ſo auſſerordentlich es auch ſcheinen möchte, die Königin zu erſuchen, deren Lauff zu hemmen. Sie gab ihnen darauff zur Antwort, daß, was ſie auch vor Veränderungen vorzunehmen beſchloſſen hätte, der Hertzog von Marlborough dennoch ſeine Stelle behalten ſolte. Nun hatte man wohl von einer Vereinigung in dem Miniſterio, das iſt von einer Vermiſchung der Whigs und der Torys geredet, und dieſer Vorſchlag ward dem Herrn Harley zugeſchrieben, der ſtets ein Politicus, und ein guter Haußhalter war. Allein es mag ſeyn, daß es den erſtern nicht anſtund ſich unter Leute zu miſchen, deren Principia ſie vor gefährlich hielten, oder daß die andern ſich nicht ehe geſichert hielten, biß daß ihre Wiederſacher die Wahlſtadt gäntzlich verlaſſen hätten, mit einem Wort aus dieſem Vorſchlage ward nichts. Immittelſt war dieſes erſtaunenswürdig, daß der Graf von Nottingham, welchen man ſtets vor einen von den hefftigſten Torys gehalten, an ſtatt daß er hätte denen Verfaſſungen

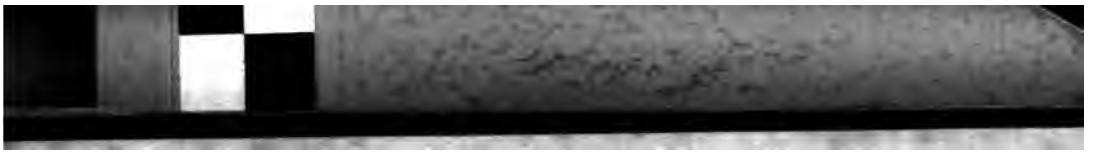
des

des neuen Miniſterii beypflichten ſollen, ſelbigen in allen Dingen zuwieder war. Es fanden ſich aber einige, die glaubten, daß er nach einem wichtigen Amt geſtrebt habe, und weil Monſ. Harley nur Leute haben wolte, die von ihm dependirten ſo hätte er ihm ſolches abgeſchlagen, und daß dieſes alſo die Urſach ſeines Mißvergnügens geweſen wäre. Hingegen ſahe man auch ſeine Schutz-Schrifft, in welcher man vergab, daß weil der Graf gleich anfangs gewahr worden, wohin die Verfaſſungen, die man zu ſelbiger Zeit nahm, zielen möchten, er daran keinen Theil hätte nehmen wollen.

Nachdem das Vereinigungs-Project mißlungen war, ſo verſtrichen auch wenig Tage, daß man nicht einige Miniſter abſchaffte. Der Schatz, die Admiralität, die Civil- und Policey-Bedienungen, alles ward den Torys in die Hände gegeben, daß es damahls vielmehr Umkehrens als bey der Empörung gab. Endlich ward auch das Parlament caſſiret, um der Whigiſchen Parthey den letzten Stoß zu geben.

Indeſſen beklagten ſich die Whigs, daß ſich das neue Miniſterium allerhand liſtiger Streiche und gewaltſamer Mittel bediente, ein Parlament zu überkommen, das nach deſſen Pfeiffe tantzte. Gewiß iſt es aber, daß der unbändige Pöbel mit groſſem Stecken durch die Gaſſen der Städte, wo die Wählungen geſchahen, lieff und die meiſten Leute zwang, ihre Stimmen den Gliedern von der obern Kirche zu geben. Dieſe Aufrühriſchen droheten die Häuſer derjenigen nieder zu reiſſen, welche der widrigen Parthey zugethan waren, und offtmahls richteten ſie auch ihre Dräuungen zu Werck. Der Wahl-Platz war faſt allemahl durch einen Hauffen dieſer Auffrührer belagert, welche denn den Bürgern die Freyheit, ſo bey dergleichen Gelegenheiten ſo nöthig iſt, benahmen. Inzwiſchen beſchuldigte man die neuen Miniſter, daß ſie dieſer ſo unordentlichen und gewaltſamen Aufführung den Rücken hielten, weil ſie ihren Vortheil dabey fanden: denn ihre Parthey hatte ſchier allenthalben die Oberhand, und drey Viertheil von den Gliedern des Unter-Hauſes waren Torys.

Im übrigen iſt die Adminiſtration dieſer vier Jahr ſo neu, hat auch



auch ſo viel Lermens in der Welt gemacht, ſo bekannte Bewegungen gewürcket, und iſt von einer ſo groſſen Menge Hiſtorien-Schreiber vorgeſtellet worden. auch auſſer dem mit einer ſo entſetzlichen Anzahl Begebenheiten angefüllet, daß man nicht verlangen wird, alles was damahls vorgegangen iſt, umſtändlich zu beſchreiben. Sintemahl ich ſonſt ein Volumen ſchreiben müſte, und ich habe hier ſchon genung davon gemeldet, um den Torysmum und Whigismum aus dem Grunde zu zeigen. In der That aber hat der Toryſche Geiſt niemahls eine unumſchränckte Herrſchafft gehabt als zu ſelbiger Zeit. Er war wie ein ſchnell-lauffender und rauſchender Strom, welcher, nachdem er durch die Dämme, die ihn von vielen Jahren her aufgehalten, durchgeriſſen, mit Ungeſtüm austrat, und alles, was ihm Widerſtand that, über den hauffen warff. Man ſahe nunmehro die hohen Idéen in der Politique und Religion, die Neigung zu Franckreich, den natürlichen Haß gegen Holland und das Hauß Oeſterreich, die willige Begierde dem Ritter von St. Georgen Vorſchub zu thun, den Kitzel den Non-conformiſten Verdruß zu machen, die Verachtung gegen die fremden Proteſtanten, die Unternehmung vor die Catholiquen und deren Religion: Alle dieſe Sachen ſahe man hier mit Übermaaß zum Vorſchein kommen. Weil man aber dieſes alles weitläufftig gnung mit vielen Proben beſtärcket findet, ſo iſt mir nichts mehr übrig, als daß ich jenen Mahlern nachahme, welche, nachdem ſie ein Bild in groſſem gemahlt haben, die Vortrefflichkeit ihrer Kunſt zeigen, wenn ſie ſolches in kleinem vorſtellen. Ich will demnach ietzo einen kurtzen Begriff von dieſen vier Jahren geben, wiewohl ich nichts vergeſſen will, was zur Sache dienet. Im übrigen will ich die Begebenheiten der Toryſchen Adminiſtration in fünff Haupt-Puncte eintheilen, und damit ich dasjenige, was ich bey einem ieden von dieſen Puncten zu ſagen habe, nicht aus der Acht laſſe, ſo will ich alles, was damit einige Gleichheit hat, nach einander erzehlen. Was die Jahr-Zahl anlanget, darinnen die vornehmſten Thaten geſchehen ſind, ſo wird man ſich begnügen, wenn ich ſelbige an den Rand ſetze.

Gleichwie demnach denen Tory- vornehmlich daran gelegen 1710.

war, daß ſie iedermann überredeten, wie gerecht und nothwendig die Veränderung des Staats ſey, alſo wandten ſie gegentheils allen Fleiß an, die Reputation der Whigs zu beſchmitzen. Der Herr Robert Walpole, der Burggraf Townshend, der Graf Godolphin, der Hertzog von Marlborough und der Graf von Gallovvay muſten leiden, daß man ihre Aufführung in dem Toryſchen Parlament angriffe. Die Leute von dieſer Parthey hatten ihnen bereits im Jahr 1707. einen und andern Streich zu verſetzen getrachtet, und ſelbige affairen ſuchte man bey Gelegenheit des Grafen von Peterborough in gedachtem Parlament wieder hervor, welchem man ein groß Danck-Compliment wegen ſeiner Adminiſtration in Spanien machte, und ſolcher Geſtalt befliſſen war, alles wiederum einzubringen, was man ihm in dem von mir iezt angeführten Jahr verweigert hatte. Dieſer Graf hatte die Aufführung des Frantzöſiſchen Generals gar ſtreng getadelt, und vorgegeben, daß dieſem letztern ſo wohl alle harte Streiche, welche Engelland in Spanien erlitten, als auch der übele Ausgang der Belagerung Toulon bey zu meſſen wäre, nicht deſto weniger ward nun dieſe Sache in dem Ober-Hauß wiederum aufgewärmt. Allein der Hertzog von Marlborough, welcher unwillig war, daß man von einem ſolchen Herrn, der wegen ſeines Alters, ſeines Verdienſts, ſeines Stands, ſeiner Dienſte und ſeiner empfangenen Wunden ſehr anſehnlich war, Rechenſchafft foderte, kunte ſich nicht enthalten zu ſagen: Daß es eine wunderliche Sache wäre, daß Generals-Perſonen die nach allem ihren Vermögen gedienet, und ſich in ihren Dienſten lahm machen laſſen, über nichtswürdige Dinge als Ubelthäter examiniret würden. Immittelſt wolte der Graf von Gallovay darthun, daß Spanien zweymahl verlohren gangen wäre; Das erſte mahl wegen der abſchlägigen Antwort, welche die Portugieſen gegeben nach Madrid zu gehen, da der Hertzog von Anjou die Belagerung vor Barcelona aufgehoben hatte; das andere mahl wegen der Verzögerungen die König Carolus III. und der Graff von Peterborough beliebet hätten, mit ihrer Armee zu ihm zuſtoſſen, als er nach Madrid gegangen wäre. Er zeigte die unumgängliche Nothwendigkeit

an/ darinnen er ſich befunden, die Schlacht bey Almanza zu lieffern, falls er nicht hätte durch den Hunger verderben, oder ſich gezwungen ſehen wollen/ die Frantzoſen und Spanier mit noch ſchlechtern Vortheilen anzugreiffen. So gab er auch ſeine Gegen-Einwendungen wieder die Antwort, die Peterborough auf die Fragen der Lords wegen der Spaniſchen Sachen ertheilet hatte, ſchrifftlich ein, und vermeynte, daß es in dieſes letztern Antwort viele Dinge gäbe, welche nicht zur Sache gehörten, wie nicht weniger viele Bemäntelungen, welche durch hefftigen Haß und Widerwillen begleitet wären. Die beyden Haupt-Fehler aber, damit man Mylord Gallovvay beſchuldigte, waren, daß er in Spanien offenſive agirt, an ſtatt daß er defenſive gehen ſollen, und denn hiernechſt, daß er den Portugiſiſchen Völckern die Oberhand gegeben hätte. Wegen des erſten Puncts rechtfertigte er ſich damit, daß er von dem Staats-Secretario Mylord Sunderland einen Brieff vorzeigte, der auf Befehl des Staats-Raths geſchrieben war/ und ihm verordnete es ferner ſo zu machen, wie er gethan hätte. Das Oberhauß erklärte darauf, daß nachdem der Brieff Mylord Sunderland die Aufführung der Generals in Spanien gut geheiſſen hätte, alle diejenigen, welche an dieſem Brieff Antheil gehabt, als Urheber alles Engliſchen Verluſts in Spanien, und als Leute die an der Aufhebung der Belagerung vor Toulon ſchuld wären, billig getadelt werden ſolten. Auf den andern Artickel gab Mylord Gallovvay zur Antwort, daß Vermöge des Tractats mit Portugall dieſer Crone ihre Völcker in ihrem Lande vor den Engliſchen Truppen die Hand haben ſolten: Damit er ſelbige aber auch bewegen möchte in Spanien zu gehen, ſo wäre er genöthiget geweſen ihnen eben dieſe Ehre zu erweiſen, maſſen ſie auſſer dem nimmermehr würden aus Portugall gegangen ſeyn. Dieſem fügte er bey, daß er nicht darvor gehalten, daß er alle Vortheile, welche die groſſe Alliantz von dem Zug der Portugiſiſchen Armee erhalten könte, wegen eines ſothanen Vorzugs-Streits fahren laſſen ſolte, welcher, ob man gleich noch ſo ſehr darauf zu ſehen pflege, dennoch mit der Nothwendigkeit dieſes Zugs, daran die Eroberung oder der Verluſt des gantzen Königreichs Spanien gehangen, keines wegs in Vergleichung

kommen können. Gleichwohl hinderten dieſe Gründe gar nicht, daß die Lords mit 64. Stimmen gegen 44 declarirten: daß die Aufführung des Mylords Galloway der Ehre der Reichs-Cron von Engelland nachtheilig geweſen wäre.

Nach dieſem griff man den Hertzog von Marlborough an, weil er von den Proviant- und Zeugmeiſtern, welche Brod und Fuhrwerck zu der Armee in Flandern liefferten, Geſchencke genommen, und hiernechſt zwey und einen halben pro Cento von der Bezahlung der Truppen, die in Engliſchen Sold ſtunden, abgezogen hatte. Was nun den erſtern Punct anbelangt, ſo erklärten ſich die Gemeinen, daß ein ſolcher Gebrauch nicht beſtehen könnte, und daß die zwey und ein halber pro Cento gemein Geld wäre, von welchem der Hertzog Rechnung thun müſte. Zu gleicher Zeit verordneten ſie auch, daß man wieder dieſen Herrn bey dem Collegio des ſo genannten Echiquier eine Klage anſtellen ſolte. Der Hertzog antwortete, daß König Wilhelm und alle Generals, welche in Flandern commandirt, von den Proviant- und Zeugmeiſtern Geſchencke genommen hätten, und daß die zwey und ein halber pro Cento angewendet worden wären Verſtändniſſe zu unterhalten damit man von des Feindes Bewegungen hätte Nachricht bekommen können, daß der glückliche Fortgang der Waffen, den man in dieſem wichtigen Kriege gehabt, die Aufwendung ſelbigen Geldes genungſam rechtfertigte, angeſehen man in Zeit von Neun Jahren niemahls wäre überfallen worden. Hierdurch wurde man ſtille, und kam die Sache dermaſſen, ins Stecken, daß man gar nicht mehr darvon redete. Gedachter General hatte in dem Feldzug de anno 1710. vier Städte, als Aire, Douay, Mortaigne und St. Venant erobert; man trug zwar in dem neuen Parlament vor, ihm deswegen zu dancken, wie ihm ſolches zu Ende einer ieden Campagne in dieſem Kriege begegnet war; Allein die Danck-Quelle war ausgetrocknet, und er muſte ſolches entbehren. * Sonſt weiß man nicht

* Dieſes iſt vor demjenigen, was ich ietzo erzehlet, vorgegangen, und man hat es nur wegen der Connexion der Hiſtorie nachgeſetzet.

nicht ob es auch ihm zum Verdruß geſchahe, oder Franckreich nur Vorſchub zu thun, oder aber Spanien zu entſetzen/ daß man in der Königin Rath vorſchlug, in Flandern defenſivè zu gehen, und den Krieg in Spanien mit Eifer fort zuſetzen. Zwar vermeynten wohl die Torys, daß, weil doch dieſes Königreich die eigentliche Urſache des Kriegs wäre, man dahin allerdings alle ſeiner Macht wenden müſte. Ingleichen ſagten ſie, daß Franckreich auf Seiten der Niederlande unüberwindlich wäre, und ob man wohl Engelland ſeit vier Jahren mit der Hoffnung geſchmeichelt hätte, daß man Paris belagern wolte, ſo wäre es doch nichts anders als daß man das gemeine Weſen nur aufzöge, wenn man gedächte ein Land an einem ſothanen Ort anzugreiffen, wo es durch eine unzehlige Menge unüberwindlicher Veſtungen vertheidiget würde. Allein die Whigs, ſo ſich in dem Rath gegenwärtig befanden, gaben zur Antwort, daß dieſer Vorſchlag der groſſen Alliantz nicht könte anders als fatal und den Frantzoſen angenehm ſeyn, weil man aus ihren Propoſitionibus bey dem Tractat zu Gertruydenberg genungſam ſähe, daß ſie nichts mehr wünſchten, als daß ſie das Kriegs-Theatrum in Spanien verlegt ſehen möchten. Hierbey ſtellte man vor, wie ſauer es denen Engell- und Holländern werden würde, wenn ſie in ſelbiges Land Hülffe ſchicken ſolten, ingleichen was dieſe Hülffe vor unmäßige Geld-Summen koſtete, auch was vor Gefahr dabey wäre, ehe ſolche daſelbſt anlangen könnte, und was für eine groſſe Anzahl Menſchen in ſelbigen Gegenden, weil ſie in ein ander clima kommen, das Leben laſſen würden. Hingegen zeigte man an, wie leicht es Franckreich ſeyn würde, Spanien mit Volck und Geld zu verſehen und was ſelbiges vor Freude haben würde den Krieg von ſeinen Gräntzen entfernet zu ſehen, ſonderlich zu einer Zeit, da es an dem wäre, daß man in deſſen Länder tieff hinein dringen wolte. Dieſe Gründe hielten nun denen Vorſchlägen der Torys wohl ein wenig die Waage; alleine dem ungeachtet ließ der Eiffer, damit man den Krieg in Flandern fortgeſetzet hatte, ſehr nach. Jederman glaubte, daß ſo mancherley Verdruß, welchen der Hertzog empfund, ihn gar veranlaſſen würde, daß er ſein Generalat aufgäbe; Allein dieſer groſſe Mann deſſen Gedult und

Mäßigung ſeiner Aufführung und Tapfferkeit gleich ſind, zog die Wohlfahrt und die Ehre ſeines Vaterlandes ſeinem eigenen Mißvergnügen vor, und erklärte ſich, daß er bereit wäre die Anſtalten, ſo man zu machen vor rathſam erachten würde, mit dem neuen Miniſterio zu verabreden. Er dienete alſo noch dieſen Feldzug, allein er muſte auch darbey doppelte Kräffte anwenden. Denn die Frantzoſen hatten neuen Muth gefaßt, und die Alliirten wurden von Furcht und Eiferſucht hin und her bewegt. Zu dem ſahe ſich der General in ſeiner Königin Ungnade, und von allen, die der Toryſchen Parthey zugethan waren, verachtet und verläumdet. Keinen Credit hatte er mehr bey Hof, und kein Anſehen bey der Armee. Ja man ſahe diejenigen, welche ſein Intereſſe annahmen, als ſchuldige an. Hingegen wenn man ſeinen Entſchlieſſungen ſich widerſetzte, ſeine Projecte zu nichte machte, heimliche Rotten wider ihn anſponne, ſich wider ihn empörte, ſo wurde man zum öfftern belohnet. Doch alles dieſes vielfältigen Ungemachs ungeachtet behauptete er ſeine Reputation, und die Eroberung der wichtigen Veſtung Bouchain war die Frucht dieſes Feldzugs. Weil man ihn aber nicht vor geſchickt hielt, die desſeins ſo man in der nechſt kommenden Campagne hatte, auszuführen; ſo ſatzte man ihn von ſeinem Generalat ab, und dem Hertzog von Ormond ward deſſen Stelle eingeräumet. Es gieng damahls ein Buch unter den Leuten herum, welches den Titul führte: **Keine Königin oder Nicht General**, dahero man den vermeynte, daß es die Politique erforderte, den Hertzog von Marlborough der Ruhe des Staats aufzuopffern. Ja man unterſtützte dieſe Meynung mit dem herrlichen Exempel der Königin Mariæ, welche der Joannæ Gray, ohnerachtet ſie noch ſo unſchuldig geſchienen und in der That geweſen wäre, aus einer Staats-Raiſon den Kopff abſchlagen laſſen.

1712. Darauff nahm man den Herrn Robert Walpole vor und beſchuldigte denſelben, als wenn er ſich hätte beſtechen laſſen. Hierzu nahm man den Vorwand, daß er bey zwey Contracten, die er mit denenjenigen, ſo denen in dem mitternächtlichen Brittannien in den Winter Qvartieren liegenden Trouppen die Fütterung lieffern ſollen, auffgerichtet, einmahl fünff-

hundert

hundert Guineen und ein andermahl fünffhundert Pfund Sterling gezogen hätte. Allein er zeigte, daß er dieſes Geld niemahls bezahlt bekommen, und daß ſich andere deſſen bedienet hätten. Nechſt dieſem muſte der Gräntz-Tractat hervor, den der Lord Tovvshend gemacht hatte. Da ward nun declarirt, daß ſolcher auf den Untergang des Groß Brittanniſchen Commercii ziele und der Königin ſchimpfflich wäre. Ja das Unterhauß fügte gar hinzu, daß gedachter Herr, und alle diejenigen, welche der Königin gerathen dieſen Tractat zu ratificiren, Ihrer Majeſtät und des Königreichs Feinde wären. Um aber von der Billigkeit dieſer Cenſur zu urtheilen, muß man den im Jahr 1709 aufgerichteten Barriere-Tractat ſelbſt zu Rathe ziehen, oder wenn man will, ſelbigen bey denjenigen halten, welchen die Torys nach der Zeit machten. Hiernechſt forderte das Unterhauß von dem Groß-Schatzmeiſter Mylord Godolphin Rechnung über eine Summa von fünff und dreyßig Millionen und einige hundert tauſend Pfund Sterling. Nachdem man aber dieſe affaire recht zerleget, ſo erſchiene ſo viel, daß das gantze Weſen auf vier Millionen ankam, welche zu geheimen Geſchäfften dem gemeinen Weſen zum beſten waren angewendet worden, u. von welchen man noch nicht Rechnung gethan hatte, weil ſolche an vielen von einander entfernten Orten bezahlet worden, und lange Zeit hingegangen war, die Qvittungen darüber zu bekommen. So vermeynten auch die Torys, daß das letztere Miniſterium die Nation mit neun Millionen vier hundert acht und achzig Pfund Sterling Schuld beſchweret gelaſſen hätte: Aber die Unterſuchung dieſer Sache brachte ſolche ans Licht. Denn man zeigte, daß von Königs Wilhelmi Krieg her mehr als zwey Millionen wären ſchuldig blieben. Ingleichen, daß das Toryſche Miniſterium ſeit der Veränderung mehr als dritthalb Millionen Schulden gemacht hätte: daß auch mehr als anderthalb Million Reſten geblieben und nicht bezahlet worden, * wie ſolches das Parlament verordnet hätte: und daß ſich alſo alle Schulden, welche das Whigiſche Miniſterium gemacht, nicht höher als ohngefähr auf dritthalb

* Man nennet dieſes in Engelland *The Deficiencies*; im Frantzöſiſchen *les Non-valeurs*. Auf Teutſch Reſte.

halb Millionen belieffen, ſo jährlich dreyhundert tauſend Pfund Sterling betrug. Welches, wie die Whigs ſagten, eine gar ſchlechte Summa iſt, wenn man ſich die weitläufftigen Projecta, die man unternommen hätte, vorſtellet, und hierüber die groſſen Unkoſten betrachtet, denen man bey dem gantzen Kriege hindurch unterworffen geweſen.

Man gieng mit Engellands Bundsgenoſſen nicht beſſer um. Immaßen ſich das Unterhauß verlauten ließ, daß der Kayſer und die General-Staaten weder in Flandern, Spanien, noch in Portugall ihr Contingent nach demjenigen, was in den Tractaten verſprochen worden, hergegeben hätten; und ſchrieb hiernechſt allen Verluſt, den man in dieſem Kriege Engliſcher Seiten erlitten, ſolchem Fehler zu. Indeſſen publicirten zwar die Staaten der vereinigten Provintzen, deren Aufführung und Hertzhafftigkeit, deren Treue in Anſehung ihrer Alliirten, ſamt deren rühmlichen Bemühungen Europens Freyheit zu erhalten, dieſer Republic ein ewiger Ruhm ſeyn werden; die Staaten publicirten zwar, ſage ich ein Manifeſt, darinnen ſie zeigten, mit was für ſchlechtem Grund man ſie beſchuldiget hätte, und in welchem ſie ihre Aufführung in dem gantzen Lauff des Kriegs auf eine ſowohl nachdrückliche als beſcheidene Art rechtfertigten. Allein das Unterhauß konte nicht leiden, daß man ihm wiederſprach, und weil dieſes Memorial in eine Zeitung, die alle Tage in Londen herum gehet, war gedruckt worden, ſo declarirte es, daß ſelbiges Memorial ein falſches, ärgerliches und mit Boßheit angefülltes Paſquill wäre. Nachdem auch Seiner Käyſerlichen Majeſtät Abgeſandter der Graf von Gallas, und der Hannoveriſche Geſandte Baron von Bothmar hinter die heimlichen Handlungen, welche man in Engelland, ihren Herren zum groſſen Nachtheil pfloge, gekommen waren, ſo kunten ſie ſich nicht enthalten, deren gefährliche Folgerungen vorzuſtellen. Aber das war ſchon genung, ſie denen Miniſtern unerträglich zu machen. Dahero bekamen ſie Befehl ſich wegzubegeben, und man thät ihnen dabey zu wiſſen, daß ihr Dienſt Ihrer Majeſtät ſehr unangenehm worden wäre. Uber dieſes wurde der König in Portugall und der Hertzog von Savoyen durch elende Zeitungs-Schreiber angegriffen, ohne daß dieſer Fürſten Miniſtri, welche

ſich

ſich darüber beſchwerten, dißfalls einige Urſache heraus kriegen kunten. Ja es that ſich ein Hauffe um den Lohn arbeitender und eigennützіger Schreiber hervor, welche auch die Allerdurchlauchtigſten nicht verſchoneten: denn da ward das Hauß Oeſterreich und das zu Hannover entweder geſchmähet oder lächerlich durchgezogen, und alles dieſes geſchahe ſtets ungeſtrafft, und bißweilen ward es gar belohnet.

Im Anfang ſchien es, als wenn die Veränderung des Miniſterii keine Hinderniß an der Fortſetzung des Kriegs verurſachen würde. Denn man furchte ſich, daß man entweder die Engelländer, denen der vielfältige glückliche Erfolg das Hertz groß gemacht, aufbringen möchte, oder aber die bequemſten Gelegenheiten waren noch nicht erſchienen. Denn ob gleich des Käyſers Joſephi Todes-Fall im Jahr 1711. geſchahe, und die Alliirten in Spanien groſſen Verluſt erlitten, ſo erklärte ſich dennoch die Königin den Krieg mit Nachdruck fortzuſetzen, und wolte gar nicht davor angeſehen ſeyn, als wann ſie Vorhabens wäre, Frieden zu machen, bevor Spanien und Weſt-Indien an das Hauß-Oeſterreich wiedergegeben wäre. Allein die Sachen blieben nicht lange in dieſem Stande; und die Torys wolten die Welt überzeugen, daß der Friede eben ſo nöthig, als die Fortſetzung des Kriegs unmöglich wäre. Sie ſtellten vor, daß deſſen Laſt Engelland unerträglich fiele: daß alle Capitalien erſchöpffet wären: * daß man die Engliſchen Nachkommen in Armuth geſtürtzet, nur einige Familien zu bereichern: daß bey dieſem Krieg niemand als die Miniſter und die Agioteurs oder Billet-Händeler gewonnen hätten: daß Holland von Engellands Vermögen fett würde: Und daß man biß dahin vor Fremde gefochten: die Britanniſchen Inſuln hätten zwantzig Millionen über ihr Contingent hergegeben, da indeſſen die andern Potentzen ihrem gethanen Verſprechen nicht Genüge gethan hätten: Alle erhaltene Siege und eroberte Städte wären zu nichts nutz geweſen, als daß ſie etwa die Engelländer beweget hätten, die Unkoſten des Krieges mit wenigerer Mühe zu ertragen, ohne daß man ſich aller dieſer Siege im geringſten bedienet hätte zu dem

* Die meiſten Schatzungen, welche man den Krieg auszuhalten auffgeleget hatte, waren auf 32. Jahr.

unſchätzbaren Gut des Friedens zu gelangen: Und es könte ja die abſchlägige Antwort, welche man 1709 auf Franckreichs Vorſchläge gegeben, die Leute ſattſam überzeugen, daß man ſo wohl den Krieg, als den Generals-Titul in desjenigen Perſon, der ſolchen führte, verewigen wolte: ſintemahl ſelbige Vorſchläge nicht hätten vortheilhaffter ſeyn können, als ſie waren: daß alſo, wenn Franckreich gleich ein Blanqvet angebotten hätte, man doch ſtets einen Vorwand würde gehabt haben, ſelbigen auszuſchlagen und vorzugeben, daß es ermeldte Crone nicht treulich meyne: Uber diß wäre unmöglich den Zweck dieſes Kriegs zu erreichen, weil aller wieder Franckreich und Spanien erhaltenen Vortheile ungeachtet, der Hertzog von Anjou in ſeiner Herrſchafft feſter als iemahls ſäſſe: Und daß endlich wenn es ſchon möglich wäre Käyſer Carln in die Beſitzung dieſer weiten Länder einzuſetzen, es doch nicht ſicher ſeyn dürffte: Geſtalt man ihm dadurch einen ſolchen Grad der Macht geben würde, welcher ihn mit der Zeit viel erſchrecklicher machen könte, als das Haus Bourbon iemahls geweſen wäre: Man könte ja hingegen durch dieſen Frieden die Schleiffung der Veſtung Dünkirchen erhalten, welcher Ort dem Engliſchen Handel ſehr nachtheilig wäre: Man ſonderte die beyden Monarchien von Franckreich und Spanien gantz von einander ab: denen Holländern aber könte man ſolche Gräntz-Veſtungen eingeben, die im Stande wären, ſie wieder die Frantzöſiſche Macht in Sicherheit zu ſetzen: man verſicherte ſich nicht nur des Handels in dem Mittelländiſchen Meer durch den Beſitz von Gibraltar, Port-Mahon und Minorca; ſondern man brächte es auch dahin, daß das Recht, welches das Hauß Hannover an der Succeſſion hätte, erkennet und angenommen würde: Ubrigens verſchaffte man ſich dadurch die Handlung nach dem Sud-Meer, und bekäm auch eines und das andere in dem mitternächtlichen America.

Es mag nun ſeyn, daß die Torys entweder durch dieſe Gründe perſuadirt wurden, oder daß ihnen der Friede nöthig war, wenn ſie ſich erhalten wolten; oder aber, daß ſie, wie die Whigs meynen, Franckreich einen Gefallen zu erweiſen bemühet geweſen; ſo iſt doch das gewiß, daß man in rechtem Ernſt ſich beſtrebet, dem Krieg ein Ende zu machen. Solches

ſien,

fieng man nun vermöge des Berichts der geheimen Commité, dem man ob er gleich durch Whigs gemacht worden, wohl Glauben beymeſſen kan, weil ſie nichts ſagen, als was ſie mit Originalien und unverwerfflichen Schrifften beweiſen können, folgender Geſtalt an. Die erſten Vorſchläge, welche zum Vorſchein gekommen, wurden 1711 im April durch den Herrn Menager gethan. Doch hat man nicht erfahren können, ob dieſer Miniſter ordentlicher Weiſe eingeladen worden war, in ſelbige Länder zu kommen, oder ob man ſich bloß vergnügt hatte Franckreich hoffen zu laſſen, daß deſſen Vorſchläge geneigt würden auffgenommen werden. Indeſſen ſchienen ſelbige über die Maßen umſchweiffend, und man ſpürte gar wohl daran, daß Franckreichs Abſehen dahin zielte, damit es unter den Alliirten nur Uneinigkeit erwecken möchte, zu dem ſahe man, daß es ſich Rechnung machte, dem Hertzog von Anjou Spanien und Indien zu erhalten. Nichtsdeſtoweniger ſchickte man ſolche, wie ſie waren, dem Lord Raby zu, welcher der Königin Abgeſandter in Holland, und an des Burggrafen Tovvnshend Stelle kommen war, damit er ſelbige denen General-Staaten communiciren möchte, von welchen ſie aber nicht approbiret wurden. Menager anlangend, ſo ward ſelbiger von denen damahligen Miniſtris mit groſſer Begierde empfangen: angeſehen dieſelbigen, wie die Whigs ſagten, ſich zu erhalten des Friedens eben ſo ſehr benöthiget waren, als Franckreich deſſen bedurffte, ſeinem Fall zuvor zu kommen, und dahero hatten ſie mit dieſem Abgeſchickten viele Conferenzen, ohne daß ſie von der Königin Befehl darzu erhalten. Doch als ſie fünff gantzer Monath negociret und nunmehro im Begriff waren, die Præliminarien zu unterſchreiben, ſo hielten ſie darvor, daß man der Königin Nahmen mit darzu nehmen müſte. Sie erhielten demnach einen Befehl, wodurch dem Grafen von Oxford, denen Hertzogen von Buckingham und von Schrevvsbury, denen Grafen Poulet und Dartmouth, und denen Herren de St. Jean und Prior Vollmacht erheilet wurde, mit dem Herrn Menager Friedens-Tractaten zu pflegen. Weil aber dieſer Befehl erſt kam, nachdem alles richtig war, ſo ward das darzu gehörige Datum drey Tage jünger geſetzt. Sie brauchten noch eine andere Vorſicht, ſich wieder alle

Unterſuchungen, die man ihrer Aufführung wegen anſtellen könnte, in Sicherheit zu ſetzen. Nehmlich es war bey ſelbiger gantzen Negotiation kein einiger Miniſter, der einiges Inſtrument oder Schrifft, ſo ſelbige Sache angieng, unterſchrieben hätte.

Ob auch wohl Franckreich ſich erbothen mit Holland und Engelland beſonders und mit Ausſchlieſſung der andern Alliirten, oder mit ſelbigen zugleich zu tractiren, ſo wolten doch die Engliſchen Miniſter lieber allein ſchlieſſen, und ſchienen alſo gegen ihre Alliirten nicht ſo gut geſinnet, als Franckreich gegen ſeine Feinde. Da ſolte man nun erwarten, ſagt die geheime Comité ferner, daß, nachdem man ſolcher Geſtalt des gantzen Europæ Intereſſe hindangeſetzt, die allerförmlichſten Bündniſſe gebrochen, und bey einer gantz geheimen Negotiation ſo unrichtig ſich aufgeführet; da ſolte man, ſagt dieſelbe, erwarten, daß Engelland wichtige Vortheile darbey erhalten hätte; Man kan nicht ohne Erſtaunen Franckreichs Anerbiethen anſehen, welches Engelland in den Præliminarien, ſo da den 27. Sept. 1711. unterzeichnet wurden, anzunehmen beliebte. Denn darinnen gedachte man nicht einmahl an das Recht des Hauſes Hannover in Engelland zu ſuccediren, viel weniger gedachte man aber, den Prætendenten zu entfernen und ſelbigen auſſer Franckreichs Schutz zu ſetzen. Weil aber dieſe Artickel in iedermanns Händen geweſen, ſo will ich mich nicht aufhalten, dieſelbigen umſtändlich zu beſchreiben. Inzwiſchen war unter ſelbigen das allerſcheinbarſte, daß Spanien auf alle Manufacturen, die aus Engelland in ſelbiges Land geführet würden, funffzehen pro cento verwilligte; allein dieſer Vortheil ward bald zu Rauch, und die Miniſtri lieſſen ſelbigen nachgehends gantz und gar fahren. Was aber die Handlung nach der Süder-See belangte, ſo war ſolches nur ein eingebildeter Vortheil, nachdem man ſich keines einigen Hafens in ſelbigem Lande verſicherte. So war auch der Handel, den man Aſſiento nennet, oder das Commercium mit den Schwartzen, mit welchen Engelland Weſt-Indien zu verſehen berechtiget war, nicht viel beſſer, angeſehen man es nicht vor rathſam gehalten, ſelbigen zu treiben. Ferner gaben die Miniſtri in dem Sechſten Artickel der Præliminarien

eine

eine recht beſondere Probe von der blinden Willfährigkeit, die ſie gegen die Frantzoſen ſpüren lieſſen: denn ob wohl in dem Tractat der groſſen Allianz ein Artickel enthalten war, vermöge deſſen man ſich verglichen, daß man auf alle Weiſe und Wege die Frantzoſen hindern wolte nach Weſt-Indien zu handeln; ſo vergnügten ſich doch nunmehro die Miniſter nur damit, daß ſie begehrten man möchte die Engelländer in ſelbigem Lande auf eben den Fuß, wie die Frantzoſen, handeln laſſen. Ja die Torys begiengen noch eine andere ſehr grobe Unrichtigkeit. Denn alles, was in dieſen Præliminarien wegen Spanien abgehandelt ward, geſchahe Krafft der Vollmachten, die Philippus V. gegeben hatte, den man verfolglich vor König erkannte, da man indeſſen das Volck überreden wolte, daß man willens wäre dieſen Printzen von der Spaniſchen Monarchie auszuſchlieſſen.

Ob nun gleich dieſe Vortheile eben ſo geringſchätzig waren, als die Miniſter ſolche vor ſehr wichtig ausgeben weiten, ſo wuſte doch der Herr Menager ſich ſo wohl darbey vorzuſehen, daß er ſich heraus ließ, als wenn ſolche nur auf gewiſſe Bedingungen zugeſtanden werden ſolten; und daß Franckreich ſich nicht gehalten glaubte ſelbige Engelland zu verwilligen, falls der General-Friede nicht erfolgte. Solcher Geſtalt ſahe man ſich genöthigt, weil man mit aller Gewalt einen Frieden haben wolte, die Alliirten zu zwingen alle Puncte einzugehen, die Franckreich ſelbigen vorſchreiben wolte. So bald nun die Præliminarien unterſchrieben waren, ſo ſahen die Miniſter die Frantzoſen nicht mehr als ihre Feinde an. Sondern es war zwiſchen beyden Höfen eine vollkommene Verſtändniß; und der Herr de St. Jean berichtet uns, daß Menager von allem, was der Graf von Strafford, der vor dieſem Mylord Raby hieß, den General-Staaten vortragen ſolte, überaus wohl informiret geweſen. So offenhertzig man aber mit den Feinden umgieng, ſo ſehr verſtellte man ſich gegen die Alliirten. Da war keine Hinterliſt, deren ſich zu bedienen iettgemeldter Graf nicht Befehl hatte, um zu verhindern, daß die Holländer dasjenige, was man ietzo gethan hatte, nicht in Erfahrung brächten. Immaſſen denn ſeine Inſtructiones von der Aufrichtigkeit der Toryſchen

Miniſter eine ſehr ſchlimme Idée geben. Selbige aber ſiehet man in dem Anhang des Berichts der geheimen Commité Num. 8.

Endlich gieng der Tractat zu Utrecht an, und die Alliirten vernahmen den Inhalt der Artickel, welche die Frantzoſen vorbrachten, bey deren erſtern Eröffnung mit Schmertz und Verdruß. Dahero waren die Engliſchen Plenipotentiarii nicht ſonder Unruhe, denn weil ſie wohl ſahen, daß die Zungen durchgehends loßgeworden, und daß die Alliirten nimmermehr einwilligen würden den Frieden dergeſtalt einzugehen, wie ſolches Franckreich vorſchluge, ſo befürchteten ſie ihr Project möchte verunglücken: angeſehen Menager die Præliminarien nur mit der Bedingung unterſchrieben hatte, daß es ein allgemeiner Friede werden ſolte. Hierdurch wurden nun die Engliſchen Plenipotentiarii veranlaſſet die Frantzöſiſchen Miniſter in allen zu unterſtützen. Sie begehrten die Widereinräumung der Spaniſchen Monarchie und Indiens an das Hauß Oeſterreich gar nicht, ohnerachtet ſich die Königin offtmahls im Parlament herausgelaſſen, daß dieſes ihr Wille wäre, und daß alle andere Alliirte auf dieſem Artickel veſt beſtehen ſolten. Allein die Miniſter bemäntelten alles dieſes, und hatten ihr Vertrauen nur zu denjenigen, welche ihre Feinde geweſen waren. Ja ſie glaubten alle ihre Proceduren zu rechtfertigen, wenn ſie nur auf Philippi V. Verzicht auf die Cron Franckreich drüngen, ohnerachtet der Herr de Torcy deutlich genung geſagt hatte, daß dieſe Renunciation vermöge der Fundamental-Geſetze des Königreichs Franckreich null und ungültig wäre, wenn auch gleich die beyden näheſten Erben zu dieſer Cron geſtorben wären; welches denn die Gefahr beyde Monarchien in Philippi V. Hände verfallen zu ſehen vermehrte. Jedoch würckte alles dieſes an ihren Anſchlägen keine Veränderung; ſondern ſie fuhren fort ſich mit der Renunciation zu vergnügen, und ſo bald ſie ſelbige erhalten, bekam der Hertzog von Ormond Befehl mit ſeinen Völckern weder eine Belagerung vorzunehmen, noch ſich in eine Schlacht einzulaſſen, und der Biſchoff von Londen that denen General-Staaten zu wiſſen, daß ſich ſeine gebietende Frau die Königin nicht mehr verbunden erachtete, vor ſie einige Conſiderationes zu haben.

Im-

Immittelſt ließ es der Hertzog dabey nicht allein bewenden, daß er nichts wider die Frantzoſen vornahm, ſondern er gab ihnen auch Nachricht von ſeinen Bewegungen, und bat ſie, daß ſie deswegen keinen Argwohn ſchöpffen möchten. Ja er informirte ſie gar von des Printzen Eugenii ſeinen Vornehmungen und gieng mit ſeiner Willfährigkeit ſo weit, daß er es vor rathſam hielte, ſelbige zu benachrichtigen, daß die Holländer einen Anſchlag auf Furnes oder auf Nevvport machten. Sobald nun Franckreich eingegangen, Dunkirchen zu übergeben, ſo empfing der Engliſche General von dem Herrn de St. Jean Befehl einen Stilſtand der Waffen zwiſchen beyden Cronen zu publiciren; Darauf ſonderte er ſich dieſem zur Folge von der groſſen Armee ab, und befahl allen Hülffs-Völckern, die in Engliſchem Sold ſtunden, daß ſie ihm folgen ſolten. Was aber am erſtaunlichſten hierbey iſt, ſagt gedachter Bericht, das beſtunde darinnen, daß er ſeinen Abzug nahm, ehe und bevor er der Ausräumung der Stadt Dünkirchen verſichert war; immaſſen die Zeitung hiervon erſt nach der Trennung einlieff. Nachdem er nun von dieſer Zeitung benachrichtiget war, ſo publicirte er gleich den andern Tag drauf mehrgedachten Stillſtand. Hat man wohl einen gröſſern Gehorſam iemahls geſehen? ſagten die Whigs. Wenn die Hülffs Völcker nun eben dergleichen geleiſtet hätten, was für einem Blutbad würden die ſämmtlichen Alliirten nicht ausgeſetzt geweſen ſeyn? Denn wenn ſie einer ſo mächtigen Hülffe wären beraubet worden, ſo wäre nichts mehr übrig geweſen, als daß ſie ſich entweder dem Marſchall de Villars, den ſie ſo offt geſchlagen hatten, auf Diſcretion ergeben, oder den Entſchluß genommen hätte, ſich alle nieder hauen zu laſſen. Worauf ſich denn auch der Frantzöſiſche General gewiſſe Rechnung machte, und an unſern Toryſchen Miniſtern, ſetzen meine Autores hinzu, fehlte es gar nicht, daß er ſeine Anſchläge zu Werck richtete und ſich an denjenigen rächete, welche den Streit ihrer Herren ſo offt ausgemacht hatten. Als ſich nun die Engelländer auf dieſe Maße von ihren alten Cammeraden, mit welchen ſie ſo viele Lorber-Kräntze erworben, und die ſich fertig machten durch die Eroberung der Veſtung Landrecy wiederum neue zu erlangen, gäntzlich abge-

abgeſondert hatten, ſo überredete der Lord Strafford den Hertzog von Ormond, daß er ſich deshalber bey dem Printzen Eugenio beſchweren ſolte, gleich als wenn es dieſer geweſen wäre, der die Engelländer verlaſſen hätte. Dabey ließ er ſeiner Hoheit ſagen, daß die Engelländer nichts anders bewogen den Stillſtand der Waffen zu publiciren, als die Furcht, den Frantzoſen zu theil zu werden, und denn hiernechſt die Abſicht, die Engliſche Armee zu reuten. Allein es findet ſich bey dieſer Aufführung ſo groſſe Unredlichkeit, daß man nicht begreiffen kan, daß ehrliebende und vornehme Leute ſich ſo niederträchtiger Streiche bedienen können. Indeſſen empfanden die Allürten gar bald die traurigen Würckungen der Abſonderung der Engliſchen Völcker in der unglücklichen action bey Dennin; doch waren ſie über die Bewegungen * unſerer Armee nicht weniger unruhig, als wegen der Vortheile der Frantzoſen. Sintemahl ſich der Hertzog von Ormond auf Zureden des Herrn von Torcy, und Einrathen des Lords Strafford der Städte **Gent und Brügge** bemeiſterte, welche beyde Oerter die gantze Communication zwiſchen Holland und Flandern abſchneiden. Dieſe Verrichtung nahm man in der Abſicht vor, damit man an den Holländern ſich zu reiben Gelegenheit ſuchen wolte; und damit ſagte Lord Strafford, wenn ſie den Durchzug verſagen, man Urſach habe, etwas zu unternehmen, welches der Königin Völckern ſehr angenehm ſeyn wird. Im übrigen würde es zu lang fallen, alle Merckmahle von dem Vergnügen anzuführen, welches unſere Miniſter empfanden, Franckreich Gefallen zu erweiſen. Alles was Monſieur de Torcy begehrte oder vorbrachte, das war mit gröſſerer Richtigkeit und Fleiß vollzogen, als wenn deſſen Befehle an die unter Frantzöſiſchen Sold ſtehende Officiers ergangen wären. Dieſer geſchickte Miniſter wuſte ſich auch dieſes ſo wohl zu Nutz zu machen, daß er, wie er ſahe, daß wir alles einzuſehen bereit waren, ſtarck anhielt, daß Dornick ſeinem Herrn wiedergegeben werden möchte, ohnerachtet die Königin ihrem Parlament zu wiſſen gethan, daß dieſe Stadt denen Staaten zu einer Gräntz-Veſtung gegen Franckreich dienen ſolte. Unſere Plenipotentiarii lieſſen es alſo gut ſeyn und

* Der *Autor* war dazumahl bey der Engliſchen Armee.

und thaten nichts mit bey dieſer Sache; Wenn auch Holland dieſen Ort erhalten hat, ſo iſt ſolches mehr ſeiner eigenen Standhafftigkeit, als dem Engliſchen Miniſterio zuzuſchreiben.

Allein ungeachtet aller Willfährigkeit der Miniſter, erwieſen die Frantzoſen denen Engelländern hin- und wieder Schmach, ohne daß man ſich darüber entrüſtete. Sie nahmen uns die Leewardiſchen Inſuln ab, und fiengen an die vornehmſten Artickel des Tractats, worinn man ſich verglichen hatte, zu verdrehen, und iemehr man ihnen überließ, ie mehr wolten ſie haben. Sie begehrten das Cap Breton, und obgleich Ihro Majeſtät vermeynten, daß ſolches zu Neu-Schottland gehörete, ſo erhielten ſie es doch. So wolten ſie uns auch das Recht an den Küſten von Terra nova zu fiſchen nicht geſtatten, und obſchon dieſes ein Haupt-Artickel war, ſo lieſſen ihn doch die Miniſter fahren, und nahmen dargegen den 9ten Artickel des Commercien-Tractats an, welcher nachgehends durch das Parlament iſt verworffen worden. Zwar verwunderte ſich der neue Burggraf Bolingbroke, der vorhero Monſ. de St. Jean hieß, über Franckreichs Verfahren gar ſehr, und ließ ſich dißfalls mit Nachdruck heraus, allein es muſte vor das Privat. Intereſſe unſerer Miniſter ein Friede da ſeyn, und wenn auch gleich alles hätte darbey auffgeopffert werden ſollen. Inzwiſchen iſt es eine Luſt zu ſehen wie ſie in Zweiffel-voller Verwirrung ſtunden auf was Art ſie ihre Aufführung vor dem Parlament rechtfertigen wolten. "Wir ſtehen dem Falle ſehr nahe, ſpricht der Lord" Bolingbroke zu dem Herrn Prior; allein den Frantzoſen gehet es" auch ſo. Ich bitte euch alſo ſaget dem Herrn von Torcy von meinetwe-" gen, daß er zwar * Robertum und Heinrichen kan hängen laſſen, daß" aber alsdenn die Sachen wieder in eine ſo groſſe Confuſion gerathen" werden, daß er wünſchen wird uns wiederum beym Leben zu ſehen. Meine" Complimente an den Herrn von Torcy, ſagt er in einem andern Brief, be-" richtet ihn, daß, wenn er ſich nicht mit der Königin vergleichet, ich vielleicht" ein Flüchtling ſeyn werde: Wenn ich es aber ja werde, ſo verſpreche ich zum Voraus, daß ich mich in ſeinem Lande beſſer vertragen will, als die"

* *Robert Harley*, Graf von *Oxford*, und Heinrich Burggraf *Bolingbroke*.

Frantzöſiſchen Flüchtlinge hier thun. Machet, daß ſich die Frantzoſen“ ihrer niederträchtigen Zänckereyen ſchämen müßen. Bey dem Himmel,“ ſie handeln als wie Kerl, die mit allerhand Eiſenwerck und andern ſolchen“ Waaren handeln, ja was noch ſchlimmer iſt, wie Procuratores.“ Dieſer Lord war der allergeſchäfftigſte, und nahm alles über ſich. Doch ſahe man, daß alles unter des Lord Schatzmeiſters Direction geſchahe, welcher offtmahls wie ein abſolutes Oberhaupt that, der mit den fremden Fürſten Correſpondenzen unterhielt, welcher vom Frieden und vom Kriege bißweilen ohne Vorwiſſen der Königin, und ohne den andern Miniſtern etwas darvon zu communiciren, handelte, wiewohl er ſeine Autorität nur bey groſſen Dingen interponirte. Indeſſen befanden die Plenipotentiarii zu Utrecht, daß der Frantzoſen ihre Art zu negociiren ihren gethanen Verſprechungen ſo gar zu wiederlauffend und darneben ſo wenig auffrichtig war, daß ſie ſich in der äuſſerſten Verwirrung ſahen, und ſich nicht entſchlieſſen konten, den Frieden zu unterſchreiben, ohnerachtet ſie von dem Lord Bolingbroke ausdrücklichen Befehl darzu hatten. Nichts deſtoweniger bewegte ſie ein Brief von Mylord Oxford dergeſtalt, daß ſie über alle Zweiffels-Knoten wegkuhren, und der Friede ward endlich durch die Engliſchen und Frantzöſiſchen Plenipotentiarios unterzeichnet. Sonſt erblicket man in dem gantzen Lauff dieſer Negotiation eine euſſerſte Verwirrung der Miniſter: immaſſen ſie furchten, ihre Practicken möchten an Tag kommen. Nechſt dieſem ſiehet man darinnen eine ſtetige Auffmerckſamkeit, ihre Abſichten dem Volck zu verbergen, und ſolchem das Maul auffzuſperren, ingleichen einen veſten Vorſatz Frieden zu machen, es koſte auch was es wolle. Man verſpürete eine gäntzliche Ergebenheit gegen das Frantzöſiſche Intereſſe, und hingegen die höchſte Verachtung gegen das Hauß Hannover und die Holländer. Der Lord Bolingbroke vergleicht ſelbige mit einem wilden Thiere, das in den Netzen gefangen worden, und umſonſt mit den Füſſen ſtrampelt und ſchläget. Die Stricke ſind allzuſtarck, ſpricht er, als daß es ſelbige zerreiſſen könte. Dahero werden ſie durch vieles Wiederſtehen endlich müde werden, und wenn ſie aus dem Athem gekommen, werden ſie freundlicher werden. Eben dieſer Herr

läſſet

läſſet ſich dermaſſen heraus, als wenn ſich die Königin nicht viel darum bekümmerte, wenn das Hauß Hannover der Churfürſtlichen Würde entſetzet werden ſolte, da er indeſſen ſeines Orts ſtarck anhält, daß man der Prinzeßin Urſini ein Fürſtenthum ſamt einem Einkommen von 30000. Thaler verwilligen ſolte, gleich als wenn dieſes eine Conditio ſine quâ non wäre, und ohne welche kein Friede ſeyn könte.

Hiernechſt ward das Königreich Sicilien dem Hertzog von Savoyen faſt wieder ſeinen Willen gegeben; ohnerachtet Franckreich ſelbiges dem Käyſer angeboten hatte. Sintemahl es dem Hertzog ſeltſam vorkam, daß man einem Fürſten, den man zehen Jahr nach einander geſchlagen, denjenigen Preiß überließ, welchen man ihm mit ſo gutem Fortgang ſtreitig gemacht hatte; und deswegen ſagte er auch, daß es ihm eben nicht anſtünde, den eiteln Königs-Tittel ſo theuer zu kauffen. Dieſe Abtretung verwickelte nun die Engeländer faſt nothwendig in einen Krieg mit dem Käyſer. Gleichwohl bot man Sr. Königlichen Hoheit noch zum Uberfluß eine Garantie an, ſelbige wieder diejenigen Potentzen, welche ſich dieſem Vorſchlag wiederſetzen wolten, zu beſchirmen. Zu dem Ende offerirte man ihm Flotten; und dieſe Anerbietungen machten endlich, daß ſich der Hertzog entſchloß, dasjenige anzunehmen, was man ihm anbot; wodurch man ihn denn auf immerdar auf Franckreichs Seite brachte, weil beſagter Fürſt ohne dieſer Crone Beyſtand ſein Königreich nicht erhalten kan. Der Vorſchlag, dem Churfürſten von Bäyern Sardinien zu geben, war eben dergleichen Schwierigkeiten unterworffen: angeſehen man dadurch einen mächtigen Fürſten, der mitten im Reich iſt, zu Franckreichs Anhänger machte.

Nun iſt nichts mehr übrig, als daß man von dem Verfahren der Miniſter in Anſehung der Catalonier Meldung thue. Dieſe Völcker hatte man durch gegebene Verſicherung des Schutzes der Königin, ſo ihnen verſprach ſie bey dem Genuß ihrer Privilegien zu erhalten, auf Königs Caroli Seite gebracht. Nachdem ſich aber Engeland dem Hauß Bourbon überlieffert hatte, ſo erinnerte man ſich dieſer Verheiſſungen nicht mehr. Zwar that der Abgeſandte in Spanien Lord Lexington in

der Königin Nahmen wegen dieſer Sache wohl einige Vorbitte bey Philippo V, allein die Ausflüchte, ſo dieſer Printz dagegen machte, wurden angenommen, und ohnerachtet ſich der Lord Dartmouth vernehmen ließ, daß ſich die Königin Ehren und Gewiſſens halber verbunden erachtete, denen Cataloniern die Erhaltung ihrer Privilegien zu verſchaffen, ſo brachte es doch eine trückene und reſolute Antwort Philippi ſo weit, daß die Miniſter abſtunden, und bewogen wurden, dieſen Punct fahren zu laſſen. Im übrigen glaubte Mylord Bolingbroke, daß es wieder die Höfflichkeit und Erbarkeit wäre, Philippo den Titel eines Königs in Spanien zu verſagen. Denn, ſagte er, das würde ungereimt ſeyn, und mit unſerm übrigen Verfahren ſchlecht überein kommen. Allein er ſpürte doch wohl, daß gedachtes Verfahren etwas an ſich hatte, das nicht zuträglich war: geſtalt er an den Herrn Prior ſchreibt: „Um GOttes willen, mein lieber Matthæe, „verbirg die Blöße deines Landes, und gieb den groben Fehlern deiner „Landsleute, welche eben ſo ſchlimme Politici als die Frantzoſen ſchlechte „Poeten ſind, die beſte Art, welche dir dein fruchtbares Gehirn eingeben kan.„ Doch ſahen ſich die Catalonier nicht nur von den Engelländern verlaſſen, ſondern es ward ihnen auch von dieſen trotzig und ſchmähelich begegnet. Der Lord Lexington tractirte ſie als Rebellen; Der Burggraf Bolingbroke wolte ſie vor unruhige Leute ausgeben; und der Admiral Wishart warff ihnen ſeiner Inſtruction nach, allerhand Dinge vor, und erſchreckete ſie durch ſeine Drohungen: Alſo daß dieſe Leute von denjenigen, die ihre Bundsgenoſſen geweſen waren, ſich nicht anders als vor ihren Feinden zu fürchten hatten. Sintemahl gedachter Admiral mit einer Flotte in Spanien geſchickt ward, die Catalonier furchtſam zu machen, und Philippi Befehl zu gehorſamen. Ja dieſer bediente ſich der Engliſchen Schiffe wie ſeiner eigenen, und ſchickte ſie der Americaniſchen Flotte entgegen, da indeſſen die Spaniſchen und Frantzöſiſchen Schiffe Barcelona in die äuſſerſte Noth zu ſetzen gebraucht wurden. Und ſo iſt man, ſagt offt angezogener Bericht, vor der Königin Ehre in der Catalonier Sache beſorgt geweſen.

Nunmehro wollen wir ſehen, auf was Maße ſich die Whigs dem Verfah-

Verfahren der Torys in dem Friedens-Werck wiederſatzten. Anlangend die Königin und die Miniſter, ſo vergaßen ſelbige nichts, wodurch die Hertzoge von Marlborough, von Graffton und von St. Albans, ingleichen die Grafen Dorſet, Nottingham, und Scarbourg, und auch die Lords Sommers und Cooper mit auf die Abſichten des Hoffs gelencket und bewogen werden könten, die Præliminaria zu approbiren. Immaßen denn dieſe Prinzeßin ſelbige Herren in ihr Cabinet kommen ließ, und ihnen viel gute Worte gab, deren Einwilligung zu überkommen, auch verſprach ſie ihnen ihre ſonderbare Gunſt, daferne ſie ſich ihren Abſichten nicht wiederſetzen würden; Allein dieſe Herrn glaubten, daß wenn man ſich bey dieſer Gelegenheit gefällig und willfährig erwieſe, ſolches nichts anders wäre, als das Intereſſe ihres Vaterlandes verrathen und verkauffen. In dem Oberhauß hatten Ihro Majeſtät keinen beſſern Fortgang. Denn nachdem ſich die Lords durch die wichtigen Gründe des Hertzogs von Marlborough, der Grafen Sunderland, Nottingham und Wharton überzeugt befanden, ſo machten ſie den Schluß, daß man keinen ſichern und rühmlichen Frieden mit Franckreich machen könte, es ſey denn, daß das Hauß Bourbon der Beſitzung des Königreichs Spanien und Weſt-Indiens beraubet würde. Doch giengen die Sachen im Unterhauſe beſſer: angeſehen dieſe Senatoren nicht glaubten, daß ſo weite Länder in dem Hauß Bourbon der Königin ihrer Perſon und Regierung, ingleichen der proteſtirenden Succeſſion in dem Hauß Hannover, und Europens Freyheit einigen Schaden oder Nachtheil bringen könte. Immittelſt proteſtirten die Whigs, welche im Unterhauſe waren, wieder der Gemeinen ihren Schluß. Damit aber die Königin es dahin bringen möchte, daß dasjenige, was man mit der Zeit den Lords vortragen würde, nicht mißlingen könte, ſo hielte ſie vor rathſam zwölff neue Pares oder Gleichen des Königreichs zu machen, welche insgeſamt von der Toryſchen Parthey waren. Hier folgen ſie alle mit einander mit ihren Nahmen, als: der Lord Compton, der Lord Bruce, George Hay ein Edelmann, der Burggraf von Windſor, Heinrich Paget ein Edelmann, der Ritter Manſel, der Ritter Willoughby, der Ritter Trevor, George Granville ein Edelmann, Thomas Foley ein

Edelmann, Samuel Masham und Allen Bathurſt. Die Whigs aber ſahen dieſes Unternehmen des Hofs als einen liſtigen Streich des Lord Schatzmeiſters an, damit er den Frieden gewiß machen, und ſeine Perſon wieder die Inquiſition des Parlaments dermahleinſt in Sicherheit ſetzen möchte, wenn er ſich ſolcher Geſtalt eine ſo groſſe Anzahl Creaturen darinnen zuwege brächte. Ja ſie wolten gar vorgeben, daß dieſes eine Umkehrung der Brittanniſchen Satzung wäre, und ſagten, daß wenn der König das Recht hätte, auf einmahl ſo viel Pares in das Oberhauß zu führen, ſo wäre nichts mehr da, welches ſich deſſen Anſchlägen wiederſetzen könte. Hingegen behaupteten die Torys, daß es ein unſtreitiges Recht der Königin wäre, daß ſie ſo viel Herren creiren könte, als ſie es vor rathſam hielte, und hierbey gaben ſie vor, daß man Exempel von eben ſo zahlreichen promotionibus hätte. Der Graf von Oxford vermeynete, daß dieſe Creation deswegen geſchehen, damit man die heimlichen Anſchläge des Herrn Buy, des Printzen Eugenii und des Freyherrn von Bothmar hintertreiben möchte. Dem ſey nun wie ihm wolle, die Toryſche Parthey ward durch dieſen neuen Hauffen dermaſſen verſtärcket, daß ſie nichts mehr zu fürchten hatte, und dabey geſichert war, alles in dem Oberhauß zu erhalten. Jedoch ſchreckte dieſes den Hertzog von Marlborough keinesweges ab, ſich über den Waffen-Stillſtand / und das Friedens-Werck, wie man es dazumahl zu Utrecht trieb, frey heraus zu laſſen. Ja es kam ihm gantz leicht an zu ſagen: daß dieſes Project eine Verletzung der allerförmlichſten Bündniße wäre, ja eine Verwelckung der Triumphe und des Ruhms, ſo Anna in ihrer Regierung erworben, und daß, wenn man mit dergleichen Anſchlägen fortführe, man dem Engliſchen Nahmen einen ewigen Schandfleck anhängen würde.

Er wurde durch alle Whigiſche Herren ſecundirt; doch war es alles vergebens. Denn die Torys behielten die Oberhand, und erhielten nicht nur die Zeitung von dem Stillſtand der Waffen und die particularia gedachten Projects mit groſſen Freuden, ſondern graculirten auch deswegen der Königin, und beſchloſſen in deren Aufführung ein gäntzliches Vertrauen zu ſetzen. Neben dem ward der General des Friedens mit Lobs-

Erhe-

Erheburgen überſchüttet, und der Hertzog von Marlborough muſte ſich vor einen Blutgierigen ausſchelten laſſen, ſo gar daß der Graf Poulet in öffentlichem Parlament ſagte: daß niemand an der Tapfferkeit des Hertzogs von Ormond zweiffele, doch wäre er einem gewiſſen General nicht gleich, der ſeine Völcker nur deswegen auf die Fleiſchbanck führte, damit er einer groſſen Menge Officiers die Köpffe entzweyſchlagen laſſen, und nachgehends deren Bedienungen verkauffen, und ſeinen Beutel füllen könte. Um nun aber endlich dieſe Sache wegen des Friedens auszumachen, ſo ward ſolcher durch beyde Häuſer als ſicher und rühmlich erkläret; welches, wie die Whigs ſagten, eine Declaration war, die einem Parlament zu Pariß beſſer, als einem Parlament von Groß-Britannien anſtund.

Hiernechſt finde ich mich genöthigt von der Miniſter Verfahren in Anſehung des Ritters von S. Georgen zu reden. Allein in dem offt angezogenen Bericht der Commité findet man nichts, wobey ſie gröſſere Vorſicht gebraucht, und darvon man mit weniger Sicherheit reden könte, wenn uns ſolches die Folge der Zeit nicht gezeiget hätte. Sie mögen nun vor Abſichten gehabt haben wie ſie wollen, ſo iſt es doch beſſer, daß man in einem unpartheyiſchen Werck, wie dieſes iſt, dem Leſer die Freyheit laſſe von allem ſelbſt zu urtheilen. Diejenigen Torys, welche ſich nicht vor des Königs Jacobi Parthey erkläret haben, ſagen, um darzuthun, daß die Miniſter und das Parlament gegen die Königin, und das Hauß Hannover wohlgeſinnet wären, daß der erſte Artickel in dem Friedens-Tractat Annen ihr Recht zur Cron und der Printzeßin Sophien und ihrer Leibes-Erben ihres zur Succeſſion ſehr weitläufftig erkennte. Auch machte man in dem Gräntzſcheidungs-Tractat mit den General-Staaten, dieſes zu Bürgen und Vertheidigern beſagten Erbrechts. Ja es hätte das Toryſche Parlament mit einhelliger Bewilligung biß auf hundert tauſend Pfund Sterling denenjenigen angebothen, welche den Ritter bey dem Leibe nehmen würden, falls er in Engeland anländete. Zumahlen eben dieſes Parlament bey der Königin vielfältig angehalten, daß ſie denſelben aus der Nachbarſchafft der Brittanniſchen Inſul, wegſchaffen

ſchaffen möchte. Hätte nun wohl ein Whigiſch Parlament und Miniſterium mehr thun können? Allein die Whigs vermeynen, daß dieſes alles nur ein bloſſer Schein und Betrug wäre. Immaſſen man denn auch aus dem Berichte der Commité erſiehet, daß die Miniſter vor gemeldten Ritter viel Conſideration und Zuneigung hatten, und daß zu der Zeit, da man mit dem Hertzog von Lothringen zerfiel, weil er ihm Sicherheit in ſeinen Landen gegeben hatte, ſelbiger unter der Protection des Engliſchen Miniſterii ſich da aufgehalten, maſſen ihm ſolches nicht nur dieſen Ort der Sicherheit verſchafft, und ſich deſſen Entfernung und dem Vorhaben ihm nach Rom zu ſchicken wiederſetzt hatte, ſondern es wünſchete auch dem Hertzog durch würckliche Kennzeichen zu erkennen zu geben wie begierig die Königin wäre deſſen Intereſſe zu erhalten oder zu befördern. Desgleichen wenn man dem Prætendenten in ſeinem Manifeſt, welches er nach Annens Tod heraus gab, glauben will, ſo kunte er ſeit einer gewiſſen Zeit an dem guten Willen dieſer Printzeßin nicht zweiffeln; welches Urſache geweſen iſt, ſetzet er hinzu, daß wir nichts unternommen haben, weil wir hiervon die guten Würckungen erwarteten, welche doch nunmehro durch ihren beweinens-würdigen Tod unglücklicher Weiſe über den Hauffen geworffen ſind. Man überläßt es nun eines ieden eigenem Nachdencken, ſagen die Whigs, wer dieſe gute Neigungen der Königin beygebracht; die doch vor der Veränderung des Miniſterii ſich ſo offt erkläret hatte, daß der Engelländer Heil und Wohlfahrt am Untergang des Ritters hienge. In der That ſchiene es, als wenn alles vor ſein Intereſſe gut ausſehen wolte, und die neue Veränderung des Staats verurſachte, daß auch ſeine Anhänger von neuen wieder hofften. Denn die Königin ſchiene gegen das Hauß Hannover erkaltet. Die Addreſſen, welche auf die Principia der Paſiv-Obedientz und des Erbrechts hinaus giengen, wurden geneigt aufgenommen, und die andern, welche von der Succeſſion in dem Hauſe Hannover meldeten, wurden mit Kaltſinnigkeit angeſehen. Bißweilen ſahe man in dieſen Addreſſen die ſeltſamſte Vermiſchung der Principiorum, die einander gantz und gar zu wieder waren. Welches denn Anlaß zu glauben

gab,

gab, daß man des Hauſes Hanover Nahmen nur zu dem Ende mit hin zuſetzte, damit man den Schalck verbergen möchte. Ja man ließ ſich verlauten, daß man die Succeſſions-Bille verändern und der Königin Macht geben wolte ſich ſelbſten einen Nachfolger zu ernennen. Es ward Befehl geben, daß man die Archiven in dem Tovvr aufſchlagen ſolte, damit man darinnen Exempel eines ſolchen Verfahrens finden könte, ingleichen ſolte man Heinrich des Achten Teſtament abſchreiben, darinnen er die Ordnung der Succeſſion, welche von dem Parlament ſchon in Richtigkeit gebracht war wiederum änderte. Alle diejenige, welche ſich durch ihre Principia oder durch ihre Aufführung mercken laſſen, daß ſie ſich auf des Ritters Seite neigten, wurden mit Belohnungen erfreuet und in vortheilhaffte Aemter geſetzet. Der Hertzog von Hamilton, ein öffentlicher Anhänger des Hauſes Stuart, wurde zu der Geſandſchafft nach Franckreich beſtimmt: der Ritter Phypps wurde zum Groß-Cantzler von Irrland gemacht; Doctor Sacheverell bekam der reichſten Pfarrē eine zu Londen. Und endlich unter vielen andern wurde auch Doctor Atterbury mit dem Bißthum von Rocheſter verſehen. Hingegen wurden diejenigen, welche es mit dem Hauß Hannover hielten, als Feinde und Rebellen betrachtet: wie ſolches an dem Hertzog von Marlborough zu ſehen, der da gezwungen ward ſich aus ſeinem Lande, dem er ſo viel Ruhm zu wege gebracht, zu begeben, um ſich wider die Hinterliſt oder den Frevel ſeiner Feinde in Sicherheit zu ſetzen. Nichtweniger iſt der Ritter Steele hiervon ein Exempel, als welcher mit Schimpff und Spott aus dem Unter-Hauß verjagt ward, weil er in ſeinen Schrifften das Recht der Succeſſion vertreten hatte. Auch kan der Herr Hoadley, anietzo Biſchoff zu Bangor, darvon Zeugniß geben, welchem man drohete, ihn in ſeinem Hauß zu verbrennen. Uber dieſes bekam der Hannoveriſche Geſandte Befehl, ſich von dem Hof zu entfernen, und aus Engelland hinaus zu gehen, da mittler Zeit der Ritter Lavvleſſ des Prætendenten Kammer-Juncker bey der Königin zur Audientz gelaſſen und durch einen Staats-Secretarium, den Grafen von Dartmouth, introduciret ward. Ja man argwohnte ſtarck, daß der Ritter von S. Georgen in Perſon zu Londen wäre, daß er in dem Sommerſetiſchen Pal-

ſen von Dartmouth, ingleichen die Herren Bromley und Hanmer auf ſeiner Seite. Oxford anlangend, ſo war er zu den gröſten Unternehmungen ſo wohl, als auch zu den gefährlichſten capable: Vergnügte ſich aber mit dem Erfolg, ohne daß er Ruhm darvon ſuchte: Ein kluger Ehrgeitz beſeelte ihn ohne einige Vermiſchung der Eitelkeit: und was das Geld betraff, ſo liebte er ſolches mehr aus gewiſſen Urſachen, als aus Geitz. Zu ſeinem Zweck gelangte er zwar durch heimliche / aber ſichere Wege; So war er auch fähig einen Anſchlag biß an das Ende auszuführen, und ließ ſich auch durch die gröſten Schwierigkeiten nicht abſchrecken: dabey erſetzte er durch die Gedult, was an dem glücklichen Erfolg abgieng: Mit allen Partheyen hielt er es, wenn ihm ihre Beyhülffe zu ſeinen Abſichten nützlich ſeyn kunte: doch hielt er ſtets an ſich, biß daß es höchſtnöthig war ſich heraus zu laſſen. Uber dieſes war er gegen die Schmach, die man ſeiner Perſon ſelbſt anthat unempfindlich. Und gegen ſeine allergeringſten Creaturen ließ er ſich nicht heraus. Um aber mit einem Wort den Grundriß eines faſt unerſchöpfflichen Characters zu vollenden, ſo war er bequem ſeinen Fürſten mächtig zu machen, daferne ſich nur die Mittel ihn zu dieſer Macht zu bringen mit ſeinem Intereſſe hätten vergleichen können. Eine von den vornehmſten Unternehmungen des Grafen war die Aufrichtung der Sud-Compagnie, welche ohnerachtet ſie im Anfang noch ſo grillenhafft ſchien, ihm gewißlich nach der Zeit viel Ehre machte. Und ob mir wohl ietziges Vorhaben nicht erlaubet, ſelbige Sache umſtändlich zu beſchreiben, ſo kan ich doch ſagen, daß die Nation durch dieſes Project um mehr als neun Millionen Pfund Sterling erleichtert wurde; welches eben die Summa war, darauf ſich, wie wir geſehen haben, die gemeinen Schulden beliefen. Nach dieſem ward eine Acte aufgerichtet die Wahl-Glieder des Unterhauſes in gewiſſe Verfaſſung zu bringen. Darinnen verordnete man, daß diejenigen, welche nicht dreyhundert Pfund Sterling Einkommens von liegenden Gründen hätten, von keiner Stadt, Flecken, noch einiger Gemeine zu Deputirten ſolten erwählet werden: Und wenn man zu einem Deputirten von einer Provintz wolte erwählet ſeyn, muſte man ſechshundert Pfund Sterling haben. Dieſe Acte ſcheinet nun

wohl gar billig, weil ſolche die Leute ohne Vermögen aus dem Unterhauſe ſchloß; allein ſie war den Torys auch verträglich, weilen ſie in Engelland mehr liegende Güter als die Whigs beſitzen.

Ebener maßen gab es noch eine andere Acte, welche diejenige, ſo die Whigs den fremden das Einwohner-Recht mitzutheilen gemacht hatten, wieder auffhub, und man beklagte ſich hefftig über diejenigen, welche die aus ihrem Lande verjagten Pfältzer nach Engelland hinüber zu kommen eingeladen hätten.

Ferner wärmte dieſes Parlament nach den Regeln der Parthey, die dem Könige Wilhelm ſtets zu wieder war, eine Sache wieder von neuem auff, welche von langer Zeit her ſtille gelegen. Nemlich das Unterhauß richtete eine Bille auff um alle diejenigen Geſchencke, die beſagter Herr gegeben hatte, zu wiederruffen. Doch als dieſe Sache in das Oberhauß gebracht ward, befand ſich die Zahl der Stimmen gleich, ſowohl vor die bejahende als die verneinende Meynung; und verfolglich ward dieſe Bille verworffen: immaßen bey dem Parlament der Brauch iſt, daß in ſolchem Fall die Negativa den Vorzug behält.

Gleichwie auch das Miniſterium wieder die Römiſch-Catholiſchen und ihre Religion nicht ſo erbittert, als wie das vorige ſchiene, alſo hohleten viele hefftigen Torys unter den Geiſtlichen, welche ſtets eine Neigung zu der Römiſchen Religion haben, viele Lehren wieder hervor, welche der Proteſtantiſmus verdammt hatte. Man ſchrieb viele Bücher, die Realität des Opffers in der Communion, ingleichen die Nothwendigkeit der Ohren-Beichte, den Nutzen des Gebets vor die Todten, ferner das wahrhafftige Weſen eines Fegfeuers, wie auch daß die Kirche nicht von dem Staat dependire, und andere dergleichen Lehren mehr, zu behaupten.

Immittelſt ſahen die Non-Conformiſten, welche ſo offt die Würckungen von der Torys böſen Willen erfahren hatten, bald neue Proben hiervon. Sintemahl die ſogenannte Conformité occaſionelle, darvon wir ſo viel Umſtände geſehen haben, nicht nur in dem erſten Toryſchen Parlament bereits in dem Jahr 1711 wiederruffen ward; ſondern auch das andere, welches einerley Principia mit dem vorigen hatte, gieng 1714

noch weiter: Angeſehen das Unterhauß eine Acte wieder das Wachsthum des Schiſmatis auffrichtete. Dieſe Acte beraubte die Non-Conformiſten der Macht einige Wiſſenſchafft, was es auch vor eine ſeyn möchte, öffentlich und ingeheim zu lehren, ja weder im Leſen noch in den fremden Sprachen zu unterweiſen, und dabey verordnete ſelbige, daß die Biſchöffe, wenn man dieſe Geſetze übertreten, urtheilen ſolten. Die Lords gaben zwar der Acte ihren Beyfall, iedoch mit vielen Aenderungen. Denn ſie erlaubten den Non-Conformiſten, daß ſie ſich der Leute von ihrer Secte bedienen könten, um ihren Kindern das Leſen, die Matheſin und die Schifffahrt zu lehren. Die Inquiſition wieder die Verbrecher aber ſolte durch die ordentliche Collegia der Juſtitz verrichtet werden, und die Lords könten in ihren Häuſern Præceptores gebrauchen, von welcher Communion ſelbige gleich ſeyn möchten. Die fremden Proteſtanten, welche ſich nicht conformirten, waren mit in der Acte des Unterhauſes begriffen, aber ſie wurden durch die Aenderungen der Lords darvon ausgenommen. Ja der Ritter Windham trug noch eine andere viel wichtigere Bille vor, die zielte dahin, daß man die Non-Conformiſten untüchtig erklären ſolte, ihre Stimmen zu der Parlaments-Glieder-Wahl zu geben; allein daraus ward nichts.

Indeſſen ſiehet man wohl, daß die Politic bey allen dieſen Unternehmungen mehr Antheil als die Religion hatte. Den Grafen von Oxford, der iederman bey gutem zu erhalten ſuchte, und gar geneigt war den Non-Conformiſten Vorſchub zu thun, wolte man der hefftigen Parthey von der Obern Kirche verhaſt machen. Immaßen ſich die Uneinigkeit zwiſchen ihm und Bolingbroke immerzu vermehret hatte. Denn dieſer gerieth blindlings auff alle gewaltſame Verfaſſungen, und bey denen gewaltſamen Torys machte man ihm einen Verdienſt daraus. Der Schatzmeiſter hingegen ward von dieſen Leuten als ein Mann betrachtet, auf den man ſich keine Rechnung machen könte, und der keine andere Principia als ſein Intereſſe hätte; der heute der Kirche eifferig zugethan, und morgen, wenn es die Sachen erforderten, die Abtrünnigen hegte. Indem ſich nun Bolingbroke als Haupt von einer ſolchen Parthey ſahe, vor welche die

Königin

Königin Conſideration hatte, glaubte er, daß ſie ihm nichts verſagen könte. Sie machte ihm zum Burggrafen, damit aber war er nicht zu frieden; ſondern er trachtete nach einem höhern Titul. Als auch Anna im Jahr 1712 einige Perſonen zu Rittern von dem Hoſenband gemacht hatte, und er nicht mit unter dieſer Anzahl begriffen war, ſo wurde er darüber dergeſtalt erbittert, daß er ſeinem Eifer keine Gräntzen ſetzte. Im übrigen hatte er einen Plan von einem neuen Miniſterio, von einer neuen Armee, und einer neuen Adminiſtration in allen Sachen formiret, wovon er, der Biſchoff von Rocheſter, und der Groß-Cantzler Harcourt, die ein Triumvirat zuſammen ausmachten, die Häupter waren. Diejenigen, welche unter ihnen dienen ſolten, waren Leute von ihrem Schrot und Korn, nehmlich hitzige Köpffe, kühne Leute, ohne conſiderations, alles zu unternehmen fähig, und welche mit keinen andern Abſichten umgiengen, als wie ſie die Regierung umkehren wolten, ohne ſich um die Folgerungen zu bekümmern, oder vor ihre Reputation zu ſorgen. Allein der Burggraf verunglückte mit ſeinem Project, und Oxford, welcher der Königin einen andern Vorſchlag gethan hatte, behielt vor jenem den Vorzug. Inzwiſchen kan man eigentlich nicht ſagen, ob dieſe Uneinigkeit von dem Unterſcheid der Abſichten, oder weil ſie unterſchiedene Mittel ſelbige ins Werck zu richten hatten, herrühreten. Was mich anlanget, glaube ich, daß, gleichwie des Schatzmeiſters Unternehmungen ſehr zweydeutig waren, ſolche einen doppelten Zweck hatten, nehmlich iederman ſich zum Freund zu machen, und auf die ſtärckſte Seite zu treten. Weil ich aber nicht gern decidire, ſo ſey dem wie ihm wolle, genug daß ſich Bolingbroke dißfalls nichts anfechten lieſſe! Vielmehr gebrauchte er das rare Talent, welches er hatte, heimliche Räncke mit den Weibern anzuſpinnen, und ſchlich ſich in den Gemüthern und Hertzen derjenigen, welche um und bey der Königin waren, ſowohl ein, daß ſie ihm zum Vortheil eine mächtige Parthey ſtifften. Nachdem nun die Königin nicht ſchwer zu regieren war, ſo gab ſie ihrem vielen Anhalten Gehör und willigte in alles. Es fügte ſich aber, daß die beyden, Oxford und Bolingbroke, einen Streit in der Königin Gegenwart hatten; und dieſer machte jenem die ſchröcklichſten Vorwürffe, ja in

ſolchen

ſolchen terminis, die dem Reſpect, den er ſeiner Königin ſchuldig war, höchſtens zu wider lieſſen: Sintemahl er den Grafen beſchuldigte, daß er der Parthey Intereſſe verriethe.

Auch meynet man gar, daß er ihm als eine Ubelthat vorgerücket, daß ſelbiger des Hauſes Hannover Intereſſe allzuſehr beobachtete, und mit demſelben Correſpondentzen unterhielte, welche ſeinen Verſprechungen, dem Intereſſe der Königin und der regierenden Parthey zu wider wären. Oxford ſchonete ſeinen Widerſacher hingegen auch nicht, ſondern ſtellte deſſen ungeſtümme und gewaltſame Aufführung mit lebhafften Farben vor. Nichts deſto weniger verlohr der Schatzmeiſter ſein Amt, und der Burggraf behielt biß dahin die Oberhand. Inzwiſchen verurſachte die heffige Bewegung, darein ihre Zänckereyen Annen gebracht hatten, bey ſelbiger ſo viel Unruhe, daß ihre Geſundheit dadurch einen groſſen Stoß bekam. Der Graf legte darauf in dem geheimen Rath ſeinen Schatzmeiſters-Stab ab, und ließ daſelbſt nicht nur ſeinen Zorn wieder ſeine Widerſacher aus, ſondern bezeigte auch auf eine bewegliche Art, was er vor Liebe und Reſpect vor die Königin hätte. Er ſagte zu ihr, daß diejenigen, welche ſeinen Fall zu wege gebracht, mit Anſchlägen umgiengen, welche dem Frieden zu wider wären, und auf den Untergang Ihr. Majeſtät und ihrer Königreiche zielten. Die Printzeßin, welche iederzeit Oxford mit ihrer Hochachtung angeſehen hatte, ward beydes durch ſein Unglück und ſeine Warnungen gerühret. Mitler Zeit nahm ihre Kranckheit zu, und man machte ſich von ihrem Leben wenig Hoffnung: angeſehen ſie ſtarcke Zufälle von Schlagflüſſen bekam, die öffters Anlaß zu glauben gaben, daß ſie tod wäre. Gleichwohl hielt es der Staats-Rath vor zuträglich des Groß-Schatzmeiſters-Stelle wiederum zu beſetzen, und ernannte hierzu den Hertzog von Shrevvsbury. Und als einsmahls die Königin ſich in etwas beſſerm Zuſtand befand, ſo ſchlug man ihr dieſen Herrn vor, welcher auch von ihr angenommen ward. Was war das nun nicht vor ein Donnerſchlag vor das Triumvirat? wenn wir der geheimen Hiſtorien des Schatzmeiſters glauben wollen? Es erklärte ſich hierüber der Biſchoff von Rocheſter mit folgenden Worten: Auf dieſe Art

den

den Stab weggeben! Ich ſchwehre bey Lucifern, daß ich nicht geglaubt, „ hätte, daß ſie es hätte thun dürffen. Was ſoll man wohl ohne dieſe „ Würde vornehmen? Es iſt uns nichts mehr als ein Mittel übrig. „ Franckreich und der rechtmäßige Erbe. Es muß ſeyn, und es wird auch „ ſo ſeyn, par D -- u. Im übrigen war der Tod dieſer Printzeßin, welche „ wie ich glaube, mehr verdient beklagt, als getadelt zu werden, ein groſſer Triumph vor die Whigs. Sie lieſſen ihre Freude hierüber auf eine ſolche Art aus, welche dem Wohlſtand zu wider war. In der That kan man zwar nicht anders urtheilen, man muß Engeland vor glücklich achten, wenn man die Veränderung, welche durch den Tod dieſer Printzeſſin ſich ereignete, in Betrachtung ziehet. Es war gewißlich ein Streich vom Himmel daß ſie weggenommen ward, ehe die Conjuncturen, welche man die Succeſſion über den Hauffen zu werffen ausdachte, zum Stande kommen und ehe die Anſchläge ihrer Miniſter ins Werck gerichtet werden konten. Das Regiments-Collegium, worinnen der Ertz-Biſchoff von Cantelberg, die Hertzoge von Sommerſet und von Argyle benebſt vielen andern Whigs ſich befanden, war alſo fort beſorgt geweſen den Churfürſten von Hannover, einige Stunden nach Annens Tode, vor den König in Engeland ausruffen zu laſſen. Gleichwie aber das Hauß Hannover ſchon wahr genommen hatte, daß der Königin Geſundheit in Gefahr ſtunde; als hatte ſelbiges dem Ertz-Biſchoff von Cantelberg eine Liſte derjenigen Herren bereits eingehändiget, aus welchen der geheime Rath des künfftigen Nachfolgers der Königin Annen beſtehen ſolte. Dieſe Liſte ward nunmehro eröffnet, und der gantze Rath war mit ſolchen Leuten beſetzt, die der Succeſſion des Hauſes Hannover nicht entgegen waren. Dieſes brachte nun die Toryſchen Miniſter aus ihrem Circkel, und Annens geſchwinder Tod hatte ſie gantz beſtürtzt gemacht. Im übrigen war man auf des Königreichs Sicherheit bedacht. Man entfernete alle diejenigen, welche am verdächtigſten waren, von den Aemtern oder von der Regierung; und machte hiernechſt ſo gute Verfaſſungen, daß Georgius Hertzog und Churfürſt von Hannover glücklich und ohne Lermen zur Cron der Britanniſchen Inſuln gelangte. Die

Weißheit und Klugheit dieſes Fürſten benebſt ſeiner Standhafftigkeit und Helden-Muth hatten die Unordnungen einer Adminiſtration, welche, wie ich davor halte, auf ſolche Maximen gegründet geweſen, die Engelands Beſten ſchnurſtracks zu widerſtreffen, bey Zeiten wohl zu verbeſſern gewuſt. GOTT gebe, daß Georgius und ſeine Nachkommen biß auf undenckbare Secula in dieſem glückſeligen Lande regieren mögen. Er gebe, daß die Nahmen Whig und Tory auf ewig mögen abgeſchafft werden. Ja er gebe, daß alle Engeländer durch einerley Principia vereinigt ihrem höchſten Oberhaupt die Pflicht-Schuldigkeiten, welche das Chriſtenthum und die Geſetze von guten und wahren Unterthanen erfordern, leiſten mögen.

E N D E.

Anhang

Anhang,

Inhalt der vorhin gedachten Exclusions-Bille.

DJeweil es offenbarlich bekannt iſt, daß Jacobus Hertzog von York der proteſtirenden Religion abgeſaget und den Papiſmum angenommen, wodurch die Papiſtiſche Parthey nicht nur angereitzet worden, ſehr erſchreckliche und teuffelhaffte Zuſammen-Verſchwörungen zu Ausrottung der geheiligten Perſon Sr. Majeſtät und deren Regierung, wie auch zu Zerſtörung der wahren proteſtirenden Religion anzufangen und fortzuſetzen; Ja dieweil es klar und offenbahr iſt, daß, wenn gedachter Hertzog von York in der Reichs-Crone dieſes Königreichs ſuccedirte, darauff eine gäntzliche Veränderung in der Religion dieſer Inſuln erfolgen würde: Als ſey hiermit zu Erhaltung beſagter Religion durch die ſehr herrliche Majeſtät des Königs, durch und mit Rath und Einwilligung der geiſt- und weltlichen Lords, und im Parlament verſammleten Gemeinen, und durch deren Autorität geſetzt und geordnet, daß gedachter Hertzog von York durch die Autorität dieſes gegenwärtigen Parlaments von der Reichs-Crone dieſes Königreichs, des Königreichs Irrland, deren Staaten und Gebiethen, ſo darvon dependiren, ausgeſchloſſen ſeyn ſoll und iſt, auch daß er in eben dieſen Königreichen, Ländern oder einigen unter denſelben keine Macht, Jurisdiction oder Autorität haben und üben mag, ſondern daß er auff ewig untüchtig gemacht ſey angezogene Cronen zu erben, zu beſitzen oder deren zu genieſſen. Uber dieſes ſey durch erwähnte Autorität hiemit verordnet, daß, wenn nach dieſem angedeuteter Hertzog von York begehren, verlangen, unternehmen, oder ſich anmaſſen ſolte einige Macht, Autorität oder Jurisdiction in den Königreichen oder Ländern, oder einigen von ſelbigen als König oder höchſte Obrigkeit zu exerciren: daß alsdenn er, angeführter Hertzog von York, wegen eines ieden dergleichen ungerechten Unternehmens Hochverraths ſchuldig gehalten und geurtheilet werden, auch

eben die Straffen, Züchtigungen, Einziehungen der Güter, als wenn man Hoch-Verrath begangen, leyden ſolle; und da auch ferner einige Perſon oder Perſonen, von was für Condition und Stande ſie ſind, mehr gedachtem Hertzog von York beyſtehen, es mit deſſen Perſon halten oder freywillig daran hangen, deſſen Begehren, Auſprüche oder Unternehmungen unterſtützen, oder ſich unterſtehen, oder unternehmen, aus eigener Macht gedachten Hertzog von York in den Beſitz oder Ubung einiger Königlichen Macht, Jurisdiction oder Autorität in gemeldten Königreichen und Ländern zu ſetzen oder zu führen, oder im ſchreiben und predigen mit Vorſatz öffentlich vorgeben, mainteniren oder behaupten werden daß er an der Königs- oder höchſten Obrigkeits-Würde in dieſen benahmten Königreichen und Ländern einiges Recht habe, daß alsdenn eine ſolche Perſon der hohen Verrätherey ſchuldig gehalten und erachtet werden, auch obgemeldte Straffen und Einziehung der Güter gewärtig ſeyn ſolle.

Gleicher Geſtalt ſey geſetzt und geordnet durch offt angeregte Autorität, daß er gedachter Hertzog von York nach und ſeit dem 5. November des Jahrs 1681. in keines von gedachten Königreichen und Ländern zurück kehren und kommen ſoll. Wenn ſich aber dißfalls das Wiederſpiel zuträgt, ſoll er gemeldter Hertzog von York Hochverraths ſchuldig gehalten und geurtheilet werden, und da ferner einige Perſon oder Perſonen, wer ſie auch ſeyn, zu dergleichen Wiederkehr beſagten Hertzogs von York behülfflich ſeyn ſolten, daß in dieſem Fall, eine iede von dergleichen Perſonen des Hochverraths ſchuldig erkläret und gehalten werden, und, wie im Fall der hohen Verrätherey, beſtrafft werden ſolle.

Ferner ſey geſetzt und geordnet durch viel gedachte Autorität, daß, wenn er gedachter Hertzog von York oder iemand anders obangeführter Verräthereyen ſchuldig wären, ſelbige die Wohlthat der Verzeihung auf keine andere Art als durch eine Parlaments-Acte empfangen können ſollen, wie denn erwähnte Perſonen darinnen ausdrücklich benennet

werden

werden müſſen, und daß kein Noli proſequi, oder Befehl die Procedur en zu hemmen gegen die angeſtellte Anklage wegen einiger in dieſer Acte benahmten Mißhandlungen angenommen oder zugelaſſen werden ſolle.

Es ſey auch hiermit geſetzt und geordnet, wie denn hierdurch geſetzt und kund gemacht iſt, daß es allen Obrigkeiten, Officiers und andern Unterthanen, wer ſie ſind, erlaubet iſt und ſeyn ſoll, ja ſie werden durch gegenwärtiges ermahnet und erſucht, ſich beſagten Hertzogs von York und aller andern Perſonen, die wieder obgedachte Sachen handeln werden, zu bemächtigen und zu verſichern, auch mit ihm oder ſelbigen, im Fall da ſie Widerſtand thun würden, zu kämpffen, und ſie mit Gewalt zum Gehorſam zu bringen; Um welcher Thaten willen, und daß ſie das gethan, ſie Krafft dieſer Acte in allem ſicher und ſchadloß gehalten ſind und werden ſollen. Endlich iſt durch gegenwärtiges verſehen und kund gemacht, daß nichts von demjenigen was in dieſer Acte enthalten, ausgelegt, erkläret, oder verſtanden werden ſoll, als wenn iemand anders, als beſagter Hertzog, untüchtig erkläret würde die Reichs-Crone gemeldter Königreiche und Länder zu erben und zu genieſſen; ſondern nach Abgang Seiner Majeſtät ſoll beſagte Reichs-Crone auf diejenige Perſon oder Perſonen fallen und von ſelbiger oder ſelbigen nach einander bey Lebens-Zeiten gemeldten Hertzogs von York beſeſſen werden, die da eben dasjenige geerbet oder beſeſſen hätten, falls mehrgedachter Hertzog von York eines natürlichen Todes geſtorben wäre, ohngeachtet alles deſſen, ſo in dem Inhalt dieſer Acte ſolchem zuwider ſeyn könte. Letzlich ſey auch durch offtgemelte Autorität geſetzt und verordnet, daß währender Lebens-Zeit angeführten Hertzogs von York dieſe Acte ſoll öffentlich verleſen werden in ieder Haupt- oder Pfarr-Kirche, oder Capelle in gedachten Königreichen, Staaten und Gebieten durch die Prieſter der Pfarren, die Vicarios, Dorff-Pfarrherren oder Lectores, geſtalt ſelbige durch gegenwärtiges erfordert ſind, unmittelbahrer Weiſe und zwar frühe nach dem Gottesdienſt beſagte Acte zweymahl des Jahrs, nehmlich am 25. December, und am Oſter-tage, ſolange vielgedachter Jacobus Hertzog von York lebet, zu verleſen.

Schreiben an die Prinzeßin Sophien.

Madame, Vielgeliebte Schweſter und Muhme,

SEit dem declariret worden, daß das Succeſſions-Recht in meinem Königreiche ihnen und ihrer Familie zuſtehe, hat es allezeit übelgeſinnte Leute gegeben, welche aus beſondern Abſichten ihres eigenen Intereſſe, gewiſſe Anſchläge gemacht haben, einen Printzen von dero Geblüth bey meinem Leben in meine Herrſchafften einzuſetzen. Jedoch habe ich biß dato niemahls geglaubt, daß ein ſolches Project ſo weit getrieben worden wäre, daß es in dero Gemüth einige Bewegung verurſachen ſolte: Gleichwie ich aber durch das öffentliche Gerüchte, ſo man gar fleißig ausgebreitet, noch neulich wargenommen, daß Ew. Churfürſtl. Hoheit dieſer Meynung ſind; Als iſt in Anſehung der Succeſſion ihrer Familie viel, daß ich ihnen ſage, was maſſen ein ſolches Verfahren unfehlbar ſolche Folgerungen würcken wird, die beſagter Succeſſion gefährlich ſeyn dürfften: Allermaſſen ietztgemeldte Succeſſion nur in ſoweit geſichert iſt, als die Prinzeßin, welche itzo die Crone würcklich trägt, deren Autorität und Prærogativen unterſtützen wird. Hier ſind, zu unſerm Unglück, viel Leute zur Empörung bereit; dahero ſtelle ich ihnen in Betrachtung, was ſie vor Tumulte werden erregen können, wenn ſie einmahl einen Vorwand haben, ſelbige anzufangen. Ich glaube alſo veſtiglich, daß ſie niemahls in etwas willigen werden, das meine oder meiner Unterthanen Ruhe ſtöhren könne.

Eröffnen ſie ſich im übrigen gegen mich mit eben der Freyheit, wie ich mich gegen ſie herauslaſſe, und ſchlagen alles dasjenige vor, was ſie zu der Succeſſion Sicherheit beyträglich glauben werden. Ich meines

Orts

Orts will ſo denn mit Eifer mich deſſen annehmen, daferne es mich nur nicht meine Würde koſtet, als welche ich zu behaupten entſchloſſen bin. Ich verharre indeſſen mit groſſer Affection.

A St. James den 1. Maji. 1714.

Addresſirt

An meine Schweſter und Muhme die verwittibte Churfürſtin zu Braunſchweig und Lüneburg.

Schreiben an den Hertzog von Cambridge.

NAchdem ein Zufall, der ſich in Mylords Paget Familie ereignet, ſelbigen verhindert ſo bald abzureiſen, als er vorhabens geweſen, ſo kan ich nicht länger verweilen, ihnen meine Gedancken über das Vorhaben, womit ſie umgehen, in meine Königreiche zu kommen, zu eröffnen. Denn gleichwie ich die erſte ſeyn ſolte, die hiervon hätte Nachricht haben ſollen, ſo dachte ich nicht anders, als daß dieſelben auch hierzu kein Gehör haben würden, bevor ſie dieſer Sache wegen meine Gedancken wüſten. Dem ſey aber wie ihm wolle, ſo veranlaſſet mich doch dasjenige was ich meiner Würde, der Freundſchafft, welche ich zu ihnen und dem Churfürſtlichen Hauß, dem ſie zugehören, trage, wie nicht weniger dem aufrichtigen Verlangen, daß ſelbiges in meinen Königreichen ſuccedire, ſchuldig bin, alles dieſes, ſage ich, veranlaſſet mich ihnen zu ſagen, daß vor

vor die Ruhe meiner Herrſchafften und vor das Succeſſions-Recht in ihrer Linie nichts kan gefährlicher, und verfolglich vor mich unangenehmer ſeyn als ein dergleichen Verfahren bey ietziger Beſchaffenheit der Sachen. Ich verbleibe mit vieler Freundſchafft

Dero ſehr geneigte Muhme.

zu St. James den 19. Maji.
1714.

Addreſſirt

An den Hertzog von Cambridge.

Historie
aller
Zusammen Rottirungen
des Pöbels,
Tumulte und Empörungen in Groß-Britannien,
nebst
der Verurtheilung und Straffe der Rädelsführer und Verräther ihres Vater-Landes,
von Wilhelm dem Conqueranten an/
biß auf gegenwärtige Zeit,
Durch eine unpartheyische Feder zusammen getragen / und aus dem Englischen ins Teutsche treulich überbracht.

Einleitung

IN der gantzen Groß-Britanniſchen und Irrländiſchen Hiſtorie treffen wir nichts häuffiger an, als Zuſammen-Rottirungen des Volcks und Empörungen. Und ob ſie gleich allezeit zu der Rädelsführer, und darinn verwickelten Haupt-Perſonen Ruin ausgeſchlagen ſind: So finden wir dennoch, daß die Thorheit des Volcks ſolche unglückſeliger Weiſe von einem Alter auf das andere fortgepflantzet hat dergeſtalt, daß ſie heutiges Tages nicht weniger gefährlich und anſteckend worden ſind, als ſie bey deren Urſprung geweſen.

Der Endzweck dieſer kurtzen Hiſtorie iſt, daß das gemeine Volck, auf deſſen Nutzen man hauptſächlich ſiehet, daraus eine gute Lehre faſſe und vorſichtig werde, ehe es ſolches mit ſeinen eigenen Schaden erfahren möchte, indeme viele ſich in einen ſo unglücklichen Zuſtand ſetzen, wodurch ſie nicht allein Feinde des allgemeinen Friedens und der Wohlfarth ihres Vaterlandes, ſondern auch zugleich eine Aergerniß gegen ſich ſelbſt, allen rechtſchaffenen Leuten aber ſchädlich werden.

In dieſer Abſicht habe ich aus denen meiſten Regierungen, ſeit der Zeit Wilhelmi des Conqueranten biß hieher, ein oder mehr Empörungen des Pöbels von dieſer Art colligiret, auch die Verurtheilung und Beſtraffung derer Rädelsführer und Haupt-Perſonen mit angehänget.

Wie angenehm eine Unternehmung von dieſer Natur denenjenigen ſeyn werde, welche ſich bemühen Verwirrung und Unruhe in dem Königreich zu erwecken, will ich eben allhie nicht unterſuchen. Nur dieſes vermeine ich mit gutem Grund verſichern zu können, daß wenn auch die

Pra-

Prætenſionen derer Partheyen ſonſten noch ſo gerecht und wohl gegründet wären, es dennoch nicht allein lächerlich und alber an ſich ſelbſt iſt, ſolche vermittelſt Erweckung einer Empörung des gemeinen Volcks ausführen zu wollen, ſondern auch ſchändlich u. ärgerlich, auch der Würdigkeit einer Parthey oder Perſon überaus unanſtändig, welche nur die geringſte Abſicht auf Ehre, Auffrichtigkeit, Gewiſſen und gute Sitten machen will. Ich hoffe der Leſer wird von der Warheit deſſen, was ich geſaget habe, würcklich überzeuget werden, wann er ſich belieben läſſet, die folgenden Begebenheiten ohne Paſſion oder Partheylichkeit zu betrachten.

§. 1.

DJe Regierung Wilhelmi des Conqueranten, welche ſich 1067. anfieng, war vom Anfang biß zu Ende, mit mancherley Auffruhr und Empörung betroffen, inſonderheit zu Exeter, Oxford, Norvvich, in der Inſul Ely ꝛc. Keine aber war von einer langen Währung, ausgenommen eine einige, ſo durch Robert, Fitz-Aubrie, Grafen von Hertford, und die Grafen von Norfolk, Suffolk und Northumerland, nebſt andern ihren Complicibus erwecket wurde. Dieſe Conſpiration ereignete ſich, als der König in der Normandie war, und zu einer Zeit, da faſt die gantze Chriſtenheit, inſonderheit aber das gemeine Volck in England, auf ihn ſehr jaloux geweſen, welches letztere ſich überaus unwillig bezeigte, und in vielen Plätzen wieder ſeinen neuen Conqueranten öffentlich erkläret hatte. Bey ſo geſtalten Sachen hätte dieſer Auffſtand gar leichtlich unglücklich vor Wilhelmum können ausſchlagen, wann ſein Bruder Otto, durch ſeine Geſchwindigkeit, die Conjunction der Trouppen nicht verhindert hätte. Alleine da er ſolcher zuvorgekommen war, wurde dadurch das gantze Project der Conſpiration zernichtet, und die genommenen Meſſures unterbrochen, auch der Graf von Hertford mit vielen andern Rädelsführern bald hernach gefangen und hingerichtet.

§. 2. Die Regierung Wilhelmi II. fieng ſich zwar mit aller erſinnlichen Ruhe an, welche aber gleichwohln bald darauff unterbrochen, und bey nahe alles umgekehret und übern Hauffen geworffen ward: Denn

ſein Vetter Otto, dem verſchiedene Lords und groſſe Männer beypflichteten ſo ſich zu gleicher Zeit hin und wieder in dem Königreich ausbreiteten/ zogen viel liederliches Geſindel an ſich, welches alle Unordnung ausübete/ und die gantze Nation mit Mord und Auffruhr erfüllete, biß durch Vermittelung Lanfranks, Ertz-Biſchoffs von Canterbury, und Wolſtons Biſchoffs von Worceſter, vor welchen das Volck den höchſten Reſpect hatte/ endlich es ſo weit kam, daß dieſer Tumult geendiget und geſtillet wurde/ weswegen viele von denen darin verwickelt geweſenen Haupt-Perſonen Todes Straffe erleiden muſten, andere aber ſich banniſiret oder mit Gefängniß beleget ſaben: denn dieſes ſind die gewöhnlichen Fata derjenigen, welche Empörung erwecken, und das Volck darzu anfriſchen.

§. 3. In der Regierung Henrici I. treffen wir wenig Unruhe und Verwirrung unter dem gemeinen Volck an; auſſer daß Robert von Beleſme, und Wilhelm Graf von Cornvval des Königs Vetter, einig liederlich und unordentlich Geſindel verführeten daß es ſich in zweyen unterſchiedenen Empörungen zu ihnen ſchlug. Da man aber ſolche bey Zeiten unterdrucket, wurden ihre Güther darauff confiſciret, und beyde mit gröſtem Schimpff und Infamie, aus dem Reich verwieſen.

§. 4 Königs Stephani Regierung war faſt eine beſtändige Scene von Meuterey und Verwirrung. Viele Lords verlieſſen ihn auf einmal, und retirirten ſich in ihre Caſtelle, allwo ſie ſich dem König ſo lange zu wiederſetzen gedachten/ biß derſelbe alles erfüllet hätte, was er ihnen bey ſeiner Krönung verſprochen; alleine ſie wurden gar bald zu paren getrieben, und gezwungen, ſich ihm auf ſolche Conditiones zu unterwerffen/ welche er ihnen nach ſeinem Plaiſir zugeſtehen wolte. Die Schotten verübeten zu anderer Zeit auch deſperate Streiffereyen in dem mitternächtigen Theil des Königreichs, und begiengen alle Arten barbariſcher Grauſamkeiten ohne Anſehen des Geſchlechtes oder der Perſonen; und die Käyſerin Magdalena, welche durch ihre Anhänger unterſtützet wurde, ſtifftete immerfort Tumulte und Auffruhr ſo gar in dem Hertzen des Königreichs an: dergeſtalt, daß dieſer König ſeine gantze Regierung durch, ſo neunzehn Jahre und zehen Monat währete, wenig anders zu thun hatte/

als

als ſich gegen Invaſiones, Conſpirationes und Empörungen zu defendiren.

§. 4. Henricus II. welcher Stephano ſuccedirte und fünff und dreyßig Jahre regierte, hatte gleich zu Anfang ſeiner Regierung, durch ſeine kluge Conduite alles dermaſſen wohl eingerichtet, und ſich bey ſeinem Volck ſo beliebt gemacht, daß ihm wenig Wiederwärtiges zuſtieſſe, biß ſein rebelliſcher Sohn, Heinrich, als er die Crone noch bey ſeines Vaters Leben verlangete, ſich in etliche Confœderationes einlieſſe, und gefährliche Conſpirationes ſchmiedete, welche hernach viele Empörungen und Auffruhr nach ſich zogen. Sein Sohn Richardus, der ihm ſuccedirte, erweckte gleichfalls eine Rebellion wieder ihn, die, wie gewöhnlich, mancherley Bewegungen und Verwirrungen verurſachte, wodurch der gemeine Friede und Sicherheit in groſſe Gefahr geriethen, und die das gantze Königreich offtmals in groſſe Furcht und einen ſchwehren Zuſtand ſetzten. Doch weil beyder Prætenſion keinen guten Grund hatte, und wenig verſtändige oder in Anſehen ſtehende Perſonen ſich zu ihrer Parthey wandten, ſo gieng es mit dieſen Unternehmungen eben ſo, wie es gemeiniglich mit Auffruhr und übel fundirten Empörungen gehet, nemlich, es zernichtete ſich alles von ſich ſelbſt, und die Haupt-Perſonen fanden ſich in ihrer Hoffnung und Abſicht betrogen.

§. 6. In der Regierung Richardi I. ereigneten ſich einige wichtige Tumulte, inſonderheit einer an dem Tag ſeiner Krönung, mit vielen üblen Umſtänden, und zwar auf folgende Weiſe: Dieſer Printz, welcher einen beſondern Haß wieder die Juden gefaſſet hatte, gab ſcharffen Befehl, daß deren keiner, ſeine Krönungs-Ceremonien zu ſehen, admittiret werden ſolte. Da aber dieſe nichts deſtoweniger auf die Officiers drungen, ſo zu Bewachung der Thore beſtimmet waren, ſo entſtund daraus ein Wort-Streit, und endlich kam es zum Schlägen. Von denen Juden wurden in dieſem Gehetze viele verwundet, auch einige getödtet, welches veranlaſſete, daß ſich ein plötzliches Gerücht ausbreitete, der König hätte befohlen, alle Juden auszurotten. Hierauf fiel der Pöbel unverzüglich auf ſie loß, plünderten ihre Häuſer, und ermordeten ihrer eine ziemliche Anzahl;

zahl. Ob nun ſchon der König durch eine öffentliche Declaration, ſeinen Abſcheu vor dergleichen Grauſamkeit bekannt machen ließ; ſo war dennoch die Wuth des raſenden Hauffens dermaſſen angeflammet, daß ſie eher nicht als des andern Tages gedämpffet werden kunte.

Zu ſeiner Zeit lebte auch der berühmte Räuber Robin Hood, welcher in Compagnie eines ſogenannten kleinen Hanſen, und noch hundert anderer kühner Kerls, die ſich zuſammen geſellet hatten, alle Reiſende incommodirten, u. allerhand Ubelthaten und Gottloſigkeiten begiengen. Von dieſem Robin Hood ſaget man, daß er von einer ſehr edlen und alten Familie geweſen ſey, und wegen einiger der Cron erwieſenen rühmlichen Dienſte, zum Grafen von Huntington wäre gemachet worden. Da er aber durch ſein unmäßiges Leben alle ſeine Güther verſchwendet, hätte er ſich gezwungen geſehen, dieſer Lebens-Art zu folgen, und ſich dadurch fortzuhelffen. Endlich iſt er Vogelfrey gemachet worden: und da der König ſeinetwegen publiciren ließ, daß, wer ihn todt oder lebendig liefern würde, einen guten Recompens erhalten ſolte, ſuchte er ſeine Sicherheit in einem Kloſter, allwo er in eine Kranckheit verfiele, und verlangte, daß man ihm zur Ader laſſen ſolte; er wurde aber betrogen, indeme man ihn zu tode bluten lieſſe.

§. 7. Königs Johannis Regierung war voller Auffruhr und Empörungen, welche hauptſächlich durch die immerwährende Zwiſtigkeiten, ſo zwiſchen ihm und denen Lords entſtunden, verurſachet wurden / der Pöbel aber insgemein es mit denen letztern hielte. Die Tumulte, welche daher entſtunden, waren in der That ſehr häuffig und ſchwehr, inſonderheit derjenige, der ſich mit ſeinem Leben endigte, davon er ſelbſt der Haupt-Urheber war.

Die Hiſtorie deſſen, wie ſie Richard Baker erzehlet, iſt dieſe: Indem der Printz Louis, Dauphin von Franckreich, den die rebelliſchen Lords zu ihren Beyſtand wieder den König herüber geruffen hatten, fortfuhr, auf eine grauſame Weiſe das Land zu verheeren und zu zerſtöhren, ergriff König Johannes die Gelegenheit, einen Hauffen Lumpen-Geſinde zuſammen zu bringen, welche noch ungeſchlachter und deſperater waren, wenn

es

es anders möglich iſt, als diejenigen ſo dem Printzen Louis folgten, mit dem er in die Provintz Nortfolck marchirte, alles unterweges verheerende und plündernde, biß er zu einem Platz kam Walpool genannt, allwo (da er über einen Fluß ſetzte,) durch die Unachtſamkeit derer Führer, die Ladungen alle verlohren giengen, und die meiſten ſeiner Leute erſoffen: über welchen unglücklichen Zufall der König ſich dergeſtalt betrübete, daß er an einem Fieber kranck darnieder fiele, und wenig Tage hernach gar ſtarb.

§. 8. In dem Jahr 1383 und dem 6ten der Regierung Richardi II, ereignete ſich ein gefährlicher Auffſtand in der Provintz Kent, welcher ſich zuerſt in Deptford folgender geſtalt anfieng: Ein Kopff-Geld-Einnehmer kam in das Hauß eines Mannes, Tyles genannt, das Geld vor ſeiner Tochter Kopff einzufordern. Die Frau im Hauß antwortete, daß ihre Tochter noch kein mannbares Alter hätte; worauff jener ſagte, er wolte ſich ſelbſt Satisfaction ſchaffen, und ſehen, ob ſie mannbar wäre oder nicht: fieng auch bereits an mit dem Mädgen gröblich umzugehen. Da aber die Mutter ein groſſes Geſchrey anhub, kam ihr Mann zur Hülffe herbey gelauffen, und gab mit einem knotigten Brügel dem Einnehmer einen ſo harten Streich auf den Kopff, daß er davon alſobald ſtarb, und ſeinen Viehiſchen Geiſt auffgab.

Der obgedachte Tyler, als des Mädgens Vater, beklagte ſich hierauf höchlich gegen ſeine Nachbarn, und da er von einem auffrühriſchen Geiſtlichen ſecundiret wurde, welcher denenſelbigen die üble Verwaltung der Regierung, und die Verletzung ihrer Freyheiten vorſtellete; ſo wurde das Volck ſo erbittert, daß es ſich zuſammen ſchlug, und in ſehr kurtzer Zeit die meiſten derer Gemeinden von allen benachbarten Provintzien an ſich zoge, wodurch ihre Anzahl dermaſſen zunahm, daß ehe ſie nach Black Heaht, unweit Londen, kamen, man ſie wenigſtens auf hundert tauſend Mann ſchätzete.

Das erſte was ſie thaten, als ſie in Londen ankamen, war, daß Tyler ſeinen Herren, einen braven und anſehnlichen Bürger, deſſen Pachtmann er war, holen, und ihm ſeinen Kopff abhauen ließ, hernach aber befahl,

befahl, daß dieſer Kopff auf einer Stange, als ein Sieges-Zeichen, vor dem Schwarm hergetragen werden ſolte. Des Tages darauff kamen ſie nach der Savoy, ſo damahls des Hertzogs von Lancaſter Hauß war, welches ſie anſteckten, auch ſein gantzes Silberwerck und reichen Haußrath verbrannten, ohne daß ſie iemanden von ihrer Compagnie geſtatteten, etwas davon zu retten oder zu ſeinem Beſten anzuwenden, ſagende: ſie wären Leute, ſo Gerechtigkeit liebten, und kämen der Nation Klagen abzu helffen, und es vor ſchändlich hielten, ſich mit eines andern Guth zu bereichern.

Von der Savoy giengen ſie nach dem Temple, (ein Portal und Gefängniß in Londen) allwo ſie die Stände derer Advocaten, nebſt allen Büchern und Schrifften verbrannten, die ſie nur antreffen kunten. Von dannen wandten ſie ſich nach dem Tovver, woſelbſt ſich zwar der König mit einer zieml. Macht befunde dem ungeachtet aber, durch ihre allzuſtarcke Anzahl dergeſtalt erſchrecket wurde, daß er ſich nicht getrauete ihnen den Eingang zu wehren. Allhie begiengen ſie die gröſten Grauſamkeiten und Extravagantien. Erſtlich beſchimpfften ſie die Königliche Mutter mit groſſer Verwegenheit; Hernach nahmen dieſelbe den Ertz-Biſchoff von Canterbury, den Cantzler / und den Lord-Schatzmeiſter, ſchleppten ſie auf eine barbariſche Manier nach der Tovver-Hall, allwo ſie ihnen, ohne die geringſte Anklage wieder ſolche zu formiren, nebſt vielen andern, die Köpffe abſchlugen.

Der König war in höchſter Kümmerniß, wegen der Conſequentien dieſes grauſamen Auffſtandes, und reſolvirte ſich, nach allen dieſen verübten Mordthaten und unerhörten Frevelthaten dennoch eine Proclamation ergehen zu laſſen, worinnen er allen denen, ſo ihre Waffen niederlegen und ſich friedlich nacher Hauß zu den ihrigen begeben wolten, völligen Pardon anbote. Die von Eſſex, nahmen auch ſolchen an, die von Kent hingegen blieben ſtandhafft bey Walter Tylern, ihrem Capitain, und waren entſchloſſen, mit ihm zu leben und zu ſterben, es möchte auch ablauffen wie es wolte. Dieſes veranlaßte den König iemanden an den Tyler zu ſenden, damit er wiſſen möchte, was er verlangete; alleine er führete

führte ſich ſo inſolent gegen des Königs Abgeſandten auf, daß dieſer endlich an Wilhelm Walworth, damaligen Lord Mayor in London den Befehl abgehen ließ, Tylern zu arretiren, welches er auch zu ſeinem ewigen Ruhm ins Werck richtete, und ihm zu gleicher Zeit einen ſolchen Streich an den Kopff verſetzte, daß des Königs Bediente Gelegenheit dadurch erſahen, ihm in ſeiner Betäubung beyzukommen und an etlichen Orten zu durchbohren, an welchen Wunden er auf der Stelle ſtarb. Der König machte vor dieſen beſondern Dienſt, den Lord-Mayor, und noch fünff Aldermänner zu Rittern, gewährete auch der Stadt London auf ewig einen Dolch in ihrem Wappen zu führen.

Dieſe Kentiſche Empörung zog noch viele andere von eben dieſer Natur und Eigenſchafft nach ſich: denn der Pöbel in der Provintz Suffolk war zu eben ſolcher Zeit in 50000. ſtarck aufgeſtanden, und zwar durch die Anfriſchung eines Prieſters Johann Wrag genannt, ſo ein Mann von einem ehrloſen Leben und Character war.

Dieſe Reformirer fielen vor allen Dingen auf die Advocaten, deren Häuſer ſie plünderten und übern Hauffen warffen, ſo offte dieſelbe deren antraffen. Johann Cavendiſh, einen Ober Richter von England aber enthaupteten ſie, und ſtellten ſeinen Kopff zu St. Edmunsbury auf den Pranger.

Damals war auch eben eine ſolche Bewegung in Cambridgſhire, der Provintz Nortfolk, und der Inſel Ely, allwo ſich eine entſetzliche Menge gemeines Volck, unter der Anführung Johann Lyteſters eines Färbers verſammlete. Dieſe Böſewichter zwungen verſchiedene Edel- und andere brave Leute mit ihnen zu gehen, und ermordeten alle, ſo ſich deſſen weigerten. Lyteſter hatte die Verwegenheit ſich einen König derer Gemeinden zu nennen, und rechnete es dem als eine beſondere Ehre zu, welcher ſo glücklich ſeyn und ihm bey der Tafel aufwarten durffte.

Jedoch währete ſeine Hoheit nicht gar zu lange: denn als er den Lord Morley und John Brevvis mit dreyen andern von ſeiner eigenen Compagnie an den König ſendete, von ſolchem die Erlaſſung der Unterthänigkeit zu begehren, traff ſie Spencer, der Biſchoff von Norvvich, unter

weges an, und karthete die Sache dergeſtalt, daß denen letztern dreyen, als des Lyneſters vornehmſten Conſorten, die Köpffe unverzüglich herunter geſchlagen wurden. Da hernach der Biſchoff ſeine Reiſe nach Norfolk fortſetzte, fügte ſich eine groſſe Anzahl derer Einwohner aus denen Provintzien, durch die er paſſirete, zu ihm, welche ein conſiderables Corpo ausmachten, mit denen er die Rebellen überfiel und ſie gäntzlich zerſtreuete, Lyneſtern auch ſelbſt, und alle andere Rädelsführer gefangen bekam und ſie gleich auf der Stelle hinrichten ließ: Alſo endigte ſich eine Empörung, durch die bey nahe das gantze Königreich wäre ruiniret, und aller Religion, Geſetzen und Freyheiten ein Ende gemachet worden.

Darauf hielte William Walworth, Lord-Mayor zu London, Gericht über verſchiedene Haupt-Aufwiegler und Anſtiffter derer bißhero Unruhen, und ſprach das Todes-Urtheil über viele von ihnen aus, unter welchen Jack Straw, John Kirby, Allen Tredder, und der bekannte Böſewicht John Stirling war, der ſich rühmte die Perſon zu ſeyn, ſo den Ertz-Biſchoff ermordet hätte.

Robert Treſilian einer von denen Ober-Richtern, bekam gleichfalls Commiſſion über noch andere das Urtheil zu ſprechen, vor welchen nun demnach faſt 1500. brachte, die er alle ſchuldig erkannte, an denen auch bald hernach die Execution hier und da in denen Provintzien vollzogen wurde. Unter dieſen war inſonderheit ein Prieſter, John Ball genennt, welcher ſowol durch ſeine abgelaſſene Briefe, als gehaltene Reden, den Pöbel überaus ſehr einzunehmen, und zur Rebellion anzuſtrichen gewußt.

Was dieſes ſchwärmeriſche Geſindel im Sinn gehabt noch zu begehen und auszuüben, wann man ihre Inſolentz nicht unterdrucket hätte, kan aus folgender Bekänntniß Jack Straws, die er bey ſeiner Execution öffentlich gethan, erſehen werden, denn er geſtunde und ſagte:

Als wir auf der Höhe Black Heath genannt verſammlet waren, und noch dem König geſand hatten, daß er zu uns kommen möchte, war unſer Vorſatz, alle Ritter und Edelleute zu ermörgen, welche mit ihm würden gekommen ſeyn, den König aber bey uns in Verwahrung zu behalten, damit das Volck ſich deſto ungeſcheuter zu

uns

uns ſchlagen möchte. Hernach, wann wir Gewalt genug erlanget hätten und der gantze Adel und Ritterſchafft vertilget geweſen wäre, ſolte es auch den König, und allen wolhabenden Leuten, Biſchöffen, Kloſter-Leuten und Pfarrern das Leben gekoſtet haben, von welchen wir niemanden als die Bettel-Mönche würden geſchonet haben, damit ſie die Heiligen Sacramenta hätten adminiſtriren können. Darauf wolten wir haben Geſetze gemachet, nach welchen das Volck hätte leben ſollen, dem wir auch neue Könige würden geſetzet haben, Walter Tylern in der Provintz Kent, in andern Landſchafften aber andere Perſonen. Eben in derſelbigen Nacht, da beſagter Tyler getödtet ward, hatten wir vor, die Stadt London an vier Ecken in Brand zu ſtecken, ſie zu plündern, und den Raub unter uns zu theilen: Und dieſes war unſer Vorſatz, als wahr mir GOtt nun an meinem letzten Ende helffen wolle.

§. 9. In dem Jahr 1402. in dem 3ten Jahr der Regierung Königs Henrici IV. erweckte Anton Glendovv einen gefährlichen Aufſtand in der Provintz Wallis, und zog durch ſeine Liſtigkeit und ſchöne Verſprechungen, eine groſſe Anzahl Einwohner von dieſer Provintz zu ſeinem Beyſtand an ſich. Da er nun einen ziemlichen Hauffen beyſammen hatte, gieng er erſtlich auf Robert Lord Grey loß, nahm ihn gefangen, und zwung ihn, daß er ſeine Tochter heyrathen muſte. Durch dieſen Succeſs wurde er kühner gemacht, und brach in Herefordſhire ein, allwo er auf die grauſamſte und unmenſchlichſte Manier alles in der Provintz verheerte und zerſtörte, auch in einer ſcharffen Bataille 1000. Engelländer tödtete, und Edmund Lord Mortimer zum Gefangenen machte, den er in Ketten ſchmieden, und ihm ein ſtinckendes Loch zum Gefängniß anweiſen ließ. Nach dieſem Streich wurde Anton ſehr formidable, und damit er ſich noch mehr verſtärcken möchte, ſollicitirte und erhielte er Aſſiſtentz von dem König in Franckreich, wie ſich dann auch unterſchiedene Engliſche Lords zu ihm ſchlugen, die ſich um ſo viel leichter entſchloſſen ſeine Parthey zu nehmen, weiln ſie König Heinrichs Recht und Titul zur Cron mit ſcheelen Augen anſahen. Nach allen gemachten Progreſſen aber ward er doch endlich durch des Königs

Trouppen geſchlagen / da ihn denn alle ſeine Complices auf einmal verlieſſen, von welchen viele ergriffen und hingerichtet wurden, er ſelbſt hingegen ſahe ſich gezwungen Auffenthalt in denen Wäldern und unbewohnten Plätzen zu ſuchen, allwo er zuletzt vor Hunger ſtarb.

§. 10. In dem Jahr 1450. fand ſich abermals in der Provintz Kent ein ſo genannter Mortimer, der hernach unter dem Namen Jack Cade bekant wurde, welcher unter dem gebräuchlichen Vorwand, das Volck von denen Auflagen und Unterdruckungen zu befreyen, einen gefährlichen Tumult und Lermen erregte. Damit er auch ſeiner Prætenſion und Vorwand eine deſto beſſere Farbe anſtreichen möchte, ließ er unterſchiedene Anſuchungen und Vorſtellungen aufſetzen, um ſelbige an den König zuſenden. Als nun dieſer ſolche ſeinem geheimen Raths-Collegio communiciret, erklärte es dieſelben einmüthiglich als nichtige und rebelliſche Zumuthungen, und riethen dem König, er ſolte wieder die Rebellen viel eher mit der Schärffe verfahren, als ſich mit ihnen in Tractaten einlaſſen.

Hierauf brachte der König eine Armée von 15000. Mann zuſammen und marchirte mit ſelbiger in eigener Perſon gegen die Auffrührer, da ſich dann der Capitain Meudial, welches ein neuer Name war, den dieſer Aufwiegler damals angenommen hatte, mit ſeinen Trouppen in den Sieben-Aichen-Wald retirirte. Als der König Nachricht von dieſer Retirade bekam, gieng er wieder nach London zurücke. Alleine die Königin, welche viel zu ſprechen hatte, war ungedultig, daß ſich die Dämpffung dieſer Rebellion ſo lange verziehen ſolte, und ſchickte dahero die beyden Stafforde als ein paar hitzige Köpffe ab, um ſolcher ein Ende zu machen; aber ſie wurden nebſt denen, ſo ihnen folgeten, und faſt allerſeits Leute waren, die ſich um die Gunſt dieſer Herren bemüheten, dermaſſen warm von denen Rebellen empfangen, daß ſie meiſtens gefangen oder getödtet worden. Die Königl. Trouppen waren mittlerweile bey Black Heath, und kunten auf keine Art bewogen werden mit ihnen zu marchiren, ſie ergriffen vielmehr die Gelegenheit, ſo offte ſie ſich ihnen anbothe, zu deſertiren, und ſelbſt zu dem rebelliſchen Schwarm überzugehen.

In dieſer Situation verblieben die Sachen eine Zeitlang, die Rebellen aber,

aber vermehrten ſich immittelſt ſehr durch den groſſen Zulauff / den ſie aus der Provintz Eſſex und andern anliegenden Landſchafften erhielten: dahero der König vor dienlich erachtete, den Ertz-Biſchoff von Canterbury, und den Hertzog von Buckingham an ſie abzuſenden, um mit ihnen zu tractiren und ihr Verlangen zu vernehmen; alleine Cade antwortete ihnen, daß ſie mit niemand als dem König ſelbſt ſich einlaſſen wolten, noch auseinander gehen, biß er verſprochen hätte, daß ihren Klagen ſolte abgeholffen werden.

Dieſe Reſolution machte den König ſo furchtſam, daß er ſich unverzüglich nach Killingvvorth in das Caſtell begab, allwo er ſich verſchantzte, als ob er einer Belagerung gewärtig wäre, denn er wuſte wol, daß er ſich ſo gar auf ſeine eigene Soldaten nicht allzuſehr zu verlaſſen hätte. Nach des Königs Abreiſe marchirte Cade und ſeine Compagnons nach Southvvark, von wannen er in guter Ordnung nach London kam, und ſeine Salv. Conduct. allen ertheilete, welche kommen und mit ihm ſprechen wolten, inſonderheit gab er deren einen an Tho. Cock einen Tuchmacher, der in folgenden Worten verfaſſet war: Durch dieſe unſere Schrifft, gewähren wir dem Thomas Cock, Tuchmacher zu London, daß er möge ſicher in unſere Gegenwart kommen, und ſich wieder nach ſeinem Gefallen hinweg begeben, nebſt allen andern Perſonen, welche mit in ſeiner Compagnie kommen möchten.

Sr. Majeſtät getreuer Unterthan

John Mortimer, Capt. Meud-all.

Des folgenden Tags begab er ſich nach Guild-Hall, und ließ den Mayor und Aldermänner vor ſich fordern, vor welche er den Lord Say ſtellen ließ, damit ſie das Urtheil über ihn ſprechen möchten; da aber dieſer ſich dawieder ſetzte und prætendirte, daß er von ſeinen Pairs, oder dem Ober-Hauſe examiniret und gerichtet werden müſte, nahm ihn der, ſo die Aufſicht über ſeine Gefangenſchafft hatte, unverzüglich, und brachte ihn an die Standarte, welche auf der Cheap-Seite gepflantzet ward, allwo ſie ihm den Kopff abhieben, ſolchen auf eine Pique ſteckten und vor ſich her, nach Mile-End zu,

trugen, indem ſie ſich dahin begaben, Unterredung und Rath mit denen Rebellen aus Eſſex zu halten.

Des andern Tags darauf kam Cade wieder nach London, erzeigte ſich in ſeinem Verlangen überaus unmäßig, und griff die Meublen unterſchiedener anſehnlicher Bürger an: dahero ſendeten dieſe an den Lord Scales, und lieſſen ihn um ſeinen Beyſtand erſuchen. Da er ihnen nun Waffen und nöthige Munition zugeſchicket hatte, marchirten ſie nach der Brücke, allwo gar bald eine hitzige Rencontre vorfiel, in welcher etliche Altermänner, und viele vom gemeinen Volck auf beyden Seiten blieben. Dieſer Streit währete ſo lange, biß beyde Partheyen ermüdet waren, da ſie denn einen Stillſtand biß auf den nechſten Tag ſchloſſen. In ſolcher Zeit vermeinte Cade, daß er eine gute Anzahl ſeiner braveſten Leute verlohren, dahero er alle, die von ihm zu Southvvarck gefangen gehalten wurden, in Freyheit ſetzen ließ. Alleine dieſes Stratagema gefiel einigen andern Rädelsführern nicht allzu wol, welche nunmehro anfiengen den gefährlichen Zuſtand zu betrachten, worein ſie ſich geſetzet hatten, auch offenbahre Zeichen ihrer Willfertigkeit auseinander zu gehen, von ſich blicken lieſſen. Da nun dem Ertz-Biſchoff von Canterbury unverzüglich von dieſer Diſpoſition derer Rebellen Nachricht gegeben wurde, kam er geſchwinde nach Southvvark, und producirte des Königs Pardon unter dem groſſen Siegel, welcher bey denen Rebellen ſo angenehm und willkommen war, daß ſie ſich alſobalden zerſtreueten und auseinander giengen, ohne von ihrem Capitain Urlaub zu nehmen.

Nach dieſem Zufall begab ſich Jack Cade, nebſt etlichen andern Kerlen nach Queenborough, in der Meynung ſich in das dortige Caſtell zu werffen; Alleine da man ſich weigerte ihn einzulaſſen, warff er ſich in verſtellte Kleidung und irrete alſo eine Zeitlang herum, biß ein Recompens von 100 Marcken auf ihn geſetzet worden, die derjenige haben ſolte, der ihn todt oder lebendig liefern würde. Kurtz nach dieſer Proclamation entdeckte ihn Alexander Eden, da er dann weil er eine ſehr kühne Gegenwehr thate, in einem Garten zu Hothfield in Suſſex getödtet wurde.

Seinen

Seinen Cörper brachte man nach London und viertheilete ihn; der Kopff ward auf der Brücke aufgeſtecket, die Viertheile aber an unterſchiedenen Orten in der Provintz Kent aufgehangen. Hiemit endigte ſich dieſer groſſe Aufruhr, welcher ſo zu ſagen, die Regierung recht bey der Wurtzel faſſete, und gar leichtlich übern Hauffen werffen, auch den völligen Ruin der gantzen Engliſchen Nation hätte verurſachen können.

§. 11. In dem Jahr 1461. und dem 1ſten der Regierung Eduardi IV. brach eine Empörung in dem Norden, auf Anſtifftung des Grafens von Warvvick aus. Dieſer Lerm fieng ſich erſtlich zu Yorck an, wegen einer unterlaſſenen alten Gewohnheit, welche dieſe war, daß man vormals dem armen Volck an St. Leonhards-Tag eine gewiſſe Quantität Korn ausgetheilet hatte. Ob nun ſchon ſolcher Tumult, wie gedacht, einen ſehr ſchlechten Anfang und Urſprung gehabt, ſo wurde doch endlich das gantze Königreich darein verwickelt, und gab Gelegenheit zu vielen blutigen Bataillen und manchen Revolutionen in denen Affairen, welches Ungewitter ſich endlich mit dem Leben des unruhigen Grafens endigte, der in einer bey Barnet vorgefallenen blutigen Schlacht, nach einem hartnäckichten Gefecht von ſechs Stunden, getödtet wurde.

§. 12. In dem andern Jahr der Regierung dieſes Königs ereignete ſich abermals ein groſſer Tumult, der inſonderheit die Stadt London betraff. Deſſen Urheber war eine Perſon, die man den Baſtard Fauconbridge nennete, ſonſten aber ein Adhærent des Grafens von Warvvick, von welchem er war employret worden auf der See zu ſtreiffen, da er dann durch See-Räubereyen und andere unerlaubte Pratiquen ſich dermaſſen bereichert hatte, daß er capable war 7000. Mann auf die Beine zu bringen, mit welchen er nach London kam, und auf eine gebiethende Manier verlangte, man ſolte den damals gefangen gehaltenen König Richardum in Freyheit ſtellen. Da man ihm nun die Einlaſſung in die Stadt verſagte, las er eine Parthey von denen deſperateſten Kerls aus, welche ihm folgeten, und marchirete mit ihnen nach Kingſtone-Brücke. Alleine er funde ſolche abgebrochen, und alle Paſſagen ſcharff bewachet, dahero er zurücke nach St. Georgens-Feld kehrete, und machte allda Anſtalten die Stadt zu beſtürmen.

Da

Zu dem Ende/ und ſolches Vorhaben deſto eher ins Werck richten zu können, ließ er die Canonen von ſeinen Schiffen, die er mit ſich gebracht hatte, ans Land ſetzen, und pflantzte ſie auf dem Ufer, beſchoſſe damit die Stadt, warff viele Häuſer darnieder, und that unglaublichen Schaden. Anderer ſeits aber ſtelleten die Bürger ihre groſſe Artillerie der ſeinen gegen über, mit welcher ſie dermaſſen gewaltig auf die Rebellen ſpieleten, daß ſie ihren eigenen Poſten verlaſſen und ſich retiriren muſten. Hierauf befahl er ſeinen Leuten die Brücke zu verbrennen, commandirte auch zu gleicher Zeit drey tauſend Mann davor, welche die Temſe paſſiren, und auf einmal Aligate und Biſhopsgate (Eingänge in die Stadt Londen) beſtürmen muſten; Nachdem ſie aber in beyden Unternehmungen zurücke getrieben wurden, zoge er ſich nach Black Heath, allwo, als er hörete daß der König in vollem Anzug auf ihn begriffen war, er ſelbſt und etliche wenige ſeiner Anhänger zu Schiffe giengen, alle andere aber flohen und ſich zerſtreueten, ohne weiter einigen Schaden zu thun.

§. 13. In dem Jahr 1495. und dem 5ten Henrici VII. machte Perkin Warbeck ein Betrüger, auf Anſtifftung und Trieb Margarethæ Hertzogin von Burgund, Prætenſion auf die Cron, und verurſachte dadurch vielen Lermen und Verwirrungen in unterſchiedenen Theilen des Königreichs, beſonders in Cornvval und Devonſhire, allwo er die Stadt Exeter belagerte. Als er aber ſo wol in dieſem als andern Unternehmungen nicht reuſſiren kunte, und inzwiſchen der Betrug theils durch ſein eigenes Geſtändniß, theils aber durch andere offenbare Gründe, völlig bewieſen wurde, ward er gefangen genommen und in den Tovvr geſetzet, allwo er gleichwoln echappirte, und kurtz hernach durch die Interceſſion eines Mönchs, vor welchen der König einen beſondern æſtim hatte, Pardon erhielte. Gleichwol fieng er wieder an ſich zu regen, und ſeine vormalige Pratiquen zu ſpielen, worauf er abermals ergriffen und in den Tovvr geſendet wurde, und als er nochmals verſuchte aus dem Gefängniß zu entwiſchen, entdeckte man ſeinen Anſchlag, und von der Zeit an hielte man ſich nicht länger auf, ihn zu examiniren und ſeine Frevel-Thaten weiter zu unterſuchen, ſondern führte ſolchen zum Tyburn und ließ ihn daſelbſt aufknüpffen.

§. 14.

§ 14. In denen ersten 5. Jahren Henrici VIII. brach ein kleiner Tumult, bey Islington und Hogston herum aus, welcher daher entstanden: Die Bürger zu London befanden sich durch die Verzäunung derer gemeinen Felder bey Islington, Hogston und Shoreditch höchlich beschwehret; dahero sie an einem gewissen Morgen en corps heraus zogen, und alles, was wegen Verzäunung derer Felder aufgeworffen war, niederrissen, die Gräben wieder ausfülleten, und sich gäntzlich entschlossen ihren Zweck hierinnen zu erreichen, es möchte sich ihnen auch wiedersetzen wer da wolte. Gleich Anfangs, als der König und sein geheimes Consilium solches vernahmen, empfanden sie dieses Unternehmen sehr hoch: Alleine der Lord Mayor und die Aldermänner brachten deswegen so gute und wichtige Ursachen vor, daß die ihnen zugedachte Bestraffung vors erste suspendiret, und endlich gar vergessen, das Feld aber noch viele Jahre hernach offen gelassen wurde.

§. 15. Anno 1517. in dem achten Jahr eben dieses Königs Regierung ereignete sich eine andere Bewegung in London, welche viel gefährlichere und schädlichere Consequentzien nach sich zoge als die erstere. Die gemeinen Handwercks Leute hatten zu der Zeit einen grossen Haß gegen die Frembden insonderheit aber wieder Frantzosen und beklagten sich höchlich, daß Frembden erlaubet sey, zum gröſten Præjudice und Verarmung Ihrer Majestät gebohrnen Unterthanen, in grosser Anzahl in das Land zu kommen, darinnen ihre Waaren zu verkauffen und ihre Handwercker zu treiben, und daß sie noch über dieses alles, in vielen verwegenen Streichen die sie ausübeten, durch den Frantzösischen Ambassadeur unterstützet und beschützet würden. Solches kam dem Volck dermassen unverdaulich vor, daß endlich ein gewisser Schuhflicker John Lincoln genannt, einen summarischen Entwurff ihrer Klagen aufsetzte, und einen Priester in der Spital-Kirche gewann, daß er sie öffentlich von der Cantzel ablase, wodurch der Pöbel so rasend gemachet wurde, daß ein Frembder sich nicht auf der Strasse blicken lassen durffte, wann er nicht sein Leben in Gefahr setzen wolte. Da nun diese Raserey je länger je ärger ward, formirten endlich die Lehr-Jungens ein Corpo; ſpollirten derer Frembden ihre Häuser, und begiengen tau-

 send

ſonderley Unordnung, biß ſie zuletzt durch die guten Anſtalten des Mayors und der Aldermänner geſtillet wurden. Lincoln mit noch zwölff andern der principalſten Aufrührer wurden gefänglich eingeführet, und bald darauf gehangen. Vierhundert in ihren Hemdern und mit Stricken um den Hals führte man auf denen Wagen nach Weſtmünſter, allwo der König ſelbigen Tag in Perſon ſaß, welcher ſie, nachdem ſolche von dem Cardinal, als damaligen Königl. Premier-Miniſtre wegen ihrer ſchrecklich begangenen Frefel-Thaten angeklaget waren, und ſie darauf den König um Gnade angefleht hatten, alle pardonirte. Dieſe ſo gnädige Königliche Bezeigung machte daß der König die Liebe und Hochachtung ſeines Volcks eine lange Zeit hernach noch verſpühren kunte.

§. 16. In dem Jahr 1548. und dem erſten Eduardi VI. entſtunde folgender Urſachen wegen ein gantz beſonderer Aufruhr in der Provintz Cornvval. Ein Commiſſarius Namens Bodie, war beſchäfftiget papiſtiſche Bilder übern Hauffen zu werffen, ein Prieſter gab ihm darüber einen Stich mit einem Meſſer in den Leib, worauf der Pöbel zuſammen und zum Waffen lieff und groſſes Unheil anſtifftete. Ob nun gleich der Urſacher dieſes Lermens zur gefänglichen Hafft gebracht, auch hernach in Smithfield mit vielen andern ſeinen Complicibus hingerichtet wurde, und allen denen ſo ihre Waffen friedlich niederlegen wolten, völliger Pardon angeboten wurde, wolte doch nichts bey ihnen verfangen, ſondern die Tumulte, ſo theils durch Prieſter theils durch Republicaner angeſtifftet und unterſtützet wurden, brachen häuffig in denen meiſten Provintzen des Königreichs aus. Die Republicaniſchen Meutmacher kunten ſich über keine Sache vergleichen: Einige wolten die Juſtitz abgeſchaffet wiſſen, andere den Adel ausgerottet, etliche keine Advocaten haben. Dieſe wolten ſo jene aber wieder auf eine andere Art gouverniret ſeyn, und viele wolten gar von keinem Gouvernement hören. Die Kirch-Meutmacher, ob ſie gleich nicht ſo gar variable in ihren Meynungen als jene waren, ſtritten lange mit einander, ehe ſie eine rechte Reſolution ergreiffen konten. Endlich traten etliche wenige zuſammen und ſchmiedeten etliche unverſchämte Artickul, welche ſie im Namen aller übrigen an den König ſendeten, der ſie aber verwarff;

worauf

Worauf ſie ihre Inſolentien erneuerten, auch ſelbige ſo weit trieben, daß ſie ſo gar Exeter belagerten; alleine ſie kunten in dieſer Belagerung nicht reuſſiren, noch ihren Zweck erreichen, ſondern wurden zerſtreuet und viele, ſonderlich von denen Haupt-Perſonen in dieſem Spiel, entweder getödtet oder gefangen, deren einige man pardonirte, die andern aber zum Tode verurtheilte und hinrichtete.

§. 17. Dieſer Aufruhr in Devonſhire war kaum gedämpfft, ſo entſtund ein anderer in Norfolk, ſo noch gefährlicher war als der erſtere. Die darinnen verwickelte Rebellen hatten einen Gerber Mer benamſet, zu ihren Anführer, unter welchem ſie geſchwinde, biß auf 20000. anwuchſen, und mit einander nach Monſhole unfern Mount Surrey marchirten. Dieſe Böſewichter nahmen die Religion und Juſtiz zu ihrem Vorwand; lieſſen täglich zweymahl Gebeter vor ſich leſen, und hatten eine Richter-Banck unter einen Baum geſetzet, allwo Ker und noch einige andere Häupter dieſer Rotte, alle Tage Seſſion hielten, die Klagen anzuhören. Allda geſchahe es auch daß ſie eine Art einer Remonſtration auffſetzten und ſolche an den König ſchickten, verlangende, er möchte einen Herold an ſie abſenden und ihnen Satisfaction geben; Worauf der König nach dem damahligen Zuſtand ſeiner Affairen, vor gut befand dieſe Antwort zu ertheilen, daß er unverzüglich ein Parlement beruffen wolte, allwo die Beſchwerungen, ſo ſie vermeynten zu haben, ſolten vorgetragen und ſolchen abgeholffen werden; Alleine dieſe Erklärung ſtellte ſie keines weges zu frieden, es wurde im Gegentheil reſolviret die Stadt Norvvik unverzüglich zu beſtürmen, welche ſie auch einnahmen und plünderten, mithin den Major gedachter Stadt zwungen, ihnen als ein Knecht aufzuwarten. Hernach kehrten ſie zurück nach ihrem vormahligen Sammel-Platz, wohin der Marquis von Northampton mit 1500. Mann auserleſenem Volck geſendet ward, ſie zu zerſtreuen, da es dann zu einer blutigen Rencontre kam, in welcher ſich aber die Rebellen ſo tapffer hielten, daß ſie nicht allein den Marquis repouſſirten ſondern auch den Lord Sheffield mit noch vielen andern von des Königs Parthey erlegten. Als ſich der Marquis ſo übel vorgeſehen hatte, wurde der Graf von Warvvik mit einem Corpo von 6000. Fuß-Knechten

und 1500. Pferden gegen ſie abgeſchicket, der, als er ihrem Lager ziemlich nahe kam einen Herold an ſie abfertigte, und ihnen des Königs Pardon anbieten ließ, im Fall ſie von ihrem Unfug abſtehen wolten; alleine die Rebellen gaben eine verächtliche Antwort von ſich. Darauf trug ſich mancher Scharmützel zu, davon der Ausgang nicht allemal gleich war, biß man endlich zu einer rechten Bataille kam, in welcher die Rebellen 2000 von ihren Leuten einbüſſeten, und dennoch continuirten ſie, ſich hartnäckicht zu erweiſen, und beſchloſſen unter einander, ſie wolten ſich biß auf das äuſſerſte wehren.

Der Graf befliſſe ſich ſo vielen Königlichen Unterthanen das Leben zu erſpahren, als immer möglich ſeyn würde, dahero ſendete er nochmals einen Herold an ſie, der ihnen des Königs Pardon antragen muſte; Als aber dieſer wieder zurücke gewieſen wurde, erbote er ſich ſelbſt zu ihnen zu kommen, und ihnen alle Verſicherungen zu geben, die ſie würden verlangen können. Dieſe letztere Propoſition nahmen ſie endlich an, worauf der Graf zu ihnen ritte und den Pardon vor ihrem Lager mit lauter Stimme ableſen ließ da ſie denn alsbalden ihre Waffen nieder- und von ſich warffen, anbey auch dem König alles Heil und Wolfarth wünſchten. Doch wurden neune von denen Häuptern gefänglich eingezogen, und an den Reformations-Baum, worunter ſie ſich immer verſammlet, aufgehangen und Ker ſelbſten, als er trachtete zu entwiſchen, gleichfalls gefangen genommen und auf dem Caſtell zu Norvvich mit Ketten gehenckt, womit auch dieſe Nortfolkiſche Empörung ihr Ende gewann, die noch durch eine andere in Yorckſhire, faſt von eben dieſer Natur, accompagniret war, ſo aber doch beyzeiten unterdrücket wurde: Denn, als deren Rädelsführer den Pardon und den üblen Ausgang der Rebellion ihrer Cameraden in Cornvvall und Nortfolk &c. vernahmen, vermeynten ſie, es würde das ſicherſte ſeyn, wann ſolche den beſten Weg erwehlten und zum Creutze kröchen. Dannenhero auch nur Omble und Dale, als die vornehmſten Schelmen nebſt noch vier andern, eingezogen und zu Yorck hingerichtet worden, daß alſo der Geiſt der Unruhe in allen Plätzen des Königreichs vor dieſes mal gänzlich vertilget ward.

Unter-

§. 18. Unterſchiedliche Tumulte und Conſpirationes brachen unter der Regierung der Königin Maria aus, welche durch zwey ſchon damals entſtandene groſſe Factiones angeſtifftet wurden. Der wichtigſte Aufruhr war derjenige, ſo Thomas Wyat Anno 1553. erweckte: Denn als er in Erfahrung gebracht hatte, daß viele von ſeinen Confœderirten, eines Anſchlags wegen, den ſie im Schilde hatten, wären arretiret und der Reſt entdecket worden, ſo glaubte er, es wäre hohe Zeit Zuflucht zu denen Waffen zu nehmen, damit er ſo wol ſich ſelbſt als den noch übrigen Theil ſeiner Parthey von der bevorſtehenden Gefahr erretten könte. Er prætendirte, man ſolte die üblen Rathgeber abſchaffen und die Mariage der Königin mit Philippo von Spanien verhindern, weiln anderer geſtalt dieſes ein Mittel ſeyn würde, die Engliſche Nation unter das Spaniſche Joch zu bringen.

Da er nun ſeiner Rebellion wegen ſo ſchöne Urſachen vorzuwenden wuſte, bekam er zwar einen groſſen Anhang von vornehmen und vermögenden Perſonen, jedennoch übereilten ſie ſich nicht in ihren Entſchlieſſungen, ſondern giengen ſehr langſam und vorſichtig, denn ſie wuſten noch nicht gewiß, wie etwa der gemeine Pöbel möchte geſonnen ſeyn. Am 25. Januarii lieff die Nachricht von Wyats Auffſtand in London ein, worauf der Hertzog von Norfolk mit einem auserleſenen Corpo abgeſchicket ward, ſolchen zu unterdrucken; Alleine ehe er an den Platz kam, wo die Rebellen lagen, waren viele von ſeinen Trouppen deſertiret, inſonderheit Capitain Bret, welcher 500. Mann von der Stadt London commandirte, und ſie alle perſuadiret hatte, daß ſie mit ihm zu denen Rebellen übergiengen. Wyats Muth wuchs hierauf dergeſtalt, daß er ohne fernern Anſtand ſeinen March nach London fortſetzte, dahero die gantze Stadt und Vorſtädte, mit dem gröſten Schrecken und Verwirrung erfüllet wurde.

Bey ſo geſtalten Sachen begab ſich die Königin Maria unverzüglich ſelbſt nach London, und ſtellte in einer zu dieſem Ende abgefaſten Anrede dem Lord. Mayor und Aelterleuten die Unwahrheit vor, die in Wyats Vorgeben ſteckete, und dieſes that ſie mit einem ſolchen Nachdruck, daß durch dieſe Anrede alſofort reſolviret wurde gnugſame Trouppen zu ihrer Defenſion anzuwerben.

Wyat war ſeiner Seits keinesweges müßig, ſondern ruckte den 3ten Februarii mit drey biß vier tauſend Mann hart an die Stadt London an, und vermeynte er würde alſobald eingelaſſen werden: Nachdem er aber an allen Plätzen ſtarcke Wachten, auch die Brücke abgebrochen fand, blieb er zwey Tage in Southvvark ſtehen, und gieng hernach nach Kingſtone, allwo er mit der gröſten Geſchwindigkeit die gleichfalls abgebrochene Brücke repariren, und ſeine Leute auf die andere Seite übergehen ließ, mit dem Vorſatz, ſo plötzlich in London zu ſeyn, daß man auch von ſeiner Anrückung ehe nichts erfahren ſolte, biß er ſchon ſo weit avanciret wäre, daß ihm keine Hinderniß in Weg geleget werden könte, hinein zu kommen.

Viele von Wyats Confœderirten opponirten ſich ſeinem March nach London, kunten ihn aber nicht bewegen ſeinen Entſchluß zu ändern, welchen er gefaſſet hatte, ſondern erhielten die Antwort, daß er dahin gehen wolte, es möchte auch koſten was es immer wolte. Auf dem March brachen hin und wieder die Wagen ſo er bey ſich führte in Stücken, welches als ein böſes Omen angeſehen wurde, und viele bewegte von ihm zu deſertiren. Ungeachtet deſſen aber ruckte er fort, und rencontrirte bey Charing-Croſs den Lord Chamberlain und John Gage, die er nach einem hitzigen Gefechte in die Flucht brachte. Dieſer Succeſs machte ihm ein groſſes Hertz, dahero er nach Ludgate, welches ſo wol, als nur genanntes Charing-Croſs ſchon in den Bezirck von London gehöret, zu marchirte, ward aber unter Weges von dem Capitain der Garde attaquiret und gänzlich geſchlagen. Von denen, ſo ihm gefolget, wurden viele entweder gefangen oder getödtet, auch er ſelbſt durch einen Herold, Clerencius genannt, ertappet, auf ein Pferd geſetzet, und ohnverzüglich zur Königin geführet, damit mit ihm gethan werden möchte, was Sie befehlen würde.

§. 19 In dem eilfften Jahr der Königin Eliſabeth Regierung 1569, ereignete ſich eine Empörung in dem Norden, welche die Grafen von Weſtmorland und Northumberland erregten, wozu ſie durch einen Römiſchen Prieſter angeſtifftet wurden, der nach Engelland abgeſchicket war, die Königin

nigin Eliſabeth als einen Ketzer zu erkläh̃ren. Da ſie nun eine groſſe Anzahl Papiſten und andere übelgeſonnene Perſonen zuſammen gebracht hatten marchirten ſie en Corps nach Durham, allwo ſie alle Bibeln und die eingeführten Gebet-Bücher, ſo ſie nur erwiſchen kunten, in Stücken zerriſſen, und alle Grauſamkeiten ausübeten. Alleine ihre Gewalt war von einem gar kurtzen Leben, denn wenig Tage hernach, als ſie Nachricht erhielten, daß die Grafen von Suſſex und Warvvik mit zweyen ſtarcken Detachements im Anzug gegen ſie begriffen wären, hielten die beyden rebelliſchen Grafen es vor das ſicherſte ſich zu retiriren, worauf der eine ſeinen Weg nach Schottland, der andere aber nach Flandern zu, nahm. Von ihrem Anhang wurden viele gefangen genommen, auch drey und ſechtzig davon, andern zum Schrecken, in Durham gehangen. Hernach trug ſich weiter keine ſonderbare Bewegung währender Regierung dieſer Königin zu, auſſer der Lerm, welcher wegen des Grafens von Eſſex Anno 1601. entſtunde, der aber nur etliche Stunden dauerte, und ſich mit dem Tode dieſes unglückſeligen Favoriten endigte.

§. 20. In dem fünfften Jahr Jacobi I. 1605. wurde eine grauſame Conſpiration angeſponnen, indeme man auf einmal die drey im Parlement verſammleten Stände des Königreichs in die Lufft ſprengen wolte. Der vornehmſte Autor dieſes hölliſchen Anſchlags, war ein Edelmann von einer ſehr alten Familie aus Northamptonſhire, Nahmens Catesbie, der viele Römiſch-Catholiſche Prieſter und andere auf der Seite hatte, die ihm mit Rath und That an die Hand giengen. Die gantze Sache wurde mit gröſter Heimlichkeit und ſehr guten Fortgang gekarthet, und mit ſo groſſer Subtilität, daß nichts als die Providentz GOttes es hintertreiben kunte. Das gantze Project war faſt zu ſeiner Vollkommenheit gekommen, und alles parat den fatalen Streich ins Werck zu richten, als durch göttliche Schickung, ein Irrthum mit einem Brief begangen werden muſte, wodurch man das gantze Werck auf eine miraculöſe Art entdeckete.

Als die Conſpirirenden die Entdeckung ihres Anſchlags vernahmen, unterlieſſen ſie dennoch nicht zu Dunchurch zuſamen zu kommen, allwo ſie viele falſche Gerüchte ausſprengeten, und ärgerl. Reden, wider den König und den

Staat

Staat ausſtieſſen, ſich einbildende, ſie würden dadurch eine groſſe Anzahl des Volcks verführen und an ſich ziehen können; alleine ſolches fruchtete wenig: hingegen ſchloſſe man ſie dermaſſen enge ein, und die High-Sheriffs von Warvvickſhire und Worceſterſhire beobachteten ſie ſo genau, daß die meiſten derer Rädelsführer kurtz hernach entweder getödtet oder gefangen wurden.

§. 21. Anno 1610. ereignete ſich ein anderer Aufſtand unter dieſes Königs Regierung in Northamptonſhire, Leiceſterſhire und Warvvickſhire, allwo ſich eine groſſe Menge geringer Leute zuſammen rottirte, in der Intention gewiſſe Verzäunungen übern Hauffen zu werffen. Dieſe Aufrührer waren anfänglich ohne Haupt, biß ſie zuletzt einen geringen Kerl John Reynolds genannt, zu ihren Anführer erwehleten, den ſie Capitain Pouch nenneten, und zwar derentwegen, weil er gewohnet war immerfort eine groſſe lederne Taſche, welches Pouch bedeutet, an der Seite hangend zutragen, vorgebende daß er in ſolcher etwas hätte, ſo wol ſich als die andere gegen alle Gefahr zu beſchützen; Als aber endlich dieſer noble Capitain ertappet und ſeine Taſche viſitiret wurde, fand man darinnen anders nichts als ein Stück ſtinckenden Käß. Der König ließ eine Proclamation ergehen, und befahl dadurch dieſem ſchwärmeriſchen Geſindel, ſie ſolten auseinander und nach Hauſe gehen; alleine als ſolches nichts verfangen wolte, ſchickte er die Grafen von Huntrington und Exeter ab, dieſelbe mit Gewalt zu dämpffen: dahero denn viele ergriffen und einige davon am Leben, als des Hochverraths Schuldige, die andern aber ſonſten ſcharff geſtraffet wurden. Der Capitain Pouch hatte das Unglück, ſeiner in der Taſchen geführten Zauberey ungeachtet, gehangen, geſchleiffet und geviertheilet zu werden.

§. 22. In dem Jahr 1630. und dem Fünfften Caroli I. entſtund ein ſehr groſſer Tumult in Fleetſtreet zu London, den die Studenten erregten, in welchem viele Menſchen verwundet, auch etliche von denen Studenten arretiret und in das Gefängniß gebracht wurden. Dieſer Lerm verurſachte daß viele junge Edelleute aus denen Wirths-Häuſern zuſammen lieffen, welche ſich bey St. Dunſtans-Kirche verbarricardirten, und die von denen

nen Sheriffs Abgeſchickte zurücke trieben, auch ihre arretirten Freunde wieder in Freyheit ſetzten. Als der Mayor hievon Nachricht bekam, kam er nebſt denen Sheriffs und einem Theil der Wache herbey, ſich ihnen zu wiederſetzen und ſie zu zerſtreuen; Alleine die Aufrührer wurden in kurtzer Zeit mehr als 500. ſtarck, davon die meiſten mit Degen und Piſtolen armiret waren. Der Lord Mayor ließ hierauf proclamiren, daß ſie alſobald aus einander gehen oder gewärtig ſeyn ſolten, als Rebellen tractiret zu werden: Als aber dieſes nichts fruchten wolte, wurde denen Soldaten Ordre gegeben nur blind auf ſie zu feuern. Diejenigen hingegen, welche ſich zuſammen rottiret hatten, erbitterten ſich darüber dergeſtalt, daß ſie mit Kugeln feuerten, und die Wache mit einer ſolchen Wuth, mit dem Degen in der Fauſt attaquirten, daß 5. biß 6. gleich auf dem Platze blieben, und wenigſtens 100. verwundet worden. Jedoch als die Stadt-Soldaten noch mehrern Succurs erhielten, muſten ſich die Edelleute ſubmittiren, von welchen zwey Capitains, Ashurſt und Stantford nebſt noch einigen andern eingezogen und vor Recht geſtellet wurden.

Der König empfunde dieſen Tumult überaus hoch, dahero ſchickte er unverzüglich nach dem Lord Chief Juſtice, oder Ober-Richter, daß er kommen uud ſeine Meinung ſagen ſolte, was die bequemſten Meſures bey dieſer Sache ſeyn möchten. Dieſer perſuadirte den König, daß er deswegen eine Special Commiſſion anordnen ließ, vor welcher die, ſo den Tumult erreget examiniret, und Ashurſt nebſt Stanford der Mordthaten ſchuldig erkannt, und gehangen zu werden verurtheilet wurden. Ob man gleich ſtarcke Interceſſiones vor ſie einlegte, ward dennoch das Urtheil an ihnen vollzogen, und beyde an dem Galgen vom Leben zum Todt gebracht.

§. 23. Anno 1638 beſchimpffte die Canaille den Ertz-Biſchoff Laud in ſeinem Haus zu Lambeth, und zwar auf folgende Weiſe und bey dieſer Gelegenheit: Der Biſchoff wurde, obſchon mit unrecht, beſchuldiget, er ſeye Urſache an der Diſſolvirung des Parlaments, deswegen man einen Zettul auf der Exchange anſchlug, und den Pöbel invitirete, daß er ſich aufmachen und ſein Haus plündern möchte, dahero denn der Biſchoff, ſo davon Nachricht empfing, Vorſehung darwieder thate, und ſolches mit gewaffneten Leuten

beſetzen ließ. Der Schwarm funde ſich zu beſtimmter Zeit ein, und beſtürmte ſein Haus mit groſſer Gewalt; alleine die, womit es beſetzet war, trieben ſolchen zurücke, und zwungen ihn ſich zu retiriren, alſo daß weiter kein Schade geſchahe, als daß dieſes Getümmel des Biſchoffs Fenſter einwarff, und ihn kurtz und lang hieſſe. Des Tags darauf inquirirte man, da denn ihrer viele entdecket, arretiret und in das weiſſe Löwen Gefängniß in Southvvark geſetzet wurden. Doch in wenig Tagen entſtund ein anderer Lerm, denn das Volck rottirte ſich aufs neue zuſammen, erbrach die Thore des Gefängniſſes, und ſetzte die Arreſtanten in Freyheit. Dem ſeye aber wie ihm wolle, ſo bekam man doch einen derer Haupt-Rädelsführer wieder, welcher vor Gerichte geſtellet, verurtheilet, gehangen, geſchleifft und gevierttheilet wurde.

§. 24. Im Jahr 1640. an dem Tag als die Bill der Verurtheilung des Grafens von Strafford in das Ober-Haus gebracht ward, allwo ſie etliche Tage liegen bliebe, auch wie man insgemein glaubet, nimmermehr würde approbiret worden ſeyn, wann es nicht aus Furcht geſchehen wäre, wurden verſchiedene Lords in ihrer Paſſage nach und aus dem Parlement-Hauß, durch einen deſperaten Hauffen Volcks, beſchimpffet, welchen man inſtruiret hatte, daß er ausruffen muſte, man ſolte Juſtiz adminiſtr ren, auch immer mit Degen und Prügeln parat ſeyn, und alle Glieder beyder Häuſer bedrohen und übel tractiren, die etwa der Faction wieder den Grafen von Strafford nicht beypflichten wolten.

§. 25. Anno 1641. hatte das Unter-Haus eine Bill entworffen, daß kein Biſchoff mehr in dem Ober-Haus ſitzen, oder ſonſten einige weltliche Jurisdiction haben ſolte; Die Lords aber waren ſehr kaltſinnig in dieſer Sache, und allerſeits geſinnet, ſolche Bill zu zernichten. Hierauf wurde der Pöbel angefriſchet nach Weſtminſter zu kommen, wieder die Biſchöffe zu klagen und zu ſchreyen, man ſolte die Bill approbiren. Viele Herren muſten ſich ſehr unbeſcheiden von dieſem Schwarm tractiren laſſen, und die Biſchöffe furchten ſich in das Parlement zu kommen. Als die Lord. die Gemeinen erſuchen lieſſen ſie möchten conjunctim mit ihnen trachten, Anſtalten wieder dergleichen Tumulte vorzukehren, und deswegen eine Declaration

cution thun, ſo wurden unterſchiedene Reden zu der Aufrührer Juſtification gehalten, inſonderheit durch einen, Namens Pim, welcher unter andern ſagte: **Da ſey GOtt vor, daß das Haus der Gemeinen etwas thun ſolte, ſo das Volck zaghafft machen möchte, ſeine Gerechtſame zu ſuchen und zu erhalten.**

Da die Lords ſahen, daß das Unterhaus es mit dem Pöbel hielte, folgten ſie dem Rath des Richter-thes Hauſes, und lieſſen ein Schreiben an die Sheriffs und Gerichts-Bedienten abgehen, worinnen ſie ſich auf die Statuten beruffeten, und ſie ermahneten, ſie möchten Krafft deren bedacht ſeyn, Auffruhrs und Tumulte zu verhindern. Alleine an ſtatt deſſen, wurden die Gerichts-Officiers befehliget in dem Unter-Haus zu erſcheinen, allwo man beſchloß, daß die Setzung einer Wache als ein Bruch derer Privilegien angeſehen werden ſolte, daß alſo, ohne mit denen Lords darüber zu conferiren, die Wache abgeſchaffet, auch ein Gerichts-Bedienter, der ſeine Schuldigkeit zu Folge des abgelaſſenen Schreibens in acht genommen hatte, nach den Tower geſendet wurde.

§. 26. Im Jahr 1647. entſtund wieder ein Lerm in Londen. Es war die Ordonanz wiederruffen worden, die Militz und deren Commando in die Hände der Presbyterianer zu geben. Als die Stadt davon Nachricht bekam, verſammlete man ſich unverzüglich im gemeinen Rath, und reſolvirte darwieder einzukommen. Zu gleicher Zeit aber erhub ſich ein Schwarm von Lehr-Jungen und andern Leuten, welche in ſolchen Fällen bereit ſeyn ſich zu ihnen zu ſchlagen, nach Weſtminſter, und producirten eine Schrifft, darinnen vorgebende, daß die Verwaltung der Militz-Affairen das Geburths-Recht der Stadt wäre, und ihr durch verſchiedene vom Parlement confirmirte Privilegia wäre zugeſtanden worden, zu deren Vertheidigung ſie auch ihr Leben gewaget hätten, derohalben ſie verlangeten es ſolte darinnen keine Aenderung gemachet werden, wären auch reſolvirt nicht von dannen zu weichen, biß die neue Verordnung revociret ſeyn würde. Dieſes thate bey beyden Häuſern eine ſolche Wirckung, daß ſie, wiewohl nicht ohne Wiederwillen, ihr Anſuchen ſtatt finden lieſſen. Nichts deſto weniger fuhren ſie fort, um das Parlements Haus herum zu lermen, und

ſtifteten viel Unheil und Verwirrung an, welches gemeiniglich die Conſequentien ſolcher unruhigen Verſamlungen ſind.

§. 27. Anno 1648. ereignete ſich abermahls ein ſehr groſſer Tumult in Londen, welchen die Lehr-Jungen und andere, die ſich ſolcher Gelegenheiten zu bedienen pflegen ihre Boßheit auszuüben, anfiengen. Das erſte was ſie thaten war in Moor-Fields, allwo ſie auf einige Stadt-Miliz fielen, welche damals die Wache hatte, ſie übermeiſterten und ihr Gewehr hinweg nahmen. Dieſer Succeſs machte, daß ihre Anzahl dermaſſen anwuchs, daß ſie ſich ſtarck genung dünckten ſich in unterſchiedene Hauffen zu theilen. Einer davon, welcher der ſtärckſte war, marchirte gegen White-Hall, und ließ eine Fahne vor ſich hertragen, die ſie denen Stadt-Soldaten abgenommen hatten. Da ſie aber nichts als Stecken bey ſich hatten, war es einer Trouppe von der Meuſe, ſo ein Quartier der Stadt iſt, leicht, ſolche zu zerſtreuen. Dem ungeachtet ſchlugen ſie ſich des Nachts wieder zuſammen, und überrumpelten Nevvgate und Ludgate, bemächtigten ſich auch einer kleinen Canon bey des Lord-Mayors Haus, welche ſie hinweg führten und in das Thor pflantzten, das ſie zugleich verſchloſſen hielten. Des Morgens darauf bemüheten ſie ſich ſehr, Gewehr zu bekommen, derowegen ſie etlicher Gewehr-Händler Häuſer erbrachen, auch ſich des Magazins in Leaden-Hall bemächtigten, und in allen Plätzen, wo ſie hinkamen, ausſchrien: **Vor GOtt und den König.** Doch es dauerte dieſe Herrlichkeit nicht lange: denn des nechſten Tages darauf, drunge der General Fairfax mit zwey Regimentern durch Ludgate, marchirte gegen dieſen undiſciplinirten Hauffen und griff ihn an, da damn nach einem kurtzen Scharmützel ſolcher gäntzlich auseinander gejaget und zerſtreuet ward, wobey die, ſo den Angriff thaten, nichts oder wenig verlohren.

Zu dieſer Zeit war auch ſonſt eine groſſe Empörung in dem Königreich, wovon weitläuftige Hiſtorien geſchrieben ſind, indeme der König ſelbſt darüber um ſeine Freyheit, und endlich gar um das Leben kam. Die Gefangenſchafft des Königs, und die Gefahr, welche ſeinem Leben drohete, brachte den getreuen Adel und andere rechtſchaffene Leute dahin, daß ſie ſich an vielen Orten des Königreichs aufmachten, und verſuchten, ob ſie deſſen

Befrey-

Befreyung zu wege bringen könnten; Alleine alles war umſonſt. Die Rebellen hatten eine zahlreiche und wohl diſciplinirte Armée, und noch dazu die gantze Gewalt über die Land-Militz in ihren Händen; dahero alles, was man vor den König thun wolte, zernichtet wurde, ob es gleich an manchen Orten nicht ohne Schwierigkeit und Blutvergieſſen hergieng, da denn, inſonderheit auf des Königes Seite, mancher braver Mann ein Opffer der Rebellion und unrechtmäßig angemaſten Gewalt werden muſte.

§. 28. In dem Jahr 1649. nicht lange nach der an dem König verübten Mord-That, waren in dem gantzen gemeinen Weſen viele heftige Bewegungen anzutreffen, die auch den Grund des neuen Gouvernements ſehr erſchütterten. Keine unter allen aber war ihm ſo empfindlich, als die, welche eine Parthey von der Armée machte, die ſich Levellers, i. e. recht Abziehende, nennete. Dieſe prætendirten eine vollkommen gleiche Ertheilung der Juſtitz, auch, daß der gemeineſte unter dem Volck nicht unfähig erachtet werden ſolte zu denen höheſten Bedienungen des Staats zu gelangen, und daß denen Hohen die Gewalt gäntzlich benommen ſeyn ſolte die von geringern Stande zu unterdrücken. Dieſe Kranckheit, ob ſie gleich zu erſt unter gemeinen Leuten ihren Urſprung nahm, erreichte endlich etliche hohe Officiers, welche die gemeinen Soldaten heimlich dazu anfriſchten, in der Abſicht, dadurch Mißverſtändniß in der Armée zu erwecken.

Cromwvel, der zuvor ſahe, was vor gefährliche Folgerungen daraus entſtehen würden, wendete alle mögliche Mittel an, ſolchen zuvor zu kommen, und publicirte einen Befehl, wodurch alle privat Zuſammenkünffte verboten wurden. Da aber dieſes nichts verfangen wolte, ließ er viele Soldaten arretiren, und vor einem Kriegs-Recht verurtheilen. Einer Nahmens Lockart, ein in dieſer affaire geſchäfftiger Kerl, ward arquebuſirt, und eilff Regimenter unverzüglich durch das Loß heraus gezogen, die nach Irrland geſendet werden ſolten. Alleine dieſes ſcharffe Verfahren machte ſie nur deſto deſperater, ſo, daß viele Regimenter wieder ihre Officiers revoltirten, und, wann ſie nicht durch einige Groſſen wären betrogen worden, welche Anfangs ſchienen als wann ſie ihnen beypflichteten, würde allem Anſehen nach des Parlements Auchorität, und Cromwvels nach der Zeit daher erlangte

Hoheit, gehindert und zernichtet worden seyn. Da man nun alles gethan hatte was man gekonnt, zogen sich doch noch 5000. Mann, so wohl zu Pferd als zu Fuß, bey Burford zusammen, allwo sie stunden, wie sie sagten, in der Absicht, sich auf Cromvvels Treue und Glauben in Tractaten einzulassen. Dieser hatte ihnen versprochen, daß ihnen niemand von der Armée näher als 10. Englische Meilen kommen solte, durch welches Versprechen sie nachläßig und sorgloß gemachet wurden, daß sie nicht allzusehr auf ihrer Hut stunden. Da nun solche in dieser Sicherheit lebten und gantz unbereitet waren sich zu defendiren, fiel sie Reynolds, einer von denen, so sie betrogen und hintergangen, an, brachte sie gar bald in Unordnung, und nahm 900. Mann zu Pferd und 400. zu Fuß gefangen. Einer, nahmens Thomson, und noch 3. oder 4. andere Rädels-Führer, wurden ohne Anstand arquebusiret, die übrigen aber durch Cromvvels Gnade und Intercession beym Parlement pardoniret, und wieder in Freyheit gesetzet.

§. 29. In dem Jahr 1659. entstund ein Tumult in London, welchen die Armée des Parlements erreget, als sie ihre Quartire dem General Monk, der die verjagt gewesene Königliche Familie restauriren wolte, einräumen solte. Die Soldaten schienen deswegen sehr schwierig zu seyn, insonderheit diejenigen, welche in St. James und Sommersets Haus lagen. Ob sie nun gleich einen Monat Sold voraus bekommen hatten, damit sie ruhig seyn möchten, so machten sie nichts destoweniger eine Meutherey, die ohne grosse Mühe nicht kunnte gestillet werden. Aller genommenen Præcaution ungeachtet, schlugen sich auch gegen Mitternacht, sechs bis sieben hundert Personen aus der Stadt zusammen, und declarirten sich vor ein frey Parlement, und die Freyheit der Stadt: marchirten mit Schlagung der Drommel aus einer Strasse in die andre, vermeinende die Soldaten würden sich zu ihnen schlagen. Man sendete aber unverzüglich zwey Compagnien Reuterey gegen sie, von welchen sie zerstreuet, und ungefähr viertzig gefangen genommen wurden: Worauf der General Monk friedlich in die Stadt einzog, und mit seinen Trouppen zum Dienst des Königs und seiner eigenen Satisfaction alles thate, was damahls zu wünschen war.

§. 30. Anno 1660. machte sich einer, Lambeth genannt, auf, und

brachte

brachte ſich durch groſſe Verſprechungen, falſche Vorgebungen und andere liſtige Griffe, einen groſſen Anhang von Soldaten und andern Leuten zu wege. Der Staats-Rath ließ hierauf, weil es Monk vor gut befunde und haben wolte, eine Proclamation publiciren, wodurch Lambeth nebſt allen ſeinen Adhærenten, als Verräther ihres Vaterlandes declariret wurden. Man ſchickte auch unterſchiedene ſtarcke Partheyen gegen ſie aus, zu welchen ſich auf ihrem March viele Edel- und andere brave Leute auf dem Lande ſchlugen. Als nun die beyden Obriſten Ingoldsby und Streater, endlich zu Daventry in Northamptonſhire auf ihn ſtieſſen, und zur Attaque Anſtalt machten, empörten ſich die meiſten ſeiner Soldaten wider ihn, ſo, daß er mit denen meiſten, welche ſtandhafft bey ihm verblieben, gefangen, die andern aber ſonſten zum Gehorſam gebracht wurden, und keiner, als Okey, Axtel und Cleer entwiſcheten. Bald darauff erfolgte endlich die Reſtauration des Königs und der Königlichen Familie. Ob nun gleich der König mit aller erſinnlichen Freude und Magnificenz eingeholet ward, wobey ſich eine unglaubliche Menge Volcks aus denen entlegenſten Orten Engelands einfande, dieſe Ceremonie und Pracht, an-mithin Sr. Majeſtät bey dero Zurückkunfft zu ſehen, und in ſolchen Fällen ſonſten gemeiniglich groſſe Deſordres zu entſtehen pflegen: So hörte man doch vor dieſes mahl nicht, daß ſich der geringſte Lerm erhoben oder jemand während der Cavalcade und Einzug ſein Leben verlohren hätte.

§. 31. Den 30. Decembr. darauf, fiel eine ſonderbahre Rencontre zwiſchen dem Frantzöſiſchen und Spaniſchen Ambaſſadeur, bey der Landung des Schwediſchen Geſandten vor, und zwar folgender geſtalt: Ungefähr des Morgens um 10. Uhr, ſendete der Spaniſche Ambaſſadeur ſeine Kutſchen mit etwa viertzig Bedienten gegen den Tovvr. Gleich hernach kamen die Holländiſchen, und um zwölff Uhr des Mittags die Schwediſchen Staats-Kutſchen, welche allerſeits ihre behörigen Plätze einnahmen. Gegen zwey Uhr des Nachmittags fande ſich auch des Frantzöſiſchen Abgeſändtens Kutſche ein, in welcher der Marquis de Strade, des Ambaſſadeurs Sohn war, der einen Train bey nahe von 150. Perſonen bey ſich hatte, worunter über 40. zu Pferde, und mit Piſtolen, Carabinern

und Muſquetons wol verſehen waren. In dieſer Poſiture ſtunden ſie, und erwarteten des Königs Kutſche. Um drey Uhr nahm man den Schwediſchen Ambaſſadeur in die Königl. Staats-Kutſche, da denn des Frantzöſiſchen Geſandtens ſeine trachtete, gleich nach dieſer zu folgen, und als ſich die Spanier dawider ſetzten, gaben die Frantzoſen Feuer auf ſie, und zogen ihre Degen. Hierauf entſtund ein hitziger Diſpute, worinnen etliche Perſonen von beyden Seiten verwundet und getödtet wurden. Die Spanier erhielten zu letzt ihren Zweck, und iſt ſehr merckwürdig, daß vor dieſesmal die Engeländer den geringſten Lerm nicht erregten, noch die ſtreitenden Partheyen encouragirten, biß einige von der Menge, welche auf der Seite ſtunden und zu ſahen, durch die Wunden, ſo auch ſie ſelbſt von denen gethanen Schüßen empfiengen, (woran wie man ſagt, nach der Zeit etliche geſtorben) toll gemachet und gezwungen worden, ſich nach Möglichkeit mit allem, was ihnen nur in die Hände kommen mochte, zu defendiren.

§. 32. Bald nach dieſem erregte einer Namens Venner und ſein Anhang, welche die fünffte Monarchie-Stiffter genennet wurden, einen groſſen Tumult. Die Sectirer, ſo einen feſten und tödtlichen Haß wider den Monarchiſchen Staat hatten, auch ſo gar vor den Nahmen erſchracken, hatten Urſach deren Würckung zu fürchten, nemlich, daß etwa daraus eine Gleichförmigkeit in der Kirche und dem Staat erfolgen möchte. Man darf ſich alſo nicht wundern, daß diejenigen, welche kurtz zuvor offenbahre Feinde gegen alles Königliche Gouvernement waren, bey des Königs damaliger Reſtauration, von einem unruhigen Geiſt getrieben wurden, und ſo viel Ungedult und Miß-Vergnügen blicken lieſſen. Es geſchahe ſolches unterſchiedene male auf eine ſolche Art, daß wenn man nicht bey Zeiten Vorſehung dawider gethan, und die Quelle, woraus das Ubel zu flieſſen begunte, verſtopffet hätte, dürffte vielleicht die Nation dadurch in einen andern innerlichen Krieg ſeyn verwickelt worden. Das erſte, was der Geiſt der Unruhe alſo anrichete, war obbeſagter Lerm der fünfften Monarchie Stiffter, welches eine Art gottloſer Heuchler geweſen, ſo die allereingewurtzelſte und gefährlichſte Hidra können genennet werden. Von dieſen Schelmen unterfiengen ſich etwa viertzig biß funffzig, unter der Anführung

des

des ſchon erwehnten Venners eines Büttners, eine offenbahre Rebellion zu unternehmen. Dieſes ihr Haupt hielte gewiſſe Predigten gegen ſie, und war ſonſten ein ſehr verwegener Vogel. Der gewöhnliche Eyd der Allegiance und Supremacy, wodurch man ſich verbindet, die Hoheit des Landes-Herrn zu erkennen und gehorſam zu ſeyn, gab ihnen die erſte Gelegenheit zu ihrer Empörung, unter Vorwendung eines Abſcheues, den ſie vor alle Eyde insgemein hätten. Die Narrheit dieſer Leute machte, daß ſie zuletzt in ihrer Prætenſion ſo weit gingen, auszugeben, ſie wären von GOtt beruffen, die Welt zu reformiren, und alle Gewaltige der Erden zu zwingen ſich der Regierung JEſu Chriſti zu ſubmittiren. Nach dieſen ihren Principiis ſchloſſen ſie, daß ein jeder von ihnen tauſend, dieſe aber endlich die gantze Chriſtenheit gewinnen, und in eine andere Form bringen ſolten.

Der Platz, wo ſie wegen ihres Anſchlags zu Rathe giengen, war das Haus, wo ſie ſich an ſtatt der Kirche zu verſammlen pflegen. Als ſie nun etliche mal länger darinnen verblieben als gewöhnlich, argwohnete der Wirth, dem ſolches zugehörete, ſie möchten etwas böſes im Sinne haben, dahero er durch das Schlüſſel-Loch guckete, zu verſuchen, ob er ſehen könte, was ſie machten, und wurde gewahr, daß ſie eben im Begriff waren, Harniſche anzulegen, worauf er unverzüglich dem nechſten Officier davon Wind geben ließ. Alleine, ehe man eine genugſame Macht zuſammen bringen knnte, ſich ihnen zu widerſetzen, erſchienen ſie ſchon in denen Straßen, und nahmen ihren March nach St. Thomas zu, noch andere mehr von ihrer Parthey zu ruffen. Der Lord-Mayor, da er ſolches vernahm, commandirte etliche von der Stadt-Wache gegen ſie, die aber nicht ſtarck genug waren, ihnen Einhalt zu thun, dahero ſie nach S. Johannis-Höltzlein und von dannen nach dem Cane-Wäldgen, zwiſchen Highgate und Hampſted, anderthalb Stunden von London gelegen, entwiſcheten.

Währender Zeit war das Gerücht von dieſem Lerm nach White hall gekommen, und man ſchickete verſchiedene Partheyen aus, dieſe Schwarm-Geiſter zu dämpffen. Thomas Sands mit etlichen von der Garde wurde nach dem Canen-Wäldlein geſchicket; alleine bey Dunckelheit der Nacht entwiſchten ſie abermals, theilten ſich darauff in zwey Theile, und kehrten

hernach an einer gewiſſen Mittwoche des Morgens beherzt wieder nach London zurücke. Eine Parthey kam nach Leaden-Hall-Street, allwo ſie mit groſſer Wuth und Hartnäckigkeit wider die Wache fochte. Venner nebſt ſeiner Parthey wandte ſich nach des Lord Mairs Hauſe, in der Hoffnung ihn gefangen zu nehmen. Als ihnen aber ſolches mißlunge, giengen ſie in die Wood-Street oder Holtz-Straße, da ſie dann vom Obriſten Corbet angegriffen und geſchlagen wurden, ob ſie gleich mit gröſter Verwegenheit und Deſperation ſtritten. Wann ſie auch durch die Wachſamkeit des Lord-Mayors, an der Vermehrung ihrer Zahl nicht wären gehindert worden, ſolten tauſend ſolche reſolute Männer der Stadt groſſe Verwirrung verurſachet haben. Venner ward, ehe er kunte gefangen genommen werden, hefftig verwundet, und fünff biß ſechſe getödtet, davon keiner Quartier annehmen wolte, und von einer ſolchen obſcuren Herkunfft waren, daß ihre Nahmen gar nicht erforſchet werden kunten. Acht oder zehn Tage nach Endigung dieſes Tumults ſtellte man Vennern, und noch ſiebenzehn der vornehmſten von dieſen Schwärmern, vors Gerichte, funde ſie ſchuldig und die Execution ward an ihnen in verſchiedenen Quartieren der Stadt London vollzogen.

§. 33. Im Jahr 1682. entſtund ein groſſer Lerm in London bey Erwehlung der Sheriffs, und in dem Jahr 1683. ein anderer bey der Wahl des Lord-Mayors. Bald darauf brach eine greuliche Conſpiration aus, welche darauf umgieng, den König und die gantze Königliche Familie auszurotten. Denn als einige unruhige und mißvergnügte Perſonen ihren Zweck bey der letztern Wahl nicht erreichen kunten, war es ihnen nicht möglich länger an ſich zu halten, ſondern reſolvirten, das mit Gewalt zu erlangen, was ſie durch Vorſchützung der Rechte und Geſetze nicht zu erlangen vermochten. Sie giengen dahero, nebſt dem Hertzog von Monmouth und dem Lord Shafftsbury als ihren Häuptern zu Rath, wie ſie in London, und einigen weit oder nah davon entlegenen Provintzien, eine Empörung erwecken möchten. Der 19. Novembr. war der Tag, an welchem ſie ihr gottloſes Unternehmen ausbrechen laſſen wolten; da aber nicht alles ſo von ſtatten gieng, als ſie vermeynten, waren ſie gezwungen, ihren Anſchlag aufzuſchieben, biß

auf

auf eine bequehmere Gelegenheit, in welchem intervallo hingegen Shafftsbury ſich nicht allerdings ſicher zu ſeyn glaubte, und ſich dahero insgeheim nach Holland begab,

Ob nun ſchon dieſer verſchlagene Politicus nicht abweſend war, fuhr man doch immer fort an der Conſpiration zu ſchmieden, und machte viele ſchändliche Projecte, ſolche zur Perfection zu bringen, wovon inſonderheit eines notable iſt, ſo auf des Königs Leben zielete, indem ſie ihn ermorden wolten, wenn er von Newv-Market zurücke kehren, und bey eines Brauers Haus, der Rambald hieß, in ſeiner Kutſche vorbey paſſiren würde. Nachdem dieſe verfluchte That wäre gethan geweſen, wolten ſie durch Abwege wieder nach London zurücke gekehret ſeyn, damit ſie gleich bey erſt davon erſchallender Zeitung bereit ſeyn möchten, ſich an die Spitze ihrer unterſchiedenen Partheyen zu ſtellen. Ferner war reſolviret, daß Cornish ſolte zum Lord-Mayor, Papillion und Duboiſe aber zu Sheriffs erkläret werden. Die meiſten Richter wolten ſie hinrichten, und ihre Häute ausſtopffen, hernach aber in Weſtminſter Hall auffhängen laſſen. Dem Lord Siegel-Verwahrer hatten ſie auch den Todt zugedacht, und ſo viel andern anſehnlichen Perſonen mehr, als ſie nöthig erachteten aus dem Weg zu räumen, um deſto ungehinderter ihr neues Gouvernement einrichten zu können. Das Volck vermeinten ſie zu perſuadiren, daß es von allen Anlagen ſolte befreyet ſeyn, nur die Rauchfang-Gelder ausgenommen, und daß man eine völlige Toleration der Religion, und alle andere Immunitäten, welche dermaln ermangelten, oder nur könnten verlanget werden, haben ſolte. Aber indem ſie ſich alſo mit ihrer verdammten Hoffnung ſchmeichelten, gefiel es GOtt, alle dieſe gefährliche Anſchläge durch einen unverſehenen Zufall zu zernichten, und ſie zu deren eigenen Untergang ausſchlagen zu laſſen. Es entſtunde ein Feuer zu Newv-Market, dahero denn der König vor der Zeit aufbrach, und ſo geſchwind und unvermuthet zurücke kam, daß die Rebellen vor ſeiner Ankunfft nichts davon wuſten, und er alſo der Gefahr entgienge, welche anderer geſtalt unvermeidlich würde geweſen ſeyn. Nicht lange hernach wurde dem König und ſeinem geheimen Conſilio die gantze Conſpiration, nicht allein von etlichen derer darinn ver-

verwickelt geweſenen Perſonen entdecket, ſondern auch durch viele unbetrügliche Umſtände und ſtarcke Gründe beſtätiget; Worauf der Arreſt, Verurtheilung und Execution, vieler von denen Haupt-Rädels-Führern erfolgete.

§. 34. Den 11. Junii, in dem erſten Jahr der Regierung Jacobi II. 1685. landete der Duc von Monmouth zu Lime in Dorſetshire, und machte eine Empörung, welche, wenn ſie nicht bey zeiten wäre gedämpffet worden, ſich gar leichtlich über das gantze Königreich ſolte ausgebreitet haben. Das erſte was der König thate, dieſem anwachſenden Ubel Einhalt zu thun, war eine Proclamation, wodurch er den Duc von Monmouth und alle ſeine Adhærenten, als Rebellen und Verräther erkläherte: Damit auch das Unterhaus ſeinen Abſcheu vor dergleichen Rebellen bezeigen möchte, machte es eine Bill, worinnen ſolches denn beſagten Duc der Rebellion ſchuldig erkennete; worauf gar bald eine andere erfolgte, wodurch demjenigen fünff tauſend Pfund Sterling verſprochen wurden, der ihn tod oder lebendig liefern würde.

Anderer Seits publicirte Monmouth ein Manifeſt, genannt: Die Declaration Jacobi Hertzogs von Monmouth, des hohen und niedern Adels, auch anderer, welche dermalen die Waffen, zur Vertheidigung und Beſchirmung der Proteſtantiſchen Religion, der Geſetze, Rechte und Privilegien Engelands, ergriffen haben. Auf dieſen Vorwand wuchs die Anzahl ſeiner Adhærenten überaus an. Hernach marchirte eine Parthey nach Bridport, allwo ſie durch den Adel der Provintz, und einige Militz attaquiret wurden. Der Diſput währete eine lange Zeit, und auf beyden Seiten befanden ſich verſchiedene verwundet und getödtet, biß man endlich die Rebellen übermeiſterte, und in die Flucht brachte. Zu gleicher Zeit marchirte Monmouth nach Taunton, und von dannen nach Glaſtenbury, VVels und Briſtol, und ungeachtet die Ducs von Beauford, Sommerſet und Albemarle, ſich hin und wieder mit einiger Militz poſtiret hatte, den Zulauff des Volcks zu verhindern und zu verhüten, ſo fande doch eine große Anzahl Gelegenheit durchzukommen, und mit Pferden und Waffen bey Monmouth anzulangen.

Bey Frome in VViltſhire fiel eine wichtige Rencontre zwiſchen einem

nem Theil der Miliz, ſo der Lord Pembroke, Lord Lieutenant der nur gemeldten Grafſchafft commandirte, und einem groſſen Corpo von Monmouths Geſindel, auf folgende Art, vor: Der Conſtable von der Stadt hatte Monmouths Manifeſt auf offentlichem Marckt unverſchämter Weiſe angeſchlagen. Da nun gedachter Lord davon Nachricht empfieng, detachirte er 160. Mann zu Pferde, deren ein ieder einen Muſquetier hinter ſich hatte, mit welchen er ſich ſelbſt dahin begab; und obgleich Nachricht einlief, daß der aufrühriſche Pöbel auf drey biß vier tauſend angewachſen, marchirte er dennoch behertzt in die Stadt. Das ſchwärmeriſche Geſindel ſchiene anfangs ſehr reſolut zu ſeyn, wie dann auch einige die Verwegenheit hatten Feuer zu geben: Als ſie aber ſahen, daß Mylord Anſtalt machte, ſie mit Ernſt zu attaquiren, warffen ſie das Gewehr nieder, und lieffen davon, worauf er befahl, das Manifeſt herab zu reiſſen, und ließ auch den Conſtable in das Gefängniß bringen. Nach dieſem fielen noch manche Scharmützel vor, aber keiner von Importantz, biß ſich derjenige ereignete, welcher dieſer groſſen Unruhe ein Ende machte.

Der Duc von Monmouth continuirte biß den 2. Julii hin und her zu marchiren, und die Königl. Trouppen obſervirten ihn dieſe gantze Zeit über: Da er endlich nach Bridgvvater kam und befand, daß es unmöglich ſeyn würde ſeine Leute beyſammen zu halten, reſolvirte er ſich, des folgenden Sonntags Nachts auf die Königlichen Völcker in ihrem Lager zu fallen. Zu dieſem Ende zog er ſeine Leute des Abends aus der Stadt, und führete ſie mit ſo groſſer Sorgfalt und Stille, daß ſie bey dem Moraſt ankamen, wo die Königliche kleine Armée lag, ehe man es gewahr wurde, da er dann ſeine Infanterie 5. biß 6000. ſtarck, gleich en Ordre de Bataille, und ſich an deren Spitze ſtellete, auch alſo unvermerckt in dem Königlichen Lager einfiel.

Die Königl. Trouppen, ſo in der That lauter alte und gute Leute waren, machten mehr nicht als zwey tauſend Mann Infanterie, und 700. zu Pferde aus; doch da ſie augenblicklich in Poſture geſtellet wurden, die Angreiffenden wol zu empfangen, geſchahe es, daß nach etlichen wenigen Salven von beyden Seithen, der undiſciplinirte Hauffen des Ducs von

Monmouth gäntzlich geſchlagen und zerſtreuet ward. Ungefähr [illegible]
tauſend blieben davon auf der Stelle, und eine groſſe Anzahl nahm man
gefangen. Königl. Seits waren drey hundert Todte, und faſt eine gleiche
Anzahl Verwundete.

Nach dieſer Niederlage, trachteten zwar der Duc von Monmouth
und der Lord Grey zu entwiſchen, alleine beyde wurden gefangen. Den
erſten ſendete man nach dem Tovvr, und ſchlug ihm, Krafft der von dem
Parlement wider ihn gemachten Bill, den 15. Julii auf der Tovvr-Hall
den Kopff herunter. Viele von ſeinen Anhängern hatten gleichfalls das
Verhängniß gefangen, und in verſchiedenen, in dem Weſtlichen Theil En-
gelands gelegenen Städten, hingerichtet zu werden; Sieben hundert
andere hingegen, denen das Leben geſchencket worden, ließ man nach
America in die dortigen Plantationes transportiren.

§. 35. In dem vierten Jahr dieſes Königs Regierung, Anno 1688.
ereignete ſich die groſſe Revolution bey der Uberkunfft des Printzens von
Oranien, aus Holland. Es haben ausländiſche Puiſſancen, und dann
endlich das Parlement ſelbſten daran Theil genommen, hochermeldtem
Printzen nebſt ſeiner Gemahlin Maria die Engliſche Cron und Thron zu-
gewand, und den König Jacoburn wegen ſeiner Flucht, als einen, der den
Engliſchen Thron ſelbſt verlaſſen und aufgegeben, declariret, auch nicht
unterlaſſen, ſeine, wieder ſolchen König gehabte Klagen und Beſchwerun-
gen, vor aller Welt deutlich an den Tag zu legen. Es verdienet alſo dieſe
Begebenheit eine gantz beſondere und weitläufftige Beſchreibung, und ge-
höret übrigens auch keinesweges in dieſes Tractätgen, weiln man ſich
vorgenommen, nur die vom gemeinen Pöbel unternommene und erregte
Tumulte, nicht aber das, was hohe, Gewalt und Recht dazu habende
Häupter, und das Parlement, gethan und glücklich ausgeführet.

Da aber dennoch das gemeine Volck nicht unterlaſſen, bey dieſer
Gelegenheit, wieder den Willen des Printzen von Oranien, nachgehends
Willhelmi des III. glorwürdigſten Andenckens, und des Parlements, vie-
len Unfug auszuüben, ſo kan man hier gar füglich etwas davon mit
anführen:

§. 36. So

§. 36. So bald die Zeitung von des Printzens Landung und des Königs Jacobi Flucht in dem Königreich erſchollen war, wurde dadurch das gemeine und ohne dis ſchon ſehr wieder die Papiſtiſche Regierung erbittert geweſene Volck, in vielen Provintzien rege gemachet, ſo, daß es ſich in unterſchiedene Hauffen theilete, und hin und wieder große Exceſſe und Unordnung begieng, wobey inſonderheit die Capellen und Häuſer des Römiſch-Catholiſchen Adels herhalten muſten, die ſie plünderten, und ohne Gnade ihren Hauffen wurffen. Solches geſchahe vornehmlich in London, allwo eben denſelbigen Abend, als der König die Flucht aus der Stadt nahm, eine entſetzliche Menge unordentlicher Leute zuſammen lieffen, und vor allen Dingen auf die Papiſtiſchen Capellen fielen, welche ſie unter der Protection des Königs errichtet hatten. Ob nun ſchon die Wachten das ihrige thaten, dieſen Tumult Einhalt zu thun, auch zwey biß drey von ihnen niedermachten, war es doch unmöglich ihn zu ſtillen, ſondern derer Papiſten Capellen und Häuſer muſten herhalten, da dann inſonderheit von der Capelle St. John, nahe an Smithfield, nicht ein Stein auf dem andern gelaſſen wurde. Eine Parthey von dem aufgeſtandenen Volcke fiel auch auf Whildhouſe, ſo der Pallaſt war, worinnen der Spaniſche Ambaſſadeur reſidirte, und plünderten ſolchen gäntzlich aus. Weiln aber dergleichen Beginnen dem Völcker-Recht gäntzlich zuwieder iſt, verſammleten ſich deswegen die Lords, und ließen publiciren, daß diejenigen, die des Abgeſandten entwendete Sachen entdecketen, wol belohnet werden würden; befahlen auch, daß alle aus ſeinem Cabinet genommene Bücher und Schrifften, in die Cammer des Geheimen Conſilii gebracht werden ſolten.

§. 37. Es entſtunde noch mancher anderer Lerm, ehe die damaligen verwirrten Sachen wiederum in einige Richtigkeit geſetzet wurden, deren noch einer inſonderheit merckwürdig iſt: Der Lord Eeversham, hatte auf Befehl des Königs die Armée abgedancket und auseinander gehen laßen, ohne ihr das Gewehr abzunehmen. Da nun unter dieſen Trouppen gegen 6000. Irrländer begriffen waren, ſtreuete man ein Gerücht aus, daß dieſe Irrländer gegen die Stadt im Anmarch wären, und

alles

alles vor ſich her mit Feuer und Schwerdt verwüſteten. Gegen Mitternacht hatte ſich dieſe Zeitung in der gantzen Stadt ausgebreitet, und jedermann ward dahero mit Schrecken erfüllet, ſo, daß man auf allen Seiten und Ecken nichts als Unordnung erblicken kunnte. Endlich, als einige Stunden verlauffen, und inzwiſchen Nachricht eingekommen, daß ſolche Zeitung ohne Grund wäre, ſtillete ſich auch dieſer Allarm, der ſo vielen Schrecken verurſachet hatte.

§. 38. Viele Tumulte und kleine Bewegungen haben ſich zwar auch ſonſten noch, ſo wol unter dieſes unglückſeligen Königs, als auch ſeines Bruders Caroli II. Regierung zugetragen; alleine weiln ſie von keiner Wichtigkeit geweſen, ſondern allezeit, entweder von der Ubernhauffen-Werffung eines Hur-Hauſes hergekommen, oder von Webern, Schuhmachern, Kutſchenmachern, und dergleichen Leuten, wie es gar gewöhnlich iſt, ihrer Handthierungen wegen erreget worden; ſo ſind ſie nicht werth, allhie Platz zu finden; Wie ich dann auch die Hiſtorie des Lerms in der Provintz Wallis, ſo wegen eines Küh-Hirtens Hund, der einen in einem Teich ſich badenden Jüngling tödt gebißen, entſtanden, eben nicht beßer achte, ſondern einige andere Dinge anführen will, ſo dem Volck zur Warnung und Exempel dienen können, ſich bey dieſen gefährlichen Zeiten, da der Geiſt der Unruhe abermals hin und wieder in das Feuer zu blaſen bemühet iſt, behutſam aufzuführen.

§. 39. Währender Regierung Königs Willhelmi III. und ſeiner Gemahlin der Königin Maria, äußerten ſich wenig Aufruhr und Bewegungen, außer daß einige Schelmen und Verräther ihres Vaterlandes ſich etliche mal in Conſpirationes wieder ihn einließen, und ihm nach dem Leben trachteten; Alleine ihre verfluchten Anſchläge wurden allezeit zu rechter Zeit entdecket, und dieſe gottloſen Leute nach Verdienſt belohnet.

§. 40. So hörete man, ſo lange als die Königin Anna auf dem Throne ſaß, gleichfalls wenig von Lermen und Tumulten, außer daß, bey Erwehlung der Parlements-Glieder, etliche mal ziemliche Confuſion und Unordnung entſtanden, und daß ſich das Volck, wegen des bekannten Lermen-Machers Doct. Sacheverells gehaltener Predigten, etliche

liche mal erregte, auch ſich in entſetzlicher Menge nach dem Parlements-Hauſe zog, als er ſolcherwegen examiniret und zur Rede geſetzet wurde. Alleine eben aus dieſer Urſache, und wegen Uberhauffen Werffung einiger Häuſer, wo ſich diejenigen, ſo ſich nicht zur Engliſchen Kirche bekennen, zu verſammlen und ihren Gottesdienſt zu halten pflegen, auch anderer ausgeübten Ubelthaten mehr, ſind ihrer viele gefänglich eingezogen und hart geſtraffet, auch einigen gar das Leben abgeſprochen worden, an welchen man auch gantz gewiß ein Exempel ſtatuiret haben würde, wann ſie nicht hohen Vorſpruch gehabt hätten.

§. 41. Nachdeme aber beſagte Königin das Toryſche hochfliegende Miniſterium wieder empor hube, und dadurch alle ihr Vaterland liebende rechtſchaffene Leute geſtürtzet, auch ein ſehr nachtheiliger Friede mit Franckreich und Spanien geſchloſſen, und ſonſten noch viele Dinge gethan wurden, ſo dem Königreich zu ſeinem gröſten Schaden hätten ausſchlagen können, fienge man hin und wieder an ſehr zu murren und ſchwierig zu werden, auch bereits in beyden Häuſern des Parlements ſcharffe Reden zu halten. Doch, als endlich dieſe Printzeßin ſtarb, und König Georgius, Chur-Fürſt von Braunſchweig-Lüneburg auf den Thron gekommen, heiterten ſich viele trübe und mißvergnügte Geſichter wiederum aus, alſo, daß man hätte meinen ſollen, es würde nun der Ruheſtand auf eine lange Zeit in Engeland hergeſtellet ſeyn; alleine es zeigte ſich gar bald, daß es in dieſem Königreich an mißvergnügten und unruhigen Leuten wol ſchwehrlich jemals ermangeln werde.

§. 42. Die Jacobiten, als ſie vollends ſahen, daß ihre Freunde, unter dieſem König, aus allen Poſten und Bedienungen heraus geſtoßen wurden, und ſie mithin, nebſt der Hoffnung jemals ihren Prætendenten auf dem Thron zu ſehen, auch dieſe verlieren ſolten, Chargen und Ehren-Aemter zu beſitzen, kunten nun nicht länger an ſich halten, ſondern erregten einen Tumult und Empörung über die andere, wodurch grauſame Frevel-Thaten ausgeübet worden. Der erſte Aufruhr entſtund zu Briſtol an des Königs Crönungs-Tag, an dem ſich etliche wolgeſinnete Perſonen, vermittelſt einiger Freuden-Feuer, diſtinguiren wolten. Es fanden ſich

beſetzen ließ. Der Schwarm funde ſich zu beſtimmter Zeit ein, und beſtürmte ſein Haus mit groſſer Gewalt; alleine die, womit es beſetzet war, trieben ſolchen zurücke, und zwungen ihn ſich zu retiriren, alſo daß weiter kein Schade geſchahe, als daß dieſes Getümmel des Biſchoffs Fenſter einwarff, und ihn kurtz und lang hieſſe. Des Tags darauf inquirirte man, da denn ihrer viele entdecket, arretiret und in das weiſſe Löwen Gefängniß in Southvvark geſetzet wurden. Doch in wenig Tagen entſtund ein anderer Lerm, denn das Volck rottirte ſich aufs neue zuſammen, erbrach die Thore des Gefängniſſes, und ſetzte die Arreſtanten in Freyheit. Dem ſeye aber wie ihm wolle, ſo bekam man doch einen derer Haupt-Rädelsführer wieder, welcher vor Gerichte geſtellet, verurtheilet, gehangen, geſchleifft und gevierttheilet wurde.

§. 24. Im Jahr 1640. an dem Tag als die Bill der Verurtheilung des Grafens von Strafford in das Ober-Haus gebracht ward, allwo ſie etliche Tage liegen bliebe, auch wie man insgemein glaubet, nimmermehr würde approbiret worden ſeyn, wann es nicht aus Furcht geſchehen wäre, wurden verſchiedene Lords in ihrer Paſſage nach und aus dem Parlement-Hauß, durch einen deſperaten Hauffen Volcks, beſchimpffet, welchen man inſtruiret hatte, daß er ausruffen muſte, man ſolte Juſtiz adminiſtriren, auch immer mit Degen und Prügeln parat ſeyn, und alle Glieder beyder Häuſer bedrohen und übel tractiren, die etwa der Faction wieder den Grafen von Strafford nicht beypflichten wolten.

§. 25. Anno 1641. hatte das Unter-Haus eine Bill entworffen, daß kein Biſchoff mehr in dem Ober-Haus ſitzen, oder ſonſten einige weltliche Jurisdiction haben ſolte; Die Lords aber waren ſehr kaltſinnig in dieſer Sache, und allerſeits geſinnet, ſolche Bill zu zernichten. Hierauf wurde der Pöbel angefriſchet nach Weſtminſter zu kommen, wieder die Biſchöffe zu klagen und zu ſchreyen, man ſolte die Bill approbiren. Viele Herren muſten ſich ſehr unbeſcheiden von dieſem Schwarm tractiren laſſen, und die Biſchöffe furchten ſich in das Parlement zu kommen. Als die Lords die Gemeinen erſuchen lieſſen ſie möchten conjunctim mit ihnen trachten, Anſtalten wieder dergleichen Tumulte vorzukehren, und deswegen eine Declaration

ation thun, ſo wurden unterſchiedene Reden zu der Aufrührer Juſtification gehalten, inſonderheit durch einen, Namens Pim, welcher unter andern ſagte: **Da ſey GOtt vor, daß das Haus der Gemeinen etwas thun ſolte, ſo das Volck zaghafft machen möchte, ſeine Gerechtſame zu ſuchen und zu erhalten.**

Da die Lords ſahen, daß das Unterhaus es mit dem Pöbel hielte, folgten ſie dem Rath der Richter ihres Hauſes, und lieſſen ein Schreiben an die Sheriffs und Gerichts-Bedienten abgehen, worinnen ſie ſich auf die Statuten beruffeten, und ſie ermahneten, ſie möchten Krafft deren bedacht ſeyn, Auffruhre und Tumulte zu verhindern. Alleine an ſtatt deſſen, wurden die Gerichts-Officiers befehligt in dem Unter-Haus zu erſcheinen, allwo man beſchloß, daß die Setzung einer Wache als ein Bruch derer Privilegien angeſehen werden ſolte, daß alſo, ohne mit denen Lords darüber zu conferiren, die Wache abgeſchaffet, auch ein Gerichts-Bedienter, der ſeine Schuldigkeit zu Folge des abgelaſſenen Schreibens in acht genommen hatte, nach den Tower geſendet wurde.

§. 26. Im Jahr 1647. entſtund wieder ein Lerm in London. Es war die Ordonantz wiederruffen worden, die Militz und deren Commando in die Hände der Presbyterianer zu geben. Als die Stadt davon Nachricht bekam, verſammlete man ſich unverzüglich im gemeinen Rath, und votirte darwieder einzukommen. Zu gleicher Zeit aber erhub ſich ein Schwarm von Lehr-Jungen und andern Leuten, welche in ſolchen Fällen bereit ſeyn ſich zu ihnen zu ſchlagen, nach Weſtminſter, und producirten eine Schrifft, darinnen vorgebende, daß die Verwaltung der Militz-Affairen das Geburths-Recht der Stadt wäre, und ihr durch verſchiedene vom Parlement confirmirte Privilegia wäre zugeſtanden worden, zu deren Vertheidigung ſie auch ihr Leben gewaget hätten, derohalben ſie verlangeten es ſolte darinnen keine Aenderung gemachet werden, wären auch reſolvirt nicht von dannen zu weichen, biß die neue Verordnung revociret ſeyn würde. Dieſes thate bey beyden Häuſern eine ſolche Wirckung, daß ſie, wiewohl nicht ohne Wiederwillen, ihr Anſuchen ſtatt finden lieſſen. Nichts deſtoweniger fuhren ſie fort, um das Parlements Haus herum zu lermen, und

ſtifteten viel Unheil und Verwirrung an, welches gemeiniglich die Conſequentien ſolcher unruhigen Verſamlungen ſind.

§. 27. Anno 1648. ereignete ſich abermahls ein ſehr groſſer Tumult in Londen, welchen die Lehr-Jungen und andere, die ſich ſolcher Gelegenheiten zu bedienen pflegen ihre Boßheit auszuüben, anfiengen. Das erſte was ſie thaten war in Moor-Fields, allwo ſie auf einige Stadt-Miliz fielen, welche damals die Wache hatte, ſie übermeiſterten und ihr Gewehr hinweg nahmen. Dieſer Succeſs machte, daß ihre Anzahl dermaſſen anwuchs, daß ſie ſich ſtarck genung dünckten ſich in unterſchiedene Hauffen zu theilen. Einer davon, welcher der ſtärckſte war, marchirte gegen White-Hall, und ließ eine Fahne vor ſich hertragen, die ſie denen Stadt-Soldaten abgenommen hatten. Da ſie aber nichts als Stecken bey ſich hatten, war es einer Trouppe von der Meuſe, ſo ein Quartier der Stadt iſt, leicht, ſolche zu zerſtreuen. Dem ungeachtet ſchlugen ſie ſich des Nachts wieder zuſammen, und überrumpelten Newgate und Ludgate, bemächtigten ſich auch einer kleinen Canonen bey des Lord-Mayors Haus, welche ſie hinweg führten und in das Thor pflantzten, das ſie zugleich verſchloſſen hielten. Des Morgens darauf bemüheten ſie ſich ſehr, Gewehr zu bekommen, derowegen ſie etlicher Gewehr-Händler Häuſer erbrachen, auch ſich des Magazins in Leaden-Hall bemächtigten, und in allen Plätzen, wo ſie hinkamen, ausſchrien: **Vor GOtt und den König.** Doch es dauerte dieſe Herrlichkeit nicht lange: denn des nechſten Tages darauf, drunge der General Fairfax mit zwey Regimentern durch Ludgate, marchirte gegen dieſen undiſciplinirten Hauffen und griff ihn an, da dann nach einem kurtzen Scharmützel ſolcher gäntzlich auseinander gejaget und zerſtreuet ward, wobey die, ſo den Angriff thaten, nichts oder wenig verlohren.

Zu dieſer Zeit war auch ſonſt eine groſſe Empörung in dem Königreich, wovon weitläuftige Hiſtorien geſchrieben ſind, indeme der König ſelbſt darüber um ſeine Freyheit, und endlich gar um das Leben kam. Die Gefangenſchafft des Königs, und die Gefahr, welche ſeinem Leben drohete, brachte den getreuen Adel und andere rechtſchaffene Leute dahin, daß ſie ſich an vielen Orten des Königreichs aufmachten, und verſuchten, ob ſie deſſen

Befrey-

Befreyung zu wege bringen könnten; Alleine alles war umsonst. Die Rebellen hatten eine zahlreiche und wohl disciplinirte Armée, und noch dazu die gantze Gewalt über die Land-Militz in ihren Händen; dahero alles, was man vor den König thun wolte, zernichtet wurde, ob es gleich an manchen Orten nicht ohne Schwierigkeit und Blutvergiessen hergieng, da denn, insonderheit auf des Königes Seite, mancher braver Mann ein Opffer der Rebellion und unrechtmäßig angemaßten Gewalt werden muste.

§. 28. In dem Jahr 1649. nicht lange nach der an dem König verübten Mord-That, waren in dem gantzen gemeinen Wesen viele heftige Bewegungen anzutreffen, die auch den Grund des neuen Gouvernements sehr erschütterten. Keine unter allen aber war ihm so empfindlich, als die, welche eine Parthey von der Armée machte, die sich Levellers, i. e. recht Abzielende, nennete. Diese prætendirten eine vollkommen gleiche Ertheilung der Justitz, auch, daß der gemeineste unter dem Volck nicht unfähig erachtet werden solte zu denen höhesten Bedienungen des Staats zu gelangen, und daß denen Hohen die Gewalt gäntzlich benommen seyn solte die von geringern Stande zu unterdrücken. Diese Kranckheit, ob sie gleich zu erst unter gemeinen Leuten ihren Ursprung nahm, erreichte endlich etliche hohe Officiers, welche die gemeinen Soldaten heimlich dazu anfrischten, in der Absicht, dadurch Mißverständniß in der Armée zu erwecken.

Cromvvel, der zuvor sahe, was vor gefährliche Folgerungen daraus entstehen würden, wendete alle mögliche Mittel an, solchen zuvor zu kommen, und publicirte einen Befehl, wodurch alle privat Zusammenkünffte verboten wurden. Da aber dieses nichts verfangen wolte, ließ er viele Soldaten arretiren, und vor einem Kriegs-Recht verurtheilen. Einer Nahmens Lockart, ein in dieser affaire geschäfftiger Kerl, ward arquebusiret, und eilff Regimenter unverzüglich durch das Loß heraus gezogen, die nach Irrland gesondet werden solten. Alleine dieses scharffe Verfahren machte sie nur desto desperater, so, daß viele Regimenter wieder ihre Officiers revoltirten, und, wann sie nicht durch einige Grossen wären betrogen worden, welche Anfangs schienen als wann sie ihnen beypflichteten, würde allem Ansehen nach des Parlements Authorität, und Cromvvels nach der Zeit daher erlangte

Hoheit, gehindert und zernichtet worden ſeyn. Da man nun alles gethan hatte was man gekount, zogen ſich doch noch 5000. Mann, ſo wohl zu Pferd als zu Fuß, bey Burford zuſammen, allwo ſie ſtunden, wie ſie ſagten, in der Abſicht, ſich auf Cromvvels Treue und Glauben in Tractaten einzulaſſen. Dieſer hatte ihnen verſprochen, daß ihnen niemand von der Armée näher als 10. Engliſche Meilen kommen ſolte, durch welches Verſprechen ſie nachläßig und ſorgloß gemachet wurden, daß ſie nicht allzuſehr auf ihrer Hut ſtunden. Da nun ſolche in dieſer Sicherheit lebten und gantz unbereitet waren ſich zu defendiren, fiel ſie Reynolds, einer von denen, ſo ſie betrogen und hintergangen, an, brachte ſie gar bald in Unordnung, und nahm 900. Mann zu Pferd und 400. zu Fuß gefangen. Einer, nahmens Thomſon, und noch 3. oder 4. andere Rädels-Führer, wurden ohne Anſtand arquebuſiret, die übrigen aber durch Cromvvels Gnade und Interceſſion beym Parlement pardoniret, und wieder in Freyheit geſetzet.

§. 29. In dem Jahr 1659. entſtund ein Tumult in London, welchen die Armée des Parlements erreget, als ſie ihre Quartire dem General Monk, der die verjagt geweſene Königliche Familie reſtauriren wolte, einräumen ſolte. Die Soldaten ſchienen deswegen ſehr ſchwierig zu ſeyn, inſonderheit diejenigen, welche in St. James und Sommerſets Haus lagen. Ob ſie nun gleich einen Monat Sold voraus bekommen hatten, damit ſie ruhig ſeyn möchten, ſo machten ſie nichts deſtoweniger eine Meutherey, die ohne groſſe Mühe nicht kunnte geſtillet werden. Aller genommenen Præcaution ungeachtet, ſchlugen ſich auch gegen Mitternacht, ſechs bis ſieben hundert Perſonen aus der Stadt zuſammen, und declarirten ſich vor ein frey Parlement, und die Freyheit der Stadt: marchirten mit Schlagung der Drommel aus einer Straſſe in die andre, vermeinende die Soldaten würden ſich zu ihnen ſchlagen. Man ſendete aber unverzüglich zwey Compagnien Reuterey gegen ſie, von welchen ſie zerſtreuet, und ungefähr viertzig gefangen genommen wurden: Worauf der General Monk friedlich in die Stadt einzog, und mit ſeinen Trouppen zum Dienſt des Königs und ſeiner eigenen Satisfaction alles thate, was damahls zu wünſchen war.

§. 30. Anno 1660. machte ſich einer, Lambeth genannt, auf, und

brachte ſich durch groſſe Verſprechungen, falſche Vorgebungen und andere liſtige Griffe, einen groſſen Anhang von Soldaten und andern Leuten zu wege. Der Staats-Rath ließ hierauf, weil es Monk vor gut befunde und haben wolte, eine Proclamation publiciren, wodurch Lambeth nebſt allen ſeinen Adhærenten, als Verräther ihres Vaterlandes declariret wurden. Man ſchickte auch unterſchiedene ſtarcke Partheyen gegen ſie aus, zu welchen ſich auf ihrem March viele Edel- und andere brave Leute auf dem Lande ſchlugen. Als nun die beyden Obriſten Ingoldsby und Streater, endlich zu Daventry in Northamptonſhire auf ihn ſtieſſen, und zur Attaque Anſtalt machten, empörten ſich die meiſten ſeiner Soldaten wider ihn, ſo, daß er mit denen meiſten, welche ſtandhafft bey ihm verblieben, gefangen, die andern aber ſonſten zum Gehorſam gebracht wurden, und keiner, als Okey, Axtel und Cleer entwiſcheten. Bald darauff erfolgte endlich die Reſtauration des Königs und der Königlichen Familie. Ob nun gleich der König mit aller erſinnlichen Freude und Magnificenz eingeholet ward, wobey ſich eine unglaubliche Menge Volcks aus denen entlegenſten Orten Engellands einfande, dieſe Ceremonie und Pracht, an-mithin Sr. Majeſtät bey dero Zurückkunfft zu ſehen, und in ſolchen Fällen ſonſten gemeiniglich groſſe Deſordres zu entſtehen pflegen: So hörte man doch vor dieſes mahl nicht, daß ſich der geringſte Lerm erhoben oder jemand während der Cavalcade und Einzug ſein Leben verlohren hätte.

§. 31. Den 30. Decembr. darauf, fiel eine ſonderbahre Rencontre zwiſchen dem Frantzöſiſchen und Spaniſchen Ambaſſadeur, bey der Landung des Schwediſchen Geſandten vor, und zwar folgender geſtalt: Ungefähr des Morgens um 10. Uhr, ſendete der Spaniſche Ambaſſadeur ſeine Kutſchen mit etwa viertzig Bedienten gegen den Tovvr. Gleich hernach kamen die Holländiſchen, und um zwölff Uhr des Mittags die Schwediſchen Staats-Kutſchen, welche allerſeits ihre behörigen Plätze einnahmen. Gegen zwey Uhr des Nachmittags fuande ſich auch des Frantzöſiſchen Abgeſändtens Kutſche ein, in welcher der Marquis de Strade, des Ambaſſadeurs Sohn war, der einen Train bey nahe von 150. Perſonen bey ſich hatte, worunter über 40. zu Pferde, und mit Piſtolen, Carabinern

und

und Muſquetons wol verſehen waren. In dieſer Poſture ſtunden ſie, und erwarteten des Königs Kutſche. Um drey Uhr nahm man den Schwediſchen Ambaſſadeur in die Königl. Staats-Kutſche, da denn des Frantzöſiſchen Geſandtens ſeine trachtete, gleich nach dieſer zu folgen, und als ſich die Spanier dawider ſetzten, gaben die Frantzoſen Feuer auf ſie, und zogen ihre Degen. Hierauf entſtund ein hitziger Diſpute, worinnen etliche Perſonen von beyden Seiten verwundet und getödtet wurden. Die Spanier erhielten zu letzt ihren Zweck, und iſt ſehr merckwürdig, daß vor dieſesmal die Engeländer den geringſten Lerm nicht erregten, noch die ſtreitenden Partheyen encouragirten, biß einige von der Menge, welche auf der Seite ſtunden und zu ſahen, durch die Wunden, ſo auch ſie ſelbſt von denen gethanen Schüßen empfiengen, (woran wie man ſagt, nach der Zeit etliche geſtorben) toll gemachet und gezwungen worden, ſich nach Möglichkeit mit allem, was ihnen nur in die Hände kommen mochte, zu defendiren.

§. 32. Bald nach dieſem erregte einer Namens Venner und ſein Anhang, welche die fünffte Monarchie-Stiffter genennet wurden, einen groſſen Tumult. Die Sectirer, ſo einen feſten und tödtlichen Haß wider den Monarchiſchen Staat hatten, auch ſo gar vor den Nahmen erſchracken, hatten Urſach deren Würckung zu fürchten, nemlich, daß etwa daraus eine Gleichförmigkeit in der Kirche und dem Staat erfolgen möchte. Man darf ſich alſo nicht wundern, daß diejenigen, welche kurtz zuvor offenbahre Feinde gegen alles Königliche Gouvernement waren, bey des Königs damaliger Reſtauration, von einem unruhigen Geiſt getrieben wurden, und ſo viel Ungedult und Miß-Vergnügen blicken lieſſen. Es geſchahe ſolches unterſchiedene male auf eine ſolche Art, daß wenn man nicht bey Zeiten Vorſehung dawider gethan, und die Quelle, woraus das Ubel zu flieſſen begunte, verſtopffet hätte, dürffte vielleicht die Nation dadurch in einen andern innerlichen Krieg ſeyn verwickelt worden. Das erſte, was der Geiſt der Unruhe alſo anrichete, war obbeſagter Lerm der fünfften Monarchie Stiffter, welches eine Art gottloſer Heuchler geweſen, ſo die allereingewurtzelſte und gefährlichſte Hidra können genennet werden. Von dieſen Schelmen unterfiengen ſich etwa viertzig biß funffzig, unter der Anführung

des

des ſchon erwehnten Venners eines Büttners, eine offenbahre Rebellion zu unternehmen. Dieſes ihr Haupt hielte gewiſſe Predigten gegen ſie, und war ſonſten ein ſehr verwegener Vogel. Der gewöhnliche Eyd der Allegiance und Supremacy, wodurch man ſich verbindet, die Hoheit des Landes-Herrn zu erkennen und gehorſam zu ſeyn, gab ihnen die erſte Gelegenheit zu ihrer Empörung, unter Vorwendung eines Abſcheues, den ſie vor alle Eyde insgemein hätten. Die Narrheit dieſer Leute machte, daß ſie zuletzt in ihrer Prætenſion ſo weit gingen, auszugeben, ſie wären von GOtt beruffen, die Welt zu reformiren, und alle Gewaltige der Erden zu zwingen ſich der Regierung JEſu Chriſti zu ſubmittiren. Nach dieſen ihren Principiis ſchloſſen ſie, daß ein jeder von ihnen tauſend, dieſe aber endlich die gantze Chriſtenheit gewinnen, und in eine andere Form bringen ſolten.

Der Platz, wo ſie wegen ihres Anſchlags zu Rathe giengen, war das Haus, wo ſie ſich an ſtatt der Kirche zu verſammlen pflegen. Als ſie nun etliche mal länger darinnen verblieben als gewöhnlich, argwohnete der Wirth, dem ſolches zugehörete, ſie möchten etwas böſes im Sinne haben, dahero er durch das Schlüſſel-Loch guckete, zu verſuchen, ob er ſehen könte, was ſie machteten, und wurde gewahr, daß ſie eben im Begriff waren, Harniſche anzulegen, worauf er unverzüglich dem nechſten Officier davon Wind geben ließ. Alleine, ehe man eine genugſame Macht zuſammen bringen knnte, ſich ihnen zu widerſetzen, erſchienen ſie ſchon in denen Straßen, und nahmen ihren March nach St. Thomas zu, noch andere mehr von ihrer Parthey zu ruffen. Der Lord-Mayor, da er ſolches vernahm, commandirte etliche von der Stadt-Wache gegen ſie, die aber nicht ſtarck genug waren, ihnen Einhalt zu thun, dahero ſie nach S. Johannis-Höltzlein und von dannen nach dem Cane-Wäldgen, zwiſchen Highgate und Hampſted, anderthalb Stunden von London gelegen, entwiſcheten.

Währender Zeit war das Gerücht von dieſem Lerm nach White-hall gekommen, und man ſchickete verſchiedene Partheyen aus, dieſe Schwarm-Geiſter zu dämpffen. Thomas Sands mit etlichen von der Garde wurde nach dem Canen-Wäldlein geſchicket; alleine bey Dunckelheit der Nacht entwiſchten ſie abermals, theilten ſich darauff in zwey Theile, und kehrten

hernach an einer gewiſſen Mitwoche des Morgens behertzt wieder nach London zurücke. Eine Parthey kam nach Leaden-Hall-Street, allwo ſie mit groſſer Wuth und Hartnäckigkeit wider die Wache fochte. Venner nebſt ſeiner Parthey wandte ſich nach des Lord Mairs Hauſe, in der Hoffnung ihn gefangen zu nehmen. Als ihnen aber ſolches mißlunge, giengen ſie in die Wood-Street oder Holtz-Straße, da ſie dann vom Obriſten Corbet angegriffen und geſchlagen wurden, ob ſie gleich mit gröſter Verwegenheit und Deſperation ſtritten. Wann ſie auch durch die Wachſamkeit des Lord-Mayors, an der Vermehrung ihrer Zahl nicht wären gehindert worden, ſolten tauſend ſolche reſolute Männer der Stadt groſſe Verwirrung verurſachet haben. Venner ward, ehe er kunte gefangen genommen werden, hefftig verwundet, und fünff biß ſechſe getödtet, davon keiner Quartier annehmen wolte, und von einer ſolchen obſcuren Herkunfft waren, daß ihre Nahmen gar nicht erforſchet werden kunten. Acht oder zehn Tage nach Endigung dieſes Tumults ſtellte man Vennern, und noch ſiebenzehn der vornehmſten von dieſen Schwärmern, vors Gerichte, funde ſie ſchuldig und die Execution ward an ihnen in verſchiedenen Quartieren der Stadt London vollzogen.

§. 33. Im Jahr 1682. entſtund ein groſſer Lerm in London bey Erwehlung der Sheriffs, und in dem Jahr 1683. ein anderer bey der Wahl des Lord-Mayors. Bald darauf brach eine greuliche Conſpiration aus, welche darauf umgieng, den König und die gantze Königliche Familie auszurotten. Denn als einige unruhige und mißvergnügte Perſonen ihren Zweck bey der letztern Wahl nicht erreichen kunten, war es ihnen nicht möglich länger an ſich zu halten, ſondern reſolvirten, das mit Gewalt zu erlangen, was ſie durch Vorſchützung der Rechte und Geſetze nicht zu erlangen vermochten. Sie giengen dahero, nebſt dem Hertzog von Monmouth und dem Lord Shafftesbury als ihren Häuptern zu Rath, wie ſie in London, und einigen weit oder nah davon entlegenen Provintzien, eine Empörung erwecken möchten. Der 19. Novembr. war der Tag, an welchem ſie ihr gottloſes Unternehmen ausbrechen laſſen wolten; da aber nicht alles ſo von ſtatten gieng, als ſie vermeynten, waren ſie gezwungen, ihren Anſchlag aufzuſchieben, biß

auf

auf eine bequehmere Gelegenheit, in welchem intervallo hingegen Shafftsbury ſich nicht allerdings ſicher zu ſeyn glaubte, und ſich dahero insgeheim nach Holland begab.

Ob nun ſchon dieſer verſchlagene Politicus nicht abweſend war, fuhr man doch immer fort an der Conſpiration zu ſchmieden, und machte viele ſchändliche Projecte, ſolche zur Perfection zu bringen, wovon inſonderheit eines notable iſt, ſo auf des Königs Leben zielete, indem ſie ihn ermorden wolten, wenn er von Nevv-Market zurücke kehren, und bey eines Brauers Haus, der Rambald hieß, in ſeiner Kutſche vorbey paſſiren würde. Nachdem dieſe verfluchte That wäre gethan geweſen, wolten ſie durch Abwege wieder nach London zurücke gekehret ſeyn, damit ſie gleich bey erſt davon erſchallender Zeitung bereit ſeyn möchten, ſich an die Spitze ihrer unterſchiedenen Partheyen zu ſtellen. Ferner war reſolviret, daß Cornish ſolte zum Lord-Mayor, Papillion und Duboiſe aber zu Sheriffs erkläret werden. Die meiſten Richter wolten ſie hinrichten, und ihre Häute ausſtopffen, hernach aber in Weſtminſter Hall auffhängen laſſen. Dem Lord Siegel-Verwahrer hatten ſie auch den Todt zugedacht, und ſo viel andern anſehnlichen Perſonen mehr, als ſie nöthig erachteten aus dem Weg zu räumen, um deſto ungehinderter ihr neues Gouvernement einrichten zu können. Das Volck vermeinten ſie zu perſuadiren, daß es von allen Anlagen ſolte befreyet ſeyn, nur die Rauchfang-Gelder ausgenommen, und daß man eine völlige Toleration der Religion, und alle andere Immunitäten, welche dermaln ermangelten, oder nur könnten verlanget werden, haben ſolte. Aber indem ſie ſich alſo mit ihrer verdammten Hoffnung ſchmeichelten, gefiel es GOtt, alle dieſe gefährliche Anſchläge durch einen unverſehenen Zufall zu zernichten, und ſie zu deren eigenen Untergang ausſchlagen zu laſſen. Es entſtunde ein Feuer zu Nevv-Market, dahero denn der König vor der Zeit aufbrach, und ſo geſchwind und unvermuthet zurücke kam, daß die Rebellen vor ſeiner Ankunfft nichts davon wuſten, und er alſo der Gefahr entgienge, welche anderer geſtaltunvermeidlich würde geweſen ſeyn. Nicht lange hernach wurde dem König und ſeinem geheimen Conſilio die gantze Conſpiration, nicht allein von etlichen derer darinn verwickelt

verwickelt geweſenen Perſonen entdecket, ſondern auch durch viele unbetrügliche Umſtände und ſtarcke Gründe beſtätiget; Worauf der Arreſt, Verurtheilung und Execution, vieler von denen Haupt-Rädels-Führern erfolgete.

§. 34. Den 11. Junii, in dem erſten Jahr der Regierung Jacobi II. 1685. landete der Duc von Monmouth zu Lime in Dorſetshire, und machte eine Empörung, welche, wenn ſie nicht bey zeiten wäre gedämpffet worden, ſich gar leichtlich über das gantze Königreich ſolte ausgebreitet haben. Das erſte was der König thate, dieſem anwachſenden Übel Einhalt zu thun, war eine Proclamation, wodurch er den Duc von Monmouth und alle ſeine Adhærenten, als Rebellen und Verräther erklährete: Damit auch das Unterhaus ſeinen Abſcheu vor dergleichen Rebellen bezeigen möchte, machte es eine Bill, worinnen ſolches denn beſagten Duc der Rebellion ſchuldig erkennete; worauf gar bald eine andere erfolgte, wodurch demjenigen fünff tauſend Pfund Sterling verſprochen wurden, der ihn tod oder lebendig liefern würde.

Anderer Seits publicirte Monmouth ein Manifeſt, genannt: Die Declaration Jacobi Hertzogs von Monmouth, des hohen und niedern Adels, auch anderer, welche dermalen die Waffen, zur Vertheidigung und Beſchirmung der Proteſtantiſchen Religion, der Geſetze, Rechte und Privilegien Engelands, ergriffen haben. Auf dieſen Vorwand wuchs die Anzahl ſeiner Adhærenten überaus an. Hernach marchirte eine Parthey nach Bridport, allwo ſie durch den Adel der Provintz, und einige Militz attaquiret wurden. Der Diſput währete eine lange Zeit, und auf beyden Seiten befanden ſich verſchiedene verwundet und getödtet, biß man endlich die Rebellen übermeiſterte, und in die Flucht brachte. Zu gleicher Zeit marchirte Monmouth nach Taunton, und von dannen nach Glaſtenbury, VVels und Briſtol, und ungeachtet die Ducs von Beauford, Sommerſet und Albemarle, ſich hin und wieder mit einiger Militz poſtiret hatte, den Zulauff des Volcks zu verhindern und zu verhüten, ſo fande doch eine große Anzahl Gelegenheit durchzukommen, und mit Pferden und Waffen bey Monmouth anzulangen.

Bey Frome in VViltſhire fiel eine wichtige Rencontre zwiſchen einem

nem Theil der Miliz, ſo der Lord Pembroke, Lord Lieutenant der nur gemeldten Grafſchafft commandirte, und einem großen Corpo von Monmouths Geſindel, auf folgende Art, vor: Der Conſtable von der Stadt hatte Monmouths Manifeſt auf offentlichem Marckt unverſchämter Weiſe angeſchlagen. Da nun gedachter Lord davon Nachricht empfieng, detachirte er 160. Mann zu Pferde, deren ein ieder einen Mußquetier hinter ſich hatte, mit welchen er ſich ſelbſt dahin begab; und obgleich Nachricht einlief, daß der aufrühriſche Pöbel auf drey biß vier tauſend angewachſen, marchirte er dennoch behertzt in die Stadt. Das ſchwärmeriſche Geſindel ſchiene anfangs ſehr reſolut zu ſeyn, wie dann auch einige die Verwegenheit hatten Feuer zu geben: Als ſie aber ſahen, daß Mylord Anſtalt machte, ſie mit Ernſt zu attaquiren, warffen ſie das Gewehr nieder, und lieffen davon, worauf er befahl, das Manifeſt herab zu reiſſen, und ließ auch den Conſtable in das Gefängniß bringen. Nach dieſem fielen noch manche Scharmützel vor, aber keiner von Importantz, biß ſich derjenige ereignete, welcher dieſer groſſen Unruhe ein Ende machte.

Der Duc von Monmouth continuirte biß den 2. Julii hin und her zu marchiren, und die Königl. Trouppen obſervirten ihn dieſe gantze Zeit über: Da er endlich nach Bridgvvater kam und befand, daß es unmöglich ſeyn würde ſeine Leute beyſammen zu halten, reſolvirte er ſich, des folgenden Sonntags Nachts auf die Königlichen Völcker in ihrem Lager zu fallen. Zu dieſem Ende zog er ſeine Leute des Abends aus der Stadt, und führete ſie mit ſo groſſer Sorgfalt und Stille, daß ſie bey dem Moraſt ankamen, wo die Königliche kleine Armée lag, ehe man es gewahr wurde, da er dann ſeine Infanterie 5. biß 6000. ſtarck, gleichſam en Ordre de Bataille, und ſich an deren Spitze ſtellete, auch alſo unvermerckt in dem Königlichen Lager einfiel.

Die Königl. Trouppen, ſo in der That lauter alte und gute Leute waren, machten mehr nicht als zwey tauſend Mann Infanterie und 700. zu Pferde aus; doch da ſie augenblicklich in Poſture geſtellet wurden, die Angreiffenden wol zu empfangen, geſchahe es, daß nach etlichen wenigen Saiven von beyden Seithen, der undiſciplinirte Hauffen des Ducs von

todt oder lebendig liefern würden, im Fall er in einem derer dreyen Königreiche angetroffen werden ſolte, gleichwie der Schluß kurtz zuvor von dem Parlement gemachet, und dadurch die ſchon unter der Königin Anna Regierung gemachte Acte beſſer und deutlicher war erkläret worden. Es ſcheinet auch, als ob der Prætendent alle dieſe Dinge bey ſeiner Anweſenheit in Schottland wol erwogen, und daher ſeine Zurück-Reiſe ſo ſehr præcipitiret.

Da nun der Prætendent und Mylord Mar ihren Anhang in Schottland im Stich gelaſſen, auch noch etliche andere Häupter derer Rebellen unſichtbar worden waren, krochen die übrigen zum Creutz, acceptirten die angebotene Königliche Gnade, legten und gaben ihre Waffen von ſich. Viele von denen Gefangenen ſind ſeit dem nach Verdienſt geſtraffet, auch derer Echappirten ihre Güter confiſciret worden. Der Prætendent iſt endlich auch obligiret geweſen, ſich von Avignon hinweg zu begeben, die Alpen zu paſſiren, und ſeinen Auffenthalt in Urbino, der Geburths-Stadt des Pabſts, zu nehmen, alſo, daß es ſcheinet, es werden ſeinetwegen ins künfftige in Engeland wenig Troublen mehr entſtehen. Denn ob gleich der Jacobitiſche Pöbel bißhero dann und wann wieder mit Schreyen und Fenſter einwerffen etliche mal Lermen gemachet, ſo iſt er doch gar bald durch die guten Anſtalten, ſo man allenthalben gemachet, zerſtreuet worden, und ſcheinet nun, als ob das Rebellions-Feuer, Aufruhr und Empörungen, durch nur gemeldte gemachte guten Anſtalten ihre Kräffte ziemlich verlohren haben.

GOtt gebe, daß England, Schottland und Irrland, nebſt allen andern, auch in denen entfernteſten Landen gelegene Orte, Inſuln und Provintzien, ſo durch den Engliſchen Scepter regieret werden, erkennen, was er an ihnen gethan, und wie gütig er gegen ſie geweſen, indeme er ihnen Georgium, Chur-Fürſten von Braunſchweig-Lüneburg, zu ihrem Herrn und Beherrſcher gegeben; daß ſie ihm ewig dafür dancken, und ein jeder ſich befleißigen möge, ſeine Schuldigkeit und Pflicht gegen dieſen weiſen, guten und gerechten König auf das genaueſte zu beobachten! Auf dieſe Art wird innerlicher Friede, Freude und Gerechtigkeit allenthalben einander küſſen können, und alles wol zuſtehen; Rebellion, Aufruhr und Empörungen aber auf ewig verbannet ſeyn.

Regiſter

§. 36. So bald die Zeitung von des Printzens Landung und des Königs Jacobi Flucht in dem Königreich erſchollen war, wurde dadurch das gemeine und ohne dis ſchon ſehr wieder die Papiſtiſche Regierung erbittert geweſene Volck, in vielen Provintzien rege gemachet, ſo, daß es ſich in unterſchiedene Hauffen theilete, und hin und wieder große Exceſſe und Unordnung begieng, wobey inſonderheit die Capellen und Häuſer des Römiſch-Catholiſchen Adels herhalten muſten, die ſie plünderten, und ohne Gnade ändern Hauffen wurffen. Solches geſchahe vornehmlich in London, allwo eben denſelbigen Abend, als der König die Flucht aus der Stadt nahm, eine entſetzliche Menge unordentlicher Leute zuſammen lieffen, und vor allen Dingen auf die Papiſtiſchen Capellen fielen, welche ſie unter der Protection des Königs errichtet hatten. Ob nun ſchon die Wachten das ihrige thaten, dieſem Tumult Einhalt zu thun, auch zwey biß drey von ihnen niedermachten, war es doch unmöglich ihn zu ſtillen, ſondern derer Papiſten Capellen und Häuſer muſten herhalten, da dann inſonderheit von der Capelle St. John, nahe an Smithfield, nicht ein Stein auf dem andern gelaſſen wurde. Eine Parthey von dem aufgeſtandenen Volcke fiel auch auf Whildhouſe, ſo der Pallaſt war, worinnen der Spaniſche Ambaſſadeur reſidirte, und plünderten ſolchen gäntzlich aus. Weiln aber dergleichen Beginnen dem Völcker-Recht gäntzlich zuwieder iſt, verſammleten ſich deswegen die Lords, und ließen publiciren, daß diejenigen, die des Abgeſandten entwendete Sachen entdecketen, wol belohnet werden würden; befahlen auch, daß alle aus ſeinem Cabinet genommene Bücher und Schrifften, in die Cammer des Geheimen Conſilii gebracht werden ſolten.

§. 37. Es entſtunde noch mancher anderer Lerm, ehe die damaligen verwirrten Sachen wiederum in einige Richtigkeit geſetzet wurden, deren noch einer inſonderheit merckwürdig iſt: Der Lord Eeversham, hatte auf Befehl des Königs die Armée abgedancket und auseinander gehen laßen, ohne ihr das Gewehr abzunehmen. Da nun unter dieſen Trouppen gegen 6000. Irrländer begriffen waren, ſtreuete man ein Gerücht aus, daß dieſe Irrländer gegen die Stadt im Anmarch wären, und

alles

G. G.

Galloway) Graf von Galloway muß ſich von den Torys durch die Hechel ziehen laſſen 194
Was man ihm ſchuld gegeben, und wie er ſich defendiret 194. 195
Was man wider ihn decretiret 196
Georg) Printz von Dänemarck ſtirbt 179
Deſſen Character ibid.
Georgius) Chur-Fürſt von Hannover wird König in England 225. 226
Geſandter) Siehe Abgeſandter.
Geſchworne) Wer die Geſchworenen in England ſind 26
Geſetz) Geſetze ſind über den Fürſten 14
Meinung der Torys, daß die Fürſten die Geſetze brechen können 20. 21
Wird widerlegt 784. 787
Gewiſſen) Jacobi II. Declaration von der Gewiſſens-Freyheit 91. 92
Was vor ein Betrug darhinter ſtecke 92. 93
Die Geiſtlichen widerſetzen ſich derſelben 92. 93. it. 96. 97
Godfrey) Edmond Bury Godfrey wird wegen ſeines treu verrichteten Amts von den Catholicken umgebracht 43. 44
Godolphin) Lord Godolphin wird Groß-Schatzmeiſter 148. 149
Wird durch die Torys geſtürtzt 191. it. 194
Die Torys fodern Rechnung von ihm 195

H. H.

Halifax) Defendirt die Whigs wider die Torys, wegen der Gefahr der Engliſchen Kirche 165. ſeq.
Hanover) Die Torys weigern ſich die Succeſſion in dem Hauſe Hanover feſt zu ſtellen 118
Das Toryſche Parlement ſetzt die Succeſſion in dem Hauſe Hanover mit Bedingung feſte 138. 139
Ausgegoſſene Schmäh-Reden der Torys wider das Hauß Hanover, unter der Königin Anna 201
Die Königin Anna ſelbſt iſt nebſt dem neuen Toryſchen Parlement dem Hauſe Hanover zuwider 215. 219
Hanover kömmt zur Succeſſion in England 225. 226
Harley) Iſt Urſach, daß die Torys zu Annæ Zeiten von dem Miniſterio ausgeſchloſſen werden 177. 178
Er ſelbſt wird genöthiget ſeine Charge niederzulegen 178
Wird bey der Königin Anna wieder introducirt 189
Harley ſtürtzt das Whigiſche Miniſterium 189. 190. ſeq.
Haversham) Deſſen Rede wider die Whigs wegen des Zuſtandes der Engliſchen Nation 163. 164
Hill) Obriſter Hill bekömmt durch Madame Masham ein Regiment 189
Seine Moderation und Verſtand ibidem.
Holland) Warum Holland unter Carolo II. mit England in einen Krieg verfallen 30

Was

liche mal erregte, auch ſich in entſetzlicher Menge nach dem Parlements-Hauſe zog, als er ſolcherwegen examiniret und zur Rede geſetzet wurde. Alleine eben aus dieſer Urſache, und wegen Uberhauffen Werffung einiger Häuſer, wo ſich diejenigen, ſo ſich nicht zur Engliſchen Kirche bekennen, zu verſammlen und ihren Gottesdienſt zu halten pflegen, auch anderer ausgeübten Ubelthaten mehr, ſind ihrer viele gefänglich eingezogen und hart geſtraffet, auch einigen gar das Leben abgeſprochen worden, an welchen man auch gantz gewiß ein Exempel ſtatuiret haben würde, wann ſie nicht hohen Vorſpruch gehabt hätten.

§. 41. Nachdeme aber beſagte Königin das Torÿſche hochfliegende Miniſterium wieder empor hube, und dadurch alle ihr Vaterland liebende rechtſchaffene Leute geſtürtzet, auch ein ſehr nachtheiliger Friede mit Franckreich und Spanien geſchloſſen, und ſonſten noch viele Dinge gethan wurden, ſo dem Königreich zu ſeinem gröſten Schaden hätten ausſchlagen können, fienge man hin und wieder an ſehr zu murren und ſchwierig zu werden, auch bereits in beyden Häuſern des Parlements ſcharffe Reden zu halten. Doch, als endlich dieſe Printzeßin ſtarb, und König Georgius, Chur-Fürſt von Braunſchweig-Lüneburg auf den Thron gekommen, heiterten ſich viele trübe und mißvergnügte Geſichter wiederum aus, alſo, daß man hätte meinen ſollen, es würde nun der Ruheſtand auf eine lange Zeit in Engeland hergeſtellet ſeyn; alleine es zeigte ſich gar bald, daß es in dieſem Königreich an mißvergnügten und unruhigen Leuten wol ſchwehrlich jemals ermangeln werde.

§. 42. Die Jacobiten, als ſie vollends ſahen, daß ihre Freunde, unter dieſem König, aus allen Poſten und Bedienungen heraus geſtoßen wurden, und ſie mithin, nebſt der Hoffnung jemals ihren Prætendenten auf dem Thron zu ſehen, auch dieſe verlieren ſolten, Chargen und Ehren-Aemter zu beſitzen, kunten nun nicht länger an ſich halten, ſondern erregten einen Tumult und Empörung über die andere, wodurch grauſame Frevel-Thaten ausgeübet worden. Der erſte Aufruhr entſtund zu Briſtol an des Königs Crönungs-Tag, an dem ſich etliche wolgeſinnete Perſonen, vermittelſt einiger Freuden-Feuer, diſtinguiren wolten. Es fanden ſich

aber Leute, die dem Jacobitiſchen Pöbel in ſelbiger Stadt beybrachten, es ſolte D. Sacheverell's und noch anderer Perſonen vor der Hohen Kirche Bildniſſe in gedachten Feuern verbrannt werden; Worauf denn ſolcher zuſammen lieff und reſolvirte, daß im Fall es geſchehen ſölte, ſie unverzüglich Repreſalien an denen Häuſern brauchen wolten, wo ſich die Presbyterianer und andere, die der Engliſchen Kirche nicht beypflichten, verſammlen. Mitlerweile ließ man ein Gerücht lauffen, als ob die Bildniſſe in des Unter-Sheriffs Haus wären. Als ſolches das wütende Volck höretе, entſchloſſen ſie ſich, ſolche aufzubringen und hinwegzunehmen. Da ſie aber dieſelben nicht darinnen funden, wie ſie waren berichtet worden, giengen ſie nach dem Hauſe eines Beckers, in der Meinung die Bildniſſe daſelbſt anzutreffen. Nachdem ſie nun vor dem Hauſe waren, und funden daß man ihnen den Eintritt nicht verſtatten wolte, brauchten ſie Gewalt, und ungeachtet etliche Schüſſe heraus geſchahen, drungen ſie doch durch, brachen in kurtzer Zeit das Haus in Stücken, und verſchleppten den gantzen Hausrath, in welcher Confuſion zwey Perſonen getödtet, viele andere aber darwundet worden. Wenn man auch nicht ſo gute Anſtalten vorgekehret, ſölte dieſes raſende Volck noch viel Unglück angeſtifftet haben. Des andern Tages, wurden 30. biß 40. Perſonen gehaſchet, in das Gefängniß gebracht, und kurtz darauf durch eine Special-Commiſſion examiniret, da ſie denn alle des Aufruhrs und Meuterey ſchuldig gefunden, verurtheilet, und nach ihrem Verdienſt geſtraffet worden.

§. 43. In Oxford ereignete ſich gleichfalls einige Zeit hernach ein groſſer Lerm, indeme die Studenten, und viel gemeines liederliches Geſindel mit einander, die Häuſer der Zuſammenkünfften derjenigen, ſo von der Engliſchen Kirche unterſchieden ſind, übern Haufen warffen, und ſonſt viele ungezimende höchſt ſtraffbare Dinge vornahmen.

§. 44. In London iſt die Jacobitiſche Canaille auch bißmals, inſonderheit aber an dem Geburths-Tage Ihrer Majeſtät des jetzt regierenden Königs, 1715. rege geweſen, wie auch an dem Tage, der zum Andencken der Reſtauration der Familie des enthaupteten Königs Caroli I. gefeyert wird. An beyden Tagen hatte man genug zu thun, zu verhüten, daß ſolche nicht die-

jenige

jenige Verwirrung und Unheil anſtifftete, wozu ſie ihre Rädelsführer anfriſcheten.

§. 45. Zu Mancheſter in Lancashire war eine Empörung, die wichtiger als die bißherigen unter dieſes Königs Regierung geweſen, und zwar auf folgende Weiſe: Die hochfliegenden Torys und hartgeſinneten Whigs geriethen in ein Hand-Gemenge zuſammen, welcher Allarm jedoch durch die Conſtables und andere Einwohner, ſo an ſelbigem Tage, der eben auch des Königs Geburths-Tag war, auf ihrer Huth ſtunden, gar bald geſtillet wurde. Doch fieng das Feuer in denen nechſt-folgenden Tagen darauf wieder an Flammen zu gewinnen, welche den 11. Junii 1715. völlig ausbrachen, denn der Pöbel rottirte ſich ſtarck zuſammen, und marchirte mit ſchlagender Trommel gegen die Verſammlungs-Häuſer derer Diſſentirenden, ſo ſie gäntzlich übern Hauffen warffen und ruinirten, auch tauſend andere Leichtfertigkeiten begiengen. Endlich aber hat man ſie zerſtreuet, und viele davon ſind zur gefänglichen Hafft gebracht und nach Gebühr beſtraffet worden.

§. 46. Der Aufruhr zu Wolverhampton, der den 1. Junii 1715. entſtund, war faſt von eben dieſer Natur: Denn als ein ſchlechter Kerl einen alten Geſang ſung, der mit dieſen Worten anfänget: **Biß der König zurücke kehren wird**, ꝛc. (womit aber die heutigen Jacobiten auf ihren Prætendenten zielen) ward er deßwegen vor dem Friedens-Richter angeklagt, verhört, und hernach in das Gefängniß geſendet. Als der Ober-Conſtable vermerckte, daß das Volck dieſe Affaire erfahren, und anfieng mit lauten Worten zu dräuen, gieng er zum beſagten Richter und meldete ihm, daß wenn der Gefangene nicht alsbalden in Freyheit geſetzet würde, beſorgete er ſich eines Aufruhrs. Da nun der Pöbel ſahe, daß ſich der Richter an nichts kehren wolte, lieff er zuſammen, erbrach das Gefängniß, und ſetzte den Arreſtanten in Freyheit. Nach dieſem fielen ſie auf das Verſammlungs-Haus derer Presbyterianer, welches ſie übel zurichteten, und das was darinnen war, verbrannten. Des folgenden Tages ſchlug ſich noch ein ſtarcker Hauffen aus der Provintz zu dieſem aufrühriſchen Volck, dahero ſie einen triumphirenden Einzug mit einander hielten, und beſagtes Verſammlungs-Haus vollends biß auf den Grund niederriſſen.

§. 47. In Shrevvsbury, Stafford, VVhitchurch, VVem, Bevvdley, und in vielen andern Plätzen machte es der Pöbel eben ſo; Dahero das Parlement bedacht war, dergleichen üble Begebenheiten zu verhüten, und ihnen vorzubauen; zu dem Ende denn folgende Acte wider die Tumulte und Aufruhre heraus kam:

Nachdeme letzthin viele Rebelliones, Aufruhre und Tumulte, an verſchiedenen Orten dieſes Königreichs, und Unterbrechung des gemeinen Friedens entſtanden, wodurch Ihro Majeſtät Perſon und Gouvernement in Gefahr gerathen, und deren einige noch fortgeſetzet, auch von Perſonen unterhalten, aufgewärmet und angefriſchet werden, die Ihro Majeſtät nicht gewogen und zugethan ſeyn, indeme ſie vermeinen ſolches thun zu können, weiln die Geſetze ſo heut zu Tage in Kräfften ſind, nicht hinlänglich genug ſcheinen dergleichen ſchändliche Ubelthaten recht ernſtlich zu beſtraffen; Zumaln da auch höchſtbeſagte Ihro Majeſtät und Dero Adminiſtration, durch dieſe Aufrührer, auf das boßhafftigſte und mit groſſer Falſchheit durchzogen worden, in der Intention, dadurch die Liebe des Volcks gegen Se. Majeſtät abwendig zu machen. Derohalben dann, und ſolchen Aufruhren und Tumulten vorzukommen und ſie zu hemmen, auch die, ſo ſich darinn betreten laſſen werden, deſto geſchwinder und nachdrücklicher zu beſtraffen, wird hiermit durch Se. Königl. Majeſtät, auf Rath und mit Einwilligung derer Geiſt- und Weltlichen Lords, wie auch derer Gemeinden, ſo gegenwärtig im Parlement verſammlet ſind, Krafft habender Gewalt, verordnet und anbefohlen, daß wann ſich zwölff oder mehr Perſonen, auf eine unrechtmäßige, aufrühriſche und ungebührliche Art verſammlen, und, zu was Zeit und Stunde es auch immer nach Ende des Monats Julii dieſes Jahres, welches iſt das 1715te nach der Geburth unſers HErrn und Erlöſers, den gemeinen Land-Frieden ſtöhren werden, und, nachdem einer oder mehr von denen Friedens-Richtern, oder der Sheriff der Provintz, oder der Unter-Sheriff,

oder

oder der Burger-Meiſter, oder die Amt-Leute, oder ihre Officiers, oder andere zu Erhaltung guter Ruhe und Friedens beſtellete Perſonen, an denen Orten, wo ſolche unerlaubte Verſammlungen angeſtellet werden ſolten, von denen ſich Zuſammengeſchlagenen verlanget, oder ihnen in des Königs Namen, nach der in dieſer Acte vorgeſchriebenen Formul, angedeutet haben ſolte, auseinander zu gehen, und friedfertig nach ihren Wohnungen, oder zu ihren rechtmäßigen Berufs-Verrichtungen und Arbeit zurück zu kehren, ungeachtet aber ſolcher, durch eine Proclamation gethaner Ankündigung, dieſe zwölff oder mehr Perſonen, länger als eine Stunde darauf, aufrühriſcher Weiſe beyſammen verblieben, und keinen Gehorſam leiſten möchten: Daß alsdann ein ſolches hartnäckichtes und ungehorſames Bezeigen als Felony, oder, als die Ubelthat eines Mörders und Diebes angeſehen, und beſtraffet, auch ſolchen Leuten das Beneficium der Geiſtlichkeit keinesweges zu ſtatten kommen ſolle, nochmals wol verſtanden, daß diejenigen, ſo dieſes Ungehorſams überzeuget werden, als Ubelthäter des Mords und Dieberey, ohne ſich des Beneficii der Geiſtlichkeit erfreuen zu können, fürohin zu conſideriren ſind. Wie dann ferner verordnet und anbefohlen wird, daß die Ordnung und Formul der Proclamation, ſo Krafft dieſer Acte zu thun iſt, alſo lauten, und auf folgende Weiſe geſchehen ſoll, nemlich: Der Friedens Richter, oder eine andere nach gegenwärtiger Act dazu berechtigte Perſon, ſoll unter dergleichen Aufrührer treten, oder ſich ſo nahe als er es ohne Gefahr thun kan, an ſie machen, und alsdann mit lauter Stimme andeuten oder andeuten laſſen, daß bey Ableſung der Proclamation jedermann zu ſchweigen und ſie anzuhören habe; und hernach ſoll er öffentlich, mit lauter und vernehmlicher Stimme, nachſtehende Worte, oder doch ſolche, die gegenwärtigen in der That gleich ſeyn, proclamiren oder proclamiren laſſen.

Unſer Souverainer Herr der König, befielet, und leget allen verſammleten Perſonen auf, unverzüglich aus einander, und einem jeden nach Hauſe, oder zu ſeinem rechtmäßigen Geſchäffte zu gehen, bey Vermeidung der Straffe, welche in der Acte enthalten, ſo in dem erſten Jahr Königs Georgii, zu Verhütung derer Tumulte und Aufruhre, gemachet worden iſt.

GOTT erhalte den König!

Und einem jeden von dieſen Friedens-Richtern, Sheriffs, Unter-Sheriffs, Burgermeiſtern, Amt-Leuten, und andern vorbeſagten Bedienten der Juſtitz, wird hiermit die Macht und Gewalt gegeben, und von ihnen verlanget, daß ſie in ihren Diſtricten und Jurisdictionibus reſpective, ſo bald ſie Nachricht und Kenntniß von einer ſolchen unrechtmäßigen, aufrühriſchen und tumultuirenden Verſammlung erlangen, ſich dahin begeben, und woferne ſie dieſelben zwölff Perſonen oder noch ſtärcker finden, die obbeſagte Proclamation thun, oder thun laſſen.

Wie denn auch ferner aus ſchon oberwehnter Gewalt, hiermit verordnet wird, daß wenn dergleichen Perſonen, nach gethaner und auf vorgeſchriebene Weiſe geſchehener Proclamation verharren, zwölffe an der Zahl oder mehr beyſammen zu verbleiben, und innerhalb einer Stunde nicht aus einander gehen, alsdann ein jeder Friedens-Richter, Sheriff oder Unter-Sheriff der Provintz, wo dergleichen Verſammlung angeſtellet wird; wie auch ein jeder Hoher oder Niederer Conſtable, und andere Friedens-Officiers, in ſolcher Provintz; nicht weniger ein ieder Burgermeiſter, Friedens-Richter, Sheriff, Amtmann, Hoh- oder Niederer Conſtable jeder Stadt und geſchloſſenen Orthe, allwo ſich ſolche Verſammlung ereignen möchte, berechtiget und authoriſiret ſeyn ſolle, alle Gr. Majeſtät Unterthanen, welche das Alter haben, und tüchtig

ſind

ſind ihnen beyzuſtehen, aufzubieten und die Aufrührer haſchen und arretiren zu laſſen, und darauf die in Verhafft genommene Perſonen einem oder mehr Friedens-Richtern in der Provintz oder Stadt, wo ſie eingezogen worden, vorzuſtellen, damit denen Rechten und dieſer Acte gemäß, wieder ſie procediret werden könne. Und woferne die Perſonen, ſo ſich ſo unerlaubter und auffrühriſcher Weiſe zuſammen geſellet, denenjenigen, ſo trachten werden ſie zu zerſtreuen, auseinander zu treiben, gefangen zu nehmen und zu ergreiffen, Wiederſtand thun, dabey aber wenig oder viele getödtet, gelähmet, oder ſonſt blesſiret würden: ſoll ein jeglicher Friedens-Richter, Sheriff, Unter-Sheriff, Maire, Amtmann und andere Juſtitz-Bediente, auf deſſen Ordre oder unter deſſen Anführung ſolches geſchehen, wie auch alle, ſo ihnen darinnen hülffliche Hand leiſten werden, ſolcher Tödtung, Lähmung oder Verwundung wegen, gäntzlich ſchadloß gehalten werden, und vor jedermann frey geſprochen ſeyn.

Weiter wird Krafft dieſer Acte verordnet, daß im Fall ſich einige auf mehr beſagte unerlaubte und aufrühriſche Art verſammlen, und den allgemeinen Landes-Frieden in gewaltſamer Demolirung und Niederreiſſung einiger Kirche, Capelle, oder anderer zum Exercitio Religionis erbaueter, und nach denen Statutis in dem erſten Jahr der Regierung des letzten Königs VVilhelmi und der Königin Maria, einregiſtrirter Gebäude; ingleichen Wohn-Häuſer, Scheuern, Ställe oder anderer Gebäude, brechen und ſtöhren ſolten. Als dann ſolche Demolirung und Uberhauffen-Werffung, auch wann nur ein Anfang damit gemachet worden, als Felony angeſehen, und diejenigen, ſo dergleichen Frevel-That begangen, am Leben geſtraffet werden ſollen, ohne daß ihnen das ſo genennete Beneficium der Geiſtlichkeit zu ſtatten kommen könne.

Woferne ſich auch jemand unterfangen ſolte, der mit Waffen und Gewalt diejenigen verhindern und ihnen wiederſtehen möchte, welche die Proclamation zu thun haben, und derowegen eine ſolche

Perſon

Perſon verhindern, verwunden, oder derſelben Schaden zufügen würde, der ſoll gleichfalls der Felony, und mithin der Todes-Straffe ſchuldig ſeyn. Und ob nun ſchon dahero geſchehen dörfte, daß die Proclamation nicht würcklich erfolgte: So ſollen dennoch die, ſo zwölffe oder mehr an der Zahl ſtarck? eine Stunde nach gemachter Verhinderung beyſammen verbleiben, ihren Aufruhr continuiren und nicht auseinander gehen möchten, eben ſo, als ob die Proclamation in der That erfolget wäre, der Felony ſchuldig erkañt werden und Todes-Straffe erleiden, auch ſich des Benefici der Geiſtlichkeit keines weges zu erfreuen haben.

So iſt auch in Krafft dieſer Acte beſchloſſen, daß aller Schaden, welcher durch dergleichen aufrühriſche Leute an einigem Gebäude, wie es auch immer Namen haben möge verübet oder verurſachet werden möchte, von der Stadt, wo es ſich ereignen ſolte, oder wann es auf dem Lande wäre, von dem Diſtrict, worein die beſchädigten oder übern Hauffen geworffene Gebäude gehören, nachdeme ſolcher Schaden dargethan und erwieſen ſeyn wird, dem beleidigten Theil völlig erſetzet, und ohne den geringſten Abzug gut gethan, auch mit dem, auſſerhalb einer Stadt verurſachten Schaden, es eben ſo gehalten werden ſolle, als Krafft einer, in dem Sieben und zwantzigſten Jahr der Regierung der Königin Elisabeth herausgekommenen Acte, es mit dem geraubten Gelde gehalten wird, welches in denen Diſtricten und Orten, wo der Raub begangen, wieder erſetzet werden muß; wowieder dann kein Einwand oder Ausflucht ſtatt zu finden, ſondern ein jeder Richter und Obrigkeit darnach ſtricte zu verfahren hat.

Ferner wird hiermit befohlen, daß dieſe Acte alle Quartal-Seſſiones und Gerichts-Tage öffentlich abgeleſen werden ſolle.

Endlich aber wird auch verfüget, daß niemand nach gegenwärtiger Acte gerichtlich verfolget werden ſolle, wann ſolche gerichtliche und Obrigkeitliche Verfolgung nicht innerhalb denenſelbigen zwölff Monaten beginnet und anfänget, in welchen ſolcher zuwieder iſt gehandelt worden.

Dieſe

Dieſe Acte nun, und alles was darinnen enthalten, ſoll in demjenigen Theil von Groß-Britannien, Schottland genannt, gleichfalls ihre Krafft haben, und es in allen Stücken damit, eben ſo, als wie in Engeland gehalten werden. Jedennoch wird noch dieſe Verfügung gethan, daß in Schottland alle diejenigen, ſo ſolcher zuwider thun, zu aller Zeit und wenn es ſey, kurtz oder lange nach begangener Mißhandlung, dafür nach dem Innhalt dieſer Acte ſollen können geſtraffet, und noch dazu derer Verbrechere Mobilien confiſciret werden; Und zwar ſoll ſich dieſe Acte erſtrecken auf alle Plätze des Theils von Groß-Britannien, Schottland genannt, worinnen die Krafft derer Geſetze tolerirten Religiones exerciret werden, und in welchen vor Ihro Majeſtät König Georgium, den Printzen und Printzeßin von Wallis und ihre Kinder, mit expreſſen Worten gebetet wird.

§. 48. Man hätte glauben ſollen, daß nach einer ſo ſcharffen, und zuvor niemals wegen der Tumulte, welche der Pöbel in Engelland öfters zu erregen und dabey Gebäude und Häuſer übern Hauffen zu werffen pfleget, herausgekommenen Acte, ſich ſo leichtlich niemand würde gelüſten laſſen dergleichen zu unternehmen. Alleine gleichwoln kehreten ſich die unruhigen und erbitterten Gemüther daran nicht, denn man hörete hin und wieder nicht nur abermals von vielen Exceſſen und Frevel-Thaten, welche die Jacobiten dieſer zuwider ausübeten, ſondern es lieſſe ſich auch hin und wieder zu einer gantz offenbaren Rebellion an.

Das Gouvernement und Parlement ſahen gar wol, daß es bey ſo geſtalten Sachen in kurtzer Zeit zu einem ſehr gefährlichen Aufſtand kommen würde, und entdeckten zu gleicher Zeit eine grauſame Conſpiration, welche wider Ihro Majeſtät des Königs und der Königlichen Famille Leben, und zur Erhebung des Prætendenten auf den Engliſchen Thron geſchmiedet wurde, dahero waren ſie bedacht, wie ſie allen Aufruhr und dieſe verfluchten Anſchläge zu nichte machen möchten. Hätte man alle desfalls verdächtige Perſonen öffentlich vor dem Parlement damit beſchuldigen, und ſie mit allen ſonſt gebräuchlichen Ceremonien arretiren ſollen, würden ihrer viele ſich bey zeiten

darnach haben richten und ihre Meſures nehmen können. Zudeme konten auch dergleichen Sachen nicht wol öffentlich im Parlement proponiret werden, weiln ſelbſt viele Glieder davon mit in die Conſpiration getreten waren. Man fiele dahero auf dieſes kluge Mittel, daß die vertrauteſten und in gröſtem Credit ſtehende Freunde des Königs vortragen, und alle von ihrer Parthey darein zu conſentiren bewegen muſten, das Geſetze: ut habeas corpus, &c. en faveur Ihrer Majeſtät acht Monate lang aufzuheben, und den König zu authoriſiren, alle die, ſo Ihnen verdächtig ſcheinen möchten, arretiren und in Verwahrung halten zu laſſen, ohne daß Sie ſchuldig ſeyn ſolten, die Urſachen, warum Sie es eigentlich thun laſſen, anzuzeigen, ſondern ſie ſo lange zu verſchweigen als es Ihnen gefällig ſeyn würde, und hievon waren ſo gar die Parlements-Glieder nicht ausgenommen. Die Jacobiten ſperreten ſich mit Händen und Füſſen wider dieſe Acte, allein die Freunde des Königs brachten ſie zu Stande, und ſolches war ein Donnerſchlag vor jene, inſonderheit vor die, ſo ſich in wirckliche Conſpiration eingelaſſen hatten: denn ſie ſahen ſich keinen Augenblick in Sicherheit, ſondern muſten in ſteten Furchten leben, Ihro Majeſtät möchten nach der Ihnen von dem Parlement zugeſtandenen Gewalt, unter dem Vorwand, es ſeye Ihnen deromaln ſo gefällig, ſie arretiren laſſen, nachgehends aber ihr gemachter Anſchlag entdecket und ſie nach Verdienſt belohnet werden.

Der Hertzog von Ormond, welcher ſeine Hände auch in dieſe Conſpiration getuncket hatte, und der zuvor gemeinet, er könne ſeine Freunde und einen groſſen Theil des Volcks nach ſeinem Willen bewegen wie er wolle, indem er ſeinen Namen mit der Kirche vermiſchet ſahe, und eine zeitlang auf denen Straſſen ausruffen hörte: Es lebe die hohe Kirche und Ormond! trauete ſich nun nicht länger in ſeinem Vaterlande zu verbleiben, ſondern retirirte ſich über Hals und Kopff nach Franckreich. Nach dieſer Flucht ſind viele von ſeinen Freunden und Anhängern, die aber zuvor das Innerſte ſeines Hertzens nicht recht erkannt, auf gantz andere Gedancken gebracht worden. Die, ſo nebſt ihm in dem Complot begriffen waren, hatten auch keine Zeit mehr übrig, ſondern muſten nun eilen ihren verdammten Anſchlag ins Werck zu richten.

Mylord

Mylord Mar, ein von Statur kleiner und bucklichter Schottiſcher Pair, war unter der Königin Anna Regierung Miniſter und Staats-Secretarius vom Königreich Schottland geweſen, und hatte nach ihrem Tode etliche Briefe an den König nach Hannover geſchrieben, und darinnen ſeine Treu und gute Neigung vor ihn, mit gar theuren Worten verſichert. Er legte nicht weniger bey Ankunfft des Königs den Eyd der Treue ab, und ward daher von Sr. Majeſtät in ſeiner Charge confirmiret, ob Sie gleich viele gerechte Urſachen hatten, ihn verdächtig zu halten. Dieſer Lord oder Graf, hatte nebſt dem Grafen von Seaford und dem Lord Gordon, auch andern mehr, ein Project gemachet, die Schottiſchen High-Länder, Oberländer oder auf dem Gebirge wohnende Leute, ſo faſt durch die Banck arme, deſperate und einfältige Papiſten, dem Prætendenten aber ſehr geneigt ſeyn, und ihn unter ſich ihren König und Herrn nennen, zu armiren, und durch ſie das Königreich Schottland dem Prætendenten zu verſichern, auch ihn würcklich darinnen kröhnen zu laſſen. Zu dem Ende verſchwand dieſer Mar gleich nach der Flucht des Hertzogs von Ormond bey Hofe, und begab ſich in aller Eil nach Schottland, allwo gleich nach ſeiner Ankunfft die Rebellion in voller Gluth ausbrach; Der Prætendent ward in dem meiſten Theil des Schottiſchen Gebirges, auch an einigen Orten in der Ebene proclamiret und als König ausgeruffen, und in ſeinem Namen Contribution eingetrieben. Der Hof aber hatte ſchon einige Zeit zuvor aus vielen wunderlichen Bezeigungen derer vornehmſten Rebellen gemuthmaſſet, daß es in Schottland etwas ſetzen würde, dahero auch hin und wieder allerhand nöthige und gute Vorkehrungen gethan worden. Der Duc d'Argyle muſte Mylord Marn auf dem Fuß nachfolgen, und das Commando über die in Schottland ſtehende Trouppen über ſich nehmen, welche, ob ihrer gleich wenig, dennoch im Stande waren die Rebellen zu verhindern in der Ebene keine allzugroſſe Progreſſen zu machen, biß endlich nach Ankunfft mehrerer Trouppen aus Engeland und Irrland ihnen das Haupt beſſer geboten werden konte. Die Trommeln wurden inzwiſchen in Engeland allenthalben gerühret, und viele Trouppen zu Pferde und zu Fuß vor Ihro Majeſtät den König George geworben.

Der Succurs aus Holland war nunmehro in Engeland angelanget, und ſetzte ſeinen March nach Schottland fort. Der Gráf von Mar, der vor Anlangung dieſes Succurſes etwas wichtiges zu thun verhoffete, reſolvirte nebſt denen andern Häuptern derer Rebellen, den Hertzog von Argyle, welcher mit wenig Trouppen aus Engeland, jedoch mit zwey Regimentern aus Irrland verſtärcket worden, und in allem nicht über 7000. Mann im Felde ſtarck war, anzugreiffen, und rückten dannenhero mit 14000. Berg-Schotten in die Ebene herunter, da es dann zu einer Bataille kam, in welcher die Rebellen ſehr hartnäckicht fochten. Denn obgleich der Duc d'Argyle mit ſeinem rechten Flügel victoriſirte, ſo ward doch der lincke gezwungen zu weichen, und die Rebellen nahmen die völlige Flucht nicht eher, als biß der Duc d'Argyle mit ſeinem rechten Flügel wieder zurücke kam, und den lincken ſecundirete. Ob nun wol dieſe Victoria eben nicht die vollkommenſte zu nennen war, ſo wurden doch die Rebellen dadurch ſehr ungedultig und zaghaft gemacht, inſonderheit da ſie etliche Tage hernach höreten, es wären die Holländiſchen Auxiliar-Völcker würcklich angekommen.

König Ludwig der XIV. in Franckreich war bey dem Anfang der Schottiſchen Rebellion mit Tode abgegangen, und dähero dem Prætendenten und ſeinem Anhange die Hoffnung eines groſſen und mächtigen Beyſtandes erloſchen. Jedennoch hatte es die verwittibte Königin in England bey dem Hertzog Regenten durch ihr vieles Flehen und Bitten ſo weit gebracht, daß ihm indirecte verſchiedene Hülffe zu Ausführung ſeines Desſeins geleiſtet worden. Sie die Königin hatte auch, wie ſchon gedacht, durch Verſetzung ihrer Juwelen und Kleinodien, dem Prætendenten zwar eine gute, jedoch zu Ausführung eines ſo wichtigen Wercks, als er vorhatte, bey weitem nicht zulängliche Summa Geldes verſchaffet. Hierauf embarquirete ſich nun der Prætendent nebſt zweyen Bedienten auf ein Schwediſches Kauffardey-Schiff, und arrivirete kurtze Zeit nach der verlohrnen Bataille, und da der Holländiſche Succurs bereits beym Duc d'Argyle angekommen war, in Schottland. Es geſchahe ſolches in der Mitte des Winters, welcher ohne dis in denen Schottiſchen Gebirgen ſehr rauh zu ſeyn pfleget. Dahero traf er die, ſo aus Liebe zu ihm die Waffen ergriffen, in einem dergeſtalt ſchlechten Zuſtande, Ungedult

dult und Zaghafftigkeit, und alles in einer ſolchen Verwirrung an, daß ihm ein Grauſen angekommen. Er ſahe es demnach für gut an, ſich auf eben demſelbigen Schiff wieder zurück nach Franckreich zu begeben.

Da er nach Franckreich zurück gekommen war, fand er die Sachen in einer kurtzen Zeit überaus ſehr geändert. Denn der Hertzog von Lothringen, welcher Urſach hat Engeland zu menagiren, hatte es in ſeiner Abweſenheit dahin gebracht, daß er ihm verweigern dorfte längern Auffenthalt in Lothringen zu geben; dahero war er obligiret, ſich nach Avignon, welcher Ort zwar in Franckreich gelegen, nebſt der gantzen Grafſchafft dieſes Namens aber dem Pabſte zugehörig iſt, zu wenden. Wenn man die Unternehmung und damalige Reiſe des Prætendenten nach Schottland betrachtet, ſo kan man ſagen, daß er dazu einer überaus groſſen Courage vonnöthen gehabt. Denn ob wol der gröſte Hauffen ſeiner Freunde in dieſem Königreich iſt, auch alle Berg-Schotten ſeiner Religion ſind, und zu der Zeit ſeinet wegen würcklich in Waffen waren; So hätte er dennoch conſideriren ſollen, daß die Sachen in ſelbigem Lande vor ihn noch in einem allzuſchlechten Zuſtande geweſen; daß dieſe gröſten Theils blut-arme Berg-Schotten in dem Wahn geſtanden, es müſte gleich bey ſeiner Ankunfft ein güldener Regen vom Himmel über ſie fallen, ſie aus aller Noth und Armuth geriſſen, und auf einmal glückſelige Leute werden. Da ſie aber bey dem ſchlechten Zuſtande der Sachen das Contrarium nothwendig erfahren, und erſt recht anfangen muſten ſeinetwegen viel zu erleiden und Hunger und Kummer auszuſtehen, ja den Tod ſelbſt augenblicklich vor Augen zu haben, mit einem Wort aber zu ſagen, diſponirt hätten ſeyn müſſen, ſich alle vor ihn zu ſacrificiren, und er doch dergleichen groſſe Liebe und gewaltige Reſolution von dieſen armen Leuten nicht vermuthen noch verlangen kunte, hätte er wol urtheilen können, daß ſich die Gemüther der meiſten bey anhaltender Noth und vielfältig vorfallenden blutigen Actionen, welche unvermeidlich waren, gar leichtlich verändern, ja ſie wol gar in ihrem deſperaten Zuſtande den Entſchluß faſſen können, ihn gefangen zu nehmen, und ſeinen Feinden auszuliefern, weiln ſie ſich dadurch aus der Noth und Gefahr heraus wickeln, und zugleich die groſſen Summen Geldes ziehen können, welche denenjenigen verſprochen worden, welche ihn

todt

Macht alle Uneinigkeiten zwiſchen den Torys und Whigs 219. 220
Entwurff ſeines Characters ibid.
Feindſchafft und æmulation zwiſchen Bolingbroke und dem Grafen von Oxford 222. ſeq.
Er hebet den Grafen von Oxford aus dem Sattel 223. 224
Bolingbroke ſchlägt ein neues Miniſterium vor 223
Es gehet ihm aber nicht an ibid.
Bürger-Recht) Die fremden Proteſtirenden bekommen das Bürger-Recht in Engeland 180. 181
Acte der Torys unter der Königinn Anna denen Fremden das Bürger-Recht wieder zu nehmen 221

C. C.

Cambridge) Hertzog von Cambridge wird zu Annæ Zeiten nach Engeland gewünſchet 218
Die Kön. Anna hintertreibt ſolches 218
Carolus I.) Läſt ſich durch Biſchoff Land verführen 28
Carolus I. wird hingerichtet 29
Carolus II.) Kurtze Nachricht von Caroli II. Regierung 29. ſeq.
Carolus II. wird Schorſtein-Feger von dem Volck genennet 29
Character Caroli II. 34. it. 46
Er will die Catholiſche Religion einführen 34. 35
Gelegenheit zu der Acte des Teſts unter Carolo II. 35
Er verſpricht, die Gewalt ſeines Nachfolgers in Anſehung der Religion einzuſchrencken 51. 52
Scharffe und merckwürdige Addreſſe des Parlements an Carol. II. 59. 62
Declaration Caroli II. wegen Aufhebung verſchiedener Parlemente 69. 70
Wird durch den Ritter Jones beantwortet 70
Tod des Königes Caroli II. 81
Catalonier) Das Toryſche Miniſterium handelt in dem Utrechtiſchen Frieden übel an den Cataloniern 211. 212
Clarendon) Cantzler in Engeland fällt in Caroli II. Ungnade 30
Claypole) Wird von den Catholicken einer Conſpiration beſchuldiget 39
Seine Unſchuld ibid.
Clifford) Æmulation des Ritter Cliffords, mit dem Grafen von Shaftsbury 47. 48
Colledge) Wird des Hochverraths halber unter Carolo II. hingerichtet 70. 71
Conformitas occaſionalis.) Was dieſe ſey 150
Die Toryſche Parthey ſchlägt eine Bille wider die conformitatem occaſionalem vor 150
Was ſie dazu bewogen ibid.
Umſtändliche Beſchreibung der Bill wider die conformitatem occaſionalem 151
Streit wegen dieſer Bille 151. 152. ſeq.
Die Bille wird verworffen 158. 159
Die Conformité occaſionelle wird wiederruffen 221. 222

Register der vornehmſten Sachen.

A. A.

Abbot) Ertz-Biſchoffs von Canterbury unter Carolo I. Character p. 28

Abgeſandter) Monſ. Barillon, Franzöſiſcher Abgeſandter, muß aus Engeland weichen p. 104

Käyſerlicher und Hanoveriſcher Abgeſandter werden aus England weggewieſen 201

Albemarle) Graf von Albemarle iſt bey König Wilhelmo III. in groſſen Gnaden 136

Allianz) Triple-Allianz zwiſchen Engeland, Holland und Schweden 31

hat nicht lange Beſtand 31. 32

Anna) Wie weit die Königin Anna bey Antretung ihrer Regierung der Toryſchen Parthey favoriſirt 148. 149

Erſte Toryſche Addreſſe an die Königin Annam 149. 150

Scharffe Rede der Königin Annæ wider die Torys 163

Königin Anna vereiniget Engeland und Schottland miteinander 173. ſq.

Urſachen der Whigs, warum Anna das Whigiſche Miniſterium nicht abſchaffen ſolte 187. 188

Urſachen der Torys, daß ſie das Whigiſche Miniſterium abſchaffen möchte 188. 189

Anna ſchafft das Whigiſche Miniſterium ab 190. 191, 192. ſeq.

Sucht mit Liſt die vornehmſten Whigs zu bereden, die Præliminaria des Utrechtiſchen Friedens zu approbiren p. 213

Anna macht zwölf neue Pares 213. 214

Sie favoriſiret dem Prætendenten wider das Hauß Hanover 216. 219

Annæ Tod 225

B. B.

Bill) Weñ der König das Parlement verſchiebet, giebt er ſeinen Conſens zu den Billen, welche in beyden Häuſern paſſirt worden 65

Bill wird verworffen, weñ die Stimmen gleich ſind 221

Excluſions-Bill unter Carolo II. wider den Hertzog von York wird verworffen 162. 63

Aſſociations-Bill unter Carolo II. 63

Selbige wird von denen Torys verworffen 65. 66

Bill wider die Non-Conformiſten unter Carolo II. 66

Streitigkeiten unter der Königin Anna wegen der Bill wider die Conformitatem occaſionalem 150. 159

Biſchoff) Wie viel Biſchöffe in Engeland Torys, und wie viel derſelben Whigs ſind 26

Bolingbroke) Wird Abgeſandter nach Holland 203

Hilfft mit andern an dem Utrechtiſchen Frieden arbeiten 203. 212

G. G.

Galloway) Graf von Galloway muß ſich von den Torys durch die Hechel ziehen laſſen 194
Was man ihm ſchuld gegeben, und wie er ſich defendiret 194. 195
Was man wider ihn decretiret 196
Georg) Printz von Dänemarck ſtirbt 179
Deſſen Character ibid.
Georgius) Chur-Fürſt von Hannover wird König in England 225. 226
Geſandter) Siehe Abgeſandter.
Geſchworne) Wer die Geſchwornen in England ſind 26
Geſetz) Geſetze ſind über den Fürſten 14
Meinung der Torys, daß die Fürſten die Geſetze brechen können 20. 21
Wird widerlegt 784. 787
Gewiſſen) Jacobi II. Declaration von der Gewiſſens-Freyheit 91. 92
Was vor ein Betrug darhinter ſtecke 92. 93
Die Geiſtlichen widerſetzen ſich derſelben 92. 93. it. 96. 97
Godfrey) Edmond Bury Godfrey wird wegen ſeines treu verrichteten Amts von den Catholicken umgebracht 43. 44
Godolphin) Lord Godolphin wird Groß-Schatzmeiſter 148. 149
Wird durch die Torys geſtürtzt 191. it. 194
Die Torys fodern Rechnung von ihm 195

H. H.

Halifax) Defendirt die Whigs wider die Torys, wegen der Gefahr der Engliſchen Kirche 165. ſeq.
Hanover) Die Torys weigern ſich die Succeſſion in dem Hauſe Hanover feſt zu ſtellen 118
Das Toryſche Parlement ſetzt die Succeſſion in dem Hauſe Hanover mit Bedingung feſte 138. 139
Ausgegeſſene Schmäh-Reden der Torys wider das Hauß Hanover, unter der Königin Anna 201
Die Königin Anna ſelbſt iſt nebſt dem neuen Toryſchen Parlement dem Hauſe Hanover zuwider 215. 219
Hanover kömmt zur Succeſſion in England 225. 226
Harley) Iſt Urſach, daß die Torys zu Annæ Zeiten von dem Miniſterio ausgeſchloſſen werden 177. 178
Er ſelbſt wird genöthiget ſeine Charge niederzulegen 178
Wird bey der Königin Anna wieder introducirt 189
Harley ſtürtzt das Whigiſche Miniſterium 189. 190. ſeq.
Haversham) Deſſen Rede wider die Whigs wegen des Zuſtandes der Engliſchen Nation 163. 164
Hill) Obriſter Hill bekömmt durch Madame Masham ein Regiment 189
Seine Moderation und Verſtand ibidem.
Holland) Warum Holland unter Carolo II. mit England in einen Krieg verfallen 30

Was zu Annæ Zeiten das Toryſche Parlement der Republique Holland aufbürden wollen 200. 201
Wie ſich Holland dagegen defendiret ibid.
Howard von *Escrik*) fällt von der Whigiſchen Parthey ab, und verfolgt dieſelbe unter Carolo II. 75

J. *I.*

Jacobite) Torys wollen von denen Jacobiten unterſchieden ſeyn 25
Warum die öffentlichen Jacobiten Non-Jureurs genennet werden 25
Jacobus II.) Was mit ihm vorgegangen, als er noch Hertzog von York geweſen. Siehe *York*.
Er bekennet ſich zur Römiſchen Religion 82
Carolus II. und andere wiederrathen ihm, die Päbſtl. Religion einzuführen 84
Grauſamkeit Jacobi II. gegen den Anhang des Hertzogs von Monmouth 86. 87
Er will die Römiſch-Catholiſchen wider die Geſetze in Aemter ſetzen 87
Jacobi II. willkührliche Regierung in Irrland 88
Ingleichen in Schottland 88. 89
Er maßet ſich die Gewalt an, wegen der Geſetze zu diſpenſiren 89
Führt allenthalben die Römiſch-Catholiſche Religion ein 89. 90
Nimmt einen Päbſtlichen Nuncium an 90
Schickt einen Geſandten nach Rom, um England, Schottland und Irrland mit dem Päbſtlichen Stuhl auszuſöhnen 90
Seine Ambaſſade wird daſelbſt übel empfangen ibid.
Warum der Pabſt Jacobi unbedachtſames Verfahren wegen Einführung der Römiſchen Religion nicht billigen wollen 91
Jacobus verbiethet den Reformirten Geiſtlichen, von Controverſien zu predigen 91
D. Sharp und der Biſchoff zu London legen ſich dawider 91. 92
Declaration Jacobi II. wegen der allgemeinen Gewiſſens-Freyheit 91. 92
Die Geiſtlichen widerſetzen ſich derſelben 92. 93. it. 96. 97
Jacobus läſt wider alle raiſon ſechs Biſchöffe in den Towr werffen 96. 97
Deſſen Furcht und übele Verfaſſungen bey dem Einfall des Printzen von Oranien in Engelland 101. 102
Jacobus wird von jederman verlaßen; 103
Muß England mit dem Rücken anſehen, und eines fremden Fürſten Gnade leben ibid.
Jeffrey) deſſen Grauſamkeit unter Jacobo II. 86. 87
Johnſon) wird wegen einer Schrifft, ſo er wider die ungemeſſene Gewalt der Fürſten geſchrieben, unter Carolo II. hart geſtrafft 78
Juden) in England ſind der Whigiſchen Parthey zugethan 27

K. K.

Käyſer) Was das Toryſche Parlement zu Annæ Zeiten dem Käyſer aufbürden wollen 200. 201

König) Nach den Engliſchen Rechten kan dem Könige keine Ubelthat beygemeſſen werden 49. 50

Der König kan einem, der des Hoch-Verraths überführet, nicht Pardon ertheilen 49

Diſtinction unter einem Könige de jure und einem Könige de facto, von den Geiſtlichen erfunden 120. 121

L. L.

Laud) Biſchoff Laud verführet Carolum I. 28

Deſſen Character ibid.

Ligne) zwiſchen England, Holland und Schweden 31

Liturgie) Neue Liturgie durch die Non-jurants gemacht 121

Locke) Johannis Locke ſeine Schrifften 161

Gelehrſamkeit und Meriten 161. 162

Wenn er geſtorben 161

M. M.

Majeſtät) Meinung der Torys von der Majeſtät und Königlichen Gewalt 20 21

Marlborough) Wird Feld-Herr über die Engliſche Armée 149

Bekömmt den Orden des Hoſenbandes ibid.

Wird als auſſerordentlicher Abgeſandter nach denen General-Staaten geſchickt 149

Seine daſelbſt gehabte Expedition 149

Die Torys beneiden und durchhecheln die Siege des Hertzogs von Marlborough, 160. 161. it. 163. ſeq.

Printz Louis von Baden und Holländer ſelbſt hindern ſeine Siege 163. 164

Hertzog und Hertzogin von Marlborough werden durch Madame de Masham bey der Königin Anna in Ungnade gebracht 188. 189

Ingleichen durch den Staats Secretarium Harley 189. 190

Wie das neue Toryſche Parlement die conduite des Hertzogs von Marlborough unterſuchet, und wie ihm die Whigs beygeſtanden 196. 198

Freye Rede des Hertzogs von Marlborough wegen des Utrechtiſchen Friedens-Projects 214

Er muß ſich von den Torys ſehr herunter machen laſſen 215

Gehet aus dem Lande, um vor ſeinen Feinden ſicher zu ſeyn 217

Masham) Madame de Masham bringt den Fall des Hertzogs und Hertzogin von Marlborough zu wege 188. 189

Iſt bey der Königin Anna in groſſen Gnaden ibid.

Sie introducirt Monſ. Harley bey der Königin wieder 189

Monmouth) des Hertzogs von Monmouth unter Caroli II. Regierung Ungnade 72. 73

Deſſen gute Qualitäten ibid.

Deſſelben Verfolgungen ibid. it. 75

Carolus II. liebt ihn ſehr 78
Wird genöthiget nach Holland zu gehen 79
Thut einen verwegenen Zug nach England 85. 86
Verlieret ſein Leben 86

N. N.

Non-Conformiſten) werden von denen Whigs tolerirt 19. 20
Wie die Torys gegen die Non-Conformiſten geſinnet ſind 22. 23
Uniformitäts-Acte wider die Non-Conformiſten unter Carolo II. 29
Bille wider eben dieſelben unter Carolo II. 66. 67
Des damahligen Biſchoffs zu London Bemühungen vor die Non-Conformiſten 67
Non-Conformiſten nehmen Jacobi II. declaration von der Gewiſſens-Freyheit begierig an 92
Es werden ihnen aber die Augen bald aufgethan ibid
König Wilhelm favoriſiret denen Non-Conformiſten 114
Non-jurant } Warum die Jacobiten in
Non-jureur } England Nonjureurs genennet werden 25
Urſprung der Non-jurants 120
machen eine neue Liturgie 121
Nottingham) Graf von Nottingham verläſt zu Annæ Zeiten die Parthey der Torys 191. 192
Warum ibid.

O. O.

Oat) Titus Oat entdecket die Conſpiration im Jahr 1677 36
Oranien) Memorial oder Schrifft der Engliſchen Biſchöffe unter Jacobo II. an den Printz und Printzeßin von Oranien 99. 101
Der Hertzog von Schrewsbury bietet dem Printz von Oranien ſeinen Beutel und Degen an, England zu Hülffe zu kommen 101
Jacobi II. Furcht und übele Verfaſſung bey dem Einfall des Printzen von Oranien in England 101. 102
Des Printzen von Oranien Krieges-Schiffe und Mannſchafft 103
Deſſen Ankunfft in England 103
Die Vornehmſten in England verbinden ſich mit ihm ſolenniter bey ſeiner Ankunfft ibid.
Von ſeiner Regierung, nachdem er zur Cron kommen, ſiehe *Wilhelmus III.*
Ormond) Hertzog von Ormond bekömmt an ſtatt des Hertzogs von Marlborough das Generalat 198
Warum er ſich der Städte Gent und Brügge bemeiſtert 208
Graf Poulet erhebet den Ormond weit über den Hertzog von Marlborough 215
Oxford) Graf von Oxford iſt das Haupt der Torys zu Annæ Zeiten 219
deſſelben character 220
Klugheit und meriten 220
Feindſchafft zwiſchen Bollingbroke und den Grafen von Oxford 222
Bollingbroke hebt den Grafen von Oxford aus dem Sattel 223. 224

P. *P.*

Papiſt) König Jacobus II. wird ein Papiſt 82

Papiſtiſche Religion wird von Jacobo II. völlig eingeführet 89.90

Pares) Königin Anna macht zwölff neue Pares 213.214

Streit dieſerwegen zwiſchen den Whigs und Torys 214

Parlament) König Carol. II. verſpricht dem Parlament, ſeines Nachfolgers Gewalt, in Anſehung der Religion, einzuſchrencken 51. 52

warum das Parlament ſolchen ſchönen Worten nicht trauen wollen 52

Parlament ſchlieſt den Hertzog von York zu Caroli II. Zeiten von der ſucceſſion im Königreich aus 45 it. 53. 56. 57

dieſe Excluſions-Bill wird im Ober-Hauſe verworffen 62. 63

wenn der König das Parlament verſchiebet, giebt er ſeinen conſens zu den Billen, ſo in beyden Häuſern paſſiret werden 65

Niemand als der König kan ein Parlament zuſammen ruffen 115

Acte der Torys unter der Königin Anna, die Parlaments-Glieder zu reguliren 220

Partage-Tractat) Streitigkeiten in England wegen des partage-tractats von der Monarchie Spanien 139. 141

Parthey) Mittel, die Partheyen in England zu verſöhnen 24

Provincial-Parthey 131

Siehe *Whig* und *Tory*.

Pembroke) Graf von Pembroke wird Præſident des geheimen Raths 148

Peterborough) Conduite des Grafen von Peterborough in Spanien wird unterſuchet 176. 177

Ihm wird von dem Toryſchen Parlament weitläufftig Danck geſagt 194

Portugall) das neue Toryſche miniſterium handelt zu Annæ Zeiten mit Portugall nicht wohl 208

Pouſſiniers) wer unter Wilhelmo III. ſo genennet worden 141

Pratendent) Siehe *St. Georgen.*

Predigt) D. Sacheverell 2. Predigten ſind Urſach an dem Fall des Whigiſchen miniſterii zu Annæ Zeiten 183

Artickel und Inhalt dieſer Predigten 183. 185

R. *R.*

Rocheſter) will wider die Whigs weiſen, die Engliſche Nation ſtünde in Gefahr 164. 165

Ruſſel) Lord Ruſſel, ein vornehmer Whig unter Carolo II. wird ſehr verfolget 75

Deßen Lob und unvergleichliche Qualitäten 76. 77

S. *S.*

Sacheverell) D. Sacheverells Predigten haben das Whigiſche Miniſterium wanckend gemacht 183. ſeq.

Inhalt und Artickel beſagter Predigten 183. 184. 185

D. Sacheverell wird condemniret 185. 186
Er triumphiret aber wieder 186
Ungemeine Ehre, ſo ihm von dem Volck und Geiſtl. angethan wird 186. 187
Wie übel er dagegen zu Worceſter aufgenommen worden 187
S. Georgen) des Ritter von S. Georgen Geburth 97
Ob es Jacobi II. Printz ſey oder nicht 97. 98. 99
Der Pabſt wird ſein Pathe 102
Er wird von dem Könige in Franckreich vor einen König von Groß-Britannien erkennet 144
Die Engländer machen dawider verſchiedene Gegen-Verfaſſungen 145
Ritter von S. Georgen verſucht einen Einfall in Schottland 178
Richtet nichts aus ibid.
Königin Anna und die Torys favoriſiren dem Ritter S. Georgen 215 219
Savoyen) das neue Toryſche Miniſterium der Königin Anna handelt nicht wohl an Savoyen 200
Hertzog von Savoyen bekömmt durch den Utrechtiſchen Frieden Sicilien 211
Shaffisbury) Warum der Graf von Shaffisbury die Parthey der Whigs unter Carolo II. angenommen 46
Æmulation deſſelben, mit dem Ritter Clifford ibid.
Rede deſſelben wegen Englands Zuſtand unter Carolo II. 47. 48
Was ihm der Pater d'Orleans vor einen Nahmen beygelegt 49
Er wird des Hochverraths unſchuldig erkannt 71
Schotland) Wenn Schotland mit England verknüpfft worden 173. ſeq.
Shrewsbury) Hertzog von Shrewsbury bietet dem Printz von Oranien ſeinen Beutel und Degen an 101
bekömmt das Schatzmeiſter Amt 224
Seymour) Tod und character des berühmten Ritter Seymour 179. 180
Sidney) Algernoon Sidney wird wegen Hochverrath unter Carolo II. hingerichtet 77
Steele) Wird aus dem Unter-Hauſe gejagt, weil er das Recht des Hauſes Hanover vertheidiget 217
Succeſſion) Meinung der Torys von der ſucceſſion in einem Königreich 21
Torys weigern ſich, die ſucceſſion des Hauſes Hanover feſt zu ſetzen 118
Sie ſetzen ſelbige endlich unter gewiſſen Conditionen feſte 138. 139
Süd-*Compagnie*) Wer ſelbige projectiret und zum Stande gebracht 220
Was ſie vor Nutzen ſchaffe ibid.
Sunderland) Graf von Sunderland wird ſeiner Charge beraubet 190
Großmüthige Antwort deſſelben auf das Anerbiethen, ſo man ihm thut ibid.

T. T.

Tanger) Carolus II. will Tanger in Franckreichs Hände ſpielen 58. 59
Teſt) Acte des Teſts unter Carolo II. 35. 36
Tory) Urſprung der Torys 40. 41
Urſprung des Nahmens Tory 25
Verſchiedene Zweige und Nahmen der Torys 25
Was die Torys denen Whigs am meiſten vorwerffen 19
Meynung der Torys von der Majeſtät und Königlichen Autorität 20. 21

Torys halten es mit Franckreich 21
Sind dem Hause Oestreich und Holland nicht geneigt ibid.
Sind Feinde vom Kriege 21. 21
Sind Feinde von der Handlung und Commercien 22
Suchen die Einkommen der Land Güter zu vermehren 22
Maximen der Torys in der Religion 22. 23
Wie sie gegen die fremden Protestanten und Non-Conformisten gesinnet 22. 23
Ob alle Torys dem Hause Hanover zuwider 23. 24
Mittel, die Torys und Whigs zu vereinigen 24
Torys wollen von den Jacobiten unterschieden seyn 25
Anzahl und Anhang der Torys in England 25. 26. 27
Woraus die Parthey der Torys unter Carolo II. bestanden, und was sie intendirt 41. 42
Streit der Torys und Whigs unter Carolo II. wegen der succession des Hertzogs von York und anderer Sachen 65. 66 seq. it. 71. 72
Universität Cambridge erkläret sich unter Carolo II vor die Torys 72
Torys verfolgen die Non-Conformisten unter Carolo II. 72
Torys triumphiren endlich über die Whigs unter Carolo II. 73 74 seq.
Universität Oxford nimmet unter Carolo II die Parthey der Torys 79. 80
Reue der Torys, daß sie sie unter Carolo II. die Whigs so sehr verfolget 83
Sie söhnen sich unter Jacobo II. mit denen Whigs wieder aus ibid.
Streit der Torys und Whigs wegen Erledigung des Throns, durch Jacobum II. 104. 108
Ingleichen wegen der Wahl Wilhelmi III. 114. seq.
Torys sind unter Wilhelmo III. denen Whigs überlegen 122. 123
Sie verstärcken sich durch die so genannte fliegende Schwadron 136. 137
Der Torys Schimpff-Reden, womit sie das Gedächtniß Wilhelmi III. schwartz machen wollen 147. 148
Fata der Torys bey Anfang der Regierung Annæ 148 149
Erste Torysche addresse an die Königin Annam 149 150
Streit der Torys und Whigs wegen der Bille wider die conformitatem occasionalem 150. 159
Verdruß der Torys, daß diese Bill verworffen wird 159. 160
Sehen nicht gern, daß England unter Annen wider seine Feinde glücklich ist 160 161
Bemühen sich euserst, sich wider empor zu bringen unter Annen 162 165
Reden der Torys von der Gefahr der Englischen Nation und Kirche unter Annen werden verbothen 162. 168
Streitigkeiten der Torys und Whigs wegen der Vereinigung Englands mit Schotland 173. 174
Torys werden gantz und gar von Aemtern ausgeschlossen 177 seq.
Franckreich hofft mit Schmertzen, daß die Torys wieder empor kommen 182. 183
die Torys kommen durch D. Sacheverells Predigten wieder empor 183
Warum die Königin Anna ein Torysches Ministerium angenommen 188. 189. seq.
Das neue Torysche Ministerium untersuchet das vorige Whigische 193. 200
die Torys ziehen Englands Bundes Genossen durch die Hechel 200. 201
Nachricht der geheimen Comite von den Utrechtischen Friedens-Handlungen der Torys 202 211
Streit der Whigs und Torys daß man 12. neue Pares von England ermeblet 213. 214
Ob die Torys in dem Utrechtischen Friedens-project dem Ritter von St. George favorisiret 215. 219

Wer

Wer zu Annæ Zeiten ſonderlich die Whigs und Torys zuſammen gehetzt 219. ſeq.
Die vornehmſten Torys zu Annæ Zeiten 219 220
Torys unterſtützen zu Annæ Zeit viel papiſtiſche Lehr Sätze 221
Townshend) Was dem Lord Townshend von denen Torys ſchuld gegeben worden 199
Triple-alliance) Siehe *alliance*.

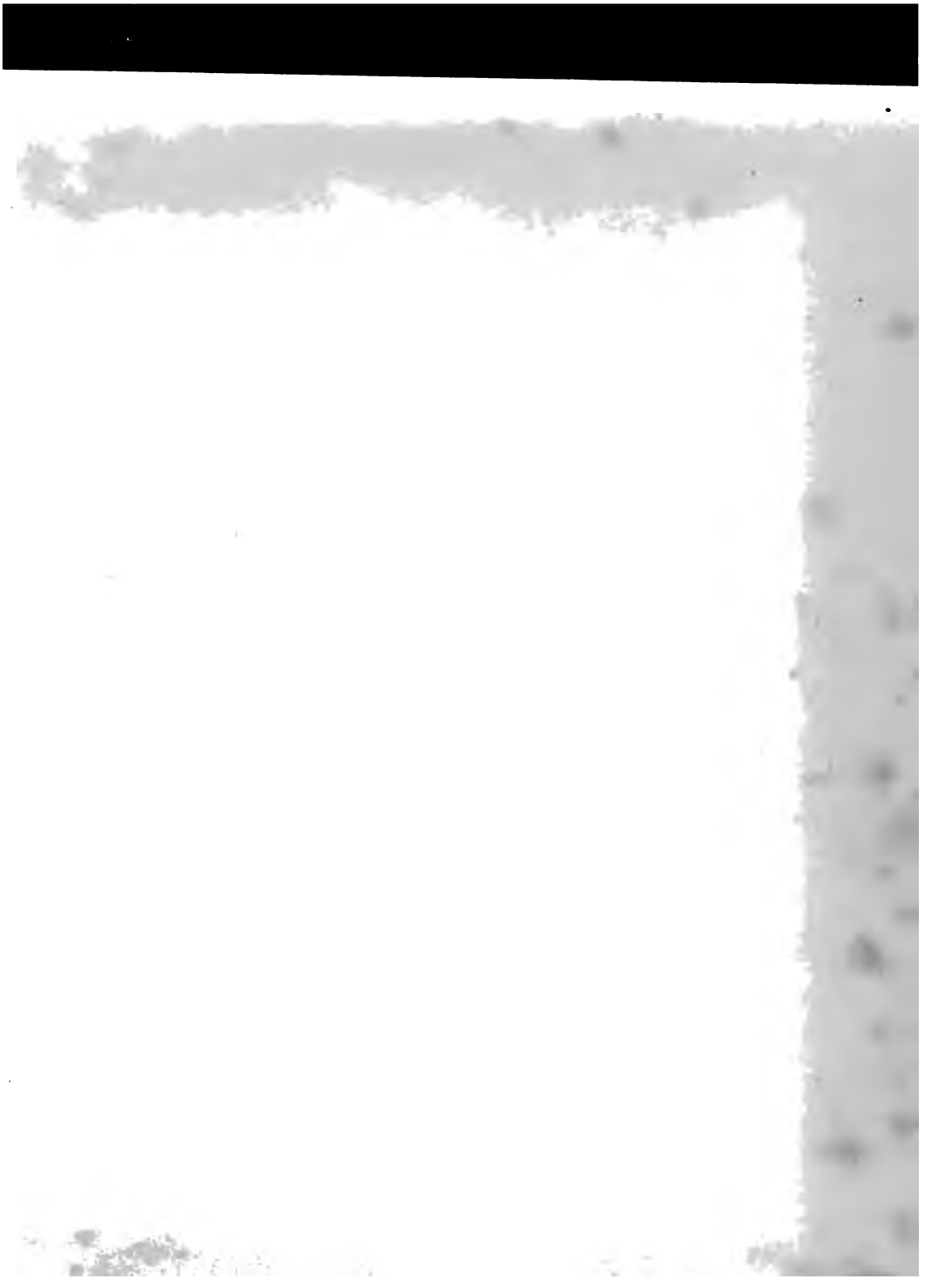
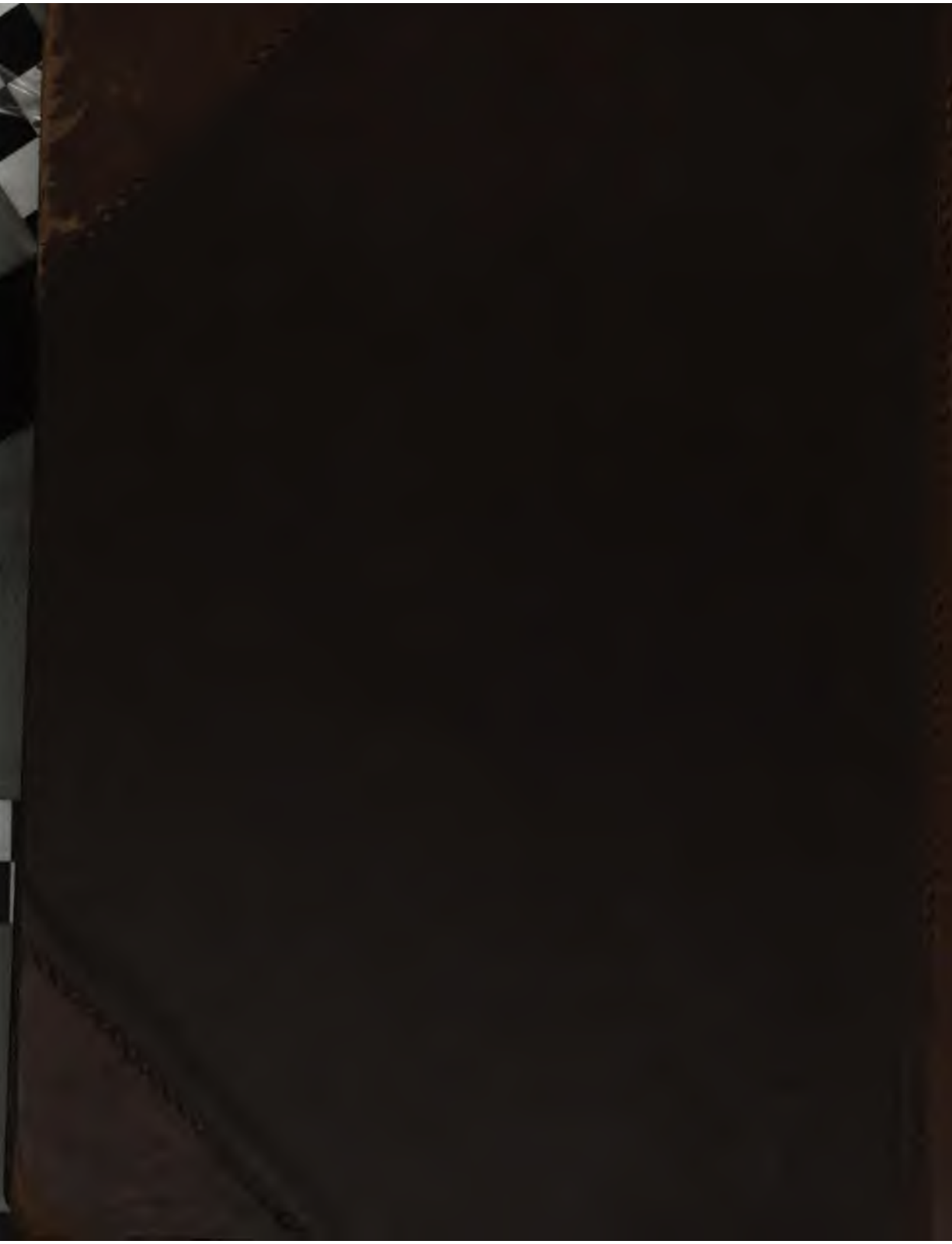
U. *U.*

Univerſität) Engliſche Univerſitäten ſind der Toryſchen Parthey zugethan 26
Proben und Exempel hiervon 72. it. 79 80
Jacobus II. will den Engliſchen Univerſitäten ihre privilegia nehmen 93. 94
Beſchuldigung der Engliſchen Univerſitäten, als wenn ſie die Leute zu lauter Uneinigkeit in geiſtlichen Sachen anführeten 167
Brieff der Academie zu Genff an die Univerſität Oxford wegen der Einigkeit in der Kirche 168. 169 170
Antwort hierauf 170. 172

W. *W.*

Walpole) ſeine Conduite wird von denen Torys unterſuchet 198
Wie er ſich wider dieſelbige defendiret 199
Whig) Der Nahme Whig iſt zuerſt den Puritanern gegeben worden 40.
Urſprung der Whigs 27
it. 36. & 40. 41
Werden anfangs Roundheads oder Rund Köpffe, ingleichen Kalbs Köpffe genennet 27
Urſprung des Nahmens Whig 25
Verſchiedene Zweige und Nahmen der Whigs 13. 41
Die Whigs ſind dem Frantzöſiſchen intereſſe zuwider 16. 17
Sind Freunde des Hauſes Oeſterreich 17
Sonderlich aber der Holländer 18
Sind Freunde der fremden und flüchtigen Proteſtanten 18. 19
Aber abgeſagte Feinde des Pabſtthums 19
Sie toleriren die Non-Conformiſten 19
20
Gröſter Vorwurff, den die Torys denen Whigs machen 19
Anzahl und Anhang der Whigs 25
27
Aus welchen Leuten die Whigs unter Carolo II. beſtanden 40. 41
it. 63
Eifer der Whigs vor die proteſtantiſche Religion und Englands Freyheit unter Carolo II. 43
Streit der Whigs und Torys unter Carolo II. wegen der aſſociations-Bille 65
66. ſeq.
Whigs werden einer Conſpiration wider Carolum II. beſchuldiget 68
69
Fall der Parthey der Whigs unter Carolo II. 73
74
Fata der Whigs unter Jacobo II. Wilhelmo III. und Annen ſiehe *Tory*.
Whigs verlangen unter der Königin Anna den Hertzog von Cambridge nach England 218
219
Wilhelmus III.) Unter was vor Conditionen er die Cron England bekommen, und welchen Eyd er ablegen müſſen. 109
114

Streit der Partheyen wegen Wilhelmi Wahl 114
115
Wilhelm nimmt die vertriebenen Protestanten aus Franckreich auf 117
it. 129 130
Will die Protestanten in England vereinigen 118
119
Die Toryſche Parthey verfolget ihn 118
128
Seine Helden-Thaten beſchämen ſeine Feinde 128
129
Sein Eifer vor die Religion und allgemeine Ruhe 130
Project, eine Flotte und Armee zu Friedens Zeiten zu halten, wird ihm zu Waſſer gemacht 130
132
Torys wollen Rechenſchafft von ihm haben wegen der confiscirten Güter in Irrland 135
136
Wilhelmi Tod 145
Deſſen Character und Regierungs-Maximen 145
147
Mit was vor Schand Reden die Torys ſein Gedächtniß verhaßt machen wollen 147
148
Bill der Torys, die von König Wilhelm geſchehene Verehrungen zu revociren 221

Y. Z.

York) Hertzog von York muß aus England weichen unter Carolo II. 45
Parlament will ihn von der Succeſſion ausſchlieſſen 45
it. 53. & 56. 57
kömmt wieder nach England 53
Gehet nach Schotland 54
Er kömmt aus Schotland wieder zurück 73
Was unter ſeiner Regierung, da er König worden, paſſirt, ſiehe *Jacobum II.*